This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

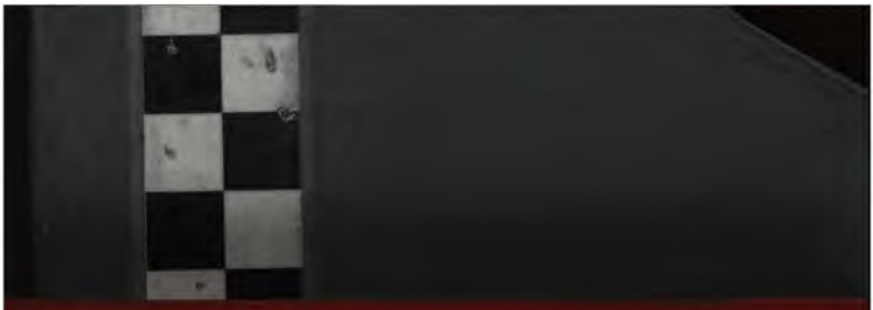
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.



NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 07024074 6

Leitfaden

zum gründlichen Unterricht

in der

deutſchen Sprache

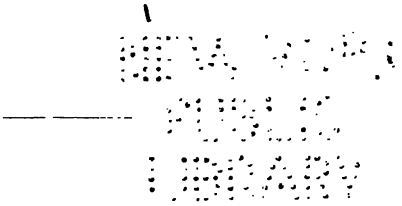
für höhere und niedere Schulen,

nach den

größeren Lehrbüchern der deutſchen Sprache

von

Dr. J. C. A. Heyſe.



Vierundzwanzigſte verbeſſerte Auflage.

Hannover, 1878.

Hahn'ſche Buchhandlung.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
626047A
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
R 1932 L

Vorbericht zur sechsten Auflage.

Dieser vor acht Jahren von dem Herrn Dr. Tetzner, Schul-Director zu Langensalza, nach meinem kurzgefassten Lehrbuche der deutschen Sprache bearbeitete und seitdem bei jeder neuen Auflage nach dem weitergerückten Standpunkte der Sprachkunde von mir verbesserte Leitfaden hat den Zweck, einem von Mehren ausgesprochenen Bedürfnisse solcher Schulen abzuhelfen, denen meine Schulgrammatik für die dem deutschen Sprachunterrichte nur sparsam zugemessene Zeit noch zu reichhaltig, oder auch zu theuer war. — Obgleich das Büchlein im Plane, wie in den Grundsätzen und Regeln, mit jenem größeren Lehrbuche übereinstimmt und ebenso wie dieses nach allen gründlich belehrenden Beurtheilungen sehr berichtigt erscheint: so konnte doch natürlich Vieles nur als Wink angeführt werden, oft ohne tiefere Begründung und Erklärung durch Beispiele, welche das größere Werk dem Lehrer, der es zum Commentar dieses Leitfadens gebraucht, zur Genüge geben wird. — Aus demselben Grunde durften auch größten Theils die Übungsaufgaben wegfallen, bei denen der Verstand mehr durch das Ohr, als durch das Auge in Thätigkeit gesetzt wird. Die weggelassenen sind daher bloß durch Überschriften angedeutet, und der Lehrer wird sie ebenso wie die zur weiteren Erläuterung der Regeln etwa noch anzuführenden Beispiele aus dem größeren Lehrbuche leicht ersetzen können.

Fehlt es übrigens dem Lehrer, besonders in Gelehrtenschulen, an Zeit, jeden Abschnitt dieses Leitfadens in der Schule selbst lesend und erklärend durchzugehen: so wird er schon seinen Zweck erreichen, wenn er seinen Schülern zur Pflicht macht, sich zu Hause auf denselben gehörig vorzubereiten, so daß der Abschnitt in der darauf folgenden Lehrstunde nur frageweise durchgegangen werden darf. — Mir wenigstens ist ein solches Verfahren, auch hinsichtlich der größeren Schulgrammatik, stets gelungen. Der vorhergehende häusliche, in der Lehrstunde genau geprüfte und controlirte Fleiß hatte zur Folge, daß meine Schüler und Schülerinnen in der gründlichen Kenntniß und Anwendung ihrer Muttersprache sich immer mehr befestigten und davon die erfreulichsten Proben gaben.

Was die schon längst als fehlerhaft gerügte Gewohnheit betrifft, anstatt des ſſ oder ß am Ende einer Silbe ein ß zu gebrauchen oder vielmehr zu mißbrauchen, so habe ich dieselbe zum offenbaren Vortheil des richtigeren Schreibens und Lesens verlassen, und mich darüber S. 20*), und in der vierten Ausgabe meines größeren Lehrbuches S. 217 und 218**), hoffentlich zur Überzeugung meiner geehrten

*) S. 17 in dieser 24sten Auflage.
**) in der neuesten, fünften Ausgabe: Band I. S. 255 ff.

Leser umständlicher erklärt. — Möge denn dadurch, so wie durch jede innere und äußere Verbesserung, dieser Leitfaden aufs neue gewonnen haben und sich des Beifalls praktischer Schulmänner ferner würdig zeigen! —

Magdeburg, im August 1828.

Heyse.

Vorwort zur siebenten Auflage.

Der verdienstvolle Verfasser dieses Werkchens, so wie der größeren Lehrbücher der deutschen Sprache, wurde im verflossenen Sommer durch einen unerwartet schnellen Tod von seinem irdischen Tagewerk abgerufen. Dem Willen des Verewigten gemäß habe ich, als sein ältester Sohn, die fernere Sorge für sein litterarisches Vermächtniß auf mich genommen. Ganz im Sinne des verewigten Urhebers werde ich, mit der Zeit fortschreitend, die bewährten Resultate aller gründlichen Sprachforschung durch diese Lehrbücher in die Schule und vermittelst derselben ins Leben einzuführen suchen, und dem Streben nach wissenschaftlicher Gründlichkeit nie den praktischen Gesichtspunkt und die nöthige Popularität aufopfern. Wie Er, werde auch ich jede belehrende Beurtheilung und jeden Beitrag zur Berichtigung und Vervollkommnung dieser Werke dankbar annehmen, sobald sich darin gründliche Kenntniß des Gegenstandes mit praktischer Erfahrung über die Bedürfnisse des Schulunterrichts auf seinen verschiedenen Stufen vereinigt.

Überzeugt, daß wesentliche und durchgreifende Abänderungen, wo sie etwa nöthig befunden werden sollten, zuerst in den größeren Lehrbüchern vorgenommen und von da auf den Leitfaden übertragen werden müssen, habe ich bei der gegenwärtigen, zuerst nöthig gewordenen neuen Auflage mich aller bedeutenden Änderungen möglichst enthalten, so daß dieselbe recht gut neben der vorigen, kaum vor einem Jahre erschienenen gebraucht werden kann. Gleichwohl wird man sich bei der Vergleichung beider Auflagen leicht überzeugen, daß auch diese neueste nicht mit Unrecht eine „verbesserte" heißt. Meine Bemühung ging besonders dahin, die hie und da vermißte Übereinstimmung zwischen diesem Leitfaden und der demselben zum Commentare dienenden, zuletzt 1829 in der 8ten Auflage erschienenen Schulgrammatik durchgängig herzustellen, so wie einzelne dunkler oder unbestimmter ausgedrückte Lehrsätze ohne größere Weitläufigkeit klarer und bestimmter zu fassen; denn Klarheit und Schärfe des Ausdrucks halte ich für Haupterfordernisse eines Lehrbuches dieser Art.

Berlin, im October 1829.

Dr. K. W. L. Heyse.

Vorwort zur elften Auflage.

Nachdem die vorigen Auflagen dieses Leitfadens nur einzelne Verbesserungen und ergänzende Zusätze erhalten hatten, schien mir jetzt, da das größere Lehrbuch durchaus umgestaltet worden*), auch dieses Büchlein einer entsprechenden zeitgemäßen Umarbeitung bedürftig. Es erscheint daher gegenwärtig in allen den Theilen, welche in dem bis jetzt vollendeten ersten Bande des größeren Werkes behandelt sind, namentlich in der Wortbildungs- und Wortbiegungslehre, nicht bloß wesentlich verbessert, sondern größtentheils völlig neu bearbeitet. Nur die Satzlehre und die Verslehre, welche ihre Umarbeitung in dem größeren Lehrbuche noch erwarten, sind hier vorläufig unverändert geblieben, und die Rectionslehre ist, wie bisher, den einzelnen Abschnitten, welche die verschiedenen Wortarten nach ihrer Bildung und Biegung abhandeln, angehängt. Auch im Übrigen ist die Anordnung des Lehrstoffes nicht wesentlich verändert worden, außer daß die Abschnitte von der Orthographie und von den Wortarten ꝛc. ihre Stellen getauscht haben, da der erstere sich zweckmäßiger zunächst der Lehre von der Aussprache anschließt, der letztere hingegen der Betrachtung der einzelnen Wortarten am besten unmittelbar vorangeht.

Es ist übrigens keineswegs meine Meinung, daß der kundige und gewandte Lehrer sich beim Unterricht in der Muttersprache genau an die Ordnung binden wird, in welcher die einzelnen Abschnitte hier auf einander folgen. Das vorliegende Buch kann schon seinem Umfange nach nicht für ein ausgeführtes Methodenbuch zum Sprachunterricht gelten; es soll vielmehr ein gemeinfaßlicher Grundriß der Sprachlehre sein, welcher nur in so fern zweckmäßig als Leitfaden beim Unterricht dient, als der praktische Lehrgang dadurch unterstützt und geregelt wird. Während ein solches Buch, um gründliche wissenschaftliche Belehrung in gedrängter Kürze zu gewähren, sich in der Anordnung des Lehrstoffes der systematischen Form möglichst annähern muß, wird hingegen nach meiner Überzeugung der Unterricht in der Muttersprache für die niederen Lehrstufen durchaus mehr eine praktische Methode zu befolgen haben, so daß die Theorie nur leitend, berichtigend, ergänzend der lebendigen Übung und Anwendung der Sprache zur Seite geht. Nichts ist verkehrter und verderblicher, als dem Schüler den ihm als sein natürliches Eigenthum angehörenden Sprachstoff dadurch fremd zu machen, daß man denselben wie ein Fremdes, erst zu Erlernendes behandelt, indem man die natürliche Lebendigkeit der angestammten Sprache in todte Abstractionen erstarren läßt und durch die beständige Reflexion auf die Regel die freie, selbstschöpferische Bewegung in der Muttersprache hemmt und stört. Die wissenschaftliche Theorie der Sprache

*) Dr. J. C. A. Heyse's ausführliches Lehrbuch der deutschen Sprache. Neu bearbeitet von Dr. K. W. L. Heyse. Erster Band. Hannover 1838.

ist nicht die Wurzel, sondern die reifste Frucht der lebendigen Sprachkenntniss und kann nicht die Grundlage des Sprachunterrichtes, sondern nur das letzte, der höchsten Stufe desselben vorzubehaltende Ergebniss sein, da dem naturgemäßen Entwicklungsgange nach überall die Praxis der Theorie vorangeht. — Die praktische Lehr-Methode bleibt aber billig dem sachkundigen Lehrer — und nur einem solchen sollte der wichtige und schwierige Unterricht in der Muttersprache anvertraut werden — selbst überlassen und wird von diesem je nach der Bildungsstufe und Fassungskraft seiner Schüler verschieden eingerichtet werden. Jede äußere Vorschrift, welche den zu befolgenden Lehrgang im Einzelnen Schritt für Schritt bestimmt, wird für den gewandteren Lehrer nur eine hemmende Fessel sein, in den Händen des schwächeren unfehlbar in todten Mechanismus ausarten. Wohl aber bedarf der praktische Unterricht einer sicheren theoretischen Grundlage, auf welche der Irrende oder Schwankende verwiesen, durch welche er im Rechten befestigt, vor dem Falschen bewahrt, über die wesentlichen Gründe des Sprach- und Schreibgebrauchs belehrt und so allmählich zum deutlicheren Bewusstsein über die Sprachgesetze in ihrem Zusammenhange erweckt werde. Eine solche Grundlage zu bilden, ist die Aufgabe dieses Leitfadens, und ich hoffe derselbe wird in seiner gegenwärtigen Gestalt dieser Bestimmung noch entsprechender, als bisher befunden werden.

Berlin, im December 1838.

Dr. K. Heyse.

Zur sechzehnten Auflage.

In dieser neuen Ausgabe ist die mit der elften begonnene Umarbeitung dieses Büchleins zum Ziele geführt, indem nun auch die Satzlehre auf den Grund des im Jahre 1849 vollständig erschienenen syntaktischen Theiles des größeren Lehrbuchs*) und nach Maßgabe der danach umgestalteten Schulgrammatik**) völlig neu bearbeitet und verhältnißmäßig erweitert ist, so daß dieser Leitfaden nunmehr nach Inhalt und Form mit jenen größeren Werken, die ihm als Commentar dienen, vollkommen übereinstimmt. Es war keine leichte Aufgabe, den überreichen Stoff der Satzlehre, wie er in dem größeren Lehrbuche ausführlich dargelegt ist, auf ein paar Bogen zusammenzudrängen. Ich hoffe jedoch, es wird mir gelungen sein, in diesem Abrisse überall den wesentlichen Kern der Sache in möglichst präciser Form zu geben und dabei weder den inneren Zusammenhang und die wissenschaftliche Gründlichkeit der Lehrsätze,

*) Dr. J. C. A. Heyse's ausführliches Lehrbuch der deutschen Sprache. Neu bearbeitet von Dr. K. W. L. Heyse. Zweiter Band. Hannover 1849.

**) Dr. J. C. A. Heyse's deutsche Schulgrammatik ꝛc. Neu bearbeitet von Dr. K. W. L. Heyse. Siebzehnte, gänzlich umgestaltete und sehr erweiterte Ausgabe. Hannover 1851.

noch andrerseits die gehörige Klarheit und Faßlichkeit des Ausdrucks und die praktische Brauchbarkeit vermissen zu lassen.

In Folge der schärferen Trennung der Wortlehre von der Satzlehre, welche letztere jetzt die früher den Abschnitten von den einzelnen Wortarten angehängten Regeln über die Rections- und Congruenz-Verhältnisse in sich aufgenommen hat, konnte nun auch in diesem Leitfaden, wie in den größeren Lehrbüchern, an die Stelle der willkürlichen Zerfällung des gesammten Lehrstoffes in einzelne Abschnitte die systematische Gliederung desselben in seine drei Haupttheile Laut-, Wort- und Satzlehre gesetzt werden, denen die Verslehre als vierter Theil angehängt ist. Die Eintheilung und Anordnung des Lehrgegenstandes nach den in ihm selbst wesentlich gegründeten Momenten kann aber nur dem gleichgültig oder unwichtig erscheinen, der es verkennt, wie sehr durch die der inneren Natur des Stoffes entsprechende systematische Gliederung desselben die Einsicht in das Wesen der Sprache selbst befördert und erhöht wird.

Da nun auch die übrigen Theile der Grammatik, außer dem syntaktischen, in dieser Auflage mit zahlreichen Verbesserungen und kleinen Zusätzen versehen sind: so glaube ich für jetzt zu der möglichsten Vervollkommnung dieses Werkchens Alles gethan zu haben, was in meinen Kräften stand, und es bleibt mir nur der Wunsch übrig, daß diese Arbeit eine eben so beifällige Aufnahme finden möge, wie sie der neuen Bearbeitung der Schulgrammatik bereits von verschiedenen Seiten her zu Theil geworden ist.

Berlin, im Februar 1852.

K. Heyse.

Vorwort zur zwanzigsten Auflage.

Auch in der diesmaligen Wiederauflage, deren Besorgung nach dem vor sechs Jahren erfolgten Dahinscheiden meines theuren Bruders Karl auf mich überging, hat dies Büchlein keine wesentlichere Veränderung erfahren, als in den drei vorangegangenen. Es verdankt dem fortschreitenden Fleiße des bisherigen Herausgebers, welcher fünfundzwanzig Jahre hindurch dem väterlichen Vermächtniß der deutschen Sprachwerke vorzugsweise zugewendet war, in seiner letzten Gestalt eine Reihe wissenschaftlicher Durchbildung, die ihm in weiten Kreisen die Anerkennung der Schulmänner und ein durch wiederholte Auflagen bewährtes Recht erwarb, beim praktischen Unterricht in unserer Muttersprache als theoretischer Anhalt zu dienen. Meine Durchsicht hat sich daher fast allein auf Berichtigung zufälliger Wortfehler beschränkt und nur an sehr wenigen Stellen den Lehrbestimmungen *selbst eine etwas* veränderte Fassung gegeben.

Vielleicht wären von mancher Seite her bedeutendere Abän-

derungen im Abschnitt von der Rechtschreibung gewünscht worden, da sich in neuerer Zeit das Bewusstsein der Missstände, Schwankungen, Ungleichheiten, Überflüssigkeiten, an denen unser Schreibgebrauch leidet, vielfacher hervorgethan und nicht nur Sprachgelehrte zu Reformvorschlägen und zum Theil gewaltsamen Neuerungen bewegt, sondern auch Schul- und Landesbehörden veranlasst hat, die Sache in die Hand zu nehmen und Normen der Vereinbarung über fragliche Punkte aufzustellen.

Es wäre nicht dieses Orts, meine Ansicht hierüber vollständig zu entwickeln, ich erlaube mir indess eine kurze Andeutung ihrer leitenden Grundsätze.

1) Jene vielartigen Besserungsversuche haben auf den herrschenden Schreibgebrauch, wie er in der Mehrzahl unserer Zeitschriften und unbefangenen Schriftwerke sich darstellt, noch in keiner Weise einen bestimmenden Einfluss gewonnen; mithin kann ein Lehrbuch, dessen Aufgabe war und ist, ohne theoretisirendes Vorgreifen nur das Allgemeingültige, gewohnheitlich Bestehende zur Kenntniss und Einsicht der Lernenden zu bringen, sich auch zu keiner Modification der früheren Jahre berechtigt sehen.

2) In Bezug auf künftighin etwa vorzunehmende Änderungen aber theile ich durchaus die Überzeugung R. v. Raumer's: dass nämlich dieselben dem Principe, welches naturgemäß unserer Schriftbezeichnung überhaupt zum Grunde liegt, dem phonetischen, getreu immer nur auf die vollkommenere, folgerichtigere und gleichmäßige Durchführung eben dieses Princips oder darauf ausgehen sollen, die Übereinstimmung unsrer Schreibweise mit der gültigen Aussprache vollständiger, klarer, einfacher und in der Anwendungsart ihrer Mittel harmonischer zu machen; dass hingegen „die Einführung historischer Unterscheidungen, die in gebildeter Rede nicht mehr gesprochen werden, zurückzuweisen sei ꝛc."

3) Was uns vor allem Noth thut, Festigkeit und Einheit im Schreibgebrauch, wird durch die Umgestaltungswagnisse einzelner Schriftsteller, denen um so mehr ein Schein von Willkür anhaften muss, als sie unter einander selbst, wenn nicht in der Richtung, doch dem Grade nach, verschieden ausfallen, schwerlich gefördert, es wäre denn insofern, als die mit ihnen steigende Verwirrung auch das Bedürfniss einer auf wirksamerem Wege zu suchenden Einigung steigert. Wohl aber wäre zu wünschen, dass die besonneneren Regelungsversuche einzelner Staaten als Vorbereitungen und Anbahnungen allgemeiner Einigung und Sicherstellung unserer Orthographie im Gesammtvaterlande angesehen werden dürften. Und warum sollten wir am Ende nicht hoffen, dass es dem immer mächtiger werdenden Nationalbewusstsein und Nationalwillen einmal gelinge, auch auf diesem Gebiet sich ein Centralorgan von unbestrittener Autorität zu schaffen, dessen Entscheidungen allein den Streit auf lange hinaus schlichten würden, weil nur in ihnen die Gesammtheit ihre eigene Willensmeinung als Gesetz zu ehren hätte. Bis dahin bescheidet die praktische Sprachlehre sich mit den Worten R. v. Raumer's: „Von Ein-

führung orthographischer Neuerungen in die Schulen kann jedenfalls erst dann die Rede sein, wenn die Sachverständigen ganz Deutschlands sich über Ziel und Mittel derselben verständigt haben."

Carlsruhe, im Mai 1862.

Th. Heyse.

Vorwort zur dreiundzwanzigsten Auflage.

Wie bei den zwei vorangegangenen Auflagen, deren Besorgung mir ebenfalls oblag, hab' ich mich auch bei der vorliegenden auf ein paar unerhebliche Nachbesserungen im Ausdruck, einige die neueste Zeit betreffende Änderungen in der Bildungsgeschichte der deutschen Sprache und auf eine sorgfältige Revision des Druckes beschränkt, die Form und Anordnung der Lehrsätze aber, wie sie von meinem verewigten Bruder Karl in der siebzehnten Auflage der Schulgrammatik und der sechzehnten dieses Leitfadens aufgestellt wurden, unverändert gelassen. Daß Letztere in immer weiteren Kreisen Billigung und Eingang gefunden, beweis't die rasche Folge der neuen Auflagen.

Unter den mannigfachen Wünschen und Vorschlägen zur Feststellung einer einheitlichen Rechtschreibung, die in letzter Zeit besonders lebhaft hervorgetreten sind, verdienen manche, wie namentlich die von D. Sanders, gewiß Beachtung. Ich theile jedoch die schon oben von meinem Bruder Theodor ausgesprochene Ansicht, daß es nicht Aufgabe unseres Leitfadens sein kann, Reformvorschläge zur Ausführung zu bringen, so lange die noch immer schwankenden und zum Theil widerstreitenden Ansichten sich nicht geeinigt und befestigt haben.

Aschersleben, im Septbr. 1874.

Gust. Heyse.

Inhalt.

Seite

Einleitung. Von der Sprache überhaupt. Deutsche Sprache. Grundzüge ihrer Bildungsgeschichte. Mundarten. Deutsche Grammatik und deren Theile 1

Erster Theil. Laut- und Schriftlehre.

Erster Abschnitt. Von den Sprachlauten und der richtigen Aussprache 5
Zweiter Abschnitt. Von der Rechtschreibung oder Orthographie . . . 9

Zweiter Theil. Wortlehre.

Erste Abtheilung. Von den Worten, ihren Verhältnissen und Formen im Allgemeinen 20
Zweite Abtheilung. Von den verschiedenen Wortarten insbesondere:
Erster Abschnitt. Der Artikel (das Selbstands- oder Geschlechtswort) 26
Zweiter Abschnitt. Das Substantiv (Nenn- oder Hauptwort) . . 28
Dritter Abschnitt. Das Pronomen oder Fürwort 36
Vierter Abschnitt. Das Adjectiv oder Beiwort 41
Fünfter Abschnitt. Das Zahlwort oder Numerale 49
Sechster Abschnitt. Das Verbum (Rede- oder Zeitwort) . . . 51
Siebenter Abschnitt. Das Adverbium (Neben- oder Umstandswort) 76
Achter Abschnitt. Die Präposition (das Verhältniss- oder Vorwort) 80
Neunter Abschnitt. Die Conjunction oder das Bindewort . . . 81
Zehnter Abschnitt. Die Interjection oder der Empfindungslaut . 84

Dritter Theil. Satzlehre (Syntax).

Erste Abtheilung. Begriff, Arten und Bestandtheile des Satzes im Allgemeinen 85
Zweite Abtheilung. Die Gesetze der Wort- und Satzfügung im Besonderen:
Erster Abschnitt. Wortfügung 90
Zweiter Abschnitt. Wortfolge 113
Dritter Abschnitt. Satzfügung und Satzfolge 118
Vierter Abschnitt. Zeichensetzung oder Interpunction 132

Vierter Theil. Verslehre oder Metrik. . . . 137

Einleitung.

1. Von der Sprache überhaupt.

Der Mensch kann seine Gedanken und Empfindungen durch hörbare, gegliederte (articulirte) Laute äußern, d. i. er kann sprechen. Die Darstellung dieser Lautsprache durch bleibende sichtbare Zeichen ist die Buchstabenschrift. Die Mittheilung der Gedanken durch andere sichtbare Zeichen (Geberden, Mienen, Bilder ꝛc.) kann nur uneigentlich eine Sprache (Geberdensprache ꝛc.) genannt werden.

Alle Lautsprachen der Erde theilt man ein in gebildete und ungebildete, todte und lebende Sprachen. Muttersprache nennt Jeder diejenige Sprache, die in seiner Heimath im täglichen Leben gesprochen wird.

2. Deutsche Sprache. Grundzüge ihrer Bildungsgeschichte.

Die deutsche Sprache ist unter den lebenden Sprachen eine der ältesten, reinsten und gebildetsten und übertrifft die meisten neueren Sprachen an Reichthum und Kraft, an Bildsamkeit und Geschmeidigkeit. Ihre Bildungsgeschichte umfasst ungefähr 2000 Jahre, welche Zeit man in sieben Zeiträume theilen kann. Die ersten vier begreifen die altdeutsche, die letzten drei die neudeutsche Sprache und Litteratur.

I. Das germanisch-gothische Zeitalter. Von dem ersten Erscheinen deutscher Völkerschaften bis auf Karl den Großen; (etwas über 100 Jahre vor Christus — 768 nach Chr.)

Die deutsche Sprache ist die ursprüngliche Sprache eines alten, in verschiedene Stämme getheilten, großen Volkes, welches schon sehr früh aus seinen ältesten Wohnsitzen in Hochasien nach Europa wanderte und besonders dessen nördlichen und mittleren Theil bevölkerte. Der Namen deutsch stammt nicht von dem angeblichen Gotte und Stammvater dieses Volkes, Tuisko, ab, sondern von dem gothischen Worte thiuda, altdeutsch diot, diet, d. i. Volk, und bedeutet eigentlich: zum Volke gehörend, dem Volke eigen. Unter dem Namen Germanen wurden die Deutschen zuerst den Römern bekannt. — Großen Einfluss auf die Deutschen und ihre Sprache hatte 1) die Völkerwanderung (375—500), 2) die Ausbreitung der christlichen Religion. —

Ulfilas (360—380), Erfinder oder doch Vervollkommner einer deutschen Buchstabenschrift und Übersetzer der Bibel ins Gothische. — Bonifacius (719—754). Die oberdeutsche Schriftsprache vom 7. bis zum 11. Jahrh. nennt man das Althochdeutsche. Älteste althochdeutsche Schriftdenkmäler: Glossen-Sammlungen; Übersetzung der lateinischen Schrift des Isidor von der Geburt Jesu; Übersetzung der Regel des heil. Benedict durch den Mönch Kero. — Entstehung unserer deutschen Schrift aus der lateinischen Mönchsschrift.

II. Das fränkische Zeitalter. Von Karl dem Großen bis zu den schwäbischen Kaisern (768—1138).

Karl d. Gr. (768—814) war ein thätiger Beförderer der deutschen Sprachbildung; auch Ludwig der Fromme (814—840) und Ludwig der Deutsche (841—876) zeigten Liebe für die deutsche Sprache. — Langsamere Fortschritte derselben unter den folgenden Kaisern. — Merkwürdige Gelehrte dieses Zeitalters sind: Alcuin, Paul Warnefried, Rhabanus Maurus, Eginhard, Gerbert ꝛc. — Poetische Schriftdenkmäler in althochdeutscher Sprache: Bruchstück des Hildebrandsliedes; Weißenbrunner Gebet (8. Jahrh.); Ludwigslied; Otfried's gereimte Bearbeitung der vier Evangelisten (9. Jahrh.). — Heliand, Evangelien-Harmonie in altniederdeutscher oder altsächsischer Sprache (9. Jahrh.). — Althochdeutsche prosaische Bearbeitung der Psalmen von Notker, und des hohen Liedes Salomonis von Willeram (11. Jahrh.).

III. Das Zeitalter der schwäbischen Dichter (Minnesänger). Von den schwäbischen Kaisern bis zur Errichtung der ersten deutschen Universität (1138—1348).

Unter den Hohenstaufen erhob sich die alemannische oder schwäbische Mundart (mittelhochdeutsche Sprache vom 12. bis zum 14. Jahrh.), deren sich die Minnesänger bedienten. Das aufblühende Ritterthum, Troubadours und Kreuzzüge trugen zum Aufschwunge der deutschen Sprache viel bei. — Ausgezeichnete Minnesänger sind: Heinrich von Veldeck, Hartmann von der Aue, Wolfram von Eschenbach, Walther von der Vogelweide, Gottfried von Straßburg, Konrad von Würzburg. Am glänzendsten erhob sich ihr Gesang unter Kaiser Friedrich II. (1215—1250). — Nibelungenlied; Heldenbuch; Heldengedichte aus dem Sagenkreise von Karl d. Gr. und seinen Helden, so wie von König Artus und der runden Tafel; poetische Legenden; geschichtliche Dichtungen; Lehrgedichte: Freidank, der Renner von Hugo von Trimberg; Boner, schweizerischer Fabeldichter. — Anfänge prosaischer Litteratur: Sachsenspiegel (1220); Schwabenspiegel (1282).

IV. Das Zeitalter der Meistersänger, bis zu Luther's vollständiger Bibelübersetzung (1348—1534).

Friedrich II. († 1250), letzter schwäbischer Kaiser. Ende der Kreuzzüge und des freien Minnegesangs. — Die Dichter wurden zünftige Meistersänger. Die prosaische Sprache gewann an Ausdehnung, *Reichthum und* Regelmäßigkeit durch den vergrößerten Wohlstand der *Städte und* die erhöhete allgemeine Bildung.

Schriftliche Abfassung der Land- und Stadtrechte; Volksbücher; Chroniken (Jakob von Königshofen, Johannes Rote u. a. m.); geistliche Reden und religiöse Lehrschriften (Johann Tauler st. 1361; Geiler von Kaisersberg). Blüthe des Volksliedes neben dem Meistergesang; Reineke Fuchs, allegorisch-satirisches Fabel-Epos in niederd. Sprache. Merkwürdige Dichter: Sebastian Brant (st. 1521): das Narrenschiff; Thomas Murner (Narrenbeschwörung ꝛc.); Veit Weber (Kriegslieder); Konrad von Queinfurt (ältestes Kirchenlied). Erste Anfänge der Schauspielkunst. Theuerdank; Weißkunig (veranstaltet durch Kaiser Maximilian I.). Heinr. Steinheil, Joh. Reuchlin, Nicolaus von Wyle, Dietrich von Pleningen u. a. Übersetzer lateinischer Classiker.

V. Das Zeitalter aufblühender Wissenschaften; von Luther bis Opitz (1534—1625).

Die schon seit der Mitte des 15ten Jahrh. als Büchersprache vorherrschend gewordene Mundart des mittleren Deutschlands wird besonders durch Luther's (geb. 1483, gest. 1546) Bibelübersetzung, Predigten, Lieder ꝛc. fester begründet und unter dem Namen des Hochdeutschen (genauer Neuhochdeutsch) zur allgemeinen deutschen Schriftsprache. Hans Sachs (geb. 1494, gest. 1576), ein Meistersänger zu Nürnberg. Aufblühen des deutschen Kirchenliedes. — Joh. Fischart, geistvoller Humorist; Burkard Waldis und Erasmus Alberus dichteten Fabeln; Georg Rollenhagen (geb. 1543, gest. 1609) schrieb den Froschmäusler; Joh. Thurnmayer (Aventin, gest. 1534), ein vortrefflicher Geschichtschreiber; Joh. Agricola (geb. 1492), Ausleger deutscher Sprichwörter. — Als Grammatiker machten sich verdient: Valentin Ickelsamer und vor allen Andern Joh. Clajus (geb. 1530).

VI. Das Zeitalter widerstrebender Meinungen. Von Opitz bis auf Klopstock (1625—1751).

Martin Opitz von Boberfeld (geb. 1597), der Vater der neueren deutschen Dichtkunst, regelte die Verskunst. Ihm folgten: Paul Fleming (geb. 1609), Andr. Gryphius (geb. 1616), Simon Dach (geb. 1605) u. a. m.; Friedr. von Logau (geb. 1604) dichtete treffliche Sinngedichte; Paul Gerhard (geb. 1606), Joh. Rist (geb. 1607) und Georg Neumark (geb. 1621) dichteten geistliche Lieder. — Christian von Hoffmannswaldau und Casp. von Lohenstein entfernten sich durch Schwulst und Dunkelheit von Opitz's einfacher und kräftiger Sprache. — J. W. Zinkgref (gest. 1635), bekannt durch seine Apophthegmata, J. W. Laurenberg (gest. 1659) und J. Rachel (gest. 1669) durch satirische Gedichte, Moscherosch (Philander von Sittewald, geb. 1600) durch prosaische Satiren. — Am meisten hatte das geistliche Lied, das Sinn- und Spottgedicht gewonnen.

Als Grammatiker machten sich verdient: v. Zesen (geb. 1619, gest. 1689), Chr. Gueinz, J. G. Schottel und Joh. Bödiker; so wie durch Wörterbücher: Stieler, Schilter (geb. 1632, gest. 1705), Scherz, Wachter, Haltaus, und ganz vorzüglich Frisch (geb. 1666, gest. 1743). — Gesellschaften zur höheren Ausbildung der deutschen Sprache und Poesie: die fruchtbringende Gesellschaft (in Weimar gestiftet 1617),

die deutschgesinnte Genossenschaft (in Hamburg 1643), die Gesellschaft der Pegnitzschäfer (in Nürnberg 1644) ꝛc.

Trotz dieser Bemühungen legte die heillose Sucht, die deutsche Sprache mit französischen Wörtern und Redensarten zu vermengen, dem besseren Streben große Hindernisse in den Weg. Am wackersten kämpften dagegen: Chr. Thomasius, von Leibniz und Chr. v. Wolf, und zwar mit Erfolg, wie Mosheim in seinen Reden und Haller, Hagedorn, Dusch, J. E. Schlegel und Cronegk ꝛc. in ihren Gedichten beweisen. — Gottsched trug wenigstens dazu bei, die schönere Zeit zu begründen.

VII. Das Zeitalter der höheren Vollkommenheit und Musterhaftigkeit in der deutschen Sprachkunde und Wissenschaft überhaupt. Von Klopstock bis auf unsere Zeit (1751—1878).

Klopstock nebst seinen Zeitgenossen Gleim, Gellert, Rabener, Uz, Geßner, von Kleist und Wieland wurden Lieblingsdichter unserer Nation. — Der geistvolle Lessing, dessen Schriften für immer Muster eines reinen echtdeutschen Stils bleiben, wirkte neben Engel, Weiße, Iffland und Schröder ꝛc. auf die Verbesserung der deutschen Schaubühne. — Berühmte Dichter und Prosaisten der neueren Zeit sind: Herder, Schiller, Goethe, Voß, v. Stolberg, Ramler, Jacobi, Bürger, Hölty, Matthissson, v. Salis, Tiedge, A. W. und Fr. v. Schlegel, Tieck, Jean Paul, Pfeffel, Lichtenberg, Zschokke, Grillparzer, Uhland, Rückert, Schwab, v. Chamisso, Immermann, von Platen, Heine, Börne, Anast. Grün, Lenau, Freytag, Gutzkow, Geibel u. m. A. Mundartliche Dichter: Hebel, Klaus Groth, Fr. Reuter. Auch geschätzte Dichterinnen: Luise Karsch, Luise Brachmann, Annette v. Droste-Hülshoff u. m. A. — In der Philosophie und Redekunst glänzen: Sulzer, Kant, Mendelssohn, Garve, Fichte, Schelling, Hegel, Herbart, Schopenhauer; Jerusalem, Spalding, Reinhard, Teller, Zollikofer, Niemeyer, Schleiermacher, Tschirner, Löffler, Dräseke u. m. A. — In der Geschichte, Alterthums- und Sprachkunde, Erd- und Naturbeschreibung: Winckelmann, Schlözer, Spittler, Planck, Eichhorn, Joh. v. Müller, Heeren, Luden, v. Raumer, Ranke, Görres, Leo; Heyne, Wolf, Jacobs, Hermann, Böckh, Wilh. und Alex. v. Humboldt, Forster, K. Ritter, L. v. Buch, v. Liebig, v. Baer, Martius ꝛc. — Für Jugend und Volk schrieben: Claudius, Becker, Salzmann, Campe, Pestalozzi, u. m. A. — Um die Sprachlehre machten sich verdient: Adelung, Fulda, Heynatz, Stosch, Moritz, Vater, Bernhardi, Eberhard, Gedike, Campe, Seidenstücker, Grotefend, Heinsius, Herling, Becker, Schmitthenner, Götzinger u. m. A.; in neuester Zeit aber ganz besonders die geschichtlichen Sprachforscher: Jacob und Wilhelm Grimm, Benecke, Lachmann, Graff, Schmeller, Wackernagel, Haupt ꝛc.

Die verbesserten Schulanstalten, gelehrte Gesellschaften und Zeitschriften trugen zu der höheren Bildung der deutschen Sprache und der deutschen Nation überhaupt wesentlich bei.

3. Mundarten der deutſchen Sprache. —

Deutſche Grammatik und deren Theile.

Die deutſche Volksſprache unterſcheidet ſich in zwei Hauptmundarten (Dialekte): die oberdeutſche und die niederdeutſche oder plattdeutſche. Aus beiden, vorzugsweiſe jedoch aus dem Oberdeutſchen, bildete ſich das Hochdeutſche als allgemeine Schrift- und höhere Umgangsſprache. Die Reinheit und Echtheit des Hochdeutſchen wird verletzt durch:

1) landſchaftliche Wörter (Provincialismen); z. B. uff, heiſch, Fohlen, ſt. auf heiſer, Füllen ꝛc.
2) veraltete Wörter (Archaïsmen); z. B. abſonderlich, alldieweil, gelahrt ꝛc.
3) ſprachwidrig gebildete neue Wörter (Neologismen); z. B. Thathandlung, bewahrheiten ꝛc.
4) ausländiſche Wörter und Redensarten (Barbarismen, als: Gräcismen, Latinismen ꝛc.), wenn ſie noch nicht (wie Fenſter, Chriſt ꝛc.) das Bürgerrecht erhalten haben; z. B. abbreviiren, Discours, ſt. abkürzen, Geſpräch.

Die Anweiſung, das Hochdeutſche rein und richtig zu ſprechen und zu leſen, zu ſchreiben und zu verſtehen, enthält die (praktiſche) Grammatik oder Sprachlehre. Dieſe gründet ihre Regeln auf den Sprachgebrauch, und hat denſelben, wo er ſchwankend iſt, aus der Geſchichte der Sprache, der herrſchenden Analogie (Sprachähnlichkeit) und den allgemeinen Geſetzen der menſchlichen Sprache (der philoſophiſchen Sprachwiſſenſchaft) feſtzuſtellen. — Die Sprachlehre zerfällt in drei Haupttheile: 1) die Lehre von den Sprachlauten und Buchſtaben, der richtigen Ausſprache (Orthoëpie) und der Rechtſchreibung (Orthographie); 2) die Lehre vom Worte: Wortarten (Redetheile), Wortbildung (Etymologie) und Wortbiegung (Flexions- oder Formenlehre); 3) die Lehre vom Satze (Syntax), welche die Fügung und Anordnung der Worte im Satze (Rection und Conſtruction) und der einfachen Sätze zu größeren Redeganzen in ſich begreift. Dazu kommt noch als Anhang: 4) die Verslehre oder Metrik.

Erſter Theil.

Laut- und Schriftlehre.

Erſter Abſchnitt.

Von den Sprachlauten und der richtigen Ausſprache.

I. Von den Buchſtaben und deren Arten.

Jede Lautſprache beſteht aus Wörtern. Ein Wort iſt der Ausdruck einer Vorſtellung und beſteht aus einer oder mehren Silben. Eine Silbe iſt ein Wortglied oder ein Wort, welches ohne Stimmabſatz ausgeſprochen wird, und entweder nur aus einem einfachen oder zuſammengeſetzten Selbſtlaute (Vocal oder Diphthong), oder aus einer *Verbindung eines* oder mehrer Mitlaute (Conſonanten) mit einem Selbſt-

laute beſteht. Die Schriftzeichen für die einzelnen Sprachlaute nennen wir Buchſtaben.

Die durch Buchſtaben bezeichneten Laute ſind:

1) Vocale, Selbſt- oder Stimmlaute, und zwar

a. einfache, als: a, e, i (y), o, u; ä, ö, ü (letztere drei auch Umlaute genannt);

b. zuſammengeſetzte Vocale oder Doppellaute (Diphthongen), als: ai (ay), au, äu, ei (ey), eu (oi, ui).

Alle dieſe können ohne Beihülfe anderer Laute mit einer Öffnung des Mundes ausgeſprochen werden und folglich für ſich allein eine Silbe ausmachen.

2) Conſonanten, Mitlaute, und zwar

a. einfache ſind: b, ch, d, f (v, ph), g, h, j, k (c, q), l, m, n, p, r, ſ (s), ß, ſch, t (th), w.

b. Die zuſammengeſetzten Conſonanten ſind theils verdoppelte oder Doppelmitlaute, wie ff, ck (für kk), ſſ oder ſs, tz (für zz), welche nur eine Verſtärkung oder Schärfung des Lautes nach einem geſchärften Vocale andeuten; theils aus verſchiedenartigen Lauten zuſammengeſetzte, als: pf, ſt; x (= ks oder chs), z oder c (= ts). Letztere ſind dem Zeichen nach einfach, dem Laute nach zuſammengeſetzt. Dagegen drücken die zuſammengeſetzten Zeichen ch, ph, ß, ſch, th einfache Laute aus.

Beim Ausſprechen der Conſonanten ſind entweder die Lippen, oder die Zunge und die Zähne, oder der Gaumen und die Hinterzunge vorzugsweiſe thätig. Demnach ſind: Lippenlaute: f, w, m, b, p; Zungen- oder Zahnlaute: ſ (ß), l, n, d, t; Gaumenlaute: ch, j, g, k.

Die hörbaren Sprachlaute in ſichtbare Zeichen oder Buchſtaben übertragen, heißt ſchreiben. Die Regeln, nach welchen dies geſchieht, lehrt die Rechtſchreibung oder Orthographie (ſ. Abſchnitt 2).

Die ſichtbaren Zeichen der Sprachlaute wiederum in hörbare Laute übertragen, heißt leſen.

Anmerk. Wird ein geſchriebener Buchſtabe in der Ausſprache nicht gehört, ſo heißt er ſtumm, wie z. B. das h in Frühling, das e in Liebe ꝛc.

II. Von der richtigen Ausſprache der Buchſtaben:

1) der einfachen und zuſammengeſetzten Vocale. Man ſpreche:

Das a — nicht wie ä, o oder oa; alſo nicht wärm, Boater.
Das ä — nicht wie eh; ich wehre verſchieden von wäre.
Das e — nicht wie a, z. B. nicht Harr ſtatt Herr, larnen ſtatt lernen ꝛc.; auch nicht wie ö.
Das ö — nicht wie e; alſo nicht flöhe wie flehe.
Das u — nicht wie o oder ue; alſo nicht korz, Bluet.
Das ü — nicht wie i oder ie; alſo nicht Thier anſtatt Thür ꝛc.

Die verdoppelten Vocale aa, ee, oo bezeichnen eine Dehnung des Lautes, z. B. Haar, Meer, Moos; ausgenommen wenn ee zu zwei verſchiedenen Silben gehört, wie in be-erdigen ꝛc. Auch die einſilbigen Doppellaute ai, äu, ei, eu, oi ſind in der Ausſprache genau von einander zu unterſcheiden, z. B. Waiſen, weiſen, läuten, leiten, Leute, Broihan ꝛc.

2) der Conſonanten.

Man unterſcheide vorzüglich die im Laute verwandten Buchſtaben, als: das b und p; alſo nicht Lopp, Stapp, ſondern Lob, Stab. — Welcher Unterſchied iſt zwiſchen Bein und Pein, Baß und Paß, Rabe und Rappe? Das b und t (bt, th, welche ganz wie t lauten). — Welcher Unterſchied iſt

zwischen Thon, Ton und Don (Fluss), trat und Drath, Dorf und Torf, Widder und Gewitter, der und Theer? — Das t lautet wie ein z vor einem i mit folgendem Vocale in den aus dem Lateinischen entlehnten Wörtern. Z. B. Ambition, Motion, Quotient, Patient 2c.

Das f ist in der Aussprache von v und ph nicht verschieden, wohl aber von w, ff und pf; also nicht Briewe statt Briefe. — Welcher Unterschied in der Aussprache findet Statt zwischen Pfand und fand, Pferd und fährt, Pfeiler, Feile und Veilchen? — Ebenso unterscheide man hoffen und Hopfen, empfehlen und befehlen 2c.

Das g wird bald mit j und ch, bald mit k durch eine schlechte Aussprache verwechselt. Das j ist der weichste dieser Laute; härter ist das g und ch, am härtesten das k. — Unterscheide die Aussprache in: Jahr, gar und Karte, kriechen und kriegen, jetzt und ergötzt, gähren und verjähren, Jude und gut, Jenner, Gönner und Kenner, Gunst und Kunst, Gram und Kram, Tag und Dach!

Das s (am Ende einer Silbe s) unterscheidet sich in der Aussprache von ß und ff. Das ff folgt nur nach geschärften Vocalen, wie in essen; nach gedehnten oder Doppelvocalen wird der sanfte S-Laut durch s ausgedrückt, wie in reisen, — der schärfere durch ß, wie in reißen. Das s, in Glas, aussagen 2c. Eine gute Aussprache unterscheidet: Last, ihr las't, lasst mich los! Fuß und Fluß, Schoß und Schoss 2c. — Das s vor p und t nicht völlig wie sch; also nicht Schpiel, schtehen, sondern Spiel, stehen 2c. Aber auch nicht sch wie s-ch (z. B. statt Schinken: S-chinken, wie Häus-chen); schl, schm, schn, schw nicht wie sl, sm, sn, sw; also nicht: schließen, Schnecke, schwarze Schweine 2c.

Übungsaufgaben

zur Berichtigung der Aussprache der Vocale und Consonanten.

Vor Bilsenkraut und manchen Pilzen hat man sich wohl zu hüten. — Prüfe wohl, was du in einem Briefe schreibst! — Die Krabbe ist ein Seekrebs und der Trappe ein Vogel. — Ein Pudding ist eine Art Klump, der gewöhnlich aus Mehl, Butter und Eiern bereitet wird. — Betagte Leute thun gewöhnlich Alles mit Bedacht. — Während der Bruder Verse macht, strickt die Schwester eine Ferse in ihren Strumpf. — Wer seine Pflichten nicht gern erfüllt, nimmt seine Zuflucht gewöhnlich zu allerlei Ausflüchten. — In jeder Menschenbrust regt sich ein Gefühl für Recht und Unrecht. — Die Gemsen halten sich gern auf jähen Felsen auf. — Je besser ein Mensch ist, desto böser ist der, welcher ihm wehe zu thun sucht. — Wer viel reis't, zerreißt mehr Kleider, als der, welcher viel sitzt. — In einem Forste sucht man weder Pfirsichen-, noch Pflaumen- und andere Obstbäume, sondern Eichen, Buchen, Fichten und Tannen, welche dem Menschen nicht weniger Nutzen bringen, als jene. — Es wird manchem Menschen das richtige Schreiben bloß darum so schwer, weil er nicht richtig sprechen gelernt hat und es wohl gar für schimpflich hält, seine fehlerhafte Aussprache in spätern Jahren zu berichtigen und zu verbessern.

Die Wohnung des Glücks.

Das Glück zu suchen, war
Der weise Sadi funfzig Jahr
Gewandert — in dem Glanz der Throne,
Wie in der armen Hütten Dunst.
Wo fand er wohl des Glücks vollkommne Gunst?
Wo, unter welcher Himmelszone? —
Ach, nirgends, nirgends fand er sie! —
Ihm selbst verbitterte des Forschens Müh'
Und Leiden mancher Art den Kelch des Lebens.

Einst irrt' er ab in einen dunkeln Wald;
Auf einmal zeigte sich in Bäumen, hoch erbrausend,
Im Graun der Vorwelt ihm ein Tempel, alt
Und groß und hehr, wie ein Jahrtausend.

Still steigt er zu den steilen Stufen auf
Und schreitet ehrfurchtsvoll durch die erhabnen Hallen.
Zuletzt bemerkt er eine Thür, worauf
Die Zeilen ihm ins Auge fallen:
Hier tönt kein Weinen, nagt kein Schmerz;
Hier wohnt das Glück, hier ruht das Herz!

„O seligste von meinen Lebensstunden,
So hab' ich endlich dich gefunden!
O Glück, so nah' ich endlich dir!"
So ruft der Weise voll Entzücken,
Und freudig bebend öffnet er die Thür.
Was sieht er? — Mit düstern Blicken
Starrt er in einen weiten Schlund hinab
Und sieht tief unten — was? — ein Grab.

Gittermann.

III. Von der Aussprache der Silben und Wörter.

Jede Silbe enthält einen einfachen oder zusammengesetzten Vocal; z. B. A-lo-e, e-del, ei-len. Aus Silben bestehen die Wörter, d. i. die vernehmlichen Ausdrücke bestimmter Vorstellungen; z. B. Ufer, empfinden. — Jedes Wort ist entweder ein- oder mehrsilbig. —

1. Dehnung und Schärfung der Silben.

Gedehnt sind alle Silben, die einen Doppellaut oder ein Dehnungszeichen (s. u. S. 12) enthalten, oder auch auf einen einfachen Vocal oder einfachen Consonanten ausgehen; z. B. blau, Haus, See, Rath, ja, so, Va-ter, le-ben, Schlaf, dir, vor 2c.

Ausgenommen sind viele einsilbigen, der Verlängerung unfähigen Wörter, z. B. an, ab, das, es, in 2c. und die meisten Nebensilben als be, ge, er, ver 2c.

Geschärft sind alle Silben, auf deren einfachen Vocal ein Doppel-Consonant folgt (wozu auch ck und tz, für kk und zz, zu rechnen sind); z. B. Ball, Kamm, Narr, hassen, Spitze, locken 2c.; auch die meisten, die auf zwei oder mehre verschiedene Consonanten ausgehen; z. B. Kopf, Schuld, Schrift, Gunst 2c.

Ausnahmen sind: Art, Bart, Harz, Herd, Mond, Pferd, zart u. e. a. Auch tritt die Schärfung nicht ein, wenn zwischen zwei Consonanten ein Vocal ausgefallen ist, z. B. leb't, Tag's 2c.

Außer den gedehnten und geschärften giebt es auch zwischen Dehnung und Schärfung schwebende Silben, wie: hat, du hast, nach 2c.; und schwachlautige Nebensilben mit kaum hörbarem Vocal, wie die zweite Silbe in: Güte, lieben; die erste in: genug, Bericht 2c.

2. Betonung der Silben und Wörter (Accent).

Ton oder Accent ist die innere Stärke, mit welcher der Sprachlaut ausgesprochen wird, oder die denselben begleitende Hebung und Senkung der Stimme. Wir unterscheiden 4 Arten des Tones:

1) Der Silbenton oder Accent im engeren Sinne ist die Aussprache einer Silbe mit besonderer Erhebung und Stärke der Stimme. In jedem zwei- oder mehrsilbigen Worte muß nothwendig eine Silbe den Ton haben. Dieser Ton kann eben sowohl eine gedehnte, als eine geschärfte Silbe treffen, und man nennt die mit einem solchen Nachdruck der Stimme ausgesprochene Silbe eines mehrsilbigen Wortes betont oder hochtonig; die andern Silben, welche dieser Accent nicht trifft, sind tieftonig, und zwar theils nebentonig, theils tonlos; z. B. Äpfelbäum, Häusväter, genügthün.

Die deutsche Sprache legt den Ton (fast ohne Ausnahme) auf die

bedeutsamste Silbe (Stammsilbe) jedes einfachen Wortes; dagegen sind alle Biegungs- und die meisten Ableitungssilben tonlos; vgl. z. B. Gebét, und gébet, Betrübniß ꝛc.

Eine Ausnahme machen 1) viele Fremdwörter, z. B. Baron, Advocat; 2) wenige deutsche wie: lebendig, Kinderei, Spielerei.

Den Nebenton (das Mittel zwischen Hochtonigkeit und Tonlosigkeit) bekommen die volllautigern Nachsilben bar, sam, haft ꝛc.; z. B. achtbar, furchtsam ꝛc., und bei Zusammensetzung von mehren Stammwörtern das Grundwort oder zweite Glied, z. B. Großmuth, Kirchhof, himmelblau.

Die mit Vorwörtern zusammengesetzten Verba haben verschiedene Tonsetzung, je nachdem sie trennbar, oder untrennbar sind; z. B. ábgehen, aúsgehen, úmgehen und umgéhen, durchreisen ꝛc.

2) Der Wortton hebt in einer Wortverbindung oder einem Satze das grammatisch bedeutsamere oder wichtigere Wort durch größeren Nachdruck der Stimme hervor; z. B. mein Sohn; für mich; er gefällt mir; der Hund bellt; mein Freund ist krank; sprich laut u. dgl. m.

3) Der Satzton besteht in der richtigen Hebung und Senkung der Stimme beim Vortrage größerer Satzvereine oder Gliedersätze (Perioden) und zeichnet z. B. den Hauptsatz vor dem Neben- oder Zwischensatze aus (s. die Satzlehre).

4) Der Redeton oder rhetorische Accent beruht nicht, wie die vorstehenden Arten, auf unabänderlich feststehenden grammatischen Verhältnissen, sondern hängt von der Wichtigkeit ab, welche ein Satzglied, ein einzelnes Wort, ja selbst eine einzelne grammatisch tonlose Silbe durch die besondere Absicht des Redenden erhält. Er ist daher wandelbar und kann in demselben Satze bald dieses, bald jenes Wort treffen. Je nachdem ich z. B. in dem Satze „Er hat meinen Bruder allezeit unterstützt" den Ton auf ein anderes Wort lege, wird auch ein anderer Sinn entstehen. Vgl. auch: „Er ist nicht erzogen, sondern vielmehr verzogen."

Übungen

der verschiedenen Arten des Tones.

Man rühmte in Lessing's Beisein von einem Buche, daß viel Wahres und Neues darin sei. „Nur Schade", sagte Lessing, „daß das Wahre darin nicht neu, und das Neue nicht wahr ist."

*

Ein Kaufmann in Leipzig mahnte in der Messe einen aus Berlin um die Bezahlung einer ansehnlichen Schuldpost. — „Glauben Sie denn, daß ich davon laufen werde?" sagte ärgerlich der Berliner. „Das eben nicht", erwiederte lächelnd der Leipziger; „aber ich werde davon laufen müssen, wenn mir Niemand zahlt, und darum verlange ich mein Geld."

Zweiter Abschnitt.

Von der Rechtschreibung oder Orthographie.

Die deutsche Orthographie oder Rechtschreiblehre ist der Inbegriff derjenigen aus der Erfahrung geschöpften Regeln, nach welchen das Hochdeutsche schriftlich dargestellt werden muß. (Vergl. S. 6.) Sie beugt unzähligen Mißverständnissen, Zweideutigkeiten und Wortverwechselungen vor und verhütet die Verdunkelung der Abstammung bei einer Menge von Wörtern.

I. Allgemeine Regeln der deutschen Rechtschreibung.

1. Schreibe, wie du richtig sprichst und buchstabirst, keinen Laut mehr und keinen weniger.

Z. B. nicht: er kamb, Vatter, Ferd, Damf, Swein ꝛc., Pein st. Bein, Sginken st. Schinken, Kurken oder Jurken st. Gurken, Freide, Heiser, iber, Begel ꝛc., sammlen st. sammeln, Bauren st. Bauern, nischt oder nix statt nichts ꝛc.

Ist man ungewiss, wie ein Wort am Ende geschrieben wird, ob z. B. mit b oder p oder pp, mit s oder ſs oder ß ꝛc., so darf man es nur verlängern oder beugen; z. B. Grab, des Grabes; aber Krapp, des Krappes; Haus, des Hauses; Gruß, des Grußes; aber Fluss, des Flusses ꝛc.

2. Entscheidet die richtige Aussprache nicht hinreichend, so schreibe, wie es die nächste Abstammung des Wortes verlangt.

Hierbei ist als Regel zu merken: 1) dass die Buchstaben der Stammsilbe in den Ableitungen beibehalten werden, so lange es die Aussprache erlaubt; z. B. boshaft von böse, herrschen von Herr; all, alles, Allmacht; Schiff, Schifffahrt; in, darin ꝛc.

2) Dass der Vocal der Stammsilbe in den gebeugten oder abgeleiteten Wörtern gemeiniglich in den zunächst verwandten Laut (Umlaut) übergeht, also a, o, u, au in ä (bisweilen auch e), ö, ü, äu; z. B. alt, älter, Arm, Ärmel, Adel, edel, groß, größer, hohl, aushöhlen, Muße, müßig, Haus, häuslich ꝛc. Nicht selten aber, besonders in Verben und deren Ableitungen, wechselt der Stammvocal mit ganz verschiedenartigen Vocalen, was man den Ablaut nennt; z. B. sprechen, sprich, sprach, (spräche), gesprochen, Spruch (Sprüche) u. d. g.

Dasselbe gilt auch von den Consonanten; so geht z. B. h über in ch und g: sehen, Gesicht; ziehen, zog, Zucht; oder g in ch: mögen, mochte, Macht; tragen, Tracht; Tugend, tüchtig ꝛc.; ck in k: erschrecken, ich erschrak; ß in ſſ (ſs): fließen, floss, Fluss ꝛc., oder umgekehrt ſſ in ß: wissen, ich weiß u. s. f.

3. Wenn aber Aussprache und Abstammung nicht hinreichen, dann richte dich nach dem herrschenden Schreibgebrauche.

Der Schreibgebrauch ist zu finden in den Schriften unserer Musterschriftsteller und vorzüglichsten Sprachforscher, in guten Volksschriften und Zeitungen und den besten Lese- und Lehrbüchern für die Jugend. Er entscheidet vorzüglich über die Rechtschreibung 1) der Stammwörter und -Laute, wenn ihre Aussprache nicht entscheidend genug ist, z. B. Saat, Samen, Saal, Thal, Zahl, Meer, mehr, hier, dir, viel, fiel ꝛc.; 2) der Biegungs- und Ableitungssilben, z. B. en, inn, chen ꝛc.; 3) der abgeleiteten Wörter, deren Stämme unbekannt oder veraltet sind; z. B. Geberde, Feier, besser, emsig, edel, Becher ꝛc.

4. Fremde Wörter und Eigennamen schreibe in deutscher Schrift eben so, wie Alles, was deutsch ist, mit deutschen Buchstaben und zwar im Allgemeinen nicht dem Laute nach, sondern so, wie man sie in ihrer Sprache schreibt.

Also nicht: Der Herr Doctor hat einen Sohn, welcher viel Genie hat; er studirt ꝛc. Etwas Anderes sind wörtliche Anführungen aus Büchern u. dergl.; z. B. Voltaire redete die Damen mit dem vertraulichen mon coeur an. — Solche Anführungen werden nicht mit deutschen Buchstaben geschrieben, wohl aber fremde Wörter, welche im Deutschen gebräuchlich sind. Diese buchstabirt man, wenn sie ganz einheimisch geworden sind, auf deutsche Art, wie Marsch, Maschine, Silbe ꝛc.; wenn sie aber noch nicht das Bürgerrecht erhalten haben, so behalten sie ihre fremde Orthographie; z. B. Motion, Monsieur, Mademoiselle, Journal, Bouteille ꝛc.; nicht Mozion, Mosje ꝛc. — Das t wird von den besten Schriftstellern in ursprünglich griechischen *Wörtern beibehalten*; z. B. Anekdote, Charakter, nicht: Anecdote, Character ꝛc. *Dagegen das* c in lateinischen und aus dem Lateinischen abstam-

menden Wörtern, z. B. Candidat, Consistorium, College, Director, copiren, District, Insect, Sacrament, Tact ꝛc.

Alle Eigennamen behalten ihre bestimmte schriftliche Form, wenn diese auch noch so sehr von den Regeln der Rechtschreibung anderer Wörter abweichen sollte; z. B. Heyne, Humboldt, Lueder ꝛc., ingleichen: Voltaire, Vicenza, Shakespeare, nicht: Woltär, Widschenza, Schäkspihr ꝛc.

II. Besondere Regeln und Bemerkungen über die Rechtschreibung.

1. Von dem Gebrauche großer Anfangsbuchstaben.

Mit großen Anfangsbuchstaben werden geschrieben:

1) Alle Anfangswörter eines Redesatzes, er mag den Anfang eines schriftlichen Aufsatzes ausmachen, oder nach einem Satze folgen, dessen Sinn vollendet oder durch ein (.), (?) oder (!) geschlossen ist.

Z. B. Die Dankbarkeit ist eine natürliche Pflicht. Hast du nicht selbst von dankbaren Thieren gehört? — Wie sehr erniedrigt sich nun der Mensch ꝛc. —

Auf ein Frage- oder Ausrufungszeichen in der Mitte eines Redesatzes folgt ein kleiner Buchstabe, wenn nicht andere Gründe einen großen fordern. Z. B. Daß ich verreisen werde, ist gewiß; aber wann? das kann ich noch nicht bestimmen.

Auch nach den übrigen Satzzeichen darf in der Regel kein großer Buchstabe folgen, ausgenommen nach dem Kolon bei wörtlichen Anführungen; z. B. Er fragte mich: „Sind Sie gestern im Schauspiel gewesen?" Ich antwortete: „Nein". —

Auch die abgebrochenen Verszeilen in Gedichten pflegt man mit großen Anfangsbuchstaben zu beginnen.

2) Alle Wörter, welche einen selbständigen Begriff bezeichnen, also entweder Substantive (Nennwörter) sind, oder doch als solche in diesem Falle gebraucht werden.

a) Jedes Wort kann als Substantiv gebraucht werden. Z. B. das Mein und Dein, ein Lebewohl; das Sitzen, Stehen, Alles wird dem Kranken beschwerlich. Das Schöne und Erhabene, das allgemeine Beste. Das Wenn und Aber ꝛc.

So steht auch das Beiwort als Beinamen mit großem Anfangsbuchstaben, z. B. Friedrich der Große, Ludwig der Sechzehnte ꝛc.

Bezieht sich aber das Beiwort auf ein Nennwort, das folgt, oder vorausgegangen ist: so wird es nicht mit großem Anfangsbuchstaben geschrieben; z. B. er ist ein thörichter Mensch, ich glaube sogar ein böser. Ebenso ist das Beiwort nach dem Verhältnißworte nicht immer als ein Nennwort, sondern mit dem Verhältnißworte zusammen als ein Umstandswort (Adverbium) anzusehen; z. B. aufs neue, am besten, in kurzem ꝛc. Eine Ausnahme macht der Schreibgebrauch bei den Ausdrücken: im Ganzen, im Allgemeinen.

b) In zusammengesetzten Wörtern richtet sich der Anfangsbuchstabe nur nach dem letzten Gliede der Zusammensetzung; z. B. der Grünspecht, eiskalt ꝛc.

Werden zusammengesetzte Substantive durch Bindestriche (-) verbunden, so bekommt jedes Glied einen großen Anfangsbuchstaben; z. B. Reichs-General-Feldmarschall. — Dies geschieht auch, wenn zwei zusammengesetzte Substantive neben einander stehen und ein gleiches Grundwort haben; z. B. der Kriegs- und Domainenrath.

3) Alle Anredewörter, Für- und Titelwörter, wenn sie sich in Briefen und dergl. auf die angeredete Person beziehen, bekommen große Anfangsbuchstaben.

Z. B. *Ew. Kaiserl. Majestät* haben allergnädigst geruht ꝛc.; *Ew. Wohlgeboren haben mir* aufgetragen, Ihnen ꝛc.

Hierbei hüte man ſich vor Verwechſelung! Man ſchreibe die Anredewörter nur als ſolche mit großem Anfangsbuchſtaben, d. i. wenn man zu Jemand, aber nicht, wenn man von Jemand redet. Falſch iſt z. B.: Die Leute urtheilen über Sie ganz ſonderbar; aber ich werde Ihnen (ſt. ihnen) den Mund ſtopfen ꝛc.

Du, Dir, Dich, Dein ꝛc. brauchen nur in Briefen groß geſchrieben zu werden; Ihr, Sie, Er hingegen erfordern überall, wo ſie als Anredewörter an eine Perſon gerichtet werden, einen großen Anfangsbuchſtaben. Auch Sich, wenn es auf Sie Bezug hat, wird in Briefen beſſer mit großem, als mit kleinem Anfangsbuchſtaben geſchrieben; z. B. laſſen Sie Sich das nicht verdrießen! ꝛc.

Anmerkungen. 1. Kaiſerlich, königlich, fürſtlich ꝛc. ſchreibt man gewöhnlich mit kleinem Anfangsbuchſtaben, wenn ſie allgemein gebraucht werden, z. B. die kaiſerliche Würde: aber in näherer Beziehung auf dergleichen hohe Perſonen mit großem Anfangsbuchſtaben.

2. Die von Ländernamen abgeleiteten Beiwörter werden mit kleinem, aber die von Orts- und Perſonen-Namen abgeleiteten beſſer mit großem Anfangsbuchſtaben geſchrieben; z. B. deutſch, franzöſiſch; aber Berliniſch, Kantiſch ꝛc.

3. Das Zahlwort ein wird zum Unterſchiede von dem Artikel ein zuweilen mit einem großen Anfangsbuchſtaben geſchrieben, beſſer jedoch unterſtrichen; z. B. es iſt nur ein Gott.

4. Nennwörter verlieren ihre großen Anfangsbuchſtaben, wenn ſie als bloße Neben- oder Verhältnißwörter erſcheinen, z. B. theils, flugs, ſtatt ꝛc.; oder in den Redensarten: Jemand zum beſten haben, preis geben ꝛc. Doch ſchreibt man: Acht geben, Dank ſagen, im Stande ſein, Trotz bieten, Statt finden ꝛc.

Beſonders ſind noch zu bemerken: Mal — mit großem Anfangsbuchſtaben, in Verbindung mit Ordnungszahlen als wirkliches Subſtantiv, z. B. das erſte Mal, zum zehnten Male; mit kleinem, in Verbindung mit Grundzahlen als Adverb: einmal, zweimal ꝛc. Ebenſo richtet ſich bei Recht und Unrecht, Schuld, Angſt, Leid, Weh ꝛc. die Schreibung nach der Bedeutung.

Übungsaufgaben.

2. Von den Zeichen der Dehnung und Schärfung der Silben.

Nach jedem gedehnten einfachen oder zuſammengeſetzten Vocale ſchreibe den unmittelbar darauf folgenden Conſonanten einfach, nach jedem geſchärften doppelt.

Z. B. Schlaf, ſchlaff, Naſe, naſſe, Lauf (nicht Lauff) ꝛc.; — ch, ſch, x werden in einfachen Wörtern nie verdoppelt, z. B. wachen, waſchen, Hexe ꝛc.; die Stelle des verdoppelten k und z aber vertreten ck und tz; z. B. Brücke, Spitze; aber Pauke, Geiz ꝛc.

Die Silben, welche ſich nicht durch Biegung verlängern laſſen, bekommen am Ende gemeiniglich nur einen einfachen Conſonanten; z. B. mit, an, in ꝛc.

Außer jener einfachen Art wird die Dehnung einer Silbe noch auf folgende dreifache Weiſe bezeichnet:

1) Durch Verdoppelung der Vocale a, e, o; z. B. Aal, Meer, Moos ꝛc. (i und u, ſo wie ä, ö und ü werden nie verdoppelt).

2) Durch das ſtumme e, jedoch nur hinter dem Vocal i, z. B. dieſer, viel, Spiel, hier, Frieden ꝛc., und ſo in der Regel, wo das i gedehnt iſt, außer im Anfange der Wörter, z. B. Igel; ferner in Fiber (Faſer), Biber, wider (gegen) und in den Fürwörtern mir, dir, wir.

3) Durch ein eingeſchobenes ſtummes h, das jedoch als Dehnungszeichen nur vor den Conſonanten l, m, n, r, vor dieſen aber gewöhnlich ſteht, z. B. in Mahl, Gaſtmahl, Zahl, kühl, lahm, Hahn, Kahn, Ähre, Lehre, ihr, ihn, Lohn ꝛc. — Überall, wo es gegen dieſe Regel zu ſtehen ſcheint, iſt es nicht Dehnungszeichen, ſondern gehört zur Stammſilbe, z. B. geht (v. gehen), ſieht (v. ſehen), Fehde (wie Gefecht v. fechten), Drath (v drehen), Blüthe (v. blühen) ꝛc.

Anmerk. 1. Von dieſer Regel ſind aber ausgenommen:
a) Die Fürwörter der, dem, den; ferner die Wörter vor, für, gar, nun, nur, her, *König, Honig, Bär,* hören, Samen, ſchal, Schale, ſchön.

b) Wörter, die von einem Stamme herkommen, der entweder eine geschärfte Silbe, oder eine gedehnte ohne h enthält; z. B. kam von kommen, verlor von verlieren ꝛc.

c) Alle gedehnten Hauptsilben, welche im Anfang zwei oder mehre Consonanten (außer st und pf) haben, oder mit qu anfangen; z. B. schmal, Thal, Schwan, Span, Flur, Spur, klar, Qual, quer, bequem, Strom ꝛc. Doch schreibt man der obigen Regel gemäß: Stahl, Strahl, Pfahl, stehlen.

d) In einigen Silben fällt das h weg, um gleichlautende Wörter durch verschiedene Schreibung besser zu unterscheiden; daher mahlen und malen, Mahl und Mal, Namen und nahmen (von nehmen), holen (bringen) und hohl (nicht ausgefüllt).

Anmerk. 2. Alle diese Dehnungszeichen werden aber nur in ursprünglich deutschen Wörtern gebraucht; also nicht in den fremden: Capital, Dame, Natur, Rumor, Polen, Ton, Person, rar, studiren ꝛc. Als Stammbuchstabe kommt jedoch das stumme h vor in Katarrh, Katarrhal-Fieber, Diarrhöe, enrhümirt, Rhabarber, Rhetorik, rheumatisch, Whist ꝛc.

3. Regeln über den Gebrauch einzelner Buchstaben:

a. der Vocale.

Über a, aa, ah.

Das einfache a gebraucht man in den meisten deutschen Wörtern: ich aß, bar, Gram, Hamen, malen (mit Farben), einmal ꝛc., Merkmal, Maß ꝛc.; in allen aus alten Sprachen entlehnten: Admiral, Altar ꝛc., ausgenommen das hebräische Jehovah.

Das aa erhalten: Aar, Aal, Aas, Haar, Maal (ein Fleck auf der Haut), Paar, Saal, Saat, Schaar, Staar (Augenkrankheit), Staat, Waare.

Das ah erhalten: Ahle, Ahnen, Stahr (Vogel) ꝛc. (vergl. S. 12. 3).

Über ä, äh, e, ee, eh.

Ä und Ae, ä und ae sind verschieden; z. B. in Aerostatik, Ästhetik, Israel, Phänomen ꝛc.

Das ä gebührt als Umlaut des a (s. S. 10) eigentlich nur solchen Wörtern, die von andern mit a abstammen; z. B. ändern, Ärmel, Bäcker, schämen, zärtlich; steht jedoch der Aussprache gemäß auch in: Bär, hämisch, Schädel, schwären ꝛc. Es wird nie verdoppelt, wenn es auch von aa herkommt; also Säle, Härchen, von Saal, Haar.

Daß äh bekommen fast nur solche Wörter, die von andern mit ah oder ach abstammen; z. B. Ähre, Gefährte, allmählich, schmählich, ich nähme (von ich nahm) ꝛc.

Das e bekommen manche Wörter, in welchen es dem ä gleich lautet, auch wohl der Abstammung nach ein ä sein sollte; z. B. Becher, behende, Belt, Feder, Leben, Geberde ꝛc.

Mit ee schreibt man: Beere, Beet, Heer, Heerde, Klee, leer, Meer, scheel, Schmeer, Schnee, See, Seele, Speer, Theer ꝛc.

Mit eh: befehlen, begehren, dehnen, Lehm ꝛc.

Über i, ie, ih, ieh, y.

Das i steht in geschärften Silben: fing, Gebirge, Sprichwort, Sichel, wirken ꝛc., besonders auch in den Nachsilben ig, icht, lich, isch, rich, zig. Gedehnt ausgesprochen steht es ohne Dehnungszeichen in: Bibel, Mine (Sprenggrube), wider (gegen), Fiber (Faser) ꝛc.

Auch in der fremdartigen Endung iren bei Verben, wie studiren, buchstabiren; ausgenommen regieren, spazieren; und barbieren, quartieren, welche von den Nennwörtern Barbier, Quartier abstammen.

Mit ie schreibt man: 1) biegen, Bier, Brief, Dieb, Dienst, frieren, Fries, gießen, hier, Krieg, lieb, Lieb, Miene (Gesichtszug), Miethe, riechen, schieben, schief, Stier, Thier, tief, vier, zieren; auch das Imperfect vieler Verben: fiel, hielt, ließ, und andere Wörter mehr, in denen das ie *ursprünglich wirklicher* Doppellaut ist und in oberdeutschen Mund-

arten noch als solcher gesprochen wird; 2) viele Wörter, in denen das e bloßes Dehnungszeichen der neueren Schrift ist, als: bieder, Biene, Diele, Fieber, Frieden, Glied, Kies, liegen, nieder, Riegel, Riese, Schiefer, schielen, schwierig, Sieg, Spiel, Stiefel, viel, wieder (nochmals), Ziel u. a. m.; auch die Imperative: lies, gieb; die Participien: geblieben, geschwiegen ꝛc., und die abgekürzten Namen Lieschen, Riekchen. — Auch steht ie in Fremdwörtern, wie: Clavier, Officier, Geographie, Harmonie ꝛc.

Das ieh steht nur in Vieh, und wo die Abstammung das h erfordert: du siehst, er stiehlt, er verlieh ꝛc.

Das ih steht nur in: ihm, ihn, ihr und deren Ableitungen.

Das y ist in echt deutschen oder dem Deutschen angeeigneten Wörtern durch das i entbehrlich geworden. — Nur einige Eigennamen und aus dem Griechischen stammende Wörter behalten es: Asyl, Cylinder, Gymnasium, Physik ꝛc.

Über o, oo, oh.

Das o steht einfach in: Brod, Bote, Bord, geboren, Honig, holen, los, Schoß, verloren ꝛc.

Das oo steht in: Boot, Loos, Moos, Moor, Soole (Salzsoole).

Das oh in: Bohle, Bohne, bohnen, Hohn, Mohn, Mohr (Schwarzer), befohlen, gestohlen, Sohle, wohl, wohnen ꝛc. (vergl. S. 12. 3).

In Fremdwörtern meist einfach o: Anton, Astronom; einige französische haben au oder eau: Chaussee, Büreau, Sauce, Rouleau.

Über ö, öh (vgl. e, eh ꝛc.).

Ö und Oe, ö und oe sind zu unterscheiden. Die abgeleiteten Wörter richten sich hinsichtlich des h nach dem Stammworte; z. B. froh — fröhlich, Thor — thöricht ꝛc. Zufolge der Aussprache schreibt man: ergötzen, Löwe, schwören, zwölf ꝛc. (ehem. ergetzen, Lewe ꝛc.).

Aus dem Französischen entlehnte Fremdwörter drücken den Laut ö durch eu oder oeu aus; z. B. Meuble, Manoeuvre.

Über u, uh.

Das u steht in: Blume, Busen, Buße, Flur, Hut, Muße, Schwur ꝛc.; in der Nachsilbe thum und der Vorsilbe ur.

Das uh erhalten: Schuh, Aufruhr, Muhme, Pfuhl, Ruhm, Uhr ꝛc.

Fremde (lateinische) Wörter haben u: Cur (Heilung), Figur ꝛc.; französische ou: Cour (Aufwartung bei Hofe), Bouteille, Courier, Louisd'or, Tambour ꝛc.

Über ü, üh.

ü, ui und ue sind nicht zu verwechseln! — Abgeleitete Wörter richten sich hinsichtlich des ü und üh nach ihren Stammwörtern. Ein bloßes ü bekommen: Blümchen, Brücke, Drüse, dünken, Gemüse, Gerücht (der Ruf), gültig, Hülfe, Nüsse (von Nuß), trübe; lügen, trügen (ehem. liegen, triegen); Würde (ehem. Wirde) ꝛc.

Mit üh schreibt man: Bühne, früh, Frühling, fühlen, führen, rühmen ꝛc.

Über ai (ay), ei (ey), äu, eu (oi, ui).

ai (ay) steht besonders in folgenden Wörtern, zum Theil zur Unterscheidung von ähnlichlautenden mit ei: Bai, Baiern (oder Bayern), Hai, Mai, Mais, Hain, Kaiser, Laie, Laib (Brod), Main (Fluss), Saite (auf Instrumenten), Waise, Rain ꝛc.

Mit ei schreibt man: Ei, Freier, frei, Geier, zwei, Eiter (eines *Geschwürs*), *Seite* (daß Äußere eines Dinges), leiten, zeigen oder weisen,

weiſe (klug), die Weiſe (Art) ꝛc., die Fürwörter mein, dein, ſein; auch die Verba ſein und meinen, und die Nachſilben ei, lei und lein.

Anmerk. Statt ei ſchrieb man ſonſt ey am Ende eines Wortes, z. B. bey, Ey, einerley, Spielerey, und in den Verben ſeyn und meynen.

äu von au: äußern, ſich bäumen, Fäulniſs, Gehäuſe, läuten ꝛc.

eu ſteht in: Abenteuer, beugen, Beule, Euter (der Kuh), Leute, Schleuſe, Schleuder, ſchneuzen, verleumden, zeugen ꝛc.

Anmerk. oi und ui finden ſich nur in einigen fremden Wörtern und Eigennamen: Boizenburg, Brothan, Treckſchuit (ſpr. ui = eu); ui auch in hui, pfui.

b. Regeln über den Gebrauch der Conſonanten.

Die weichen Conſonanten b (v, w), d, g und das th bilden nach einem einfachen Vocale keine geſchärften, ſondern nur gedehnte Silben und werden daher theils gar nicht, theils nur ſelten verdoppelt. Dagegen ſtehen k, p, z und z gewöhnlich nur nach geſchärften Vocalen, weſswegen p nach einem einfachen Vocale immer verdoppelt wird. Die Conſonanten f, s, t kommen beinahe eben ſo häufig am Ende gedehnter, als geſchärfter Silben vor, in welchem letztern Falle ſie jedoch ebenſo wie l, m, n, r ſtets verdoppelt werden.

Über b, p (vgl. S. 6).

Mit b ſchreibt man: ab, bar, Bach, Backen, Ballaſt (im Schiffe), bücken, Bübchen, derb, Krebs, Labſal, Rebhuhn, Staub, er treibt, betrübt ꝛc.

Mit bb: Ebbe, Krabbe, Robbe.

Mit p: Alp, Haupt, Mops, packen, Palaſt, Papſt, Propſt; ſo auch die Fremdwörter Apricoſe, Caper, Galop, September, Sirup.

Mit pp: Gerippe, Hippe, Klapper, Knappe, Krippe, Kuppel, Lippe, Puppe, Quappe, Rippe, ſchleppen, Treppe, Wappen ꝛc.

Über d, t, dt, tt, th, ht.

d und t: Bad, bat, Bund, bunt, Dachs, Tax, Daube, Taube, Deich (Damm), Teich (Fiſchteich), Teig (zum Backen), der Wald, die Gewalt, Tinte, deutſch (nicht teutſch).

d in den Endungen and, end: Heiland, irgend, und in den Participien: hoffend, eſſend, trinkend, gehend ꝛc.; ſo auch jugendlich, abendlich; (aber hoffentlich, öffentlich und dergl.).

t in den Endungen et, te, heit, keit, icht: er hoffet, hoffte ꝛc.; auch in den Vorſilben ant, ent; z. B. Antwort, entſchließen (aber endlich, Endzweck von Ende).

dd nur in: Widder, Troddel, Kladde.

tt in: Abſchnitt, Bettler, Böttcher, Brett, Mettwurſt, Statt (Stelle) ꝛc.

dt (zuſammengezogen aus det) ſteht in Participien; z. B. beredt, gewandt, geſcheidt (oder geſcheit); auch in Stadt, todt (aber: der Tod).

th ſteht 1) am Ende und in der Mitte der Wörter: Drath, Fluth, Koth, Loth, Muth, Nath, Noth, Rath, roth, Wuth, werth, Wirth; Athem, Miethe, Ruthe; auch in den Nachſilben ath, uth, als: Heimath, Heirath, Armuth, Wermuth; 2) im Anfange von: Thal, Thaler, Theer, theuer, Theil, Thier, Thür, Thurm, Thon, thun (daher That, Unterthan), Thau, Thräne, Thron ꝛc., und der Nachſilbe thum: Reichthum ꝛc.

ht (zuſammengezogen aus het), z. B. er blüht (ſtatt blühet), geht, ſteht ꝛc.

Über f, ff, v, w, pf, ph.

Das f ſteht in den Wörtern: fliegen, Flug, fort, feſt, Feſtung, das Feſt, *Fell, die Feile, Ferſe,* Flaumfedern, flicken, Farre (Ochs), dürfen, rufen ꝛc.

Das ff steht nach geschärften Vocalen, als: hoffen, er hofft, Hoffnung, verschaffen, du verschafft ꝛc. Schließt sich aber noch ein Consonant an, vor welchem kein e ausgefallen ist: so steht bloß f; z. B. oft, Kraft, Schrift ꝛc.; so auch die Nachsilben haft und schaft: wahrhaft, Freundschaft ꝛc. — ff ist zu unterscheiden von ff; z. B. hoffen, offen; aber: auffordern, auffallen, fünffach ꝛc.

Das v kann nie vor einem Consonanten, auch nicht vor u und ü stehen, und wird nur gebraucht in: Vater, Vetter, Veilchen, Vers, viel, Vieh, vier, Vogel, Vogt, Volk, voll, von, vor und in der Vorsilbe ver, also: Verbot, vervielfältigen ꝛc.; auch in: Frevel, brav, Nerve, Pulver, Sklave.

Das ph steht in: Epheu, Kampher, Adolph, Rudolph, Westphalen.

Es ist in griechischen Wörtern beizubehalten; z. B. Alphabet, Apostroph, Christoph, Elephant, Geographie, Philosoph, Sphäre, Atmosphäre, Strophe ꝛc.

Das pf, von f und v zu unterscheiden, steht in: Pfad, Pfand, Pfahl, Pfeil, Pferd, Pflaume, pflanzen, pflücken, Pfarre, Pflug, Pfund, Ampfer, Dampf, Strumpf ꝛc.

Das w steht nur vor einem Vocale, als: wehen, Wind ꝛc.

Über g, ch, j, k, c, ck, q.

Das g steht in: gähnen, gäten, Glocke, Gunst, Angst, Tag, Talg, Zwerg, (hingegen zwerch, d. i. quer, in Zwerchfell); in der Nachsilbe ig in Adjectiven, als: eifrig, eilig, selig, mannigfaltig ꝛc.; auch Essig, König, Hedwig ꝛc.; und in den Nachsilben ung und ling: Handlung, Findling ꝛc.

Verdoppelt wird das g nur in: Dogge, Egge, Flagge, flügge, Roggen.

Das ch steht: 1) in den Nachsilben icht und lich der Adjective, z. B. dornicht, brüderlich ꝛc.; 2) in den Substantiven mit den Nachsilben icht, rich und chen, als: Dickicht, Enterich, Blümchen ꝛc.; (einige auch mit ich, als: Bottich, Eppich ꝛc.); 3) in allen deutschen Wörtern vor t, wenn sich vor demselben kein e einschieben lässt, z. B. feucht, Achtung, Bösewicht, Schlacht, er brachte, mochte ꝛc.; aber: beugt, neigt; auch Predigt, Vogt.

Das j steht nur zu Anfang einer Silbe vor einem Vocal: jähe, Jähzorn, Jahr, je, jetzt, Joch, jung ꝛc. (aber nicht: Lilje, Peterfilje).

Das ck steht bloß nach einem geschärften Vocale; in allen übrigen Fällen muss k stehen; als: Backe, backen, hacken, Höcker, spucken; aber: Bank, Bake, Haken, Höker, spuken, blöken, Schaukel ꝛc.

Das qu in: bequem, Qual, Qualm, Quelle, quetschen, Quirl, Quitte ꝛc. Es steht nie vor einem Consonanten.

Das c muss in einigen fremden Wörtern und Eigennamen beibehalten werden.

Man schreibt zwar: Kaiser, Kalmus, Kanzel ꝛc.; aber alle noch nicht völlig eingebürgerten Wörter, welche ursprünglich Sprachen angehören, die kein k besitzen, behalten das c; z. B. Act, Cabale, Capitain, Insect ꝛc. Am Schlusse eines Wortes, oder wenn die Endsilben e, el, en, er darauf folgen, verwandeln wir jedoch das c in k oder in z; z. B. Artikel, Duodez ꝛc. Sobald aber ein anderer Vocal darauf folgt, so braucht es auch nicht verändert zu werden; z. B. articulirt, Duodecimalsystem ꝛc.

Über l, m, n, r.

Mit l schreibt man: also, als, bald, Hals, Gestalt, Gewalt, kalt; auch Almosen, April, Altar, Balsam, Dolmetscher, Palast ꝛc.

Mit ll: all, allmählich, Ball, falls, will, soll; — unterscheide zusammengesetzte Wörter, als: Perllauch, vielleicht, Stallleuchte ꝛc.

Mit m: am, um, Amt, Bräutigam, Kamin, Pomade ꝛc.

Mit mm: Damm, Kamm, ſammt, Wamms, himmliſch ꝛc.

Mit n: an, in, gen, hin, man (z. B. man ſagt ꝛc.), Gunſt, Kunſt, Geſpenſt ꝛc.

Mit nn: Beginn, Brennneſſel ꝛc.; auch die weibliche Nachſilbe inn, als: Freundinn, Köchinn ꝛc.

Mit r: Garn, Harniſch, hart, Hermann, Herzog, Sperling ꝛc.; auch die Vorſilben er, ver, zer, z. B. ergeben, verſprechen ꝛc.; fremde Wörter, wie: Hercules, Harmonie ꝛc.

Mit rr: beharrlich, er harrt, Herr, Herrſcher, Irrthum ꝛc.

Über ſ, s, ß, ſſ (ſs), ſt, ſ't, ßt, ſſt, ſch.

Das ſ ſteht zu Anfange der Silben und Wörter, das s am Ende der Wörter, welche bei der Verlängerung ein (gelindes) ſ bekommen, oder gar keiner Verlängerung fähig ſind; z. B. ſo, leiſe, die Muſe, reiſen, weiſen; Glas, Glaſes, Haus, Häuſer, das Reis, die Reiſer ꝛc.; auch in: aus, ausſagen, Ausſicht ꝛc., es, bis, dies (dieſes) und das (als Artikel und Pronomen).

Das ſ bleibt ſtehen vor einem Apoſtroph; z. B. weiſ' und gerecht, er reiſ't, er lieſ't ꝛc.

Das ß (ſeinem Laute nach ein einfaches, ſchärferes ſ) ſteht, richtig angewendet, nur nach einem gedehnten Selbſtlaut und Doppellaut; z. B. wir aßen, bloß, außer, Fleiß, Muße, mäßig, Fuß, Gruß, grüßen, fließen, reißen, der Reiß, Schoß, des Schoßes, Straße, Strauß, weiß, weißen ꝛc.

Das ſſ (ſs) ſteht als Doppel-Conſonant immer nur nach einem geſchärften (nicht nach einem gedehnten) Selbſtlaute; z. B. eſſen, Gaſſe, wiſſen, ihr wiſſt, müſſen, ich muſs, blaſs, naſs, Fluſs, flüſſig, Schoſs, des Schoſſes, Schöſsling, Sproſsling ꝛc.; deſswegen und weſswegen (von deſſen und weſſen); auch die Vorſilbe miſs und die Nachſilbe niſs: Miſsfallen, Kenntniſs ꝛc.; und das Bindewort daſs zum Unterſchiede von dem Artikel und Fürworte das; z. B.:

Das eben iſt der Fluch der böſen That,
Daſs ſie fortzeugend Böſes muſs gebären.

Unterſcheide von dem ſſ das sſ in zuſammengeſetzten Wörtern, wie: dasſelbe, diesſeit, ausſehen ꝛc.

Deutſche Wörter mit lateiniſchen Buchſtaben geſchrieben, nehmen ſtatt des ß ein ſs, z. B. wir saſsen, aſsen, bloſs; ſtatt des ſſ oder ſs ein ss, z. B. wissen, wisst, lass, muss, Nuss, wesswegen ꝛc.

Das ſt iſt richtig gebraucht, wenn zwiſchen dem ſ und t kein e weggefallen iſt; z. B. Laſt, Kaſten, ꝛc.; iſt aber ein e weggefallen, ſo ſchreibt man ſ't für ſet, z. B. ihr reiſ't (von reiſen); hingegen ßt für ßet, z. B. ihr reißt (von reißen); ſſt für ſſet, z. B. ihr laſſt (von laſſen).

Das ſch iſt von dem ſ durch ſeine Ausſprache ſehr verſchieden; vgl. S. 7. — Nie wird das ſch verdoppelt; alſo nicht: haſchſchen ꝛc. ausgenommen in zuſammengeſetzten Wörtern, z. B. Fleiſchſchrank. — Man ſchreibt auch richtig: Fläſchchen ꝛc., nicht Fläſchen ꝛc.

In Fremdwörtern aus dem Franzöſiſchen wird der Laut des ß gewöhnlich durch c ausgedrückt (z. B. Race, Sauce); der des ſch durch ch (z. B. Charlotte, Chauſſee); der eines gelinden ſch durch j oder g (z. B. Dejeuner, Journal, Genie, Logis).

Über x, gs, chs, ks, cks.

Das x ſteht in: Axt, Fixſtern, Hexe, Kux, Nixe [illegible]

Das gs steht in: ablugsen, flugs, des Gesangs (statt Gesanges), er mag's, Zwangsmittel ꝛc.

Das chs in: Achse (auch Axe), Büchse, Ochs, Dachs, Flachs, Fuchs ꝛc.

Das cks in: Bocksbeutel, Häckſel, Knicks, Klecks, stracks, des Blicks (statt Blickes), Glücks ꝛc.

Fremde Wörter haben mehr x, als Examen, Execution, Exempel, exerciren, Lexikon, paradox, taxiren ꝛc.

Über z, tz, ts, (t, c, sc).

Das tz steht nur nach einem geschärften Vocal; in allen übrigen Fällen, insbesondere auch nach einer Vorsilbe, steht ein z. B. Katze, Platz, Blitz, sitzen, ergötzen; Geiz, Kreuz, schwarz, Holz, bezeigen, gezähmt ꝛc.

Das ts und ds wird da geschrieben, wo es die Abstammung erfordert, und in der Nachsilbe wärts; z. B. des Abends, nirgends, stets, bereits, aufwärts ꝛc.

Einige Fremdwörter bekommen z; z. B. Zephyr, Magazin, Terzett, Terzerol ꝛc.; andere ti, was zi lautet, wenn noch ein Vocal darauf folgt, als: Discretion, Exercitium, negotiiren, Patient, Nation ꝛc. (Bei Verkürzungen wird aus diesem t ein z: Terz, Justiz ꝛc.).

sc haben: confisciren, Disciplin, Scene, Scepter ꝛc.; die meisten aber haben c, das bei Verkürzungen in z verwandelt wird; als Beneficium, Commercium, Benefiz, Commerz ꝛc.; Ceder, Centrum, Cylinder, Medicin, December ꝛc.

4. Von der Silbentrennung am Ende einer Zeile.

Man trennt die Silben eines Wortes im Schreiben eben da, wo man sie im Sprechen trennt oder wie man buchstabirt.

1. Man richtet sich also nicht nach der Ableitung der Wörter, indem man ihre Stamm- und Beisilben unterscheidet, sondern nach der Aussprache; z. B. nicht Herr-en, Freund-e, schreib-en, sondern Her-ren, Freun-de, schrei-ben; aber: herr-lich, freund-lich, unbeschreib-lich.

2. In zusammengesetzten Wörtern aber, und in solchen abgeleiteten Wörtern, die durch Vorsilben gebildet sind, werden die Theile nach ihrer Zusammensetzung getrennt; also beob-achten, er-innern, Aug-apfel, Donners-tag, her-ein, hier-in, dar-aus ꝛc. Dies gilt auch von den Nachsilben, die mit einem Consonanten anfangen, z. B. in: Rös-chen, Selig-keit ꝛc. — Fängt aber die Nachsilbe mit einem Vocal an, so reißt sie den Endconsonanten der Stammsilbe an sich; z. B. Verrich-tung ꝛc.

3. ch, ck, ph, pf, sch, ſt, ß, th, tz bleiben ungetrennt bei der ersten Silbe, wenn ein Consonant, gehen aber zur zweiten über, wenn ein Vocal folgt. Z. B. Sa-che, ba-cken, Tro-pfen, Men-schen, mensch-lich, nütz-lich ꝛc., sp aber muss getrennt werden, wo es die Aussprache erfordert, z. B. Knos-pe, lis-peln ꝛc. So auch alle Doppel-Consonanten, z. B. Af-fe, es-sen ꝛc.

4. Wird ein Vocal zwischen zwei Consonanten ausgestoßen, so theilt man, wo der Vocal weggefallen ist; also eif-rig, ab-lig ꝛc.

5. Auch Fremdwörter richten sich bei der Abtheilung vorzüglich nach der Aussprache; z. B. E-van-ge-li-um, Mo-narch, inte-ressant. Nur wenn das sc wie sz lautet, zieht man es zur zweiten Silbe, z. B. De-scen-den-ten, Di-sciplin, ꝛc. In asp, esp, desp und resp wird sp ungetrennt zur folgenden Silbe gezogen: A-spec-ten, de-spe-rat ꝛc. Auch trennt man richtig: Lu-xus, Ta-xe; aber: ex-act, Ex-cel-lenz, Ex-tract ꝛc.

Anmerk. Dasselbe Zeichen (-), welches als Trennungszeichen der Silben dient, wird auch als Bindezeichen in zusammengesetzten Wörtern gebraucht, z. B. Ober-Italien, Obst- und Blumengarten. Das Nähere hierüber s. im Abschnitt von der Wortbildung.

5. Von der Abkürzung der Wörter.

Diese geschieht nach folgenden Bestimmungen:

1. *Man schreibt* entweder nur den ersten Buchstaben des abzukürzenden *Wortes, oder man bricht* das Wort mit dem Consonanten der folgenden Silbe

ab, welcher unmittelbar vor dem Vocale derſelben ſteht; z. B. A. oder Ant., nicht Anto. ſtatt Anton; Jan., Febr. ſtatt Januar, Februar ꝛc.

2. Man ſchließt zwiſchen den Anfangs- und Endbuchſtaben eines Wortes alle Buchſtaben, oder auch nur die Vocale aus; z. B. Hr. ſtatt Herr, Mdme. ſtatt Madame, Dr. ſtatt Doctor ꝛc.

3. Jedes abgekürzte Wort wird hinten mit einem (.) verſehen.

Übungsaufgaben

zur Wiederholung des Abſchnittes von der Rechtſchreibung.

(Ohne Andeutung der darin befindlichen Fehler.)

Mit der Veränderung der Schreibmaſſen, auf welche man ſchrieb, veränderte man auch natürlich die Schreibwerkzeuge, mit denen man ſchrieb. So lange die Schreibmaſſe hart war, bediente man ſich des Griffels und zwar in den elteſten Zeiten des Eiſernen; nachher aber, als dieſer fieler Unglücksfälle wegen verboten wurde, des bleiernen. Auf ägyptiſches Papier ſchrieb man mit Schilfrohr (calamus), daſs beinahe wie unſere Fehdern geſchnitten war. Unſere Genſefedern mögen noch eher gebraucht worden ſein, als unſer Lumpenpapier. — Die Tinte wurde anfangs aus Ruß zubereitet, daher die Buchſtaben gelb wurden. Nachher nam man Weinſtein und kohlen, auch Vitriol. Dieſe Tinte wahr aber ſehr dicht. In neueren Zeiten bereitet man die Tinte gemeiniglich aus geſtoſſenen Galläpfeln, aus Gummi, Vitriol und Weineſſig, wofür auch Andere Fluſs- oder Regenwaſſer nehmen. Die orientaliſchen Kaiſer bedienten ſich einer eigenen Tinte bei Ihren unterſchriften, die aus Purpurſaft zubereitet wurde und sacrum encaustam hieß. Niemant außer ihnen durfte bei Strafe des Hochverrathes damit ſchreiben. Dieſes Verbot war zur Verhütung alles Betruges gegeben. Heilig (sacrum) wurde dieſe Tinte genant, weil ſie ebenſo in ehren gehalten werden muſſte, wie die geheilichte Perſon des Regenten ſelbſt. An die Stelle derſelben kam vermuthlich das Rothe wachs auf die Kanzleien, ſo wie es auch ſehr wahrſcheinlig iſſt, daſs von der Gewohnheit der Alten, auf Blei zu ſchreiben, in den mittlern Zeiten der Gebrauch entſtant, den wichtigſten Uhrkunden bleierne Siegel anzuhängen.

In Hinſicht der äuſeren Verzierungen der Schriften und Bücher der alten iſt auch Folgendes merkwürdig. Waren die Bücher (volumina) auf Baumrinde oder Baſt, oder auch ſpäterhin auf Papier geſchrieben, ſo wurden ſie gewöhnlich mit Cedern-Saft beſtrichen, um ſie vor Feilniß und Wirmern zu bewahren, vieleicht auch um ihnen einen angenehmen Geruch zu gäben; dan wurden ſie an einen runden Stahb befeſticht und aufgerolt. Der Stab hatte an beiden enden Knöpfe, theils zur Zierde, theils auch, um die Bücher währent des Leſens bekwemer halten zu kennen. Die Aufſchriften (tituli) wurden bieweilen mit Zinnober geſchrieben. — Die herlichſte und koſtbahrſte Schrift der Alten war die Goldſchrift und die Silberſchrift; mit der letztern ſchrieb man oft den gantzen Text der heiligen Schrift oder andrer kirchendienſtlichen Werke, ſo wie mit der erſtern die anfangs Buchſtaben der Capitel u. d. gl. Die gothiſche Überſetzung der Bibel z. B., welche der berühmte Gothiſche Biſchof Ulfilas im virten Jahrhunderte beſorchte, iſt auf dieſe prächtige weiſe geſchrieben. — Um die Zeilen gerade zu ziehen, bedienten ſich die Alten eines bleiernen Stifftes (von den Griechen παράγραφος genannt) und einer Richtſchnur, wie wir unſers Lineals. — Das abtheilen der Zeilen geſchah mit Mennig oder andern rothen Farben; Daher die Namen Paragraph und Rubrik oder Rubrum, welche die Alten Rechtsgelehrten den Abtheilungen Ihrer Schriften gaben. (50 Fehler.)

Zweiter Theil.
Wortlehre.

Erste Abtheilung.

Von den Worten, ihren Verhältnissen und Formen im Allgemeinen.

I. Wortarten und Wortverhältnisse.

Die rohen Anfänge aller Sprachen sind Naturlaute. Sie sind theils plötzliche Ausbrüche einer Empfindung: Empfindungslaute, wie ach! o! ei! ꝛc.; theils Schallnachahmungen, wie husch, miau ꝛc.; theils Lautgeberden, wie st, he! ꝛc. Sie werden im Allgemeinen Interjectionen genannt und sind nicht wirkliche Wörter, sondern nur Laute.

Ein Wort ist der hörbare Ausdruck einer bestimmten Vorstellung.

Die sehr mannigfaltigen Vorstellungen sind ihrem Inhalte nach doppelter Art. Sie enthalten nämlich entweder als materielle Vorstellungen den Stoff der Anschauung selbst, d. i. die Dinge, Thätigkeiten oder Merkmale, welche man wahrnimmt; oder sie enthalten als formelle Vorstellungen nur die Verhältnisse und Beziehungen, unter welchen der Mensch jenen Stoff anschaut oder sich denselben denkt.

Hiernach sind auch die Wörter doppelter Art, nämlich: 1) Stoffwörter, d. i. Ausdrücke materieller Vorstellungen, wie Baum, Thier, blühen, grün ꝛc.; 2) Formwörter, d. i. Ausdrücke formeller Vorstellungen, wie: hier, da, vor, nach ꝛc.

Die weiteren Unterschiede der Wörter gehen aus dem Begriffe und den Bestandtheilen des Satzes hervor; daher man die Wortarten auch Redetheile nennt.

Der Satz ist die vollständige Aussage von etwas Gedachtem; z. B. das Pferd läuft; der Baum blüht ꝛc. — Jeder Satz enthält: 1) einen selbständigen Gegenstand (eine Substanz, z. B. Pferd, Baum) und 2) eine unselbständige Bestimmung (ein Accidens, auch Attribut oder Beigelegtes, z. B. läuft, blüht). Als Bestandtheil des Satzes heißt ersterer das Subject oder der Gegenstand der Rede, letztere das Prädicat oder das Ausgesagte.

Vergl. die Sätze: Der Mensch denkt. — Ich spreche. — Die Blätter sind welk. — Schönheit ist vergänglich. — Freundschaft beglückt.

Hiernach sind alle Wörter entweder: 1) Substantiva, Gegenstandswörter, d. i. Ausdrücke für das Selbständige (die Substanz), z. B. Mensch, Liebe, Theil; oder 2) Attributiva, Merkmalswörter, d. i. Ausdrücke für das unselbständige, jenem beigelegte Merkmal oder Attribut, z. B. menschlich, lieb, lieben, theilhaft.

Nicht allein die Stoffwörter können sowohl Selbständiges als Unselbständiges bezeichnen, also Substantiva, oder Attributiva sein; sondern auch die Formwörter, indem ein selbständiger Gegenstand bloß *einem formellen Verhältnisse* nach dargestellt werden kann (durch Wörter *wie: ich, du, dieser* ꝛc.). Vergl. folgende Beispiele:

Selbständig:	Unselbständig:
Stoffwörter: Haus, Mensch, Liebe;	häuslich, menschlich, lieb, lieben.
Formwörter: ich, du, dieser, wer;	mein, dein, da, wo.

Aus den wesentlichen Satztheilen (Subject und Prädicat) und den sich ihnen anschließenden Nebenbestimmungen sind die besonderen Wortarten herzuleiten.

1. Subject oder Gegenstand der Rede kann nur ein Wort sein, welches etwas Selbständiges ausdrückt, und zwar entweder: a) als Stoffwort, seinem besonderen Inhalte nach; dann ist es ein Substantiv im engeren Sinne (genauer nomen substantivum), auch Haupt- oder besser Nennwort genannt (z. B. Mensch, Baum, Liebe); oder b) als Formwort, welches jeden Gegenstand ganz allgemein bloß nach seinem Redeverhältnisse bezeichnet; dann ist es ein Pronomen (genauer pronomen substantivum) oder Fürwort (z. B. ich, du, er, jener, welcher).

2. Das Prädicat oder Ausgesagte ist entweder a) ein zeitlicher Zustand, ein Werden, eine Thätigkeit; oder b) eine bleibende, feste Beschaffenheit oder Eigenschaft. Das Attributiv der ersten Art heißt: Verbum, Zeit- oder besser Redewort; es hat zugleich die formelle Kraft des Aussagens, d. i. die Fähigkeit, seinen Inhalt dem Subjecte selbst beizulegen; z. B. die Mutter liebt; der Baum grünt; ich denke. Das Attributiv der zweiten Art heißt Adjectivum oder Beiwort. Es bedarf, um dem Subjecte beigelegt zu werden, des Verbums sein als Bindemittels, welches in dieser Anwendung die Copula oder das Aussageword genannt wird; z. B. das Kind ist lieb; der Baum ist grün; ich bin vernünftig.

Der einfache, reine Satz kann durch Nebenbestimmungen sowohl des Subjects, als des Prädicats erweitert werden. Die Wörter, welche dieselben enthalten, kann man im Allgemeinen Bestimmwörter nennen.

1) Die Bestimmwörter des Subjects sind theils Stoff-, theils Formwörter. Wenn der Inhalt des prädicativen Beiwortes oder des Verbums dem Subjecte nicht erst beigelegt werden soll, sondern als demselben bereits einverleibte Bestimmung unmittelbar mit dem Subjecte verbunden wird: so wird das Beiwort zum attributiven Adjectiv oder Eigenschaftswort, das Verbum zum Participium oder Mittelwort; z. B. das liebe Kind, der grüne Baum, ein vernünftiger Mensch; die liebende Mutter, das geliebte Kind, der grünende Baum, der denkende Mensch. Diese beiden Arten von Bestimmwörtern sind Stoffwörter. — Formwörter hingegen sind: a) diejenigen Beiwörter, welche die Menge oder Anzahl (Quantität) bestimmen und daher Zahlwörter oder Numeralia heißen, z. B. ein, zwei ꝛc.; der erste, der zweite ꝛc.; mancher, viele ꝛc.; ferner b) einige Wörter, welche die Nebenbestimmung des Ortes, des Besitzes ꝛc. ausdrücken und (als pronomina adjectiva) zu den Fürwörtern oder Pronomen gerechnet werden, z. B. dieser, jener ꝛc.; mein, dein ꝛc.; endlich c) das Wörtchen, welches dem Substantiv zur Bezeichnung der Selbständigkeit und Einzelheit des Gegenstandes beigesellt zu werden pflegt: der Artikel, auch Selbstandswort, weniger gut Geschlechtswort genannt: der, die, das; ein, eine, ein; z. B. der *Mensch, die Mutter, ein Kind* ꝛc.

2) Bestimmwörter des Prädicats sind: a) das Adverbium, Neben- oder Umstandswort, welches dem Prädicat irgend einen näheren Umstand, ein Wie? Wo? Wann? hinzufügt. Diejenigen Adverbia, welche eine Beschaffenheit ausdrücken (Qualitäts-Adverbia), gehören zu den Stoffwörtern (z. B. die Rose blüht roth; er schreibt schön); die übrigen sind Formwörter (z. B. die Rose blüht hier; er schreibt oft). b) Die Präposition oder das Verhältnisswort bestimmt das Prädicat, indem sie (als Formwort) eine örtliche, zeitliche, oder mehr innerliche Beziehung des Thuns oder Zustandes zu einem Gegenstand ausdrückt, mit welchem verbunden sie einen reichhaltigern Adverbialbegriff ausmacht; z. B. die Rose blüht in dem Garten; er schreibt an seinen Freund.

Außerdem giebt es noch eine Gattung von Formwörtern, welche verschiedene Sätze mit Bezeichnung ihres Gedankenverhältnisses an einander zu knüpfen oder in einander zu fügen dienen: die Conjunction oder das Bindewort; z. B. aber, denn, weil, so, und ꝛc.

Die Präpositionen, Conjunctionen und die Formwörter unter den Adverbien fasst man unter der allgemeinen Benennung Partikeln (Redetheilchen) zusammen.

Nach dem Obigen werden gewöhnlich folgende Wortarten unterschieden:

1) der Artikel, das Selbstands- oder Geschlechtswort;
2) das Substantiv, Nenn- oder Hauptwort;
3) das Pronomen oder Fürwort;
4) das Adjectiv oder Beiwort;
5) das Numerale oder Zahlwort;
6) das Verbum, Rede- oder Zeitwort;
7) das Adverbium, Neben- oder Umstandswort;
8) die Präposition, das Verhältniss- oder Vorwort;
9) die Conjunction oder das Bindewort;
10) die Interjection oder der Empfindungslaut.

Die Worte treten als Glieder der Rede sowohl zu einander, als zu dem Redenden in mancherlei Beziehungen. Diese werden zum Theil durch eine Abänderung des bezogenen Wortes selbst ausgedrückt. Ein solcher Ausdruck für die Beziehung eines Wortes wird eine grammatische Form oder Wortform, der ganze Vorgang dieser Abänderung aber Biegung (Flexion) genannt. Nur die Partikeln sind unbiegsam (inflexibel); alle andern Wortarten sind biegsam (flexibel).

Die Beziehungsbegriffe, welche der Wortbildung zu Grunde liegen, sind:

1) Das dreifache Sprachgeschlecht (genus) der Gegenstandswörter, nämlich: das männliche, weibliche und sächliche Geschlecht (genus masculinum, femininum, neutrum; vergl. den Abschnitt vom Substantiv), worauf die Motion oder Geschlechtswandlung der Bestimmwörter des Subjects beruht; z. B. der Mann, die Frau, das Kind, guter Mann, gute Frau, gutes Kind.

2) Die Zahl (der numerus) wird durch zwei Zahlformen, Einheit oder *Singularis* und Mehrheit oder Pluralis, sowohl an dem Gegenstandsworte und allen seinen Bestimmwörtern, als auch an

dem mit ihm verbundenen Verbum ausgedrückt; z. B. der fleißige Knabe lernt gern; die fleißigen Knaben lernen gern.

3) Die Verhältnißfälle oder Caſus (Nominativ, Genitiv, Dativ, Accuſativ, oder Wer-, Weß-, Wem- und Wen-Fall, vergl. den Abſchn. vom Subſtantiv) ſind die Ausdrücke für urſprünglich räumliche, dann logiſche Beziehungen der Dinge unter einander und der Thätigkeiten auf die Dinge. Der Fallbiegung ſind nicht bloß die Subſtantiva und Pronomina, ſondern auch alle Beſtimmwörter derſelben unterworfen; z. B. der gute Mann, des guten Mannes, dem guten Manne, den guten Mann ꝛc.

4) Der Grad (gradus), in welchem eine Eigenſchaft oder Beſchaffenheit einem Gegenſtande beigelegt wird, begründet die Gradwandlung oder Steigerung (Comparation) der Adjective und Qualitäts-Adverbien, z. B. ſchön, ſchöner, ſchönſt (vergl. den Abſchnitt vom Adjectiv).

5) Die Redeweiſe oder der Modus, d. i. die Denkform, unter welcher der Redende eine Thätigkeit oder einen Zuſtand von dem Subjecte ausſagt, ob als wirklich, oder als möglich, oder als nothwendig, wird an dem Verbum durch drei Biegungsformen unterſchieden: Indicativ (z. B. er kam), Conjunctiv (z. B. er käme, wenn er könnte), Imperativ (z. B. komm! vergl. den Abſchnitt vom Verbum).

6) Die Zeit (das Tempus) wird an den Verben, die allein ein in die Zeit fallendes Thun oder Werden ausdrücken, durch mannigfaltige Biegungsformen bezeichnet, welche unter den 3 Hauptzeiten Gegenwart (tempus praesens), Vergangenheit (t. praeteritum) und Zukunft (t. futurum) begriffen ſind; z. B. er kommt, er kam, er wird kommen.

7) Die dreifache Perſon (persona), worunter man in der Grammatik das Verhältniß des Gegenſtandes der Rede zu dem Redenden verſteht, wird nicht bloß durch die perſönlichen Fürwörter oder Perſonenwörter ich, du, er ꝛc., ſondern auch durch Biegungsformen an dem Verbum ausgedrückt; z. B. 1ſte Perſon: ich komme; 2te P.: du kommſt; 3te P.: er kommt ꝛc.

Die Zahl- und Fallbiegung der Subſtantive, Pronomen und aller adjectiviſchen Beſtimmwörter begreift man unter dem Namen Declination; alle Biegungsformen der Verba aber unter dem Namen Conjugation. Demnach unterſcheidet man überhaupt vier Arten von Biegung:

1) die Declination, Zahl- und Fallbiegung der Subſtantive, Pronomen, Adjective ꝛc.;

2) die Motion oder Geſchlechtswandlung der Adjective und adjectiviſchen Beſtimmwörter;

3) die Comparation, Gradwandlung oder Steigerung der Adjective und Qualitäts-Adverbien;

4) die Conjugation, Redeweiſe-, Zeit-, Perſon- und Zahlwandlung der Verba.

Wenn im Zuſammenhange der Rede ein zu einem andern Worte gefügtes Beſtimmwort eine bloß begleitende Biegung annimmt, ſo nennt man das dieſer Biegung zu Grunde liegende grammatiſche Verhältniß: Congruenz oder Einſtimmung. So congruirt das Adjectiv *mit ſeinem* Subſtantiv in Geſchlecht, Zahl und Fall.

Wenn hingegen durch die Kraft eines Wortes ein anderes in eine ihm selbst eigenthümliche grammatische Form versetzt wird, so steht das letztere zu dem ersteren in dem Verhältnisse der Abhängigkeit (Dependenz), oder wird von demselben regiert. Dieses Verhältniss wird nur durch die Casus der Substantive und substantivischen Pronomen ausgedrückt.

Z. B. Der Vater des kranken Kindes schenkte dem Arzte desselben ein unbeschränktes Vertrauen, dessen dieser auch vollkommen würdig war. (Welche Worte sind in diesem Satze congruirend? welche sind regierend, und welche regiert?)

Substantiv, Adjectiv, Verbum und Präposition sind regierende Wortgattungen. Regiert können nur sein: Substantive und Pronomen. Congruirend sind die Adjective und alle adjectivischen Bestimmwörter (Pronomen, Artikel, Zahlwörter) mit ihrem Substantiv, und die Verba nach Zahl und Person mit ihrem Subjecte.

Adverbium, Conjunction und Interjection können als solche weder regieren, noch regiert werden.

II. Wortbildung (Etymologie).

Wortbildung im weitesten Sinne ist die Entstehung und fortschreitende Gestaltung der Wörter und Wortformen. Sie ist:

I. Lautliche Wortbildung, d. i. bloße Abänderung der Lautform des Wortes ohne wesentliche Veränderung der Bedeutung. Diese aber ist:

1) geschichtlich, wenn ein und dasselbe Wort in verschiedenen Sprachperioden seine Gestalt verändert hat; z. B. goth. hairto, altd. herza, herze, neud. Herz;

2) mundartlich, wenn ein Wort in verschiedenen lebenden Mundarten eine verschiedene Gestalt hat; z. B. hochd. Pfeife, oberd. Pfaife oder Pfife, niederd. Pipe;

3) schriftmäßig, wenn ein Wort in der gegenwärtigen Schriftsprache selbst in verschiedenen Lautformen üblich ist, die wir schriftmäßige Abänderungsformen nennen können; z. B. nackend und nackt; Quell und Quelle; Athem und Odem.

II. Begriffliche Wortbildung, d. i. überhaupt Veränderung der Lautform eines Wortes als Ausdruck einer Begriffs-Veränderung. Im engeren und bestimmteren Sinne begreift man jedoch unter der Wortbildung nur diejenigen bedeutsamen Bildungsvorgänge, welche zum Ausdruck selbständiger und stetiger Vorstellungen dienen, also Wörter bilden, und unterscheidet sie demnach von der Wortbiegung (s. o.), welche nur die wandelbaren Beziehungen des Wortes ausdrückt, und grammatische Wortformen, aber keine selbständigen Wörter erzeugt. Vergl. männlich, Mannschaft, glücklich ꝛc. mit Mannes, Männer, Glückes.

Die ersten Sprachkeime, von denen die Wortbildung ausgeht, sind die Sprachwurzeln. Die Wurzel ist noch kein Wort, sondern der *noch ungeformte* Stoff der Vorstellung, welcher einer ganzen Familie *verwandter Wörter* als deren gemeinschaftlicher Inhalt zu Grunde

liegt. So ist z. B. bar (altd. par) die Wurzel der Wörter: Bahre, Bürde, gebären, Geburt, empor 2c. Ihrer Lautform nach ist die Wurzel immer einsilbig.

Aus den Sprachwurzeln entspringen die Wörter theils durch innere, theils durch äußere Wortbildung.

1. Die innere Wortbildung besteht in der Verwandlung des Wurzelvocals. Der verwandelte Vocal heißt Ablaut, und dieser Bildungsvorgang selbst Ablautung; z. B. sprach, sprich, Spruch; Band, binden, Bund; Ritt, reiten 2c. Es lassen jedoch nicht alle Wurzeln die Verwandlung des Vocals zu, und es müssen daher ablautende und nicht-ablautende Wurzeln (wie wach-en, bad-en, lab-en 2c.) unterschieden werden.

Der Ablaut kommt vorzüglich in der starken Conjugation der Verba vor, und wird dort näher zu betrachten sein. Verschieden von dem Ablaute ist der Umlaut (vergl. o. S. 10. 2), d. i. die Verwandlung der reinen Vocale a, o, u in die trüben ä, ö, ü (z. B. Hand, Hände; er trug, trüge 2c.). Er ist ursprünglich ein durch ein nachfolgendes i (später e) bewirkter Lautwandel ohne begriffliche Bedeutung. Der Ablaut hingegen besteht in dem Wechsel der reinen Vocale und Diphthongen a, i, u, o, ei, ie, und ist ein ursprünglich bedeutsamer Bildungsvorgang.

Sowohl die Wurzelformen selbst, sofern sie zugleich Wörter oder die Grundlage von Wörtern ausmachen, als auch die durch bloße Ablautung gebildeten einsilbigen Wörter und alle einsilbigen Substantive und Adjective, die sich nicht von einfacheren Wurzelformen ableiten lassen, nennen wir Stämme (Verbal- und Nominal-Stämme); z. B. Spruch, Band, bind-en; Schluß, Schloß, schließ-en; Lob, lob-en, laut, laut-en, Mann, Weib, gut, kalt 2c.

2. Die äußere Wortbildung geschieht:

1) Indem Laute oder Silben, welche für sich dunkel und ohne selbständige Bedeutung sind, an die Wurzeln oder Stämme gefügt werden. Dieser Vorgang heißt Ableitung (Derivation) und geschieht theils durch Nachsilben oder Endungen, z. B. Sprech-er, Bänd-chen, bünd-ig, löb-lich 2c.; theils durch Vorsilben, z. B. be-sprechen, ver-binden, Ent-schluß 2c.

2) Indem mehre Wörter zu einem Worte verbunden werden. Dieser Vorgang heißt Zusammensetzung (Composition), z. B. Sprichwort, Band-wurm, aus-sprechen, vor-laut 2c.

Alle Wörter der Sprache unterscheiden sich demnach in Ansehung ihrer Bildung in:

1) Stammwörter (Primitiva), die von keinem andern Worte abzuleiten sind, z. B. Band, Haus, lieb, roth, leben, schicken 2c.

2) Abgeleitete Wörter (Derivativa), die von jenen abstammend durch Vor- oder Nachsilben gebildet werden. Nachsilben sind: and, ath, bar, chen, de, e, ei, el, en, er, ern, haft, heit, ich, icht, ig, inn, ing, isch, keit, lein, lich, ling, niß, rich, sal, sam, schaft, sel, thum, ung, uth, zig; z. B. Heiland, Heimath 2c. Vorsilben sind: be, ent (ant, emp), er, erz, ge, miß, un, ur, ver, zer; z. B. beglückt, entstehen 2c.

3) Zusammengesetzte Wörter (Composita), die aus zwei oder mehren einfachen Wörtern gebildet sind, z. B. Landhaus, Hausvater 2c. Das letzte Glied, als das Grundwort, enthält den Hauptbegriff und

wird durch das erste (Bestimmungswort) näher bestimmt; z. B. Fensterglas — Glasfenster, Haustauben — Taubenhaus, Ölbaum — Baumöl ꝛc.

Zwei oder mehre Wörter dürfen nur dann zu einem zusammengesetzten verbunden werden, wenn sie ihrer Form und Bedeutung nach eine Wort- und Begriffseinheit ausmachen.

Z. B. der Vollmond, ein Dummkopf, das Mutterherz, himmelblau, rosenroth, muthmaßen, frohlocken ꝛc.; nicht aber: die Jungemagd, sammtundsonders, stattfinden, inachtnehmen ꝛc.

Durch das Bindezeichen (-) werden die Glieder zusammengesetzter Wörter besonders in folgenden Fällen geschieden:

1) Wenn das zusammengesetzte Wort ohne die Trennung seiner Glieder undeutlich wäre und leicht unrichtig ausgesprochen werden könnte; z. B. Dammerde, Erdrücken; deutlicher: Damm-Erde, Erd-Rücken.

2) Bei Zusammensetzungen aus Eigen- und Gattungsnamen, auch fremden und deutschen Wörtern, oder aus mehr als zwei Wörtern; z. B. Sachsen-Gotha, Ober-Italien, Brandversicherungs-Anstalt ꝛc.

3) Wenn verschiedene Wörter als Vorderglieder ein gemeinsames Grundwort als Hinterglied haben; z. B. drei-, vier- und mehrfach, Aus- und Eingang ꝛc.

Übungsaufgaben

zur Unterscheidung und Angabe aller einzelnen Wortarten in verschiedenen Sätzen, worin zugleich das Subject und Prädicat jedes Satzes mit den regierenden, regierten und construirenden Worten aufgesucht werden kann.

Fleiß erwirbt Geschicklichkeit. — Fleiß und Geschicklichkeit bringen Achtung und Ehre. — Fleiß und Geschicklichkeit bringen dir und allen Menschen Achtung und Ehre. — Erschaffen ist größer, als das Erschaffene zerstören. — Kein Thron kann lange Dauer haben, dessen Scepter die Wahrheit von ihm entfernt. — Die festesten Einigungsbande der Menschen und ganzer Nationen sind gemeinschaftlicher Vortheil und gemeinschaftliche Noth. — Die Vergangenheit und Zukunft sind die besten Rathgeber für die Gegenwart; die Thoren verachten beide und handeln, ohne vor- und rückwärts zu schauen. — Wer auf sein Glück zu viel pocht, ist der Gefahr sehr nahe, daß das Unglück auf ihn poche. — Die menschlichen Urtheile sind wie die Uhren; keine geht recht, aber Jeder traut der seinigen. —

Zweite Abtheilung.

Von den verschiedenen Wortarten insbesondere.

Erster Abschnitt.

Der Artikel (das Selbstands- oder Geschlechtswort).

Der Artikel begleitet das Substantiv, um die Selbständigkeit des Gegenstandes auszudrücken, ersetzt zugleich durch seine deutlichern Biegungsformen den Mangel der Geschlechtszeichen und ergänzt die oft unvollkommene Zahl- und Fallbiegung des Substantivs. — Die deutsche Sprache hat zwei Artikel: 1) den bestimmten oder richtiger bestimmenden: der, die, das; 2) den unbestimmten oder nichtbestim-

menden: ein, eine, ein. Z. B. der Mann, die Frau, das Kind sagte dies; ein Mann, eine Frau, ein Kind 2c.

Biegung oder Declination

I. des bestimmten Artikels.

		Einheit.			Mehrheit.
Auf die Frage:	männlich.	weiblich.	sächlich.	für alle Geschlechter.	
wer oder was?	Nom.	der	die	das	die
wessen?	Gen.	des	der	des	der
wem?	Dat.	dem	der	dem	den
wen oder was?	Acc.	den	die	das	die

II. des unbestimmten Artikels.

Auf die Frage:				
wer oder was?	Nom.	ein	eine	ein
wessen?	Gen.	eines	einer	eines
wem?	Dat.	einem	einer	einem
wen oder was?	Acc.	einen	eine	ein

Beide Artikel werden tonlos ausgesprochen und unterscheiden sich dadurch von dem übrigens gleichlautenden Für- und Zahlworte.

Z. B. Es war der Mann und nicht die Frau; unterschieden von: Es war der Mann und die Frau (keine andere), welche dich schon gestern sprechen wollten. Ebenso: Ich sah einen Mann 2c.; hingegen: Ich sah nur einen Mann und eine Frau (nicht mehre).

Bemerkungen über Bedeutung und Gebrauch der Artikel.

1. Nächst der Selbständigkeit bezeichnen beide Artikel zugleich die Einzelheit (Individualität) des Gegenstandes. Daher bedürfen Eigennamen, wie Karl, Bertha, Cicero, Goethe 2c., als solche keines Artikels, da sie schon ein Einzelwesen darstellen; sie nehmen jedoch den Artikel an, wenn sie als Gattungsnamen gebraucht werden; z. B. er ist der (oder ein) Cicero unserer Zeit, d. i. ein Redner, wie jener. Auch Stoffnamen (wie Brod, Wasser 2c.) und Begriffsnamen (wie Tugend, Noth 2c.) stehen ohne Artikel, wenn ihr Inhalt ganz allgemein und in unbegrenzter Ausdehnung gedacht wird; z. B. Brod backen; Wasser trinken; Geduld haben; Tugend belohnt sich selbst; Noth bricht Eisen 2c. (vergleiche Abschnitt 2).

2. Der bestimmte Artikel unterscheidet sich von dem unbestimmten dadurch, daß er den aus einer Gattung hervorgehobenen einzelnen Gegenstand genau bezeichnet, also außer der vereinzelnden zugleich die bestimmende Kraft hat, während der unbestimmte Artikel nur ein beliebiges, nicht näher bezeichnetes Einzelwesen der benannten Art andeutet; vergl. z. B. der Mann, die Frau sagte dies, und: ein Mann, eine Frau 2c.

3. In Sätzen, welche nicht etwas Sinnliches und Einzelnes ausdrücken, sondern allgemeiner Art sind, stellt der Artikel der eine vollständige Gattung hin; der Artikel ein hebt aus der Gattung ein beliebiges Einzelwesen heraus und wird so gleichfalls zum Ausdruck des Allgemeinen; z. B. der Mensch ist sterblich; ein Mensch kann nicht ewig leben.

4. *Dem unbestimmten Artikel* ein [illegible]

Begriffe nach entspricht ihm die Mehrheit des Substantivs ohne Artikel; z. B. Es ist ein Mann draußen. Es sind Männer draußen.

5. Wenn mehre Nennwörter von gleichem Geschlechte und in gleicher Zahlform auf einander folgen, so bedarf nur das erste des Artikels; z. B. der Löwe, Tiger, Luchs und Wolf sind reißende Thiere. Sind aber die Nennwörter ungleich an Geschlecht oder Zahlform, oder ihrer Bedeutung nach einander entgegengesetzt: so muß der Artikel wiederholt werden; also nicht: der Wolf und Hyäne; die Mutter und Schwestern; der Vater und Sohn ꝛc.

6. Wenn ein Substantiv im Genitiv einem andern Substantiv unmittelbar vorangeht, so fällt vor dem letztern der Artikel weg; z. B. des Menschen Hoffnung wird oft getäuscht.

7. Zusammenziehungen des bestimmten Artikels mit Verhältnißwörtern sind nur dann erlaubt, wenn keine Härten dadurch entstehen; z. B. am, ans, aufs, beim, im, ins; aber nicht: aufm, ausm. ꝛc.

Übungsaufgaben

über den richtigen Gebrauch beider Artikel.

Geduld, Zeit und Hoffnung können auch die größten Schmerzen lindern. — Ein Greis und Jüngling können nicht leicht gleiche Erfahrung haben. — Es ist keine Rose ohne die Dornen. — Hunger ist der beste Koch. — Viele Einwohner der Stadt und Vorstädte beschenkten die Frau und Kinder des verstorbenen armen Mannes, der ein wahrer Lazarus war; ein wohllöblicher Rath ließ ihn umsonst begraben. — Reichthum, Hoheit, Pracht sind eitel. — Ich bin ein Mensch; wir sind Menschen und können fehlen; auch der größte Mann hat seine Fehler. — Der Mensch ist um so achtungswürdiger, je mehr er Güte und Rechtschaffenheit des Herzens mit Fähigkeiten und Vorzügen des Geistes verbindet. (5 Fehler.)

Zweiter Abschnitt.

Das Substantiv (Nenn- oder Hauptwort).

Ein Substantiv oder Nennwort ist der Namen eines Gegenstandes, d. i. die Benennung eines selbständigen oder doch als selbständig gedachten Dinges.

I. Es giebt verschiedene Arten des Substantivs, nämlich:

A. Namen für wirklich selbständige Gegenstände (nomina substantiva concreta). Diese sind:

1) Eigennamen (nomina substantiva propria), Benennungen von Einzelwesen, besonders einzelnen Personen, Örtern, Ländern, Völkern ꝛc., z. B. Columbus, Wien, Deutschland, Engländer ꝛc.

2) Gemeinnamen (n. s. communia), nämlich:

a) Gattungsnamen (n. s. appellativa), Benennungen einer ganzen Gattung von Gegenständen und jedes dazu gehörenden Einzelwesens, sofern es den vollständigen Inhalt seines Gattungsbegriffes in sich darstellt; z. B. Thier, Baum, Mensch ꝛc.

b) Sammel- oder Mengenamen (n. s. collectiva), die eine *Menge für sich bestehender*, unterscheidbarer Einzelwesen, zu einem Ganzen *verbunden, bezeichnen*; z. B. Volk, Vieh, Gewölk, Gebirge ꝛc.

c) Stoffnamen (n. s. materialia), Benennungen für nicht begrenzte Stoffe, von denen jeder einzelne gleichartige Theil den Namen des Ganzen führt; z. B. Milch, Butter, Eisen, Obst, Getreide 2c.

B. Begriffsnamen für solche Vorstellungen, welche nur als selbständige Gegenstände gedacht werden (n. s. abstracta). Dazu gehören:

1) Namen für Eigenschaften; z. B. Jugend, Alter, Fleiß 2c.
2) Namen für Zustände; z. B. Zufriedenheit, Theurung 2c.
3) Namen für Handlungen, und zwar
   a) für einmalige Handlungen, als: Gang, Lauf, Ruf 2c.
   b) für wiederholte Handlungen (n. iterativa oder frequentativa): Geheul, Bettelei 2c.

Bemerkungen über die Verbindung der verschiedenen Arten des Substantivs mit dem Artikel:

1. Eigennamen von Personen, Ländern, Örtern werden in der Regel ohne Artikel gebraucht (vergl. o. S. 27. 1); Eigennamen von Flüssen, Seen, Bergen 2c. mit dem bestimmten Artikel, z. B. der Rhein, der Bodensee, der Harz 2c.; so auch die weiblichen Ländernamen: die Schweiz, die Türkei 2c. — Aber auch die Personen-, Länder- und Ortsnamen werden mit dem Artikel verbunden:
   a) wenn ein Personennamen als Gattungsnamen gebraucht wird (s. o. S. 27. 1);
   b) wenn der Eigennamen mit einem Eigenschaftsworte verbunden wird; z. B. der große Friedrich, das schöne Berlin;
   c) wenn man den Namen eines Schriftstellers oder Künstlers statt seiner Werke setzt; z. B. er hat sich den Schiller, den Goethe und den Klopstock angeschafft; ein Raphael (d. i. ein Gemälde dieses Meisters);
   d) wenn eine Person als eine dem Sprechenden genauer bekannte im Tone der Vertraulichkeit genannt wird; z. B. der Ludwig ist folgsamer, als der Fritz 2c.

2. Vor Gattungsnamen steht in der Regel einer der beiden Artikel. Er wird jedoch weggelassen:
   a) in der Mehrheit, wenn dieselbe, der Einheit mit dem Artikel ein entsprechend, mehre unbestimmte Einzelwesen bezeichnen soll (s. o. S. 27. 4);
   b) wenn der Gattungsnamen als Titel vor einem Eigennamen, oder auch als Überschrift, Büchertitel 2c. steht; z. B. Herr Müller; Doctor Meier; deutsche Sprachlehre; Vorrede 2c.;
   c) wenn der Gattungsnamen als Merkmalsbezeichnung einer Person beigelegt wird; z. B. er ist Kaufmann; sie wird Schauspielerinn;
   d) wenn er mit einer Präposition in einen adverbialischen Ausdruck verbunden ist, wie auch, wenn zwei oder mehre Gattungsnamen zu einem Gesammtbegriff vereinigt werden; z. B. zu Fuß, nach Hause, über Land. Du sollst Vater und Mutter ehren. Er ist mit Weib und Kind fortgegangen.

3. Über die Weglassung des Artikels vor Stoff- und Begriffsnamen s. o. S. 27. 1.

II. Der Bildung nach sind die Substantive entweder:

1) Stammwörter (primitiva) wie Mann, Haus; oder:

2) Abgeleitete (derivativa), theils durch Nachsilben, theils durch Vorsilben gebildet; z. B. Söhnchen, Freundinn, Größe, Gebüsch, Mißmuth, Unmensch 2c.

3) Zusammengesetzte (composita), als: Halstuch, Weinberg, Trübsinn, Schreibzeug, Beistand 2c.

Die wichtigsten Nachsilben sind: 1) für concrete Substantive: chen, lein bilden Verkleinerungswörter; el bezeichnet ein Werkzeug, z. B. Hebel, Schlägel; er ein männliches Wesen, z. B. Tauber, Jäger, Lehrer; inn bildet Benennungen für das weibliche Geschlecht. z. B. Löwinn, Freundinn, Lehrerinn; ing und ling bezeichnen eine ... der

Abhängigkeit, oft auch verächtlich, z. B. Säugling, Findling, Lehrling, Dichterling; 2) für abstracte Substantive: e bildet Eigenschaftsnamen von Adjectiven, z. B. Größe, Güte; so auch heit und keit, z. B. Kleinheit, Dankbarkeit; welche jedoch auch den Zustand eines persönlichen Gegenstandes und eine Gesammtheit von Personen ausdrücken, z. B. Kindheit, Menschheit, Geistlichkeit; ei, rei bilden Thätigkeitsnamen und drücken Stand oder Geschäft eines Menschen und den Ort desselben aus, z. B. Heuchelei, Tändelei, Spielerei; Bäckerei, Buchdruckerei; niß bildet von Verben und Adjectiven Benennungen für Zustände, Beschaffenheiten oder Handlungen, z. B. Finsterniß, Betrübniß, Begräbniß; sal drückt einen Zustand aus, z. B. Trübsal, Schicksal; schaft eine Beschaffenheit, ein Verhältniß, z. B. Freundschaft, Verwandtschaft; auch eine Gesammtheit mehrer Personen, z. B. Mannschaft, Bürgerschaft; thum Eigenschaften, Zustände, z. B. Reichthum, Wachsthum; oder Stand, Würde, Herrschaft einer Person, z. B. Königthum, Papstthum; ung bildet von Verben Thätigkeits- oder Zustandsnamen, z. B. Führung, Stärkung, Hoffnung ꝛc.

Die wichtigsten Vorsilben sind: ge drückt Zusammensein, Vereinigung, Sammlung aus; z. B. Gespiele, Gesträuch ꝛc., daher auch mehrfache oder wiederholte Thätigkeit, z. B. Gespräch, Gebell ꝛc.; miß (mit hohem Ton) etwas Unvollkommenes, Mangelhaftes, z. B. Mißton, Mißernte; un (hochtonig) verneint, z. B. Unfleiß, Unrecht; ur (hochtonig) bezeichnet ein Hervorgehen oder etwas Anfängliches, Ursprüngliches, z. B. Urheber, Ursache, Urältern; erz das Erste, Vorzüglichste seiner Art, z. B. Erzengel, Erzbischof, Erzdieb ꝛc.

III. Das Geschlecht (genus) der Substantive ist dreifach (vgl. S. 22) und wird theils an der Bedeutung, theils an der Endung des Wortes erkannt, in jedem Falle aber durch den Artikel angegeben.

Das Sprachgeschlecht stimmt nicht immer mit dem Naturgeschlechte überein; z. B. das Weib, Mädchen ꝛc. Besonders sind viele geschlechtslose Dinge in der Sprache männlich oder weiblich, z. B. der Tisch, der Stuhl, die Bank, die Stube ꝛc.

1. Das Geschlecht der Personen- und Thiernamen richtet sich in der Regel nach der Bedeutung, z. B. der Mann, der Löwe; die Frau, die Löwinn.

Ausnahmen: das Weib; die Verkleinerungswörter auf chen und lein, z. B. das Männchen, Mädchen, Fräulein; zusammengesetzte Wörter, wie: die Mannsperson, das Frauenzimmer.

Benennungen für eine ganze Gattung lebender Geschöpfe ohne Rücksicht auf den Geschlechtsunterschied sind bald männlich oder weiblich, bald sächlich; Benennungen für das Junge sächlich; z. B. der Mensch, Adler, Fisch; die Person, Waise, Schwalbe; das Pferd, Rind; das Kind, Kalb, Lamm.

2. Unter den Sach- und Begriffsnamen sind

A. der Bedeutung nach:

1) Männlich: die Namen der Winde, Jahreszeiten, Monate und Tage; ausgenommen das Frühjahr.

2) Weiblich: die meisten Namen der Flüsse, z. B. die Donau, Elbe, Weser ꝛc.; ausgenommen: der Rhein, Main u. a. m.

3) Sächlich: die meisten Sammel- und Stoffnamen, insbesondere auch die Namen der Metalle (ausgenommen: der Stahl, Tomback, Kobalt, die Platina); die Namen der Länder und Örter (ausgenommen: die Pfalz, Schweiz, Krim, Mark, Lausitz, Türkei u. a. m.); ferner alle Wörter, die, ohne Substantive zu sein, doch als solche gebraucht werden; z. B. *das Gehen, das Essen*, das Aber ꝛc.; daher auch die Buchstabennamen: *das A, das B ꝛc.*

B. Der Form oder Endung nach sind:

1) Männlich: die meisten abgeleiteten Substantive auf el, er, en, ing, ling; z. B. der Stachel, Bohrer, Häring 2c.

Ausnahmen: Außer den Wörtern, deren Geschlecht schon durch ihre Bedeutung anders bestimmt wird (z. B. die Mutter, die Weichsel, Oder: das Ferkel, Füllen; das Eisen, Messing; das Dunkel, das Schreiben 2c.), sind: auf el weiblich: alle Thiernamen, außer den Säugethieren und dem Worte Vogel; ferner die Achsel, Angel, Bibel, Gabel, Hechel, Kugel, Raspel u. v. a.; sächlich: das Bündel, Segel, Siegel 2c.: — auf er weiblich: die Ader, Ammer, Aster, Blatter u. m. a.; sächlich: das Alter, Fenster, Feuer, Fieber, Futter, Leder, Messer, Muster 2c.; — auf en sächlich: das Becken, Wappen, Zeichen, Laken, Kissen.

2) Weiblich: die abgeleiteten Substantive auf t, st, de, e, heit, keit, ei, schaft, ung, ath, uth; z. B. Pracht, Kunst, Fahrt, Zierde, Größe, Freiheit, Eitelkeit, Schmeichelei, Freundschaft, Neigung, Heimath 2c.

Ausnahmen: Männlich sind: der Dunst, Durst, Frost, Verlust 2c.; der Käse, Affe, Falke, Rabe, Hase; der Hornung; sächlich: das Auge, Ende, Erbe; das Petschaft.

3) Sächlich: alle Verkleinerungswörter auf chen und lein, die Wörter mit den Nachsilben sel, sal, thum, niß, die von Zahlen abgeleiteten Substantive auf tel, und die Sammelnamen und abstracten Thätigkeitsnamen mit der Vorsilbe ge.

Ausnahmen: die Drangsal, Mühsal, Trübsal; der Irrthum, Reichthum; die Bedrängniß, Bekümmerniß, Besorgniß, Betrübniß, Bewandtniß, Empfängniß, Erkenntniß, Erlaubniß, Ersparniß, Fäulniß, Finsterniß, Kenntniß, Verdammniß, Wildniß.

Zusammengesetzte Nennwörter haben in der Regel das Geschlecht ihres Grundwortes; z. B. das Frauenzimmer, die Mannsperson, der Kirchhof, die Hofkirche, das Rathhaus, der Hausrath.

Ausnahmen: der Abscheu, das Gegentheil; die Neunauge, der Mittwoch; die Anmuth, Demuth, Großmuth, Langmuth, Sanftmuth, Schwermuth, Wehmuth; auch Städtenamen: das feste Straßburg 2c.

Fremde Wörter behalten gewöhnlich ihr eigenthümliches Geschlecht; z. B. der Canal, das Capital 2c.

Einige Substantive haben ein mehrfaches Geschlecht:

1) Bei völlig gleicher Form und Bedeutung: das und der Bauer (Käfig), der und das Honig, das und der Heft u. a. m.

2) Bei gleicher Bedeutung, aber verschiedener Form, z. B. der Backen, die Backe; der Karren, die Karre; der Kolben, die Kolbe; der Nerv, die Nerve; der Quell, die Quelle; der Zeh, die Zehe 2c.

Anmerk. Andere behalten hingegen auch bei veränderter Form dasselbe Geschlecht; z. B. der Fels und Felsen; der Schreck und Schrecken; der Daum und Daumen 2c.

3) Bei gleicher Form, aber veränderter Bedeutung:

der — das Band; der — das Bauer; der — die Buckel;
der — das Bund; der — das Chor; der — das Erbe;
der — die Geißel; die — das Gift; der — die und das Haft;
der — das Harz; der — die Heide; der — die Hut;
der — die Kiefer; der — das Koth; der — die Kunde;
der — die Leiter; der — das Lohn; die — das Mandel;
der — die Mangel; die — das Mark; der — die Mast;
der — das Messer; der — die Ohm; der — das Schauer;
der — das Schild; der — die Schwulst; der — die See;
der — die Sprosse; der — das Stift; der — das Theil;
der — das Thor; der — das Verdienst; der — das Zeug u. m. a.

IV. Das Zahlverhältniß (der numerus) der Substantive wird im Deutschen durch zwei Zahlformen ausgedrückt:

1) die Einheitsform oder der Singular, wodurch nur ein Gegenstand bezeichnet wird; 2) die Mehrheitsform oder der Plural, wodurch mehre Gegenstände derselben Art und Benennung ausgedrückt werden.

Einige Substantive, nämlich die Eigennamen [illegible] wenn sie die Bedeutung von Gemeinnamen annehm[illegible]

meisten Begriffsnamen, so wie alle im sächlichen Geschlecht als Substantive gebrauchten Verben und Adjective haben keine Mehrheit; z. B. Fleisch, Honig, Gold ꝛc.; Dank, Geiz ꝛc., das Stehen, das Schöne ꝛc. Die echten Sammelnamen haben eine Mehrheit, z. B. die Völker, die Heere ꝛc. Einige derselben können ohne wesentlichen Unterschied der Bedeutung in der Einheit und Mehrheit stehen, wie: Gewürm, Gedärm, Geräth, Haar. Einige Substantive haben keine Einheit, sondern sind nur in der Mehrheit gebräuchlich, als: Ältern, Leute, Geschwister, Briefschaften, Einkünfte; Fasten, Ostern, Pfingsten ꝛc.

Substantive, die eine reine Zahl-, Maß- oder Gewicht-Bestimmung enthalten, nehmen nach Zahlwörtern nicht die Mehrheitsform an; z. B. zwölf oder etliche Mann Soldaten, zehn Stück, drei Buch Papier, acht Pfund ꝛc.

Ausnahmen: 1) die weiblichen Nennwörter, welche sich auf e endigen, z. B. sechs Ellen Band; 2) diejenigen Wörter, welche neben der Maßbestimmung zugleich den Begriff der Sache enthalten, insbesondere a) die Namen der Münzen, z. B. zwölf Pfennige; b) die Wörter: Tag, Monat, Jahr, Jahrhundert, Stunde ꝛc.

Regeln über die Bildung der Mehrheitsform oder des Plurals.

Der Plural wird aus dem Singular gebildet:

1) Durch Anhängung der Endungen: e, er, oder en (n); z. B. Hund-e, Kind-er, Frau-en, Blume-n.

2) Dazu kommt häufig die Verwandlung der Stammvocale a, o, u in die Umlaute ä, ö, ü, welche jedoch bei der Endung en nie Statt hat, hingegen immer bei der Endung er, so wie bei allen weiblichen und vielen männlichen Wörtern, welche die Endung e annehmen; z. B. Männer, Götter, Bücher; Hände, Bräute, Hähne, Stühle ꝛc.

3) Viele Substantive, besonders die männlichen und sächlichen auf el, en, er, lein und die weiblichen Mutter, Tochter hängen in der Mehrheit gar keine Endung an. Dann ist entweder

a) der Nominativ der Mehrheit dem Nominativ der Einheit völlig gleichlautend, z. B. der — die Engel, Wagen, Jäger, das — die Mittel, Fenster, Fräulein ꝛc.; oder

b) die Mehrheit unterscheidet sich durch den Umlaut von der Einheit, z. B. Vogel, Vögel; Garten, Gärten; Väter, Mütter, Töchter ꝛc.

Anmerkungen. 1. Einige Wörter haben nach Verschiedenheit der Bedeutung verschiedene Mehrheitsformen; z. B. Bände, Bande, Bänder; Orte, Örter ꝛc. 2. Die mit Mann zusammengesetzten Wörter haben oft Leute im Plural; z. B. Kaufleute, Amtleute ꝛc.

V. Die Fallbiegung oder Declination der Substantive, d. i. die Bildung der Verhältnissfälle oder Casus (s. o. S. 23), geschieht durch Anhängung gewisser Biegungs-Endungen an den Nominativ der Einheit.

A. Declination der Gemein- und Begriffsnamen.

Die Biegung aller Substantive der bezeichneten Arten unterscheidet sich in 1) starke und 2) schwache Declination. Als Kennzeichen dieses Unterschiedes kann der Genitiv der Einheit angesehen werden, welcher bei allen hierher gehörenden Wörtern (die weiblichen ausgenommen) entweder 1) die Endung es oder s, oder 2) die Endung en oder n annimmt.

1) Erhält ein Wort im Genitiv der Einheit die Endung es oder s, so geht dasselbe nach der starken Declination, die mehre Verhältnißfälle durch eigenthümliche Endungen kräftiger bezeichnet. Der Nominativ der Mehrheit erhält dann entweder 1) e, oder 2) gar keine Endung, oder 3) er, oder 4) en, n. Demnach zerfällt diese Declination in der Mehrheit in 4 verschiedene Formen, die jedoch alle darin übereinstimmen, daß sie im Accusativ der Einheit die Form des Nominativs derselben Zahl, so wie im Genitiv und Accusativ der Mehrheit die Form des Nom. der Mehrh. unverändert beibehalten, den Dativ der Mehrh. aber durch Anhängung eines n an den Nom. der Mehrh. bilden, wenn nicht dieser schon auf n ausgeht. — Der Dativ der Einh. erhält entweder ein e, oder gar keine Endung, je nachdem der Genitiv die Endung es, oder s erfordert. Z. B. 1) Tisch, Tisches (Dat. Tische), Tische; 2) Vater, Vaters (Dat. Vater), Väter; 3) Kalb, Kalbes (Dat. Kalbe), Kälber; 4) Strahl, Strahles (Dat. Strahle), Strahlen.

2) Nimmt aber ein Wort im Genitiv der Einheit die Endung en oder n an, so erhalten alle übrigen Fälle der Einheit und Mehrheit dieselbe Endung, und das Wort gehört zur zweiten Declinationsform, welche die schwache genannt wird, weil sie ihre Verhältnißfälle nicht durch kräftige Kennzeichen von einander unterscheidet, z. B. Mensch — Menschen, Knabe — Knaben, Riese — Riesen.

3) Alle Substantive weiblichen Geschlechts bleiben in der Einheit ganz unverändert; z. B. die Blume, der Blume, der Blume, die Blume. In der Mehrheit richten sie sich entweder nach der ersten Form der starken, oder nach der schwachen Declination; z. B. die Mägde, Wände ꝛc.; die Frauen, Blumen; nur Mütter und Töchter nach der zweiten Form der starken Declination.

Es giebt also im Deutschen nur zwei Declinationen, von denen jedoch die eine in der Mehrheit vierfach getheilt ist.

Übersichtstafel.

I. Starke Declination.

Einheit.

Nom.	—
Gen.	—es, —s
Dat.	—e, —
Acc.	—

Mehrheit.

	1.	2.	3.	4.
Nom.	—e	—	—er	—en, —n
Gen.	—e	—	—er	—en, —n
Dat.	—en	—n	—ern	—en, —n
Acc.	—e	—	—er	—en, —n
Beisp.	Fisch, Bach, Haar, Kraft.	Spiegel, Vater, Mädchen, Mutter.	Buch, Lied, Mann, Geist.	Strahl, Staat, Doctor, Ohr, Auge.

II. Schwache Declination.

Einheit.	Mehrheit.
Nom. —	Nom. —en, —n
Gen. —en, —n	Gen. —en, —n
Dat. —en, —n	Dat. —en, —n
Acc. —en, —n	Acc. —en, —n
	Menschen, Knabe, Frau, Blume, Schüssel.

Anmerk. Die Declination zusammengesetzter Wörter, wie Kriegsheld, Stammvater, Stammmutter, Schloßgarten, richtet sich nach dem letzten Gliede der Zusammensetzung, als dem Grundworte.

I. Starke Declination.

Einheit.

	1.	2.	3.	4.
Nom. —	der Bach,	das Mädchen,	das Buch,	das Auge,
G. es, s.	des Baches,	des Mädchens,	des Buches,	des Auges,
D. e, wie N.	dem Bache,	dem Mädchen,	dem Buche,	dem Auge,
A. wie Nom.	den Bach,	das Mädchen		das Auge.

Mehrheit.

	1.	2.	3.	4.
Nom. —	die Bäche,	die Mädchen,	die Bücher,	die Augen,
G. wie N.	der Bäche,	der Mädchen,	der Bücher,	der Augen,
D. n.	den Bächen,	den Mädchen,	den Büchern,	den Augen,
A. wie N.	die Bäche,	die Mädchen,	die Bücher,	die Augen.

Diese starke Declination enthält männliche, sächliche und weibliche Wörter, welche letzteren jedoch nur in der Mehrheit nach ihr gehen.

Zu der 1sten Form gehören Wörter von jedem Geschlechte. Den Umlaut bekommen die weiblichen Wörter dieser Art sämmtlich; von den männlichen der größere Theil der umlautsfähigen, von den sächlichen nur: Chor, Floß, Rohr. Männliche Wörter, welche hierher gehören, sind z. B. der Arzt, Aal, Hahn, Knecht; weibliche: die Art, Braut, Brust, Faust, Frucht, Gans, Gruft 2c.; sächliche: das Beil, Thor, Gewicht, Maß 2c. Auch folgen dieser Biegungsart alle Wörter mit den Nachsilben niß, sal, z. B. die Kenntniß, das Hinderniß, Schicksal; die männlichen und sächlichen mit den Nachsilben and, at, icht, ig, ing, ling, rich, z. B. Heiland, Monat, König 2c.; und die Fremdwörter: der Abt, Altar, District, General, Patron 2c., das Concert, Epigramm 2c.

Zu der 2ten Form, die den Nominativ der Mehrheit durch keine Endung von dem Nom. der Einheit unterscheidet, gehören (außer den beiden weiblichen Mutter und Tochter) nur männliche und sächliche Wörter, namentlich die auf el, en, er, die männlichen größtentheils mit dem Umlaute, die sächlichen ohne denselben (außer das Kloster, die Klöster); z. B. der Spiegel, Schlüssel, Garten, Graben, Haufen, Frieden, Funken, Namen, Samen, Schaden; das Siegel, Wasser, Feuer, Fenster 2c.; ferner: der Käse und die sächlichen Wörter auf e mit der Vorsilbe ge, z. B. das Gewerbe 2c.; auch die Verkleinerungswörter auf chen und lein, z. B. Mädchen, Blümchen, Fräulein, Kindlein 2c.

Zu der 3ten Form, die immer mit dem Umlaute verbunden ist, wenn das Wort dessen fähig ist, gehören nur sächliche und einige männliche Wörter; z. B. der Mann, Geist, Gott, Leib, Rand, Wald, Wurm, Vormund; das Aas, Amt, Bad, Blatt, Buch, Dach, Dorf, Ei, Faß, Feld, Geld, Glas, Glied, Grab 2c.; auch alle Wörter auf thum, z. B. Reichthum 2c., und wenige Fremdwörter, z. B. das Regiment, das Hospital 2c.

Zu der 4ten Form dieser Declination, die immer ohne Umlaut ist, gehören nur wenige männliche und sächliche Nennwörter; z. B. der Schmerz, der See, Strahl, Staat, Mast; das Auge, Ohr, Hemd, Ende; außerdem die Fremdwörter: Insect, Statut, und besonders die auf or: Doctor, Pastor 2c. (außer Castor, Elektrophor, Matador, Meteor, die nach der 1sten Form dieser Declination gehen).

II. Schwache Declination.

Einheit.

Nom. —	der Mensch,	— Löwe,	die Frau,
Gen. en, n	des Menschen,	— Löwen,	der Frau,
Dat. en, n	dem Menschen,	— Löwen,	der Frau,
Acc. en, n	den Menschen,	— Löwen,	die Frau.

Mehrheit.

Nom. en, n	die Menschen,	— Löwen,	die Frauen,
Gen. en, n	der Menschen,	— Löwen,	der Frauen,
Dat. en, n	den Menschen,	— Löwen,	den Frauen,
Acc. en, n	die Menschen,	— Löwen,	die Frauen.

Diese Declination enthält nur männliche und weibliche Wörter *(welche letzteren jedoch nur in der Mehrheit danach gebeugt werden)*; *insbesondere: die männlichen* einsilbigen: der Bär, Christ, Fink, Fürst, Graf,

Held, Herr u. a. m.; die mehrsilbigen mit der Endung e, z. B. Affe, Bote, Bube, Knabe ꝛc.; und einige auf er, als: der Bauer (Landmann), Vetter; auch: der Nachbar, und die Volksnamen: der Baier, Pommer, Ungar ꝛc.; ferner die meisten weiblichen Wörter, z. B. die einsilbigen: Art, Bahn, Fluth, Last, Pflicht ꝛc., und die mehrsilbigen auf e, el, er, ath, ei, end, heit, keit, inn, schaft, ung, als: Rede, Schüssel, Schwester, Heirath, Arznei, Tugend, Wahrheit ꝛc. Außerdem viele männliche und weibliche Fremdwörter, z. B. der Adjutant, Advocat, Candidat, Präsident; die Regel, Oper, Person, Melodie, Facultät ꝛc.

Ob die Endung en, oder n ist, entscheidet der Nom. der Einheit. Endigt sich dieser auf e oder die tonlosen Nachsilben el, er, ar, so erhalten die übrigen Fälle ein bloßes n; z. B. Knaben, Schüsseln, Bauern, Ungarn ꝛc.; außerdem en. — Den Umlaut bekommt kein Wort dieser Declination.

Anmerkungen. 1. Das Wort Herz allein (Gen. Herzens, Dat. Herzen) passt in der Einheit in keine der beiden Declinationen. Die Mehrheit declinirt es schwach: die ꝛc. Herzen.

2. Alle Fremdwörter, die noch in völlig fremder Gestalt erscheinen, wie Musicus, Carmen, Factum, Thema ꝛc., kann man höchstens nur in der Einheit auf deutsche Art deciniren.

B. Declination der Eigennamen.

1. Die sächlichen Länder- und Ortsnamen erhalten im Genitiv die Endung s; in den übrigen Fällen bleiben sie unverändert; z. B. die Flüsse Deutschlands, Preußens König, Berlins Umgebungen ꝛc.

Anmerk. Ortsnamen auf s, z, x können keinen Genitiv bilden, sondern müssen denselben durch die Präposition von ausdrücken, oder durch den vorgesetzten Genitiv der Wörter Stadt, Dorf ꝛc.; z. B. die Umgebungen von Paris, oder — der Stadt Paris.

2. Personen-Namen werden in der Einheit verschieden behandelt, je nachdem sie mit, oder ohne Artikel declinirt werden.

1) Mit dem Artikel verbunden, bleibt der Namen selbst durch alle Casus der Einheit unverändert; z. B. des Cicero, dem, den Cicero; die Sophie, der Sophie ꝛc. (vergl. o. S. 29).

2) Ohne Artikel gebraucht, erhalten die Personennamen im Genitiv ein s; nur die männlichen Namen auf s, ß, sch, x, z und die weiblichen auf e haben ens; z. B. Karls, Adelheids, Fritzens, Sophiens ꝛc.

Anmerk. Bei Geschlechtsnamen drückt man der Deutlichkeit wegen den Genitiv immer durch 's aus, z. B. Goethe's, Schiller's, Voß's, Jacobs's (oder Voß', Jacobs') Werke ꝛc.

Im Dativ und Accusativ lässt man den Namen am besten ganz unverändert; z. B. ich habe das Buch Franz gegeben; ich habe Caroline gebeten ꝛc.

Anmerk. Griechische und lateinische Personen-Namen wurden ehemals gewöhnlich nach lateinischer Art declinirt, jetzt mehr nach deutscher; z. B. Christi oder Christus' Geburt; Salomo's Schriften ꝛc.

Die Mehrheit wird gebildet, indem man an die männlichen deutschen Personen-Namen und an die fremden auf on, am ein e, an die auf o die Endung ne hängt (z. B. die Ludwige, Cicerone ꝛc.). Die männlichen auf a, e, i, el, en, er und die sächlichen auf chen bleiben unverändert, z. B. die Goethe, die Luther, die Hannchen. Im Dativ Plur. erhalten alle ein n, die es nicht schon im Nominativ haben, z. B. den Ludwigen, den Luthern ꝛc. — Die weiblichen Personen-Namen erhalten in der Mehrheit immer en oder n, z. B. die Adelheiden, Sophien, Ida'n ꝛc.

Man gebraucht dergleichen Namen in der Mehrheit: 1) wenn sie als wirkliche Eigennamen mehren Personen zukommen, z. B. die Sabinen,

die beiden Schlegel ꝛc.; oder 2) wenn der Eigennamen als Gattungsnamen auf mehre Personen von ähnlichen Eigenschaften übertragen wird; z. B. die Schiller sind selten u. dgl. m.

Bemerkungen.

1. Die Eigennamen bekommen im Plural nie den Umlaut oder die Endung er; z. B. nicht die Salzmänner ꝛc., sondern die Salzmanne ꝛc.

2. Fehlerhaft ist es, wenn man den weiblichen Geschlechts- und Familiennamen die Silbe inn, en oder gar sche anhängt. Richtig ist also: die Dichterinn Karsch, die Frau Müller ꝛc.

3. Ausdrücke, wie „Salzmanns sind verreis't" bezeichnen in der Sprache des gemeinen Lebens alle oder mehre Glieder derselben Familie, und sind wohl zu unterscheiden von der Mehrheit des Eigennamens, wenn er als Gattungsnamen steht: Salzmanne (Männer wie Salzmann).

4. Wenn ein oder mehre Gattungs- oder Taufnamen vor dem Haupt- oder Geschlechtsnamen ohne Artikel stehen, so wird nur dieser letztere declinirt; z. B. Kaiser Josephs Leben; Doctor Martin Luther's Geburtstag ꝛc. Geht aber der Artikel mit einem Gattungsnamen zur Bezeichnung eines Titels ꝛc., oder mit dem Worte Herr vorher: so wird der Eigennamen nicht declinirt; z. B. die Thaten des Königs Friedrich ꝛc.

Übungsaufgaben.

Dritter Abschnitt.

Das Pronomen oder Fürwort.

Die Fürwörter oder Pronomina sind Formwörter, welche theils 1) als Stellvertreter der Substantive selbständige Gegenstände nicht nach ihrem Inhalte, sondern nach gewissen Beziehungen bezeichnen (pronomina substantiva; z. B. ich, du, er ꝛc.), theils 2) als begleitende Bestimmwörter der Substantive formelle Beziehungen der Gegenstände ausdrücken (pronomina adjectiva; z. B. mein, dein Buch; dieser Mann, welche Frau ꝛc.). Sie werden eingetheilt in:

1) persönliche Fürwörter oder Personwörter (pronomina personalia), als Stellvertreter des Namens der in der Rede vorkommenden Gegenstände: ich, du, er, sie, es, wir, ihr, sie (Sie), und die unbestimmten: Jemand, Niemand, man;

2) zueignende Fürwörter (pronomina possessiva), von den Personwörtern gebildete adjectivische Bestimmwörter, welche einen Gegenstand als einer Person angehörig darstellen: mein, dein, sein, ihr, unser, euer;

3) hinweisende Fürwörter (pronomina demonstrativa): dieser, diese, dieses; jener, jene, jenes; der, die, das;

4) bestimmende Fürwörter (pronomina determinativa): derjenige ꝛc., derselbe ꝛc., solcher ꝛc., der ꝛc.;

5) fragende Fürwörter (pronomina interrogativa): wer? was? welcher? was für ein? ꝛc.;

6) beziehende Fürwörter (pronomina relativa): welcher, welche, welches; der, die, das; wer, was.

1. Personwörter.

Man versteht in der Grammatik unter Person jeden Gegenstand *der Rede hinsichtlich* seiner Stellung zu derselben und unterscheidet dem-

nach drei Personen, nämlich: 1) die, welche spricht: ich, wir; 2) die, zu welcher man spricht: du, ihr (Sie); 3) die Person oder Sache, von welcher man spricht: er, sie, es.

Declination dieser Wörter.

Einheit.

	1ste Person.	2te Person.		3te Person.	
	für alle Geschlechter:		männlich:	weiblich:	sächlich:
N.	ich	du	er	sie	es
G.	(mein) meiner	(dein) deiner	(sein) seiner	ihrer	(sein) seiner
D.	mir	dir	ihm	ihr	ihm
A.	mich	dich	ihn	sie	es
			sich	sich	sich.

Mehrheit.

	für alle Geschlechter:			
N.	wir	ihr	sie	(Sie)
G.	unser	euer	ihrer	(Ihrer)
D.	uns	euch	ihnen	(Ihnen)
A.	uns	euch	sie	(Sie)
			sich.	

Bemerkungen.

1. Die Fürwörter ich und du dürfen weder ausgelassen, noch zurückgesetzt werden, wenn die Richtigkeit und Deutlichkeit der Rede darunter leidet.

2. Der Genitiv mein, dein, sein ist die ältere oder Grundform, und kommt jetzt fast nur bei Dichtern vor; z. B. dein gedenk' ich. — Wird der Genitiv mein, dein, sein ꝛc. mit den Wörtern halben, wegen, willen zu einem Worte verbunden, so wird die Silbe et, nach unser und euer aber ein bloßes t dazwischen geschoben, also: meinethalben, unsertwegen ꝛc.

3. Das Wörtchen sich im Dat. und Acc. ist nur rückzielendes Fürwort (pronomen reflexivum); z. B. er freut sich ꝛc. Ihm, ihn, ihr, sie hingegen gehen immer auf eine andere Person außer dem Subjecte. — Den rückzielenden Genitiv seiner, ihrer begleitet man der Deutlichkeit wegen oft mit dem Worte selbst; z. B. er schonte seiner selbst nicht.

4. Das natürliche Anredewort du und ihr wird der Höflichkeit wegen oft mit Sie, Ihrer, Ihnen ꝛc. vertauscht.

5. Das Fürwort es bezieht sich nicht immer auf einen vorher benannten sächlichen Gegenstand, sondern steht auch: 1) wo kein bestimmter Gegenstand gedacht wird, vor unpersönlichen Verben, wie: es blitzt, es regnet; 2) zur Ankündigung eines nachfolgenden Subjects; z. B. es ist ein Gott. — Nicht gern gebraucht man es als Accusativ nach einer Präposition, weil dieses Fürwort immer tonlos ist; also nicht: auf es, für es; sondern auf dasselbe, oder darauf, dafür ꝛc.

6. Die 3te Person wird oft auf unbestimmte Weise durch Jemand, ein Gewisser, Einer (auch wer), Jedermann, Niemand, man, etwas (in der Volkssprache abgekürzt: was) bezeichnet. Jemand und Niemand haben im Gen. Jemands ꝛc.; in den übrigen Fällen aber läßt man sie am besten ungebeugt. Das Wort man ist nur im Nom. zu gebrauchen.

2. Zueignende oder besitzanzeigende Fürwörter.

Diese sind aus dem Genitiv der persönlichen Fürwörter entstanden und stellen den Gegenstand, mit welchem sie verbunden werden, als einer der drei Personen angehörig dar. — Sie heißen:

mein, meine, mein; dein, deine, dein; sein, seine, sein; ihr, ihre, ihr (diese kann man nennen possessiva singularis); unser, unsere, unser; euer, euere, euer; ihr, ihre, ihr (possessiva pluralis).

Sie richten sich alle in Geschlecht, Zahl

stantiv, mit welchem sie verbunden sind, und werden im Sing. gebeugt, wie der Artikel ein, eine, ein; z. B. das Pronomen unser:

Einheit.

	männlich:	weiblich:	sächlich:
Nom.	unser	unsere abgekürzt unsre	unser
Gen.	unseres	unserer	unseres
abgek.	unsres od. unsers	unsrer	unsres od. unsers
Dat.	unserem	unserer	unserem
abgek.	unsrem od. unserm	unsrer	unsrem od. unserm
Acc.	unseren	unsere	unser
abgek.	unsren od. unsern	unsre.	

Mehrheit.

für alle Geschlechter:

Nom.	unsere	abgekürzt unsre
Gen.	unserer	— — unsrer
Dat.	unseren	— — unsren od. unsern
Acc.	unsere	— — unsre.

Bemerkungen.

1. Zu größerem Nachdruck wird oft das Beiwort eigen hinzugesetzt, z. B. mein eigenes Haus ꝛc.

2. Steht ein zueignendes Fürwort als Prädicat mit einem Substantiv in Verbindung, so wird es gleich den Adjectiven nicht gebeugt; z. B. der Hut ist mein; steht es aber ohne Substantiv, doch in Beziehung auf ein solches, so sagt man: meiner, meine, meines; unserer, unsere, unseres ꝛc.; z. B. Ist das dein Hut, oder meiner?

3. Anstatt meiner, e, s ꝛc. sagt man auch: der, die, das meine oder meinige ꝛc. — Das Letztere steht nie ohne den bestimmten Artikel; beide Formen aber (der meine ꝛc. und der meinige) haben nie ein Substantiv hinter sich, sondern beziehen sich entweder auf ein vorangegangenes, oder stehen selbst als solches; z. B. Dein Bruder ist mit dem meinigen ꝛc. — Du hast das Deinige gethan. —

4. Außer dem in Briefen gebräuchlichen Ew. (für Eure) gebraucht man auch Seine (Se.) für die 3te Person männlichen Geschlechts und Ihro (richtiger Ihre) a) für die 3te Person weiblichen Geschlechts, b) als Plural, c) auch in mündlichen Anreden für Ew.

3. Hinweisende Fürwörter.

Diese drücken die örtliche Stellung des Gegenstandes aus, dessen Benennung sie beigefügt werden, oder deuten auch bloß auf einen Gegenstand hin, ohne ihn zu benennen. Sie heißen: dieser, diese, dieses (abgek. dies) für das Nähere, und jener, jene, jenes für das Entferntere.

Oft werden beide durch der, die, das, welches als ein solches Fürwort den Ton hat, ersetzt. — Die Declination von dieser ꝛc. und jener ꝛc. stimmt mit der des bestimmten Artikels genau überein.

Steht das hinweisende Fürwort der, die, das ohne ein Nennwort, so erhält es folgende Declination:

	Einheit.			Mehrheit.
	männlich:	weiblich:	sächlich:	für alle Geschlechter:
N.	der	die	das	die
G.	dessen (deß)	deren (der)	dessen (deß)	deren
D.	dem	der	dem	denen
A.	den	die	das	die.

Anmerkung. Die ältere Form des Genitivs deß statt dessen ist, außer in Zusammensetzungen wie deßwegen, deßhalb, jetzt nur in der Dichtersprache gebräuchlich.

4. Bestimmende Fürwörter.

Diese lenken die Aufmerksamkeit auf den Gegenstand hin, von welchem etwas gesagt werden soll, und heißen: der-, die-, das-jenige; der-, die-, dasselbe; auch bloß: der, die, das; solcher, e, es; (selbiger, e, es ist veraltet).

Das bestimmende Fürwort der, die, das wird vor einem Substantiv ganz wie der Artikel, für sich allein stehend aber wie das hinweisende declinirt, nur daß der Gen. Plur. hier nicht deren, sondern derer lautet. Vergl. z. B. Es giebt deren (d. i. dieser oder solcher) wenige. Ich erinnere mich derer (d. i. derjenigen) gern, welche mir Gutes erwiesen haben.

In derjenige und derselbe erhält das erste Glied die vollständige Biegung des Artikels der; das zweite (jenige, selbe) die mangelhafte (schwache) Biegung der Beiwörter in dieser Verbindung (s. Abschn. 4); also: desjenigen, derjenigen; desselben, derselben ꝛc.

Anmerkung. Derjenige und der erfordern immer einen abhängigen Satz mit welcher oder der. Will man einen schon genannten Gegenstand nicht wiederholen, so sagt man derselbe, eben derselbe ꝛc.

5. Fragende Fürwörter.

Um nach einer Person oder Sache zu fragen, gebraucht man: 1) das substantivische Pronomen wer? was? 2) das adjectivische welcher, welche, welches? 3) was für ein?

Die Declination von welcher und wer ist folgende:

Einheit.

	männl.	weibl.	sächl.	m. u. w.	s.
N.	welcher	welche	welches	wer	was
G.	welches	welcher	welches	wessen	(weß)
D.	welchem	welcher	welchem	wem	
A.	welchen	welche	welches	wen	was.

Mehrheit.

für alle Geschlechter:	
N.	welche
G.	welcher
D.	welchen
A.	welche.

(wer und was sind ohne Mehrheit.)

In was für ein wird nur das ein declinirt: was für ein Mann? oder ohne Substantiv: was für einer, e, es? ꝛc.

Bemerkungen.

1. Wer (nur von Personen) und was (nur von Sachen, ohne Unterschied des Sprachgeschlechts) fragen ganz im Allgemeinen nach einer Person oder Sache. Was für ein und welcher ꝛc. fordern die nähere Bestimmung der Person oder Sache; z. B. Wer ist da? Ein Fremder. — Was für einer? Ein Schullehrer aus B. — Welcher Schullehrer? Herr A. ꝛc. — Weß, die ältere Form für wessen, steht besonders in Verbindung mit wegen, halb, willen.

2. In welchem Casus gefragt wird, in demselben muß auch geantwortet werden. Z. B. Wessen Haus? — des Vaters.

3. Was für ein ꝛc. wird nicht gut getrennt; z. B. nicht: Was hast du für einen Fisch gefangen? — In der Mehrheit und vor Stoffnamen lautet es was für? z. B. was für Bücher? was für Wein?

6. Beziehende Fürwörter.

Diese beziehen eine neue Aussage auf einen schon angedeuteten Gegenstand und bringen diesen so in Verbindung mit einem ganzen Satze, der zur näheren Erklärung desselben dient und als die Umschreibung eines Beiwortes betrachtet werden kann; sie sind also Fürwörter und Bindewörter zugleich. — Als beziehende Fürwörter dienen theils die fragenden: welcher, welche, welches; wer, was; theils das hinweisende Fürwort der, die, das. Jene beiden werden ganz wie die fragenden declinirt; der ꝛc. ganz wie das ohne Substantiv stehende hinweisende Fürwort, also Gen. Sing. dessen, deren; Plur. Gen. deren; Dat. denen (s. o. S. 38).

Bemerkungen.

1. Wer und was (letzteres nie im Dativ gebraucht) dürfen nicht auf einen einzelnen deutlich benannten Gegenstand, sondern nur auf allgemeine, durch ein bestimmendes Fürwort ausgedrückte Gegenstände oder Begriffe, auf allgemeine Zahlwörter, wie Jeder, Alles, etwas, nichts, oder auf ganze Sätze bezogen werden und stehen oft für: derjenige, welcher — diejenige, welche — dasjenige, welches. Z. B. Alles, was ich habe. Aber: das Haus, welches (nicht was) ich bewohne. Wer nicht hören will, (der) muss fühlen. Was du heute thun kannst, (das) verschiebe nicht auf morgen. — Das bestimmende der und das ist nur bei gleichem Verhältnissfalle entbehrlich. Also nicht: Wer sich nicht rathen lässt, kann man nicht helfen; sondern: dem kann man nicht helfen.

2. Bei Anwendung der beziehenden Fürwörter welcher, der suche man die Worte so zu stellen, dass dasjenige, auf welches sich das Fürwort beziehen soll, zunächst vor demselben steht. Z. B. Er ist der Freund meines Bruders, welcher (nämlich Bruder) ihm viel Gutes erwiesen hat.

3. Anstatt des Genitivs von dem beziehenden welcher ꝛc., der nie ohne Substantiv stehen kann, sagt man dessen und deren. Also: der Mann, dessen (nicht welches) Umstände du kennst ꝛc.

4. Das unbiegsame so für welcher ꝛc. ist nur bei Dichtern noch gebräuchlich.

Allgemeine Bemerkungen über den Gebrauch der Fürwörter.

1. Alle substantivischen Fürwörter stehen in Geschlecht, Zahlform und Casus gerade so, wie das Substantiv selbst hätte stehen müssen, dessen Stelle sie einnehmen; die adjectivischen aber richten sich in allen Stücken nach dem Substantiv, welches sie begleiten. Z. B. Wähle dir solche Freunde, denen du dich anvertrauen kannst.

2. Sind auf einander folgende Substantive verschieden an Geschlecht oder Zahlform, so müssen die begleitenden Fürwörter wiederholt werden; z. B. mein Vater und meine Mutter, deine Schwester und deine Brüder ꝛc.

3. Die Fürwörter der ersten und zweiten Person werden nach den beziehenden wiederholt; z. B. Du, der du so wenig arbeitest; oder es wird in die dritte Person übergegangen: Du, der so wenig arbeitet.

4. Wenn von mehren Personen oder Sachen eines Geschlechts die Rede ist: so werden die Fürwörter er, sie, es, sein, ihr ꝛc. von dem Subjecte der Rede gebraucht; aber derselbe, dieser, dessen, deren, um Zweideutigkeit zu vermeiden, an die Stelle des Objects oder der übrigen Personen und Sachen gesetzt. Z. B. Der Mann liebt seinen Sohn; aber dieser oder derselbe (nicht er) bezeigt sich gegen ihn undankbar ꝛc. Auch vermeidet man des Wohlklangs wegen Verbindungen wie: Er hat eine Schwester; kennen Sie sie? (besser dieselbe).

5. Die sächlichen Fürwörter es, das, dies werden häufig in Beziehung auf Gegenstände jedes Geschlechts, namentlich auch auf Personen sowohl in der Einheit, als in der Mehrheit, gebraucht, indem sie in der Stelle des Subjects den im Prädicate benannten Gegenstand nur gleichsam einleiten. — Z. B. Es ist mein Vater; es sind Fremde; das oder dies ist meine Schwester ꝛc.

6. Man unterscheide derer und denen von der und den. Wenn derer nicht ohne Substantiv und so steht, dass es mit derjenigen vertauscht werden kann und welche oder die folgt, so ist es fehlerhaft gebraucht und muss der heißen. Denen darf gleichfalls nur ohne Substantiv, jedoch sowohl für denjenigen, als für diesen und für welchen stehen. — Auch der Genitiv Plur. deren steht immer ohne Substantiv, und zwar nur in der Bedeutung: dieser, derselben, oder welcher.

7. Welche (als Plural) und welches werden im gemeinen Leben oft als unbestimmte Fürwörter für etliche (ehemals etwelche), einige, etwas, einiges, oder deren, dessen gebraucht. Z. B. Hast du noch Nüsse? Ja, ich habe noch welche (besser: noch einige, oder ich habe deren noch). Willst du Brod haben? Ich habe noch welches (besser: etwas).

8. Statt der umständlichen Ausdrücke an diesem Orte, an welchem Orte gebraucht man die Nebenwörter da, wo und bildet davon die Zusammensetzungen daher, dahin; woher, wohin. So wird auch wie statt auf welche Weise, in welchem Grade gebraucht. Auch verbindet man da und wo (vor Vocalen dar und wor) mit Verhältnisswörtern, statt das Verhältnisswort mit dem hinweisenden und beziehenden Fürworte zu gebrauchen; z. B. davon, daraus, womit, worin ꝛc., statt: von dem ꝛc., mit welchem ꝛc.

Anmerkungen.

1. Man verwechsele nicht da und wo. — Darin steht statt in diesem; darein st. in dieses; worin st. in welchem; worein st. in welches.

2 Solche Zusammensetzungen mit da und wo gebrauche man nie in Beziehung auf Personen, sondern nur bei allgemeinen Ausdrücken und für leblose, nicht durch den Artikel bestimmte Sachen.

3. Diese zusammengesetzten Wörter dürfen weder getrennt, noch das da und wo doppelt gesetzt werden; also nicht: Da weiß ich nichts von, oder davon.

Übungsaufgaben.

Vierter Abschnitt.

Das Adjectiv oder Beiwort.

Das Beiwort oder Adjectiv bezeichnet ein dem Gegenstande beigelegtes Merkmal, insbesondere eine Eigenschaft oder Beschaffenheit (Qualität) desselben. Es wird entweder als Prädicat im Satze durch das Verbum sein oder werden dem Nennworte erst bei-

gelegt und heißt dann prädicatives Adjectiv, oder es erscheint unmittelbar mit dem Nennworte verbunden als attributives Adjectiv. Z. B. Der Schüler ist fleißig — der fleißige Schüler ꝛc.

Anmerk. 1. Einige Beiwörter werden nur prädicativ gebraucht, z. B. die Stämme: angst, feind, gram, kund, leid u. a. m.; und die Ableitungen und Zusammensetzungen: abhold, eingedenk, gewahr, habhaft, unpaß, verlustig ꝛc.; andere hingegen nur attributiv, namentlich die von Adverbien hergeleiteten: dortig, heutig, hiesig, gestrig ꝛc. und viele auf lich, wie: nächtlich, täglich, jährlich, mündlich, schriftlich ꝛc. Bei weitem die meisten Beiwörter aber lassen sowohl die prädicative, als die attributive Anwendung zu.

2. Von dem prädicativen Adjectiv ist das Adverbium wohl zu unterscheiden. Jenes macht selbst das Prädicat aus, indem es dem Subjecte beigelegt wird; z. B. der Schüler ist fleißig; er ist einfältig. Das Adverbium hingegen dient nur zur Bestimmung des Prädicates; z. B. der Schüler lernt fleißig; er handelt einfältig. Vergl. o. S. 21 und 22.

1. Bildung der Beiwörter.

Die Beiwörter sind entweder: 1) Stammwörter, oder 2) abgeleitet, oder 3) zusammengesetzt.

1. Stammwörter sind z. B. jung, alt, groß, klein, gut ꝛc.

2. Die abgeleiteten Beiwörter werden zum Theil durch die Vorsilben be und ge, wie: bequem, gerecht ꝛc., auch miß, un, ur, erz, (s. S. 30), z. B. mißvergnügt, unrein, uralt, erzdumm; besonders aber durch verschiedene bedeutungsvolle Nachsilben gebildet, nämlich:

bar (der Stamm von bären, d. i. tragen) drückt besonders ein In-sich-tragen oder Hervorbringen aus; auch die Fähigkeit oder Möglichkeit etwas zu thun oder zu leiden; z. B. dankbar, dienstbar, kostbar, fruchtbar; brennbar, eßbar, denkbar, schätzbar ꝛc.

sam bezeichnet besonders die Geneigtheit oder Fähigkeit zu dem, was das Stammwort enthält: arbeitsam, folgsam, biegsam, empfindsam ꝛc.

ig zeigt das Haben, den Besitz an, oder was der Sache eigen ist: gütig, spitzig, blumig, luftig, feurig, jetzig, hiesig ꝛc. — selig in mühselig, trübselig ist durch Verbindung der Substantiv-Endung sal (in Trübsal, Mühsal) mit ig entstanden, wird aber auch an andere Wörter gefügt, um Menge oder Überfluß auszudrücken, z. B. glückselig, armselig, redselig.

isch bezeichnet das Ausgehen oder die Abkunft von einer Person oder einem Orte; auch die Art und Weise eines Seins oder Thuns; z. B. himmlisch, irdisch, berlinisch, malerisch, neidisch, kindisch ꝛc.

lich bezeichnet gleiche Bildung, ähnliche Gestalt oder Beschaffenheit, auch die Art und Weise, das Wie einer Handlung oder eines Zustandes: männlich, bildlich, künstlich, mündlich, ärmlich, königlich, stündlich, leserlich. (Man verwechsele nicht lich mit ig, icht und isch.)

icht zeigt eine Ähnlichkeit oder verwandte Beschaffenheit an: erdicht, holzicht, kupfericht, wollicht, steinicht ꝛc.

haft (verwandt mit haben, haften) zeigt das Anhaften des in dem Stammworte enthaltenen Begriffes an: tugendhaft, dauerhaft, pöbelhaft, krankhaft, wahrhaft, glaubhaft ꝛc.

en, ern bezeichnen den Stoff einer Sache; z. B. leinen, steinern ꝛc.

end und et (t) oder en sind Endungen der Mittelwörter (Participien; vgl. S. 21), welche das Subject, dem sie als Adjective beigelegt werden, entweder als thätig (end), oder als leidend oder empfangend (et oder en) darstellen; z. B. lobend, gelobt; betrübend, betrübt; schreibend, geschrieben ꝛc.

3. Die zusammengesetzten Beiwörter bestehen entweder aus *zwei Stammwörtern*, z. B. baumstark, grasgrün; oder aus einem Stammworte *und einem* abgeleiteten Worte, z. B. denkwürdig, verdienstvoll, oder

aus zwei abgeleiteten Wörtern, z. B. außerordentlich ꝛc. Das Grundwort ist in allen zusammengesetzten Beiwörtern nothwendig ein Beiwort; das Bestimmungswort entweder auch ein Beiwort, oder ein Nennwort, oder eine Partikel.

2. Steigerung (Comparation) der Beiwörter.

Man kann einem Gegenstande eine Eigenschaft entweder absolut (d. i. unbedingt und ohne Vergleichung), oder relativ (d. i. beziehungsweise und mit Vergleichung anderer Gegenstände) beilegen. Den absoluten Stand des Beiwortes nennt man den Positiv; z. B. groß, klein, schön ꝛc. Der Riese ist groß; die Frau ist schön.

Steht aber das Beiwort relativ, so besitzen die verglichenen Gegenstände die Eigenschaft entweder in gleichem Grade (z. B. A. ist eben so groß, wie B.), oder in verschiedenem Grade, welches letztere Verhältniß durch zwei besondere Veränderungen des Beiwortes bezeichnet wird. Diese sind:

1) Der Comparativ (die höhere Stufe) legt einem von zwei oder mehren mit einander verglichenen Dingen eine Beschaffenheit oder Eigenschaft in einem höheren Grade bei. Man bildet ihn durch die Endung er oder r; z. B. größer, kleiner, träger ꝛc. Ein Riese ist größer, als ein gewöhnlicher Mensch ꝛc.

2) Der Superlativ (die höchste Stufe) erhebt einen Gegenstand über alles damit Verglichene, und wird durch die Endung est oder st gebildet; z. B. größest, kleinst, schönst, der kleinste, schönste ꝛc.

Gewöhnlich nennt man Positiv, Comparativ und Superlativ als 3 Steigerungsstufen oder Vergleichungsgrade.

Anmerk. 1. Die Beiwörter, deren Begriff weder eine Vergrößerung, noch Verringerung erleidet, wie todt, recht, mündlich, heutig ꝛc., verstatten keine Comparation.

2. Auch die von Adjectiven entlehnten qualitativen Adverbia (Nebenwörter, welche eine Beschaffenheit oder Art und Weise bezeichnen) sind der Steigerung fähig; der Superlativ aber wird von diesen durch Umschreibung mit am gebildet; z. B. er schreibt schöner, am schönsten ꝛc.

3. Die von Adverbien abgeleiteten Adjective, welche Raumverhältnisse ausdrücken, der ꝛc. obere, untere, innere, äußere ꝛc. haben positive Bedeutung, aber comparative Form, und bilden nur den Superlativ: der oberste, unterste ꝛc.

4. Participien können nur gesteigert werden, wenn sie die Natur von Adjectiven angenommen haben, also bleibende Eigenschaften ausdrücken; z. B. eine rührendere Geschichte; mein geliebtester Freund ꝛc.

5. Das e vor dem st des Superlativs wird nur nach den Zungen- und Zischlauten, d, t, ft, s, ß, ß, sch, z, beibehalten; außerdem fällt es aus; z. B. kleinst, längst, bitterst; aber wildest, sanftest, süßest ꝛc. Der Superlativ der Beiwörter auf isch (z. B. barbarischest ꝛc.) wird der Härte wegen lieber umschrieben. — Die mehrsilbigen Adjective auf el, er, en werfen das e dieser Endungen im Comparativ gewöhnlich weg; z. B. bittrer, edler, ebner.

6. Die meisten umlautsfähigen Beiwörter erhalten im Comparativ und Superlativ den Umlaut; z. B. alt, älter, groß, größer, jung, jünger ꝛc. — Bei der Steigerung von hoch und nahe geht ch in h über und umgekehrt; höher, höchst; näher, nächst.

7. Unregelmäßig gesteigert werden: gut. besser. best. viel. mehr, meist. Von minder und mindest s

der erſte und letzte ſind von den alten eh, eher, laz (d. i. laſs, träge), niederd. lat (ſpät), lezzer, niederd. later, entſtanden, und werden wieder als Poſitive behandelt, indem man die Comparativformen der erſtere, letztere davon bildet.

8. Man drückt den Comparativ durch eine Umſchreibung aus, wenn eine Vergleichung zweier Eigenſchaften an demſelben Gegenſtande Statt findet; z. B. Er war mehr luſtig, als traurig. — Man kann auch jeden Grad durch Vorſetzung verſchiedener Wörter verſtärken; z. B. den Poſitiv durch ſehr ꝛc., den Comparativ durch viel, weit ꝛc., den Superlativ durch aller ꝛc.

9. Bei einer Vergleichung ſteht nach dem Poſitiv wie, nach dem Comparativ als; z. B. ſo geſchickt wie ꝛc.; geſchickter als.

3. Einverleibung (Concretion) und Geſchlechtswandlung (Motion) der Beiwörter.

Die Concretion (Einverleibung) des attributiven Beiwortes mit ſeinem Nennworte (ſ. o. S. 21) geſchieht ſowohl im Poſitiv, als in beiden Steigerungsſtufen durch ein der Grundform angehängtes e. So wird aus groß, größer, größeſt: der, die, das große, größere, größeſte (Mann, Frau, Kind) ꝛc.

Das mit dieſem e verſehene Beiwort nennen wir deſſen ſchwache Form. In ihr erſcheint das attributive Adjectiv immer, wenn vor demſelben noch der beſtimmte Artikel, oder ein anderes Beſtimmwort ſteht, welches die verſchiedenen Geſchlechter durch die Endungen r, e, s bezeichnet.

Zu dieſen Beſtimmwörtern gehören:

1) die Fürwörter:

dieſer, jener, z. B. dieſer fleißige Schüler, jenes ſchöne Wetter.
derſelbe, derjenige: derſelbe runde Hut, dasjenige neue Buch.
welcher: welcher treue Hund, welches große Unglück ꝛc.; auch ſolcher.

2) die allgemeinen Zahlwörter:

aller; z. B. aller gute Kohl, alles friſche Fleiſch ꝛc.
einiger und etlicher: einiger rothe Wein, einiges neue Bier ꝛc.
mancher: mancher große Herr, manches brave Mädchen ꝛc.
Ebenſo: vieler, weniger, jeder, jeglicher, mehrer, verſchiedener; auch die Wörter anderer, folgender, erwähnter.

Wenn aber dem Beiworte gar kein Beſtimmwort, oder eines mit völlig mangelnder oder doch mangelhafter Biegung vorangeht: ſo erhält das Beiwort noch die Zeichen der Geſchlechtsform (Motion, vergl. S. 22);

nämlich r, als Zeichen des männlichen Geſchlechts, z. B. großer Mann;
e, als Zeichen des weiblichen Geſchlechts, welches aber ſchon durch das Concretionszeichen mit dargeſtellt wird, z. B. große Frau;
s, als Zeichen des ſächlichen Geſchlechts, z. B. großes Kind.

Beſtimmwörter mit völlig mangelnder Biegung ſind: etwas, genug, allerlei, vielerlei, dergleichen, lauter; auch viel, wenig, mehr, und die Zahlwörter zwei, drei (wenn ſie nicht declinirt werden), vier ꝛc. Alſo: etwas gutes Papier, allerlei rother Wein, viel ſchönes Getreide, wenig alter Wein ꝛc.

Beſtimmwörter mit mangelhafter Biegung ſind: der Artikel ein, eine, ein, die Fürwörter mein, dein, ſein, unſer, euer, ihr und das *allgemeine Zahlwort kein*. Alſo: ein großer Mann, mein neues Kleid, *unſer guter (nicht gute)* Freund ꝛc.

4. Declination (Zahl- und Fallbiegung) der Beiwörter.

Das durch die Concretion mit dem Nennworte verschmolzene attributive Beiwort (sowohl im Positiv, als in beiden Steigerungsstufen) drückt nicht bloß das Geschlecht, sondern auch die Zahl- und Fall-Verhältnisse seines Nennwortes durch Biegungsendungen aus und hat daher eine vollständige Declination (vergl. o. S. 23). Diese Declination eines jeden attributiven Beiwortes ist aber, je nachdem dasselbe gar kein Bestimmwort, oder eines mit mangelhafter, oder mit vollständiger Biegung vor sich hat, dreifach verschieden.

I. Starke Adjectiv-Declination.

Diese Biegungsweise findet Statt, wenn dem Beiworte entweder gar kein Bestimmwort, oder ein ganz biegungsloses (wie etwas, genug, allerlei, lauter, viel, wenig ꝛc., s. o.) vorangeht. Das Beiwort erhält dann die Biegungsendungen des bestimmten Artikels der, die, das; also:

Einheit.

	männlich:	weiblich:	sächlich:
N.	guter Wein,	gute Speise,	gutes Geld,
G.	gutes Weines,	guter Speise,	gutes Geldes,
D.	gutem Weine,	guter Speise,	gutem Gelde,
A.	guten Wein,	gute Speise,	gutes Geld.

Mehrheit.

N. gute Weine, Speisen, Gelder,
G. guter Weine, Speisen, Gelder,
D. guten Weinen, Speisen, Geldern,
A. gute Weine, Speisen, Gelder.

Anmerkungen.

1. Statt der Endung es im Genitiv des männlichen und sächlichen Geschlechts der Einheit wird oft auch des Wohllauts wegen, jedoch weniger richtig, en gebraucht; z. B. statt: frohes Muthes — frohen Muthes.

2. Ebenso räumt man dem Wohllaute zu viel ein, wenn man bei Adjectiven, die mit einem m endigen, im Dativ des männl. und sächl. Geschlechts das m der Fallendung in n verwandelt; z. B. bequem, fromm, lahm ꝛc.; mit lahmen (st. mit lahmem) Fuße ꝛc.

3. Der Vocativ oder Anredefall lautet dem Nominativ immer gleich: lieber Freund! gutes Kind! — Also auch in der Mehrheit: liebe Freunde! nicht: lieben Freunde ꝛc.

Wenn man die persönlichen Fürwörter: ich, du, wir, ihr, (auch Sie als Anredewort) vor ein mit einem Hauptworte verbundenes Beiwort setzt: so muß die Declination desselben ganz die obige sein. — Man sagt also richtig:

Einheit.

N.	Du guter Mann,	Du gute Frau,	Du gutes Kind,
G.	(Deiner, des guten Mannes ꝛc., statt des nicht üblichen: Deiner gutes Mannes),		
D.	Dir gutem Manne,	Dir guter Frau,	Dir gutem Kinde,
A.	Dich guten Mann,	Dich gute Frau,	Dich gutes Kind.

Mehrheit.

N.	Ihr gute Männer,	Ihr gute Frauen,	Ihr gute Kinder,
G.	(Euer, guter Männer,	Euer, guter Frauen,	Euer, guter Kinder,)
D.	Euch guten Männern,	Euch guten Frauen,	Euch guten Kindern,
A.	Euch gute Männer,	Euch gute Frauen,	Euch gute Kinder.

Anmerk. Dem Sprachgebrauche gemäß sagt man jedoch gewöhnlich nach der *schwachen* Biegung: dir guten Manne; ihr guten Männer; wir *armen* Leute ꝛc.

Oder man kann auch folgendermaßen sagen:

Einheit.

N.	Du, guter Mann!	Du, gute Frau!	Du, gutes Kind!
G.	Deiner, guter Mann!	Deiner, gute Frau!	Deiner, gutes Kind!
D.	Dir, guter Mann!	Dir, gute Frau!	Dir, gutes Kind!
A.	Dich, guter Mann!	Dich, gute Frau!	Dich, gutes Kind!

Mehrheit.

N.	Ihr, gute Männer!	Ihr, gute Frauen!	Ihr, gute Kinder!
G.	Euer, gute Männer!	Euer, gute Frauen!	Euer, gute Kinder!
D.	Euch, gute Männer!	Euch, gute Frauen!	Euch, gute Kinder!
A.	Euch, gute Männer!	Euch, gute Frauen!	Euch, gute Kinder!

Anmerk. So besonders nach dem Anredeworte Sie: Acc. Sie, guter Mann! (nicht: Sie guten Mann); Dat. Ihnen, gute Frau! (nicht: Ihnen guter Frau) ꝛc.

II. Schwache Adjectiv-Declination.

Diese findet Statt nach dem bestimmten Artikel der, die, das und jedem der oben (S. 44) genannten Bestimmwörter mit vollständiger starker Biegung. Das Adjectiv erhält dann, wie im Nom. Sing. für alle drei Geschlechter, so auch im Accus. Sing. des weibl. und sächl. Geschlechts die Endung e; in allen übrigen Fällen en; also:

Einheit.

	männlich:	weiblich:	sächlich:
N.	der schöne Baum,	die schöne Blume,	das schöne Feld,
G.	des schönen Baumes,	der schönen Blume,	des schönen Feldes,
D.	dem schönen Baume,	der schönen Blume,	dem schönen Felde,
A.	den schönen Baum,	die schöne Blume,	das schöne Feld.

Mehrheit.

N.	die schönen Bäume, Blumen, Felder,
G.	der schönen Bäume, Blumen, Felder,
D.	den schönen Bäumen, Blumen, Feldern,
A.	die schönen Bäume, Blumen, Felder.

Ebenso nach: dieser, jener, welcher, derselbe, aller, jeder, mancher, einiger ꝛc. Also:

N. einiger rothe Wein, G. einiges rothen Weines, D. einigem rothen Weine, A. einigen rothen Wein, und im Plural: N. einige rothen Weine u. s. f.; alle guten Menschen, manche schönen Tage ꝛc.

III. Gemischte Adjectiv-Declination.

Diese besteht in der Verbindung der starken Nominativ-Form mit der schwachen Declination. Sie findet Statt nach dem Artikel ein und den übrigen Wörtern mit mangelhafter Biegung (s. o. S. 44), denen im Nom. Sing. männlichen und sächlichen und im Accus. Sing. sächl. Geschlechts die Geschlechtszeichen fehlen. In diesen Fällen nimmt daher das Adjectiv nach ihnen die starke, in allen andern aber die schwache Form an. Z. B.

Einheit.

	männlich:	weiblich:	sächlich:
N.	ein schöner Baum,	eine schöne Blume,	ein schönes Feld,
G.	eines schönen Baumes,	einer schönen Blume,	eines schönen Feldes,
D.	einem schönen Baume,	einer schönen Blume,	einem schönen Felde,
A.	einen schönen Baum,	eine schöne Blume,	ein schönes Feld.

Ebenso nach: mein, dein, sein, unser, euer, ihr, kein.

Bemerkungen:

1. Die regelmäßigen Biegungsendungen des attributiven Beiwortes ganz wegzulassen, also z. B. ein schön Gesicht und dergl. zu sagen, ist im Allgemeinen nur dem Dichter erlaubt, und zwar nur im Nom. und Acc. Sing. sächl. Geschlechts der starken Form.

2. Hiermit sind aber nicht die Nebenwörter oder Adverbia zu verwechseln, welche keine adjectivische Biegung erhalten; also nicht: du bist ein rechter guter Junge; sondern: ein recht guter ꝛc. Oft entsteht durch Veränderung des Adverbs in ein Adjectiv ein ganz anderer Sinn. Z. B. Er hat das ganze neue Haus gemiethet; und: Er hat das ganz neue Haus gemiethet.

3. Wenn mehre attributive Beiwörter zusammenkommen, so stimmen alle in der Form mit einander überein, und die letzten richten sich also in jedem Falle nach dem ersten Beiworte; z. B. ein guter, alter, weiser Mann; dieser oder jener liebe, brave, von uns Allen geschätzte Wohlthäter; neues, frisches, wohlgebackenes Brod ꝛc.

4. Wenn zwei Bestimmwörter zusammenkommen, von denen das zweite den bestimmten Artikel vor sich leidet, so wird dieses ganz wie ein Adjectiv behandelt; z. B. dieses viele Geld; mancher andere Freund; aber: sein vieles Geld; unser anderer Freund. — Leidet aber das zweite Bestimmwort den bestimmten Artikel nicht vor sich, so behält jedes unverändert die Form, die es allein stehend haben würde; z. B. aller dieser (nicht diese) Vorrath; mit allem diesem (nicht diesen) Vorrathe; alles dieses Unglück (vergl. auch S. 50, Anmerk. zu Aller); dieser mein Freund; dieses meines Freundes ꝛc.

5. Bemerkungen über den Gebrauch der Beiwörter.

1. Das prädicative Adjectiv steht nicht bloß nach sein, sondern auch nach werden, bleiben, scheinen, dünken, heißen und nach solchen Verben, welche die Versetzung eines Gegenstandes in einen Zustand ausdrücken. Z. B. Der Baum wird grün; das Wetter bleibt schön. Er färbt das Kleid schwarz. Sie hat das Kind groß gezogen. Der Schaden macht klug.

2. Das mit seinem Nennwort unmittelbar verbundene attributive Adjectiv steht in der Regel vor demselben.

3. Mit einem zusammengesetzten Nennworte verbunden, bezieht sich das Adjectiv immer auf den Gesammtbegriff desselben, mithin vorzugsweise auf das letzte Glied oder Grundwort, welches den Hauptbegriff enthält (vergl. S. 26). Falsch ist also: ein seidener Strumpf-Fabricant, ein lederner Handschuhmacher.

4. Wird der Begriff eines Nennwortes dadurch erklärt, daß man ihn vermittelst eines Beiwortes dem umfassenderen Gattungsbegriff eines anderen Nennwortes unterordnet: so setzt man jenes Beiwort in das Geschlecht des erklärenden Nennwortes; z. B. der Elephant ist das größte der Landthiere.

5. Viele Beiwörter enthalten für sich allein keinen vollständigen Begriff und bedürfen daher eines ergänzenden Zusatzes, welcher entweder in einem Nennwort und dessen Stellvertreter, oder in einem Verbum besteht.

1) Die Beiwörter, welche zu ihrer Ergänzung ein Substantiv erfordern, setzen dies abhängige Wort in den Genitiv oder Dativ. Sie sind also regierende Adjective (vergl. S. 24). Z. B. kundig des Landes; zuträglich dem Kranken.

2) Die Beiwörter, welche eine Möglichkeit, Leichtigkeit, Schwierigkeit, Nothwendigkeit, Pflicht, Begierde ꝛc. anzeigen,

Oder man kann auch folgendermaßen sagen:

Einheit.

N.	Du, guter Mann!	Du, gute Frau!	Du, gutes Kind!
G.	Deiner, guter Mann!	Deiner, gute Frau!	Deiner, gutes Kind!
D.	Dir, guter Mann!	Dir, gute Frau!	Dir, gutes Kind!
A.	Dich, guter Mann!	Dich, gute Frau!	Dich, gutes Kind!

Mehrheit.

N.	Ihr, gute Männer!	Ihr, gute Frauen!	Ihr, gute Kinder!
G.	Euer, gute Männer!	Euer, gute Frauen!	Euer, gute Kinder!
D.	Euch, gute Männer!	Euch, gute Frauen!	Euch, gute Kinder!
A.	Euch, gute Männer!	Euch, gute Frauen!	Euch, gute Kinder!

Anmerk. So besonders nach dem Anredeworte Sie: Acc. Sie, guter Mann! (nicht: Sie guten Mann); Dat. Ihnen, gute Frau! (nicht: Ihnen guter Frau) ꝛc.

II. Schwache Adjectiv-Declination.

Diese findet Statt nach dem bestimmten Artikel der, die, das und jedem der oben (S. 44) genannten Bestimmwörter mit vollständiger starker Biegung. Das Adjectiv erhält dann, wie im Nom. Sing. für alle drei Geschlechter, so auch im Accus. Sing. des weibl. und sächl. Geschlechts die Endung e; in allen übrigen Fällen en; also:

Einheit.

	männlich:	weiblich:	sächlich:
N.	der schöne Baum,	die schöne Blume,	das schöne Feld,
G.	des schönen Baumes,	der schönen Blume,	des schönen Feldes,
D.	dem schönen Baume,	der schönen Blume,	dem schönen Felde,
A.	den schönen Baum,	die schöne Blume,	das schöne Feld.

Mehrheit.

N.	die schönen Bäume, Blumen, Felder,
G.	der schönen Bäume, Blumen, Felder,
D.	den schönen Bäumen, Blumen, Feldern,
A.	die schönen Bäume, Blumen, Felder.

Ebenso nach: dieser, jener, welcher, derselbe, aller, jeder, mancher, einiger ꝛc. Also:

N. einiger rothe Wein, G. einiges rothen Weines, D. einigem rothen Weine, A. einigen rothen Wein, und im Plural: N. einige rothen Weine u. s. f.; alle guten Menschen, manche schönen Tage ꝛc.

III. Gemischte Adjectiv-Declination.

Diese besteht in der Verbindung der starken Nominativ-Form mit der schwachen Declination. Sie findet Statt nach dem Artikel ein und den übrigen Wörtern mit mangelhafter Biegung (s. o. S. 44), denen im Nom. Sing. männlichen und sächlichen und im Accus. Sing. sächl. Geschlechts die Geschlechtszeichen fehlen. In diesen Fällen nimmt daher das Adjectiv nach ihnen die starke, in allen andern aber die schwache Form an. Z. B.

Einheit.

	männlich:	weiblich:	sächlich:
N.	ein schöner Baum,	eine schöne Blume,	ein schönes Feld,
G.	eines schönen Baumes,	einer schönen Blume,	eines schönen Feldes,
D.	einem schönen Baume,	einer schönen Blume,	einem schönen Felde,
A.	einen schönen Baum,	eine schöne Blume,	ein schönes Feld.

Ebenso nach: mein, dein, sein, unser, euer, ihr, kein.

Bemerkungen:

1. Die regelmäßigen Biegungsendungen des attributiven Beiwortes ganz wegzulassen, also z. B. ein schön Gesicht und dergl. zu sagen, ist im Allgemeinen nur dem Dichter erlaubt, und zwar nur im Nom. und Acc. Sing. sächl. Geschlechts der starken Form.

2. Hiermit sind aber nicht die Nebenwörter oder Adverbia zu verwechseln, welche keine adjectivische Biegung erhalten; also nicht: du bist ein rechter guter Junge; sondern: ein recht guter ꝛc. Oft entsteht durch Veränderung des Adverbs in ein Adjectiv ein ganz anderer Sinn. Z. B. Er hat das ganze neue Haus gemiethet; und: Er hat das ganz neue Haus gemiethet.

3. Wenn mehre attributive Beiwörter zusammenkommen, so stimmen alle in der Form mit einander überein, und die letzten richten sich also in jedem Falle nach dem ersten Beiworte; z. B. ein guter, alter, weiser Mann; dieser oder jener liebe, brave, von uns Allen geschätzte Wohlthäter; neues, frisches, wohlgebackenes Brod ꝛc.

4. Wenn zwei Bestimmwörter zusammenkommen, von denen das zweite den bestimmten Artikel vor sich leidet, so wird dieses ganz wie ein Adjectiv behandelt; z. B. dieses viele Geld; mancher andere Freund; aber: sein vieles Geld; unser anderer Freund. — Leidet aber das zweite Bestimmwort den bestimmten Artikel nicht vor sich, so behält jedes unverändert die Form, die es allein stehend haben würde; z. B. aller dieser (nicht diese) Vorrath; mit allem diesem (nicht diesen) Vorrathe; alles dieses Unglück (vergl. auch S. 50, Anmerk. zu Aller); dieser mein Freund; dieses meines Freundes ꝛc.

5. Bemerkungen über den Gebrauch der Beiwörter.

1. Das prädicative Adjectiv steht nicht bloß nach sein, sondern auch nach werden, bleiben, scheinen, dünken, heißen und nach solchen Verben, welche die Versetzung eines Gegenstandes in einen Zustand ausdrücken. Z. B. Der Baum wird grün; das Wetter bleibt schön. Er färbt das Kleid schwarz. Sie hat das Kind groß gezogen. Der Schaden macht klug.

2. Das mit seinem Nennwort unmittelbar verbundene attributive Adjectiv steht in der Regel vor demselben.

3. Mit einem zusammengesetzten Nennworte verbunden, bezieht sich das Adjectiv immer auf den Gesammtbegriff desselben, mithin vorzugsweise auf das letzte Glied oder Grundwort, welches den Hauptbegriff enthält (vergl. S. 26). Falsch ist also: ein seidener Strumpf-Fabricant, ein lederner Handschuhmacher.

4. Wird der Begriff eines Nennwortes dadurch erklärt, daß man ihn vermittelst eines Beiwortes dem umfassenderen Gattungsbegriff eines anderen Nennwortes unterordnet: so setzt man jenes Beiwort in das Geschlecht des erklärenden Nennwortes; z. B. der Elephant ist das größte der Landthiere.

5. Viele Beiwörter enthalten für sich allein keinen vollständigen Begriff und bedürfen daher eines ergänzenden Zusatzes, welcher entweder in einem Nennwort und dessen Stellvertreter, oder in einem Verbum besteht.

1) Die Beiwörter, welche zu ihrer Ergänzung ein Substantiv erfordern, setzen dies abhängige Wort in den Genitiv oder Dativ. Sie sind also regierende Adjective (vergl. S. 24). Z. B. kundig des Landes; zuträglich dem Kranken.

2) Die Beiwörter, welche eine Möglichkeit, Leichtigkeit, Schwierigkeit, Nothwendigkeit, Pflicht, Begierde ꝛc. anzeigen,

fordern ein Verbum im Infinitiv mit dem Wörtchen zu; z. B. leicht zu bewerkstelligen ꝛc. (Die Nebenwörter hingegen verbinden sich mit dem Infinitiv ohne zu. Z. B. Hier ist gut wohnen).

6. Das Beiwort kann in allen Geschlechtern und Steigerungsstufen auch für sich allein als Nennwort gebraucht, und muß dann mit großem Anfangsbuchstaben geschrieben werden. Es benennt dann entweder einen selbständigen Gegenstand nach einem demselben zukommenden Merkmale (z. B. der Reiche, die Schöne, das Weiße ꝛc.); oder auch das Merkmal für sich als selbständig gedachten Begriff, z. B. das Gute und Böse, das Recht und Unrecht, das Grün ꝛc.

Anmerk. Die im männlichen und weiblichen Geschlecht substantivisch gebrauchten Beiwörter folgen ganz der Biegung des attributiven Adjectivs, sowohl mit, als ohne Artikel oder Bestimmwort; z. B. der Weise, ein Weiser; M. Weise, die Weisen; so auch: der Deutsche, ein Deutscher ꝛc.; die weiblichen aber behalten auch ohne Artikel in der Mehrheit das n, z. B. Schönen, außer im Genitiv: Schöner (gew. der Schönen). — Das im sächlichen Geschlecht substantivisch gebrauchte Beiwort wird ganz nach der starken Substantiv-Declination gebeugt, wenn es in der reinen Grundform ohne das Einverleibungs-e steht; z. B. das Grün, des Grüns ꝛc.; mit der Einverleibungs- und Geschlechts-Endung aber ist seine Declination die des attributiven Adjectivs; z. B. das Grüne, Gute, Schöne; des Grünen, Guten, Schönen ꝛc.; ein Ganzes, eines Ganzen ꝛc. Doch fehlt ihm in der Regel die Mehrheit.

Übungsaufgaben

über die Steigerung, Einverleibung, Geschlechtswandlung und Biegung des Beiwortes nach Seite 43 ꝛc.

(Mit versteckten Fehlern, die unter den breiter gedruckten Wörtern zu suchen sind.)

Einheit. Nom. Der fruchtbare Baum; dieser schöne, fruchtbare Garten; jenes wohlbebaute Feld; ein fleißiger Landmann; unser gute Freund; kein reicher, aber geehrte Mann; manches brave Mädchen; schönes kostbares Metall; unnützes, lächerliches Zeug; der theilnehmendste Freund und größter Wohlthäter; dieser sein guter Nachbar; gesunder, rother Wein; reifes, saftiges Obst.

Gen. Meines redlichen Freundes; des verstorbenen Pachters; unsrer guter Mutter; manches folgsamen Kindes; reines Herzens; frohes Muthes; aller möglichen Mühe ungeachtet.

Dat. Mit allem möglichen Fleiße; mit großen Eifer und beharrlicher Treue; ein Mann von vielem Ansehen, von vornehmem Stande; diesem großem Gelehrten; allem äußeren Ansehen nach.

Acc. Alles reife Obst; jedes junges Bäumchen; mein ganzes Glück; dieses ganze Glück; er that's auf anhaltendes Bitten; solches anhaltendes Bitten; dieses euer anhaltendes Bitten; folgendes rühmliches Beispiel.

Voc. Guter, armer Mann! unglückliches, bedauernswürdiges Mädchen!

Mehrheit. Nom. Diese gute Freunde; meine treuen Nachbarn; unsere beiden Gesellschafter; viele gelehrten Männer; gute wissenschaftliche Bücher; alle gute und nützliche Werke; wir armen Leute; meine älteste Brüder.

Gen. Dieser wichtiger Ursachen wegen; wichtiger Ursachen wegen; welcher neuen, merkwürdigen Auftritte; die Fehler großer Städte; vieler großer Städte. Die Menge aller auf dem Marsche begriffener spanischer und portugiesischer Kriegsgefangenen ꝛc. Die Unterstützung solcher dürftigen Leute ꝛc.

Acc. Er sah diese großen Städte, manche große und kleine Städte, auch einige ansehnlichen Dörfer.

Voc. O ihr glücklichen, von dem Kriegsschauplatze entfernten Länder! glückliche Länder! liebe, gute Kinder! meine lieben Kinder! meine wertheste Freunde! (21 Fehler.)

Fünfter Abschnitt.

Das Zahlwort oder Numerale.

Die Zahlwörter (Numeralien) bezeichnen die Anzahl oder Menge der Gegenstände, oder auch die Ausdehnung stetiger Größen. Dies geschieht entweder bestimmt, oder unbestimmt und allgemein.

I. Bestimmte Zahlwörter.

1. Die Haupt- oder Grundzahlen (cardinalia) stehen auf die Frage wie viel? und bezeichnen die Anzahl der vorhandenen oder gedachten Gegenstände einer Art; z. B. eins, zwei, drei, elf 2c.

Beim bloßen Zählen sagt man eins; folgt aber ein Nennwort oder auch ein anderes Zahlwort darauf, so heißt es ein; z. B. ein Pfund, eintausend, ein und dreißig 2c.

Das Zahlwort ein wird vor Nennwörtern declinirt wie der Artikel ein, sobald es kein anderes Bestimmwort vor sich hat (ein Mann, eine Frau 2c); geht ihm aber ein anderes stark biegendes Bestimmwort voraus, so nimmt es die schwache Adjectiv-Biegung an (der eine, des einen 2c). Hat das vorhergehende Bestimmwort die mangelhafte Biegung, als mein, dein 2c., so folgt das Zahlwort ein der gemischten Adjectiv-Biegung (mein einer Sohn, meine eine Tochter 2c); steht es allein in Beziehung auf ein vorhergehendes oder nachfolgendes Nennwort, so hat es die vollständige starke Adjectiv-Biegung (N. einer, eine, eines oder eins; G. eines, einer, eines 2c).

Die Zahlwörter zwei und drei werden nur dann, und zwar ohne Rücksicht auf die Verschiedenheit des Geschlechts, declinirt, wenn kein anderes Bestimmwort vor ihnen steht. Sie lauten dann im Genitiv: zweier, dreier; im Dat. zweien, dreien; im Acc. zwei, drei.

Anmerk. Von zwei verbundenen oder im Gedanken zusammengefassten Gegenständen sagt man statt zwei auch beide.

Die übrigen Grundzahlen werden nur im Dativ declinirt, wenn sie ohne ein Nennwort stehen; z. B. auf allen Vieren kriechen, mit Sechsen fahren, es mit Zwanzigen aufnehmen 2c.

Bemerkungen.

1. Die Grundzahlen stehen auch als wirkliche Nennwörter: die Eins, die Sechs 2c., in der Mehrheit: die Einsen, Sechsen 2c.

2. Von den Grundzahlen lassen sich Nennwörter ableiten durch die Endsilben: er, ling; z. B. Einer, Dreier, Zwilling 2c.

2. Die Ordnungszahlen (ordinalia) werden aus den Grundzahlen gebildet. Sie stehen auf die Frage: der wie vielste? und weisen einem Gegenstande eine bestimmte Stelle in einer Reihe an, z. B. der erste, zweite, dritte, vierte, hundertste (z. B. Tag) 2c.; sie werden wie Beiwörter declinirt.

Bemerkungen.

1. Unterscheide: der Zweite und der Andere!

2. Von den Ordnungszahlen lassen sich Nennwörter und Nebenwörter ableiten durch die Endungen tel, ens; so wie adjectivische Zusammensetzungen mit halb bilden (drittehalb 2c.), welche unbiegsam sind.

II. Unbestimmte oder allgemeine Zahlwörter.

Diese drücken eine gewisse Menge der Dinge oder auch die Ausdehnung eines Stoffes aus, ohne genaue Angabe der Anzahl oder Größe. Dahin gehören:

Aller, alle, alles hat die vollständige starke Adjectiv-Declination: Mehrh. N. alle, G. -r, D. -n, A. alle. Dieses Wort leidet keinen Artikel, wohl aber ein Fürwort vor sich. Mit einem solchen in der Einheit des sächlichen Geschlechts verbunden, behält es (nach S. 47. 4) in allen Fällen die vollständige starke Biegung; z. B. dieses oder das alles, bei dem allem (nicht allen) ꝛc. Steht noch ein Nennwort dabei, so nimmt alles die erste Stelle ein; z. B. alles dieses Geld ꝛc. Anmerk. Vor einem Pronomen kann aller ꝛc. jedoch auch zu all verkürzt werden und bleibt dann unverändert; z. B. all mein Geld; all seine Reichthümer; bei all dem (nicht: bei alle dem).

Sämmtlich — sämmtlicher, -e, -es, und **der, die, das gesammte, die gesammten** ꝛc. bedeuten so viel wie all ꝛc. mit dem Nebenbegriffe der Zusammenfassung, und werden regelmäßig wie Beiwörter declinirt: sämmtlich sowohl ohne, als mit Artikel; gesammt nur nach einem Artikel oder Bestimmworte.

Ganz drückt immer ein Maß oder einen Umfang, nie eine Zahl aus, wodurch es sich von all unterscheidet. Vergl. z. B. alle Tage, und: ganze oder die ganzen Tage; alle Äpfel, die ganzen Äpfel.

Jeder, jede, jedes (wofür auch jeglicher, jedweder gebraucht werden) ist vereinzelnd, während all zusammenfassend ist; vergl. alle Menschen und jeder Mensch. Jeder ist daher ohne Mehrheit. Es folgt der starken, oder in Verbindung mit ein der gemischten Adjectiv-Declination.

Kein, keine, kein (vor einem Nennworte) oder **keiner, keine, keines** (ohne Nennwort) wird immer ohne Artikel, ganz wie das Zahlwort ein, im Plural aber nach der starken Adjectiv-Declination gebeugt. Es drückt als verneinendes Zahlwort das Gegentheil von jeder und aller aus.

Einiger, einige, einiges, und **etliche** (letzteres gewöhnlich nur in der Mehrheit gebraucht) leiden kein Bestimmwort vor sich und folgen der starken Adjectiv-Declination. Ebenso **mancher, manche, manches.** Erstere bezeichnen nicht bloß eine unbestimmte geringe Anzahl von Gegenständen, sondern auch einen unbestimmten Theil eines Stoffes; mancher hingegen nur mehre unbestimmte Dinge, einzeln betrachtet, also immer einen Zahlbegriff.

Viel, mehr, wenig bleiben ungebeugt, wenn sie einen Maßbegriff, d. i. die Ausdehnung einer ungetheilt gedachten Masse ausdrücken. Bezeichnen sie aber einen Zahlbegriff, d. i. eine Mehrheit einzelner Dinge, so werden sie wie Adjective gebeugt, und lauten dann: vieler, e, es; mehrer, e, es; weniger, e, es. Unterscheide demnach: viel Wein und vieler Wein; wenig Bücher und wenige Bücher. Viel Menschen essen mehr, als wenig Menschen. Viele Menschen können keine Milch essen. Lerne nicht Vieles, sondern viel! ꝛc. — Nur wenn vor viel und wenig ein Artikel oder ein Pronomen steht, werden sie in jeder Bedeutung gebeugt; z. B. das viele Geld; sein weniges Geld ꝛc.

Genug, etwas, nichts sind völlig unbiegsam.

Anmerk. 1. Nur wenig und viel werden gesteigert; s. o. S. 43. Anmerk. 7.

2. Sowohl die bestimmten, als die unbestimmten Zahlwörter werden mit mal, fach (oder fältig), lei zusammengesetzt, um Wiederholungs-, Doppelungs- und Gattungs- oder Artzahlen zu bilden.

Bemerkungen über den Gebrauch der Zahlwörter.

1. Die Grundzahlen können auch zuweilen mit Auslassung eines in Gedanken zu ergänzenden Nennwortes (namentlich Uhr oder Jahr) stehen. Z. B. Es schlägt drei (Uhr). Wir schreiben jetzt eintausend achthundert und acht und siebzig (Jahr nach Chr. Geb.). Die Ordnungszahlen hingegen erfordern, wenn sie eine Zeit bestimmen, allemal das Nennwort nach sich; nur das Wort Tag wird bei Angabe des Monatstages gewöhnlich ausgelassen; z. B. wir schreiben heute den sechzehnten 2c.

2. Treten Ordnungszahlen in Verbindung mit Eigennamen zur unterscheidenden Bezeichnung derselben, so stehen sie hinter denselben; z. B. Karl der Fünfte (nämlich Kaiser dieses Namens), Friedrich der Zweite 2c.

3. Sämmtliche Zahlwörter, die einen Theil von einer Summe bezeichnen können (also mit Ausnahme von aller und sämmtlicher), werden in diesem Falle mit dem Genitiv des Nennwortes verbunden; z. B. drei meiner Brüder; viele seiner Freunde 2c. Unterscheide davon: meine drei Brüder; seine vielen Freunde.

4. Der Genitiv der persönlichen Fürwörter tritt, wenn er von einem Zahlworte regiert wird, allemal vor dasselbe. Z. B. Es waren unser zwölf.

4. Um die durch ein bestimmtes Zahlwort ausgedrückte Zahl als eine nicht völlig gewisse, nur ungefähre zu bezeichnen, gebraucht man die Wörter etwa, ungefähr, beinahe, fast, kaum, gegen, an die 2c. (nicht gut beiläufig); auch bis, oder, wenn die Bestimmung zwischen zwei Zahlen schwankt; ferner: und einige oder etliche, um einen Überschuss über eine bestimmte Zahl auszudrücken; z. B. zwanzig und einige Jahre. Nicht gut sind aber Ausdrücke, wie: einige zwanzig Jahr; ein Stücker zehn; eine acht oder vierzehn Tage 2c.

Übungsaufgaben.

Sechster Abschnitt.

Das Verbum (Rede- oder Zeitwort).

Das Verbum oder Redewort ist ein Merkmalswort (Attributivum), welches einen zeitlichen Zustand, ein Thun oder Leiden eines Gegenstandes ausdrückt und zugleich selbst die Fähigkeit, diesen Inhalt dem Subjecte beizulegen, oder die Kraft der Aussage hat. Es sagt also von einem Gegenstande aus, dass derselbe sich in einem Zustande befindet, oder etwas thut, oder etwas erleidet. Weil es nothwendig die Zeitbestimmung enthält, wird es auch Zeitwort genannt.

Gewöhnlich giebt man jedes Verbum für sich betrachtet in der Form an, welche seinen Inhalt auf die allgemeinste und unbestimmteste Weise außer aller grammatischen Beziehung und Redeverbindung bezeichnet, z. B. lesen, reden 2c. Diese heißt der Infinitiv und ist eine dem Substantiv am nächsten verwandte Nennform des Verbums (s. w. u.).

1. Arten der Verba.

Alle Verba sind von Natur Stoffwörter. Das Verbum sein wird jedoch als logische Copula (s. o. S. 21. 2) zum bloß verknüpfen-

Genug, etwas, nichts sind völlig unbiegsam.

Anmerk. 1. Nur wenig und viel werden gesteigert; s. o. S. 43. Anmerk. 7.

2. Sowohl die bestimmten, als die unbestimmten Zahlwörter werden mit mal, fach (oder fältig), lei zusammengesetzt, um Wiederholungs-, Doppelungs- und Gattungs- oder Artzahlen zu bilden.

Bemerkungen über den Gebrauch der Zahlwörter.

1. Die Grundzahlen können auch zuweilen mit Auslassung eines in Gedanken zu ergänzenden Nennwortes (namentlich Uhr oder Jahr) stehen. Z. B. Es schlägt drei (Uhr). Wir schreiben jetzt eintausend achthundert und acht und siebzig (Jahr nach Chr. Geb.). Die Ordnungszahlen hingegen erfordern, wenn sie eine Zeit bestimmen, allemal das Nennwort nach sich; nur das Wort Tag wird bei Angabe des Monatstages gewöhnlich ausgelassen; z. B. wir schreiben heute den sechzehnten 2c.

2. Treten Ordnungszahlen in Verbindung mit Eigennamen zur unterscheidenden Bezeichnung derselben, so stehen sie hinter denselben; z. B. Karl der Fünfte (nämlich Kaiser dieses Namens), Friedrich der Zweite 2c.

3. Sämmtliche Zahlwörter, die einen Theil von einer Summe bezeichnen können (also mit Ausnahme von aller und sämmtlicher), werden in diesem Falle mit dem Genitiv des Nennwortes verbunden; z. B. drei meiner Brüder; viele seiner Freunde 2c. Unterscheide davon: meine drei Brüder; seine vielen Freunde.

4. Der Genitiv der persönlichen Fürwörter tritt, wenn er von einem Zahlworte regiert wird, allemal vor dasselbe. Z. B. Es waren unser zwölf.

4. Um die durch ein bestimmtes Zahlwort ausgedrückte Zahl als eine nicht völlig gewisse, nur ungefähre zu bezeichnen, gebraucht man die Wörter etwa, ungefähr, beinahe, fast, kaum, gegen, an die 2c. (nicht gut beiläufig); auch bis, oder, wenn die Bestimmung zwischen zwei Zahlen schwankt; ferner: und einige oder etliche, um einen Überschuß über eine bestimmte Zahl auszudrücken; z. B. zwanzig und einige Jahre. Nicht gut sind aber Ausdrücke, wie: einige zwanzig Jahr; ein Stücker zehn; eine acht oder vierzehn Tage 2c.

Übungsaufgaben.

Sechster Abschnitt.

Das Verbum (Rede- oder Zeitwort).

Das Verbum oder Redewort ist ein Merkmalswort (Attributivum), welches einen zeitlichen Zustand, ein Thun oder Leiden eines Gegenstandes ausdrückt und zugleich selbst die Fähigkeit, diesen Inhalt dem Subjecte beizulegen, oder die Kraft der Aussage hat. Es sagt also von einem Gegenstande aus, daß derselbe sich in einem Zustande befindet, oder etwas thut, oder etwas erleidet. Weil es nothwendig die Zeitbestimmung enthält, wird es auch Zeitwort genannt.

Gewöhnlich giebt man jedes Verbum für sich betrachtet in der Form an, welche seinen Inhalt auf die allgemeinste und unbestimmteste Weise außer aller grammatischen Beziehung und Redeverbindung bezeichnet, z. B. lesen, reden 2c. Diese heißt der Infinitiv und ist eine dem Substantiv am nächsten verwandte Nennform des Verbums (s. w. u.).

1. Arten der Verba.

Alle Verba sind von Natur Stoffwörter. Das Verbum sein wird *jedoch als logische* Copula (s. o. S. 21. 2) zum bloß verknüpfen-

II. Unbestimmte oder allgemeine Zahlwörter.

Diese drücken eine gewisse Menge der Dinge oder auch die Ausdehnung eines Stoffes aus, ohne genaue Angabe der Anzahl oder Größe.

Dahin gehören:

Aller, alle, alles hat die vollständige starke Adjectiv-Declination: Mehrh. N. alle, G. -r, D. -n, A. alle. Dieses Wort leidet keinen Artikel, wohl aber ein Fürwort vor sich. Mit einem solchen in der Einheit des sächlichen Geschlechts verbunden, behält es (nach S. 47. 4) in allen Fällen die vollständige starke Biegung; z. B. dieses oder das alles, bei dem allem (nicht allen) ꝛc. Steht noch ein Nennwort dabei, so nimmt alles die erste Stelle ein; z. B. alles dieses Geld ꝛc. Anmerk. Vor einem Pronomen kann aller ꝛc. jedoch auch zu all verkürzt werden und bleibt dann unverändert; z. B. all mein Geld; all seine Reichthümer; bei all dem (nicht: bei alle dem).

Sämmtlich — sämmtlicher, -e, -es, und der, die, das gesammte, die gesammten ꝛc. bedeuten so viel wie all ꝛc. mit dem Nebenbegriffe der Zusammenfassung, und werden regelmäßig wie Beiwörter declinirt: sämmtlich sowohl ohne, als mit Artikel; gesammt nur nach einem Artikel oder Bestimmworte.

Ganz drückt immer ein Maß oder einen Umfang, nie eine Zahl aus, wodurch es sich von all unterscheidet. Vergl. z. B. alle Tage, und: ganze oder die ganzen Tage; alle Äpfel, die ganzen Äpfel.

Jeder, jede, jedes (wofür auch jeglicher, jedweder gebraucht werden) ist vereinzelnd, während all zusammenfassend ist; vergl. alle Menschen und jeder Mensch. Jeder ist daher ohne Mehrheit. Es folgt der starken, oder in Verbindung mit ein der gemischten Adjectiv-Declination.

Kein, keine, kein (vor einem Nennworte) oder keiner, keine, keines (ohne Nennwort) wird immer ohne Artikel, ganz wie das Zahlwort ein, im Plural aber nach der starken Adjectiv-Declination gebeugt. Es drückt als verneinendes Zahlwort das Gegentheil von jeder und aller aus.

Einiger, einige, einiges, und etliche (letzteres gewöhnlich nur in der Mehrheit gebraucht) leiden kein Bestimmwort vor sich und folgen der starken Adjectiv-Declination. Ebenso mancher, manche, manches. Erstere bezeichnen nicht bloß eine unbestimmte geringe Anzahl von Gegenständen, sondern auch einen unbestimmten Theil eines Stoffes; mancher hingegen nur mehre unbestimmte Dinge, einzeln betrachtet, also immer einen Zahlbegriff.

Viel, mehr, wenig bleiben ungebeugt, wenn sie einen Maßbegriff, d. i. die Ausdehnung einer ungetheilt gedachten Masse ausdrücken. Bezeichnen sie aber einen Zahlbegriff, d. i. eine Mehrheit einzelner Dinge, so werden sie wie Adjective gebeugt, und lauten dann: vieler, e, es; mehrer, e, es; weniger, e, es. Unterscheide demnach: viel Wein und vieler Wein; wenig Bücher und wenige Bücher. Viel Menschen essen mehr, als wenig Menschen. Viele Menschen können keine Milch essen. Lerne nicht Vieles, sondern viel! ꝛc. — Nur wenn vor viel und wenig ein Artikel oder ein Pronomen steht, werden sie in jeder Bedeutung gebeugt; z. B. das viele Geld; sein weniges Geld ꝛc.

Genug, etwas, nichts sind völlig unbiegsam.

Anmerk. 1. Nur wenig und viel werden gesteigert; s. o. S. 43. Anmerk. 7.

2. Sowohl die bestimmten, als die unbestimmten Zahlwörter werden mit mal, fach (oder fältig), lei zusammengesetzt, um Wiederholungs-, Doppelungs- und Gattungs- oder Artzahlen zu bilden.

Bemerkungen über den Gebrauch der Zahlwörter.

1. Die Grundzahlen können auch zuweilen mit Auslassung eines in Gedanken zu ergänzenden Nennwortes (namentlich Uhr oder Jahr) stehen. Z. B. Es schlägt drei (Uhr). Wir schreiben jetzt eintausend achthundert und acht und siebzig (Jahr nach Chr. Geb.). Die Ordnungszahlen hingegen erfordern, wenn sie eine Zeit bestimmen, allemal das Nennwort nach sich; nur das Wort Tag wird bei Angabe des Monatstages gewöhnlich ausgelassen; z. B. wir schreiben heute den sechzehnten 2c.

2. Treten Ordnungszahlen in Verbindung mit Eigennamen zur unterscheidenden Bezeichnung derselben, so stehen sie hinter denselben; z. B. Karl der Fünfte (nämlich Kaiser dieses Namens), Friedrich der Zweite 2c.

3. Sämmtliche Zahlwörter, die einen Theil von einer Summe bezeichnen können (also mit Ausnahme von aller und sämmtlicher), werden in diesem Falle mit dem Genitiv des Nennwortes verbunden; z. B. drei meiner Brüder; viele seiner Freunde 2c. Unterscheide davon: meine drei Brüder; seine vielen Freunde.

4. Der Genitiv der persönlichen Fürwörter tritt, wenn er von einem Zahlworte regiert wird, allemal vor dasselbe. Z. B. Es waren unser zwölf.

4. Um die durch ein bestimmtes Zahlwort ausgedrückte Zahl als eine nicht völlig gewisse, nur ungefähre zu bezeichnen, gebraucht man die Wörter etwa, ungefähr, beinahe, fast, kaum, gegen, an die 2c. (nicht gut beiläufig); auch bis, oder, wenn die Bestimmung zwischen zwei Zahlen schwankt; ferner: und einige oder etliche, um einen Überschuss über eine bestimmte Zahl auszudrücken; z. B. zwanzig und einige Jahre. Nicht gut sind aber Ausdrücke, wie: einige zwanzig Jahr; ein Stücker zehn; eine acht oder vierzehn Tage 2c.

Übungsaufgaben.

Sechster Abschnitt.

Das Verbum (Rede- oder Zeitwort).

Das Verbum oder Redewort ist ein Merkmalswort (Attributivum), welches einen zeitlichen Zustand, ein Thun oder Leiden eines Gegenstandes ausdrückt und zugleich selbst die Fähigkeit, diesen Inhalt dem Subjecte beizulegen, oder die Kraft der Aussage hat. Es sagt also von einem Gegenstande aus, dass derselbe sich in einem Zustande befindet, oder etwas thut, oder etwas erleidet. Weil es nothwendig die Zeitbestimmung enthält, wird es auch Zeitwort genannt.

Gewöhnlich giebt man jedes Verbum für sich betrachtet in der Form an, welche seinen Inhalt auf die allgemeinste und unbestimmteste Weise außer aller grammatischen Beziehung und Redeverbindung bezeichnet, z. B. lesen, reden 2c. Diese heißt der Infinitiv und ist eine dem Substantiv am nächsten verwandte Nennform des Verbums (s. w. u.).

1. Arten der Verba.

Alle Verba sind von Natur Stoffwörter. Das Verbum sein wird jedoch als logische Copula (s. o. S. 21. 2) zum bloß verknüpfen-

den Formworte; z. B. Gott ist allmächtig. Der Baum ist grün. Man nennt es in dieser Anwendung verbum abstractum (weniger gut v. substantivum) oder reines Verbum. Auch werden kann die Bedeutung eines bloßen Formwortes annehmen, und ist dann gleichfalls verbum abstractum. Alle andern sind verba concreta (auch verba adjectiva genannt) oder gemischte Verba.

Außerdem theilen sich alle Verba in:

1. Subjective Verba, die einen ruhigen Zustand des Subjects oder doch eine solche Thätigkeit desselben ausdrücken, welche nicht unmittelbar auf einen andern Gegenstand einwirkt; z. B. ich schlafe, sitze, gehe, laufe.

2. Objective Verba, die eine Thätigkeit bezeichnen, welche von dem Subjecte ausgehend sich auf irgend einen Gegenstand bezieht, und daher ein Gegenstandswort in einem der drei abhängigen Verhältnißfälle erfordern, z. B. im Genitiv: ich gedenke meines Freundes; im Dativ: ich danke meinem Freunde; oder im Accusativ: ich liebe meinen Freund.

Das im Accusativ stehende Gegenstandswort heißt: das Object oder Zielwort, und objective Verba, die einen Accusativ erfordern, heißen zielende oder Transitiva.

Die übrigen objectiven Verba faßt man mit den subjectiven unter der Benennung Intransitiva (auch Neutra) oder zwecklose Verba zusammen. Transitiva sind also z. B. schlagen, loben, kaufen ꝛc.; Intransitiva: schlafen, gehen, laufen, spotten, helfen ꝛc.

Die transitiven Verba stehen entweder im Activum (der Thatform), z. B. ich lobe, liebe dich ꝛc., wo der thätige Gegenstand —; oder im Passivum (der Leideform), z. B. du wirst gelobt, geliebt ꝛc., wo der leidende Gegenstand Subject des Satzes ist. Die Intransitiva können kein Passivum bilden, weil bei ihnen kein leidender Gegenstand vorhanden ist; z. B. ich schlafe, helfe ꝛc., nicht: ich werde geschlafen, geholfen. — Activum und Passivum begreift man unter der Benennung Genus oder Form des Verbums.

Anmerk. Es giebt auch Verba, die mit veränderter Bedeutung bald zielend, bald zwecklos gebraucht werden; z. B. stürzen, kochen, fahren ꝛc. — Manche ihrer Natur nach zwecklose Verba werden zuweilen scheinbar als Transitiva gebraucht; z. B. er schläft den letzten Schlaf u. dergl. m.

Zwischen den zielenden und zwecklosen Verben in der Mitte stehen die rückzielenden oder rückwirkenden Verba (Reflexiva), welche eine Thätigkeit oder einen Zustand des Subjects als eine auf dasselbe zurückwirkende Handlung des Subjects darstellen; z. B. ich freue mich, du grämst dich, er sehnt sich ꝛc.

Anmerk. 1. Einige Verba sind immer Reflexiva (wie die obigen); andere können auch transitiv gebraucht werden; z. B. er ärgert ihn, und er ärgert sich; sie fürchtet die Gefahr, und sie fürchtet sich vor der Gefahr. — Werden transitive Verba als solche rückzielend gebraucht, so sind sie nur uneigentliche Reflexiva; z. B. ich lobe mich; er liebt sich selbst am meisten ꝛc.

2. Manche zwecklosen und zielenden Verba werden in Verbindung mit einem Adjectiv, welches die Wirkung des Thuns oder Zustandes auf das Subject ausdrückt, rückzielend gebraucht; z. B. ich stehe mich müde; er *arbeitet sich todt.*

3. Das rückzielende Verbum ist von dem gegenseitig zielenden oder

wechselbezüglichen (verbum reciprocum) zu unterscheiden, welches das Thun mehrer Subjecte als ein wechselseitig einwirkendes darstellt; z. B. wir lieben einander; sie erschreckten einander; versch. sie erschraken sich.

Alle Verba sind ferner entweder 1) persönliche, die mit einem genau bestimmten Subjecte in jeder der drei Personen verbunden werden können, oder 2) unpersönliche, durch welche ein Zustand oder Vorgang ohne ein bestimmtes Subject mit vorgesetztem es ausgedrückt wird (verba impersonalia); z. B. es regnet, es blitzt ꝛc. Manche Verba werden nur in gewissen unbestimmten Redeweisen als unpersönliche gebraucht; z. B. es schlägt vier, es heißt.

Die sogenannten Hülfsverba (an und für sich theils Transitiva, theils Intransitiva) machen nur in Hinsicht ihres gewöhnlichen Gebrauchs eine besondere Gattung aus. Sie dienen nämlich den Verben in ihrer Conjugation, um gewisse Begriffe, welche durch einfache Biegungsformen nicht bezeichnet werden können, umschreibend auszudrücken. 1) Unterschiede der Zeit (des Tempus) und des Genus (namentlich das Passivum) werden durch sein, haben und werden ausgedrückt, welche vorzugsweise und im engeren Sinne Hülfsverba (verba auxiliaria) heißen. 2) Unterschiede der Redeweise oder des Modus werden ausgedrückt durch: können, dürfen, mögen, müssen, sollen, wollen, lassen, welche man daher Hülfsverba des Modus nennen kann.

2. Bildung der Verba.

Sie sind theils 1) Stammwörter, wie gehen ꝛc., theils 2) abgeleitete, wie hämmern ꝛc., theils 3) zusammengesetzte, wie hochachten, auferstehen ꝛc.

1. Die Ableitung der Verba geschieht:

1) durch bloße Anfügung der Verbal-Endungen sowohl an Substantive, z. B. fischen, schiffen, hausen ꝛc., als an Adjective, z. B. stärken, wärmen, grünen ꝛc.

2) durch innere Buchstaben-Veränderung, insbesondere durch Umlautung des Vocals; so entstehen von fallen, hangen, saugen ꝛc. die Factitiva (Bewirkungswörter): fällen, hängen, säugen ꝛc.; seltener durch Veränderung der Consonanten; z. B. stehen — stellen, wachen — wecken ꝛc.

3) durch Ableitungssilben, und zwar sowohl Vor-, als Nachsilben.

Die wichtigsten Nachsilben oder vielmehr Endungen sind:

chen und ken haben verstärkende Kraft; z. B. horchen von hören; henken von hängen.

eln drückt Verkleinerung, Wiederholung, Nachahmung aus, oder macht verächtlich; z. B. kränkeln, spötteln, schnitzeln, streicheln, klügeln ꝛc.

ern zeigt Wiederholung an, z. B. klappern, stochern; auch Neigung oder Begierde, z. B. schläfern; bildet auch Factitiva, wie räuchern, einschläfern.

schen nur in herrschen, feilschen, forschen.

zen drückt Wiederholung eines Lautes aus in: ächzen, jauchzen, schluchzen.

igen ist in den meisten Fällen ohne bestimmte Bedeutung, z. B. reinigen, ängstigen, verkündigen ꝛc. (neben ängsten, verkünden). In vielen Verben gehört das ig schon dem adjectivischen Stammworte an; z. B. heiligen, kräftigen, mäßigen.

iren, eine undeutsche Bildungssilbe in vielen fremden Wörtern, wie *studiren, marschiren*; aber auch in halbiren, buchstabiren, schattiren *u. m. a.*

Die wichtigsten Vorsilben sind:

ge ändert, ohne fest bestimmte Bedeutung, doch gewöhnlich den Sinn des Stammwortes; z. B. brauchen — gebrauchen; rathen — gerathen ꝛc.

be (von bei) drückt im Allgemeinen eine Betheiligung oder Begabung mit etwas aus; insbesondere bewirkt sie die Beziehung eines Thuns oder Vorganges auf einen Gegenstand, z. B. fallen — befallen; weinen — beweinen; und drückt in Verben, die von Nenn- oder Beiwörtern gebildet sind, das Begaben oder Versehen mit dem Stammbegriff aus; z. B. beflügeln, belauben, befreien.

ent (statt dessen vor f auch emp steht, jedoch nur in den 8 Verben: empfangen, empfehlen, empfinden) heißt eigentlich gegen, entgegen, und drückt Annäherung oder Zusammentreffen aus in: entbieten, empfangen, empfinden ꝛc.; ferner das Versetzen oder Übergehen in einen Zustand, z. B. entzünden, entblößen, entschlafen ꝛc.; ganz besonders aber eine Entfernung, Trennung oder Beraubung; z. B. entfallen, entführen, entblättern, entfärben.

er (ursprünglich = ur, vgl. S. 30) bedeutet eigentlich: von innen heraus, hervor, z. B. in ergießen, ergeben; dann Bewegung in die Höhe (sinnv. auf), z. B. erbauen, errichten, erziehen; Gerathen in einen Zustand: erwachen, erzittern, erstaunen; Vollbringung, Vollendung oder Gelangung zum Zweck: erschöpfen, ergründen, erleben; in der Regel verbunden mit der Richtung auf einen persönlichen Gegenstand, z. B. erbitten, erkaufen, erreichen.

ver bedeutet ursprünglich fort, weg und drückt daher eine von dem persönlichen Subject abgewendete Richtung aus, z. B. verkaufen; insbesondere Verlust, Verderben, Verfehlen, z. B. verschwenden, verlernen, verthun; Ende oder Vollbringung: verbluten, verfließen, verwesen; ein Bedecken oder Verschließen: verbauen, vergraben; auch das Versetzen oder Gerathen in einen Zustand: verblenden, veralten, verwaisen ꝛc.

zer zeigt Trennung, Auseinanderfallen oder Auseinanderlegen eines Dinges in seine Theile an, z. B. zerbrechen, zerstreuen, zerstören ꝛc.

miß (vergl. S. 30) bezeichnet Mangelhaftigkeit, Unrecht (sinnv. fehl, falsch), z. B. mißbrauchen, mißdeuten; oder bewirkt die völlige Aufhebung und Umkehrung des Stammbegriffes, z. B. mißbilligen, mißtrauen ꝛc.

Wenn ich z. B. fallen, rathen, richten, schreiben, schlagen ꝛc. mit diesen verschiedenen Vorsilben verbinde: so erhalten jene Verba jedesmal eine andere Bedeutung.

2) Zusammengesetzt werden einfache Verba mit Nenn- und Beiwörtern, am meisten aber mit Partikeln; z. B. hohnlächeln, hochachten; abschrecken, mitbringen, übersetzen ꝛc.

3. Biegung oder Conjugation der Verba.

A. Vorbegriffe zur Conjugation.

Die sämmtlichen Biegungsformen des Verbums sind theils 1) Redeformen, in welchen die aussagende Kraft enthalten ist, z. B. ich lese, er schreibt, er schrieb ꝛc.; theils 2) Nennformen, welche den Merkmalsbegriff in nenn- oder beiwörtlicher Gestalt ohne die Kraft der Aussage enthalten; z. B. lesen, schreiben; lesend, schreibend, geschrieben.

I. Bestandtheile der Redeformen sind:

1. Die Person und 2. die Zahl oder der Numerus (vergl. S. 22 f.). Der Unterschied der 3 grammatischen Personen wird nämlich nicht allein durch die persönlichen Fürwörter ich, du, er ꝛc. (s. S. 37), sondern auch durch eigenthümliche Endungen des Verbums selbst ausgedrückt; ebenso nimmt das Verbum eine verschiedene Form an, je nachdem die Zahlform des Subjects der Singularis, oder der

Pluralis iſt; z. B. Sing. ich ſchreibe, du ſchreibſt, er ſchreibt; Plur. wir ſchreiben, ihr ſchreibet, ſie ſchreiben.

3. Die Zeit oder das Tempus, worin das geſchieht, was von dem Subjecte ausgeſagt wird, iſt in Beziehung auf den Zeitpunkt, in welchem der Redende ſich befindet, dreifach:

1) Gegenwart (tempus praesens); z. B. er lieſet.
2) Vergangenheit (tempus praeteritum); z. B. er las.
3) Zukunft (tempus futurum); z. B. er wird leſen.

Jede Handlung aber enthält in ſich ſelbſt drei Momente oder Stufen: Anfang, Mitte oder Währung, und Ende. Da ſich nun eine Handlung nach jeder dieſer 3 Stufen in allen 3 Zeit-Abſchnitten auffaſſen läſſt, ſo ſind 9 beſtimmte oder begrenzte Zeiten (tempora definita) denkbar:

	Gegenwart (*Praesens*):	Vergangenheit (*Praeteritum*):	Zukunft (*Futurum*):
Beginnende Handlung	er iſt im Begriff zu leſen	er war im Begriff zu leſen	er wird im Begriff ſein zu leſen
Währende Handlung. *Imperfectum.*	er lieſ't	er las	er wird leſen
Vollendete Handlung. *Perfectum*	er hat geleſen	er hatte geleſen	er wird geleſen haben.

Von dieſen werden nur die 6 Formen der währenden und vollendeten Handlung in der deutſchen Conjugation aufgeführt, als:

1) die währende Gegenwart (gewöhnlich Präſens genannt): ich leſe, du arbeiteſt, wir hören ꝛc.
2) die vollendete Gegenwart (oder das Perfectum): ich habe geleſen, du haſt geſchrieben, wir ſind gekommen ꝛc.
3) die währende Vergangenheit (das Imperfectum): ich las, du ſchriebſt ꝛc.
4) die vollendete Vergangenheit (das Plusquamperfectum): ich hatte geleſen, er war gekommen ꝛc.
5) die währende Zukunft (das Futurum abſolutum): ich werde leſen, er wird kommen ꝛc.
6) die vollendete Zukunft (Futurum exactum): ich werde geleſen haben, er wird gekommen ſein ꝛc.

Soll eine Handlung, ohne Hinſicht auf ihre 3 Momente, nur im Allgemeinen in einem der 3 Zeit-Abſchnitte angegeben werden: ſo entſtehen 3 unbegrenzte Zeiten (tempora indefinita, im Griechiſchen Aoriſte genannt). Das deutſche Verbum hat jedoch für dieſe Zeitbegriffe keine eigenthümlichen Zeitformen, ſondern bedient ſich dafür der 3 Formen der währenden Handlung, welche demnach zugleich ausdrücken:

1) die unbegrenzte Gegenwart. Z. B. Die Nachtigall ſingt (wenn auch nicht in dieſem Augenblicke); ich eſſe im Garten (gewöhnlich ꝛc.); er lieſ't gut; der Donner rollt (nämlich ſo oft er da iſt).
2) die unbegrenzte Vergangenheit (als erzählend ꝛc.): Ich ging einmal ſpazieren. Cäſar ward ermordet.
3) die unbegrenzte Zukunft: Wenn du nicht fleißig biſt, ſo wirſt du nichts lernen.

4. Der Modus, die Rede- oder Ausſageweiſe, d. i. die Denkform, unter welcher die Vorſtellung des Redenden Subject und Prädicat mit einander verknüpft, iſt dreifach:

1) der Indicativ, die Anzeige- oder beſtimmte Ausſageweiſe, der Modus der Wirklichkeit; z. B. ich leſe, ich las.
2) der Conjunctiv, die Beding- oder Abhängigkeitsweiſe, der Modus der Möglichkeit; z. B. er wünſcht, daſs ich leſe; ich läſe gern, wenn ꝛc.
3) der Imperativ, die Befehlweiſe, der Modus der Nothwendigkeit; z. B. lies, leſet!

II. Nennformen des Verbums ſind: der Infinitiv (vergl. o. S. 51) und das Particip (ſ. S. 21). — Der Infinitiv nennt die Thätigkeit oder den Zuſtand, welcher den Inhalt des Verbums ausmacht, ganz allgemein, iſt alſo das Verbum in ſubſtantiver Geſtalt. Z. B. Reden hat ſeine Zeit, und ſchweigen hat ſeine Zeit. Geben iſt ſeliger, als nehmen. — Das Participium oder Mittelwort ſtellt den Inhalt des Verbums in der Form eines Adjectivs dar, indem es die Thätigkeit oder den Zuſtand als eine einem Gegenſtande beizulegende Eigenſchaft bezeichnet; z. B. der Kranke iſt ſterbend; die liebenden Ältern; das geliebte Kind.

Anmerk. Beide können nicht als Modi angeſehen werden, da ihnen die Kraft der Ausſage fehlt, in welcher gerade der Modusbegriff liegt. Sie ſind aber eben ſo wenig vom Verbum abgeleitete ſelbſtändige Nenn- und Beiwörter, ſondern wirkliche Biegungsformen des Verbums, da ſie den zeitlichen Thätigkeits- oder Zuſtandsbegriff deſſelben darſtellen, ſeiner Rection fähig ſind und zur Bildung mancher durch Umſchreibung ausgedrückten Redeformen dienen.

Infinitiv und Particip haben mit den Redeformen des Verbums nur die Genus-Unterſchiede (Activum und Paſſivum) und die Zeitunterſchiede gemein, letztere jedoch beſchränkt auf die drei Zeitmomente oder Stufen, welche in der Handlung ſelbſt liegen (ſ. o. S. 55). Es kann daher ſowohl im Activum, als im Paſſivum 3 Infinitive und 3 Participien für die beginnende, währende, und vollendete Handlung geben.

Das deutſche Verbum bildet aber nur: 1) den Infinitiv der währenden Handlung (gewöhnlich inf. praesentis genannt) im Activum durch eine einfache Form, z. B. lieben; 2) den Infinitiv der Währung im Paſſiv, z. B. geliebt werden; ſo wie 3) den Infinitiv der vollendeten Handlung (inf. perfecti) im Activ, z. B. geliebt haben, und 4) im Paſſiv, geliebt worden ſein, durch umſchreibende Ausdrücke.

An Participien beſitzt das deutſche Verbum nur: 1) das Particip der währenden Handlung (gewöhnlich part. praesentis genannt) im Activum, z. B. liebend, ſterbend ꝛc.; und 2) das Particip der vollendeten Handlung (part. perfecti), welches, von tranſitiven Verben gebildet, paſſive Bedeutung hat, z. B. geliebt, geleſen; von zielloſen und rückzielenden Verben gebildet, Vollendung des Zuſtandes oder Thuns ausdrückt, z. B. geſchlafen, geſtorben, gefreut.

Anmerk. Als Particip für die beginnende Handlung im Paſſiv iſt aus der Verbindung des Infinitivs mit zu (z. B. das Kind iſt zu loben, die Gefahr iſt zu fürchten) die Form zu lobend, zu fürchtend ꝛc. gebildet worden, welche nur attributiviſch gebraucht wird; z. B. ein zu lobendes Kind, die zu fürchtende Gefahr.

Das 1ſte Particip wird immer durch Anhängung eines d an den Infinitiv gebildet. Das 2te Particip hat entweder (in der ſtarken

Conjugation) die Endung en, oder (in der schwachen Conjugation, s. w. u.) die Endung et, t; in der Regel aber zugleich die Vorsilbe ge; z. B. gelesen, geschrieben, geredet, geliebt, geändert 2c.

Die Vorsilbe ge fällt jedoch weg vor denjenigen Verben, welche mit einer tonlosen oder schwachtonigen Silbe anfangen. Hierher gehören: 1) die Verba auf iren; 2) die mit den tonlosen Vorsilben be (be-un), emp, ent, er, ge, ver (verab, verun), zer, miſs anfangen; 3) alle mit durch, hinter, über, um, unter, voll, wider und wieder zusammengesetzten, welche den Ton auf der Stammsilbe des Verbums haben; also: studirt begehrt, miſslungen, durchwacht, vollbracht, widersprochen 2c.; 4) verliert auch das Verbum werden das ge des Particips, wenn es als bloßes Hülfswort gebraucht wird.

Trennbarkeit und Untrennbarkeit zusammengesetzter Verba.

Die zusammengesetzten Verba sind theils untrennbar oder echt, theils trennbar oder unecht zusammengesetzt.

Anmerk. Die Trennung findet nur Statt im Imperativ und im Präsens und Imperfectum Ind. und Conj., wenn der Satz die regelmäßige Wortfolge des Hauptsatzes hat; z. B. steh auf! ich stehe auf, er stand auf; der Frühling fängt an 2c. — Das ge des Particips und die Partikel zu vor dem Infinitiv werden bei trennbaren Verben zwischen die Glieder der Zusammensetzung eingefügt; z. B. aufgestanden, angefangen, aufzustehen 2c.

1. Die mit Nenn- oder Beiwörtern zusammengesetzten Verba sind in der Regel untrennbar und setzen (da sie mit einer betonten Silbe beginnen) das ge des Particips voran; z. B. ich handhabe, er wahrsagt; gehandhabt, gewahrsagt 2c.

Anmerk. Nur die mit Adjectiven oder Qualitäts-Adverbien so zusammengesetzten Wörter, daſs sie mit denselben nicht in einen einfachen Begriff verschmelzen, wie großthun, lossprechen, hochachten, wohlwollen 2c., sind trennbar.

2. Bei den mit Partikeln zusammengesetzten Verben richtet sich die Trennbarkeit nach der Betonung. Liegt der Hauptton auf der Partikel, so ist die Zusammensetzung trennbar; hat aber das Verbum selbst den Hauptton, so ist sie untrennbar, und das ge des Particips fällt dann nach dem Obigen weg.

Trennbar sind demnach alle Zusammensetzungen mit ab, an, auf, aus, bei, dar, ein, fort, her, hin, mit, nach, nieder, ob, vor, weg, zu, zurück, zusammen; z. B. abschreiben, ankommen; ich schreibe ab, er kommt an; angekommen, anzukommen 2c.

Untrennbar die Zusammensetzungen mit wider; z. B. widerfahren, widersprechen: er widerspricht; hat widersprochen 2c.

Bald trennbar, bald untrennbar, je nach der Tonlegung, die mit durch, hinter, über, um, unter, voll und wieder zusammengesetzten Verba; z. B. dúrchreisen und durchreisen; er reiset hier durch; er durchreiset das Land; so auch übersetzen und übersétzen; úmgehen und umgéhen 2c.

Anmerk. Alle durch tonlose Vorsilben abgeleiteten Verba sind natürlich untrennbar; auch die betonte Vorsilbe ant in antworten, Particip: geantwortet. Nur einige mit miſs gebildeten Verba sind trennbar, wenn jene Vorsilbe den Hauptton hat; z. B. miſstönen, miſshandeln (d. i. sündigen): miſsgetönt, miſsgehandelt, miſszutönen 2c.; aber miſshandeln (übel behandeln): miſshandelt (doch auch gemiſshandelt); miſsfallen, miſsbrauchen 2c.

B. Conjugations-Formen.

Die deutsche Conjugation ist theils einfach, theils umschreibend (periphrastisch).

a. Einfache Biegungsformen

sind nur folgende Tempora des Activs: das Präsens Ind. und Conj.; das Präteritum Imperfectum Ind. und Conj.; der Imperativ; der Infinitiv der Währung (inf. praesentis), und die beiden Participien.

Die regelmäßige Bildung dieser einfachen Biegungsformen ist zwiefach verschieden:

1) Die ablautende oder starke Conjugation (ehemals unregelmäßige genannt) bildet dieselben nicht bloß durch Endungen, sondern zugleich durch Verwandlung des Wurzelvocals oder Ablautung (s. o. S. 25. 1); das Präteritum wirft in der 1sten und 3ten Pers. Sing. jede Endung ab; das 2te Particip endigt sich auf en; z. B. ich spreche; ich sprach; gesprochen.

2) Die umendende oder schwache Conjugation (ehemals die regelmäßige genannt) läßt den Stammvocal unverändert und bildet die Biegungsformen durch bloße Endungen: das Präteritum durch die Endung — te, das 2te Particip durch — et, t; z. B. ich höre; ich hörte; gehört.

I. Starke oder ablautende Conjugation.

1) Ablaute.

Die wichtigsten Biegungsformen, in welchen die Ablautung eintritt, sind: Präsens, Präteritum und 2tes Particip. Wir unterscheiden folgende 6 Ablautreihen, und demnach 6 Klassen ablautender Verba.

1. Drei Lautstufen.

	Präsens.	Präteritum.	Particip.
1ste Klasse:	i, e	a	u, o

2. Zwei Lautstufen.

a. Das Particip mit dem Vocal des Präsens:

2te Klasse:	e (i)	a	e
3te =	a	u	a
4te =	a (au, u, o)	ie (i)	a (au ꝛc.)

b. Das Particip mit dem Vocal des Präteritums:

5te Klasse:	ei	i, ie	i, ie
6te =	ie (e, ä, ö)	o	o

Außerdem kommen in der starken Conjugation noch andere, weniger wesentliche Lautverwandlungen vor, namentlich: 1) die Umlautung von a, o, u in ä, ö, ü in der 2ten und 3ten Pers. Sing. des Präsens Ind., z. B. ich falle, du fällst, er fällt, und im Conjunctiv des Präteritums, z. B. ich fand, ich fände; 2) die Lautreinigung, d. i. die Verwandlung des e in das ursprünglichere i in der 2ten und 3ten Pers. Sing. des Präsens Ind. und im Singular des Imperativs, z. B. ich spreche, du sprichst, er spricht; sprich! — Der Infinitiv und das 1ste Particip haben immer mit der 1sten Person des Präsens übereinstimmenden Vocal.

Verzeichniß der ablautenden Verba, in 6 Klassen getheilt*).

1ste Klasse.

Die Verba dieser Klasse zerfallen in drei Arten:

*) Wo der Vocal der 2ten und 3ten Person des Präsens nicht von dem der übrigen Personen und des Infinitivs abweicht, ist die zweite Rubrik durch — — ausgefüllt. Ein *

a. Präſ. i, Prät. a (ä), Part. u.

finitiv.	Präſens 2. u. 3. P.	Imperativ.	Präteritum Ind. u. Conj.	Particip.
en	— —	binde	band, bände	gebunden
gen	— —	bringe	drang, dränge	gedrungen

Ebenſo: finden, gelingen, klingen, ringen, ſchlingen, ſchwinden, ſchwingen, ſingen, ſinken, ſpringen, ſtinken, trinken, winden, zwingen.

b. Präſ. i, Prät. a (ä, ö), Part. o.

nnen	— —	beginne	begann, begänne, (gew. begönne)	begonnen

Ebenſo: gewinnen, rinnen, ſchwimmen, ſinnen, ſpinnen.

c. Präſ. e (i, ie), Prät. a (ä, ö), Part. o.

hlen	befiehlſt, befiehlt	befiehl	befahl, befähle (gew. beföhle)	befohlen
en	birgſt, birgt	birg	barg, bärge (börge)	geborgen
en	*(birſteſt), *birſt	*birſt	barſt, bärſte (borſt, börſte)	geborſten
)en	brichſt, bricht	brich	brach, bräche	gebrochen
hen	*briſcheſt, *briſcht,	*briſch	*braſch, bräſche (broſch, bröſche)	gebroſchen
fehlen	empfiehlſt, empfiehlt	empfiehl	empfahl, empfähle (empföhle)	empfohlen
:ren	*gebierſt, *gebiert	*gebier	gebar, gebäre	geboren
:n	giltſt, gilt	gilt	galt, gälte (gölte)	gegolten
:n	hilfſt, hilft	hilf	half, hälfe (hülfe)	geholfen
nen	nimmſt, nimmt	nimm	nahm, nähme	genommen
ten	ſchiltſt, ſchilt	ſchilt	ſchalt, ſchälte (ſchölte)	geſcholten
cken [1])	ſchrickſt, ſchrickt	ſchrick	ſchrak, ſchräke	geſchrocken
hen	ſprichſt, ſpricht	ſprich	ſprach, ſpräche	geſprochen
:n	ſtichſt, ſticht	ſtich	ſtach, ſtäche	geſtochen
en	ſtiehlſt, ſtiehlt	ſtiehl	ſtahl, ſtähle (ſtöhle)	geſtohlen
en	ſtirbſt, ſtirbt	ſtirb	ſtarb (ſtärbe) gew. ſtürbe	geſtorben
en	trifft, trifft	triff	traf, träfe	getroffen
erben [1])	verdirbſt, verdirbt	verdirb	verdarb, (verdärbe) verdürbe	verdorben
)en	wirbſt, wirbt	wirb	warb,(wärbe)würbe	geworben
)en [2])	wirſt, wird	werde	ward, würde	geworden
en	wirfſt, wirft	wirf	warf, (wärfe) würfe	geworfen
	Unregelmäßig iſt:			
men	kommſt, kommt	komm	kam, käme	gekommen

2te Klaſſe.

Präſ. e (i, ie), Prät. a (ä), Part. e.

	iſſeſt, iſſt	iſs	aß, äße	gegeſſen [3])
:n	friſſeſt, friſſt	friſs	fraß, fräße	gefreſſen
n	giebſt, giebt	gieb	gab, gäbe	gegeben

eigt an, daſs das Verbum oder die einzelne Form, welcher dies Zeichen vorgeſetzt iſt, auch ch wach biegt.
chrecken oder gewöhnlich erſchrecken biegt nur als Intranſitivum ſtark: du erſchrickſt, ich rſchrak, bin erſchrocken; als Tranſitivum ſchwach: du erſchreckſt mich; er erſchreckt ſie, hat ie erſchreckt. Ebenſo verderben intranſitiv: er verdirbt, verdarb, iſt verdorben; tranſitiv: r verderbt ihn, hat ihn verderbt.
verden iſt unregelmäßig; ſ. w. u. die vollſtändige Conjugation.
mit eingeſchaltetem g ſtatt geeſſen.

Infinitiv.	Präsens 2. u. 3. P.	Imperativ.	Präteritum Ind. u. Conj.	Particip.
genesen	— —	genese	*genas, genäse	genesen
geschehen	(geschiehst), geschieht	(geschieh)	geschah, geschähe	geschehen
lesen	lieſest, lieſ't	lies	las, läſe	gelesen
messen	missest, misst	miſs	maß, mäße	gemessen
sehen	siehst, sieht	sieh	sah, sähe	gesehen
treten	trittst, tritt	tritt	trat, träte	getreten
vergessen	vergissest, vergisst	vergiſs	vergaß, vergäße	vergessen

Nur folgende drei haben das ursprüngliche i in allen Präsensformen beibehalten:

bitten	— —	bitte	bat, bäte	gebeten
liegen	— —	liege	lag, läge	gelegen
sitzen	— —	sitze	saß, säße	gesessen

3te Klasse.

Präs. a (ä), Prät. u. (ü), Part. a.

backen	*bäckst, bäckt	backe	*buk, büke	gebacken
fahren	fährst, fährt	fahre	fuhr, führe	gefahren
graben	gräbst, gräbt	grabe	grub, grübe	gegraben
laden	*(lädst, lädt)	lade	*lud, lüde	geladen
mahlen[4]	*(mählst, mählt)	mahle	* *	gemahlen
schaffen[5]	— —	schaffe	schuf, schüfe	geschaffen
schlagen	schlägst, schlägt	schlage	schlug, schlüge	geschlagen
tragen	trägst, trägt	trage	trug, trüge	getragen
wachsen	wächſest, wächst	wachse	wuchs, wüchse	gewachsen
waschen	wäſcheſt, wäſcht	wasche	wusch, wüsche	gewaschen

4te Klasse.

Präs. a (ä), au, u, o; Prät. ie, i; Part. a, au, u, o.

blasen	bläſest, bläſ't	blase	blies, bliese	geblasen
braten[6]	*brätst, brät	brate	*briet, briete	gebraten
fallen	fällst, fällt	falle	fiel, fiele	gefallen
falten[7]	— —	falte	* *	gefalten
fangen	fängst, fängt	fange	fing, finge	gefangen
halten	hältst, hält	halte	hielt, hielte	gehalten
hangen[8]	hängst, hängt	hange	hing, hinge	gehangen
lassen	läſſest, läſſt	laſs	ließ, ließe	gelassen
rathen	räthst, räth	rathe	rieth, riethe	gerathen
salzen[7]	— —	salze	* *	gesalzen
schlafen	schläfſt, schläft	schlafe	schlief, schliefe	geschlafen
spalten[7]	— —	spalte	* *	gespalten

Nur folgende haben in den Präsensformen und im Particip au, u, o.

hauen	— —	haue	*hieb, hiebe	gehauen
laufen	läufſt, läuft	laufe	lief, liefe	gelaufen
rufen	— —	rufe	rief, riefe	gerufen
schroten[7]	— —	schrote	* *	geschroten
stoßen	stößest, stößt	stoße	stieß, stieße	gestoßen

---

4) mahlen (in der Mühle) bildet in der Schriftsprache nur noch das Particip stark; malen (mit Farben) biegt schwach. Das Mehl wird gemahlen, ein Bild gemalt.

5) schaffen nur in der Bedeutung: hervorbringen, erschaffen; in allen andern Bedeutungen schwach; z. B. anschaffen: er schaffte an, hat angeschafft ꝛc.

6) braten wird als Transitivum auch schon schwach gebeugt; doch lautet das Particip immer gebraten.

7) falten, salzen, spalten und schroten haben nur noch das Particip von der starken Conjugation behalten, und auch dieses wird schon häufig schwach gebildet: gefaltet, gesalzt ꝛc.

8) Von dem intransitiven hangen unterscheide das transitive hängen, welches schwach biegt.

5te Klaſſe.

Präſ. ei, Prät. und Part. i, ie.

Die Verba dieſer Klaſſe zerfallen in zwei Arten:

a. mit geſchärftem i im Präteritum und Particip.

Infinitiv.	Präſens 2. u. 3. P.		Imperativ.	Präteritum Ind. u. Conj.	Particip.
ßen	—	—	befleiße	befliß, befliffe	befliffen
n	—	—	beiße	biß, biffe	gebiffen
en[9])	—	—	bleiche	blich, bliche	geblichen
en	—	—	gleiche	glich, gliche	geglichen
n	—	—	gleite	glitt, glitte	geglitten
n	—	—	greife	griff, griffe	gegriffen
n	—	—	keife	kiff, kiffe	gekiffen
fen od.	—	—	kneife	kniff, kniffe	gekniffen
pen	—	—	kneipe	knipp, knippe	geknippen
t	—	—	leide	litt, litte	gelitten
n	—	—	pfeife	pfiff, pfiffe	gepfiffen
n	—	—	reiße	riß, riffe	gerissen
t	—	—	reite	ritt, ritte	geritten
chen	—	—	ſchleiche	ſchlich, ſchliche	geſchlichen
fen[10])	—	—	ſchleife	ſchliff, ſchliffe	geſchliffen
ßen	—	—	ſchleiße	ſchliß, ſchliffe	geſchliffen
ißen	—	—	ſchmeiße	ſchmiß, ſchmiffe	geſchmiffen
ben	—	—	ſchneide	ſchnitt, ſchnitte	geſchnitten
ten	—	—	ſchreite	ſchritt, ſchritte	geſchritten
jen	—	—	ſpleiße	ſpliß, ſpliffe	geſpliffen
pen	—	—	ſtreiche	ſtrich, ſtriche	geſtrichen
en	—	—	ſtreite	ſtritt, ſtritte	geſtritten
en[11])	—	—	weiche	wich, wiche	gewichen

b. mit ie im Präteritum und Particip.

en	—	—	bleibe	blieb, bliebe	geblieben
hen	—	—	gedeihe	gedieh, gediehe	gediehen

Ebenſo: leihen, meiden, preiſen, reiben, ſcheiden, ſcheinen, ſchreiben, ſchreien, (ſchrie, ſchriee), ſchweigen, ſpeiſen, ſteigen, treiben, weiſen, zeihen. Eine alleinſtehende Ausnahme iſt:

n	—	—	heiße	hieß, hieße	geheißen (nicht: gehießen)

6te Klaſſe.

Präſ. ie, au; e, ä, ö; Prät. und Part. o.

Dieſe Klaſſe zerfällt in folgende Arten:

a. In den Präſensformen haben ie (ausnahmsweiſe ü):*)

n	— —	biege	bog, böge	gebogen
n	(beutst, beut)	biete (beut)	bot, böte	geboten

---

z. B. ich hängte das Bild an die Wand, habe es gehängt; das Bild hing, hat gehangen.

leichen biegt nur als Intranſitivum ſtark, als Tranſitivum ſchwach; z. B. er erblich; die Farbe iſt verblichen; aber: er bleichte die Leinwand; ſie iſt gebleicht.

bleifen nur in der Bedeutung: wetzen, ſchärfen, glätten; z. B. er ſchliff das Meſſer ꝛc.; außerdem ſchwach, z. B. die Stadt wurde geſchleift.

weichen, d. i. Platz machen, nachgeben; weichen, erweichen, weich machen, biegl. ſchwach.

*) *Die mit lateiniſcher Schrift gedruckten Formen ſind alterthümliche und dichteriſche Nebenformen; z. B. beutst, beut neben den gewöhnlichen bietest, bietet ꝛc.*

Infinitiv.	Präsens 2. u. 3. Pers.	Imperativ.	Präteritum Ind. u. Conj.	Particip.
fliegen	(fleugst, fleugt)	fliege (fleug)	flog, flöge	geflogen
fliehen	(fleuchst, fleucht)	fliehe (fleuch)	floh, flöhe	geflohen
fließen	(fleufsest, fleufst)	fließe (fleufs)	floſs, flöſſe	geflossen
frieren	— —	friere	fror, fröre	gefroren
genießen	(geneufsest, geneufst)	genieße (geneufs)	genoſs, genöſſe	genossen
gießen	(geufsest, geufst)	gieße (geufs)	goſs, göſſe	gegossen
kriechen	(kreuchst, kreucht)	krieche (kreuch)	kroch, kröche	gekrochen
küren, r. kiesen	— —	küre, kiese	kor, köre	gekoren
lügen	(leugst, leugt)	lüge (leug)	log, löge	gelogen
riechen	— —	rieche	roch, röche	gerochen
schieben	— —	schiebe	schob, schöbe	geschoben
schießen	— —	schieße	schoſs, schöſſe	geschossen
schließen	(schleufsest, schleufst)	schließe (schleufs)	schloſs, schlöſſe	geschlossen
schnieben (gew. schnauben)	— —	(schniebe)	schnob, schnöbe	geschnoben
*sieden	— —	siede	sott, sötte	gesotten
sprießen	(spreufsest, spreufst)	sprieße (spreufs)	sproſs, sprösse	gesprossen
stieben	— —	stiebe	stob, stöbe	gestoben
*triefen	(treufst, treuft)	triefe (treuf)	troff, tröffe	getroffen
trügen	— —	trüge	trog, tröge	getrogen
verdrießen	(verdreufst).	verdrieße (verdreufs)	verdroſs, verdröſſe	verdrossen
verlieren	— —	verliere	verlor, verlöre	verloren
wiegen [12])	— —	wiege	wog, wöge	gewogen
ziehen	(zeuchst, zeucht)	ziehe (zeuch)	zog, zöge	gezogen

b. Folgende haben im Präsens au:

saufen	säufst, säuft	saufe	soff, söffe	gesoffen
saugen	— —	sauge	sog, söge	gesogen
*schnauben	— —	schnaube	schnob, schnöbe	geschnoben
*schrauben	— —	schraube	schrob, schröbe	geschroben

c. Folgende haben im Präsens i, e, ä, ö, a und sind aus anderen Klassen in diese übergetreten:

*glimmen	— —	glimme	glomm, glömme	geglommen
*klimmen	— —	klimme	klomm, klömme	geklommen
bewegen [13])	— —	bewege	bewog, bewöge	bewogen
fechten	*fichtst, ficht	ficht	focht, föchte	gefochten
flechten	*flichtst, flicht	flicht	flocht, flöchte	geflochten
heben	— —	hebe	hob, höbe	gehoben
*melken	— —	melke	molk, mölke	gemolken
pflegen [14])	— —	pflege	pflog, pflöge	gepflogen
quellen [15])	quillst, quillt	quill	quoll, quölle	gequollen
scheren	*(schierst, schiert)	schere	schor, schöre	geschoren

12) wiegen nur in der Bedeutung: schwer sein; wiegen, in Bewegung setzen, schaukeln, biegt schwach.

13) bewegen nur in der Bedeutung: Jemand zu einem Entschlusse bestimmen; z. B. er bewog mich durch Gründe; ich fand mich bewogen ꝛc. Bewegen, von der Stelle schaffen, rühren ꝛc. biegt schwach.

14) pflegen hat diese starke Form nur noch in der Bedeutung: üben, halten, unterhalten (z. B. Rath, Freundschaft ꝛc.); außerdem biegt es schwach.

15) quellen, schmelzen und schwellen biegen nur als Intransitiva stark, z. B. das Wasser

Infinitiv.	Präſens 2. u. 3. P.		Imperativ.	Präteritum Ind. u. Conj.	Particip.
ſchmelzen [15])	ſchmilzeſt,	ſchmilzt	ſchmilz	ſchmolz, ſchmölze	geſchmolzen
ſchwellen [15])	ſchwillſt,	ſchwillt	ſchwill	ſchwoll, ſchwölle	geſchwollen
*weben	—	—	webe	wob, wöbe	gewoben
gähren	—	—	gähre	*gohr, göhre,	gegohren
ſchwären	—	—	ſchwäre	ſchwor, ſchwöre	geſchworen
*wägen [16])	—	—	wäge	wog, wöge	gewogen
ſchwören	—	—	ſchwöre	ſchwor, ſchwöre (auch ſchwur, ſchwüre)	geſchworen
löſchen [17])	*liſcheſt,	liſcht	*liſch	loſch, lösche	geloſchen
*ſchallen	—	—	ſchalle	ſcholl, ſchölle	geſchollen

d. Im Präteritum und Particip haben u ſtatt o:

dingen	—	—	dinge	*dung, dünge	gedungen
ſchinden	—	—	ſchinde	ſchund, ſchünde	geſchunden

Bemerkungen.

1. Der Umlaut findet bei allen ſtark biegenden Verben regelmäßig in der 2ten und 3ten Perſ. Sing. des Präſens Ind. und im ganzen Cnnjunctiv des Präteritums Statt, wenn der Vocal unlautfähig iſt. — Alſo nicht: du fallſt, er fallt, du hangſt, er hangt; ſondern fällſt ꝛc. Ausgenommen ſind nur ſchaffen, rufen, hauen, ſaugen, ſchnauben, ſchrauben und die nur noch zum Theil dieſer Conjugation angehörenden Verba: laden, mahlen, falten, ſalzen, ſpalten. — Ein ſchwaches Verbum hingegen kann nicht umlauten; alſo nicht: du frägſt, er frägt, du käufſt, er käuft ꝛc.; ſondern fragſt, kaufſt ꝛc.

2. Die mit Vorſilben gebildeten, ſo wie auch die zuſammengeſetzten Verba richten ſich in ihrer Conjugation nach den ihnen zu Grunde liegenden einfachen Verben. Befinden, empfinden, erfinden ꝛc. gehen alſo wie finden; erfahren wie fahren; gefallen, miſsfallen wie fallen; vergleichen wie gleichen; gebieten und verbieten wie bieten; betrügen wie trügen ꝛc.

2) Endungen der ſtarken Conjugation.

Präſens.		Präteritum.		Imperativ.
Indicativ	Conjunctiv.	Indicativ.	Conjunctiv.	Sing. 2. P.—, —e
Sing. 1. P. —e	—e	—	—e	Plur. 2. P. —et, t
2. P. —eſt, ſt	—eſt	—ſt, eſt	—eſt, (ſt)	Infinitiv.
3. P. et, t	—e	—	—e	—en
Plur. 1. P. —en	—en	—en	—en	Participien.
2. P. —et, t	—et	—et, t	—et, (t)	1. —end
3. P. —en	—en	—en	—en	2. —ge—en

Hiernach conjugire man z. B. die Verba: finden, geben, tragen, rathen, reiten, ſchließen ꝛc.

Anmerk. 1. Wenn das e als Stammvocal des Infinitivs im Imperativ Sing. in i oder ie verwandelt wird, ſo iſt dieſer immer ohne Biegungs-Endung; z. B. ſprechen, ſprich; eſſen iſs; geben, gieb. Außerdem hat er regelmäßig die Endung e, welche jedoch auch häufig abgeworfen wird; z. B. trinke oder trink, laufe oder lauf, und beſonders laſs, komm.

---

quoll, ſchwoll ꝛc.; das Metall iſt geſchmolzen; als Tranſitiva ſchwach; z. B. ſie hat Erbſen gequellt; er ſchmelzt das Metall; der Wind ſchwellte die Segel.

16) das tranſitive wägen wird jetzt zum Unterſchiede von wiegen gewöhnlich ſchwach gebeugt; das abgeleitete erwägen jedoch durchaus ſtark.

17) löſchen nur in intranſitiver Bedeutung, wo es gewöhnlicher erlöſchen lautet; z. B. das Licht erliſcht, iſt erloſchen; in tranſitiver Bedeutung iſt es ſchwach.

2. Die Endungen est, et, en gestatten häufig eine Verkürzung durch Auswerfung des e. Diese ist nothwendig in der 2ten und 3ten Person Sing. des Präsent. Ind., wenn in diesen Personen der Umlaut oder die Lautsteigerung eintritt; also: ich spreche, du sprichst, er spricht (nie sprichest, sprichet); ich schlage, du schlägst, er schlägt; so auch: du gilst, hältst, trittst, rätst; er gilt, hält, tritt, rät (st. gilst, rätst ꝛc.). Nur nach s, ß, ss, sch, z muss das e vor t beibehalten werden: z. B. du liesest, stößest, issest, dreschest, schmelzest; vor dem t aber fällt es auch hier aus und wird nur nach s durch ein (') ersetzt; also: er lies't, stößt, isst ꝛc.

II. Schwache oder umendende Conjugation.

Sie lässt (nach S. 58) den Vocal des Verbalstammes durchaus unverändert und wird lediglich durch Biegungsendungen bewirkt.

Endungen der schwachen Conjugation.

Präsens.		Präteritum.		Imperativ.
Indicativ.	Conjunctiv.	Indicativ.	Conjunctiv.	Sing. 2. P. —e
Sing. 1. P. —e	—e	—te, ete	—ete, te	Plur. 2. P. —et, t
2. P. —st, t	—est	—test, etest	—etest, test	Infinitiv.
3. P. —et, t	—e	—te, ete	—ete, te	—en, n
Plur. 1. P. —en, n	—en	—ten, eten	—eten, ten	Participien.
2. P. —et, t	—et	—tet, etet	—etet, tet	1. — end, nd
3. P. —en, n	—en	—ten, eten,	—eten, ten,	2. ge—et, t

Hiernach conjugire man z. B. die Verba reden, hören, reisen, tadeln, wandern ꝛc.

Anmerk. Die Beibehaltung oder Wegwerfung des e vor den Biegungs-Consonanten hängt bei den Verben, deren Infinitiv auf en ausgeht, im Allgemeinen von dem Wohllaute und bei Dichtern von dem Versmaße ab. Nur der Conjunctiv des Präsens behält das e regelmäßig bei; also: du lobest, ihr lobet ꝛc. (zum Unterschiede von dem Indicativ: du lobst, ihr lobt ꝛc.). Im Conj. des Präteritums sind die Formen lobete, hörete, reisete zwar berechtigt, doch minder gebräuchlich als lobte, hörte, reis'te. Die Verba auf eln und ern werfen vor st, t, n durchgängig den Biegungsvocal, in der 1sten Person des Präsens Ind. und im Imperativ Sing. hingegen gewöhnlich das e der Bildungssilbe (el, er) aus; also: ich table, wandre (doch auch tadele, wandere), du tadelst, wanderst, er tadelt, wandert, wir tadeln, wandern, er tadelte ꝛc. Der Conj. des Präsens behält dann entweder beide e bei: ich tadele, du tadelest, er tadele ꝛc., oder lässt lieber das e der Bildungssilbe ausfallen: du tadlest, ihr tadlet ꝛc.

Die stark biegenden Verba haben größtentheils subjective Bedeutung; die objectiven und besonders die transitiven Verba hingegen biegen meistens schwach. Einige Verba werden daher (bei wenig oder gar nicht verschiedenem Infinitiv) nach Verschiedenheit ihrer Bedeutung bald stark, bald schwach gebeugt. Vergl. z. B. biegen, beugen; bleichen; bringen, drängen; erschrecken; fallen, fällen; hangen, hängen; liegen, legen; quellen; saugen, säugen; schmelzen; schweigen; schwellen; schwimmen, schwemmen; sieden; sitzen, setzen; sinken, senken; trinken, tränken; verderben; weichen; wiegen, wägen u. a. m

III. Unregelmäßige Conjugation.

Unregelmäßige Verba (anomäla) sind folgende:

1. Gehen, stehen bilden die zum Präsensstamm gehörenden Formen *regelmäßig schwach*; das Präteritum aber lautet: ich ging, stand (Conj. *ginge, stände, auch* stünde), das Particip: gegangen, gestanden.

2. Brennen, kennen, nennen, rennen, ſenden, wenden gehen nach der ſchwachen Conjugation, verwandeln aber im Präteritum Ind. und im 2ten Particip das e in den urſprünglichen Wurzellaut a, alſo: ich brannte, kannte ꝛc. (Conj. brennete, kennete), Part. gebrannt, gekannt. Von ſenden, wenden bildet man jedoch neben ſandte, wandte, geſandt, gewandt auch regelmäßig: ſendete, wendete, geſendet, gewendet.

3. Bringen und denken haben im Prät. brachte, dachte, Conj. brächte, dächte; Part. gebracht, gedacht.

4. Das unperſönliche däuchten macht im Präſens: es däucht (wofür man jedoch beſſer es dünkt ſagt); Prät. es däuchte (nicht es däuchtete); Part. gedäucht. Urſprünglich ſind däuchte, gedäucht Biegungsformen von dem jetzt regelmäßig ſchwach biegenden dünken.

5. Dürfen, können, mögen, müſſen, ſollen, wiſſen, wollen. Das Präſens Ind. dieſer Verba hat im Sing. die Form eines ſtarken Präteritums; der Plural aber und der ganze Conjunctiv des Präſens, wie auch das 1ſte Particip werden regelmäßig ſchwach gebildet, und auch das Präteritum auf — te, und das 2te Particip auf —t. Alſo:

Präſ. Ind. Sing. ich und er darf, kann, mag, muß, ſoll, weiß, will,
du darfſt, kannſt, magſt, mußt, ſollſt, weißt, willſt,
Plur. wir dürfen, können, mögen, müſſen, ſollen, wiſſen, wollen ꝛc.
Conj. ich dürfe, könne, möge, müſſe, ſolle, wiſſe, wolle ꝛc.
Prät. Ind. ich durfte, konnte, mochte, mußte, ſollte, wußte, wollte ꝛc.
Conj. ich dürfte, könnte, möchte, müßte, ſollte, wüßte, wollte ꝛc.
2. Partic. gedurft, gekonnt, gemocht, gemußt, geſollt, gewußt, gewollt.

6. Thun (ſt. thuen) wirft im Infinitiv und Indicativ des Präſens vor allen Biegungs-Conſonanten das e aus: ich thue, du thuſt, er thut, wir thun ꝛc. Das Präteritum lautet: ich that, du thateſt ꝛc.; Conj. ich thäte ꝛc.; das Particip gethan.

7. Die drei Hülfsverba haben, werden, ſein.

1) Haben wird regelmäßig ſchwach gebeugt, jedoch mit den verkürzten Formen: Präſ. Ind. Sing. 2. P. haſt; 3. P. hat (ſt. habeſt, habet); Prät. Ind. ich hatte ꝛc. (ſt. habte); Conj. hätte ꝛc. Das 2te Particip lautet regelmäßig gehabt.

2) Werden gehört zu den ſtarken Verben 1ſter Klaſſe (ſ. o. S. 59); alſo Prät. ward, Particip geworden (oder als Hülfsverbum bloß worden). Neben ich ward, du wardſt, er ward ſind aber die unregelmäßigen Formen ich wurde, du wurdeſt, er wurde noch gebräuchlicher, und der Plural des Präteritums lautet immer: wir wurden, ihr wurdet, ſie wurden; der Conjunctiv des Prät. ich würde ꝛc. — Im Präſens Ind. lautet die 2te Perſ. Sing. du wirſt (ſtatt wirdſt), die 3te: er wird; der Imperativ: werde (ſt. wird).

3) Sein bildet ſeine Conjugation von 3 verſchiedenen Stämmen:

a) Präſ. Ind. Sing. 3. Perſ. iſt; Plur. 1. u. 3. P. ſind; 2. Perſ. ſeid; Conj. ich ſei, du ſeiſt ꝛc.; Infinitiv ſein; Imperativ: ſei, ſeid; (1ſtes Part. ſeiend); (Stamm is, si).
b) Präſ. Ind. Sing. 1. P. ich bin; 2. P. du biſt;
c) Präter. Ind. ich war (ehem. was), du warſt ꝛc.; Conj. ich wäre; 2tes Part. geweſen (von dem alten Infinitiv weſen; daher noch: das Weſen, abweſend und anweſend).

b. Umſchreibende Conjugation.

Durch Umſchreibung mittelſt der Hülfsverba haben, ſein und werden bildet das deutſche Verbum:

1. Im Activum: das Perfectum im Indicativ (ich habe gehört, ich bin gekommen) und im Conjunctiv (ich habe gehört, ich ſei gekommen); das Plusquamperfectum im Indicativ (ich hatte gehört, ich war gekommen) und im Conjunctiv (ich hätte gehört, ich wäre gekom-

men); den Infinitiv Perfecti (gehört haben, gekommen sein); das Futurum absolutum (ich werde hören, kommen), und das Futurum exactum (ich werde gehört haben, gekommen sein), beide im Ind. u. Conj.

2. Das ganze Passivum in allen seinen Theilen. (S. unten die Musterwörter der Conjugation.)

Anmerk. 1. Im Activum drückt das 2te Particip in Verbindung mit haben, oder (bei einigen intransitiven Verben) mit sein, die vollendete Handlung, werden in Verbindung mit dem Infinitiv des zu conjugirenden Verbums die Zukunft aus. — Im Passivum wird mit jeder einfachen oder umschriebenen Zeitform von werden das 2te Particip des zu conjugirenden Verbums verbunden, um die entsprechende Zeitform dieses Verbums zu bilden; also das Präsens ich werde, verbunden mit dem Particip gehört, bildet das Präsens des Passivs von hören: ich werde gehört; das Perfectum ich bin (ge)worden, verbunden mit gehört, bildet das Perfectum des Passivs: ich bin gehört worden, u. s. w.

2. Das Prät. Conj. ich würde in Verbindung mit einem Infinitiv dient zur Umschreibung des Conjunctivs, wenn derselbe als Conditionalis, d. i. als bedingte Aussageweise, steht. In diesem Falle kann statt „ich hörete, hätte, käme ꝛc." gesagt werden: ich würde hören, haben, kommen; statt „ich hätte gehört, gehabt, ich wäre gekommen": ich würde gehört haben, gehabt haben, gekommen sein.

Es fragt sich: Welche Verba werden in den Zeiten der vollendeten Handlung activer Form mit haben, welche mit sein verbunden?

Im Allgemeinen zeigt haben mehr Thätigkeit, Selbstwirkung oder Absichtlichkeit, sein mehr Ruhe und Absichtslosigkeit oder fremde Einwirkung an. — Insbesondere steht haben: 1) bei allen transitiven, reflexiven und unpersönlichen Verben; z. B. ich habe gesehen; er hat sich gefreut; es hat geregnet.

Ausgenommen sind nur solche unpersönlichen Verba, die von intransitiven entlehnt sind, welche sein erfordern; z. B. es ist mir gut gegangen; es ist um ihn geschehen.

2) Bei den Intransitiven, welche als objective Verba einen Dativ oder Genitiv regieren; z. B. er hat mir gedankt, geholfen; er hat meiner gespottet ꝛc.

Ausnahmen. Mit sein werden verbunden die Verba begegnen, folgen, gelingen, mißlingen, glücken, weichen und die mit Vorsilben oder Partikeln versehenen Verba, welche in ihrer eigentlichen Bedeutung eine Bewegung oder Richtung bezeichnen, wie: entfallen, entlaufen, einfallen, zustoßen, nachkommen, vorkommen ꝛc. Also: er ist mir begegnet; es ist mir entfallen ꝛc.

3) Bei den subjectiven Verben, die eine Thätigkeit oder Wirkung, einen dauernden Zustand oder eine Empfindung des Subjects, auch eine Bewegung ohne Angabe des Ausgangspunktes oder Zieles anzeigen; z. B. ich habe gearbeitet, gefehlt, gelacht, geweint, gelebt; ich habe gedurstet, geschlafen, gestanden, gesessen, gefroren, geschwitzt; ich habe gereis't, gelaufen, gesprungen, geritten. — Ausgenommen: ich bin gegangen (aber: ich habe mich müde gegangen, weil es hier reflexiv steht).

Anmerk. Insbesondere werden alle mit aus zusammengesetzten, welche zeitliche Vollendung eines Thuns oder Zustandes bezeichnen, mit haben verbunden; z. B. er hat ausgedient, ausgelitten ꝛc.

Sein steht hingegen bei den subjectiven Verben, welche mehr ein leidentliches Verhalten des Subjects anzeigen, besonders indem sie dasselbe in einen Zustand versetzt oder auch im Beginn oder am Ziel einer Bewegung darstellen; z. B. er ist gefallen, gesunken, gelandet, geflohen, gewachsen, verarmt, genesen, gestorben; er ist abgereis't, angelangt, eingekehrt ꝛc.

Anmerk. Unterscheide demnach: ich habe gefahren, ich bin gefahren; er hat gefroren,

das Waſſer iſt gefroren; der Knabe hat geſprungen, die Saite iſt geſprungen; das Pferd hat ausgeſchlagen, die Bäume ſind ausgeſchlagen ꝛc.

Manche Verba erfordern bei weſentlich unveränderter Bedeutung bald haben, bald ſein; nämlich haben in Beziehung auf Zeit, Kunſt und Abſicht oder auf die Fragen wann? wie lange? wie? — ſein hingegen in Beziehung auf einen Ort oder auf die Fragewörter wohin? woher? wie weit? Z. B. ich habe heute lange geritten; aber: ich bin nach N. geritten; ich bin ausgeritten (d. i. vom Hauſe weg); aber: ich habe ausgeritten (d. i. aufgehört zu reiten); der Knabe hat viel geſprungen; aber: er iſt vom Baume geſprungen. So auch: eilen, fliegen, fließen, hinken, jagen, laufen, reiſen, ſchwimmen, wandern u. a. m.

Muſterwörter der Conjugation

zur Übung und Wiederholung alles Früheren.

I. Die Hülfsverba.

1) Haben (vgl. S. 65).

Indicativ.	Conjunctiv.
Präſens.	
ich habe, du haſt, er (ſie, es, man) hat wir haben, ihr habet (habt), ſie haben	ich habe, du habeſt, er ꝛc. habe wir haben, ihr habet, ſie haben
Imperfectum.	
ich hatte, du hatteſt, er (ſie, es, ꝛc.) hatte wir hatten, ihr hattet, ſie hatten	ich hätte, du hätteſt, er ꝛc. hätte wir hätten, ihr hättet, ſie hätten oder ich würde haben ꝛc.
Perfectum.	
ich habe, du haſt, er ꝛc. hat wir haben, ihr habet (habt), ſie haben } gehabt	ich habe, du habeſt, er ꝛc. habe wir haben, ihr habet, ſie haben } gehabt
Plusquamperfectum.	
ich hatte, du hatteſt, er ꝛc. hatte wir hatten, ihr hattet, ſie hatten } gehabt	ich hätte, du hätteſt, er ꝛc. hätte wir hätten, ihr hättet, ſie hätten } gehabt oder ich würde gehabt haben ꝛc.
Futurum absolutum.	
ich werde, du wirſt, er ꝛc. wird wir werden, ihr werdet, ſie werden } haben	ich werde, du werdeſt, er ꝛc. werde wir werden, ihr werdet, ſie werden } haben
Futurum exactum.	
ich werde, du wirſt, er ꝛc. wird wir werden, ihr werdet, ſie werden } gehabt haben	ich werde, du werdeſt, er ꝛc. werde wir werden, ihr werdet, ſie werden } gehabt haben

Imperativ.

habe (du), (habe er, habe ſie)
habet, habt (ihr), (haben ſie, Sie)

Infinitiv.	Participium.
Präſ. haben	1. habend
Perf. gehabt haben	2. gehabt.

2) Sein (vergl. S. 65).

Indicativ.	Conjunctiv.
Präſens.	
ich bin, du biſt, er (ſie, es, man) iſt wir ſind, ihr ſeid, ſie ſind	ich ſei, du ſeieſt (ſeiſt), er ꝛc. ſei wir ſeien (ſein), ihr ſeiet, ſie ſeien (ſein)
Imperfectum.	
ich war, du wareſt (warſt), er ꝛc. war wir waren, ihr waret (wart), ſie waren	ich wäre, du wäreſt (wärſt), er ꝛc. wäre wir wären, ihr wäret (wärt), ſie wären oder ich würde ſein ꝛc.

Indicativ.		Conjunctiv.	
Perfectum.			
ich bin, du biſt, er ꝛc. iſt wir ſind, ihr ſeid, ſie ſind	geweſen	ich ſei, du ſeiſt, er ꝛc. ſei wir ſeien (ſein), ihr ſeiet, ſie ſeien (ſein)	geweſen
Plusquamperfectum.			
ich war, du wareſt (warſt), er ꝛc. war wir waren, ihr waret (wart), ſie waren	geweſen	ich wäre, du wäreſt (wärſt), er ꝛc. wäre wir wären, ihr wäret (wärt), ſie wären od. ich würde geweſen ſein ꝛc.	geweſen
Futurum abſolutum.			
ich werde, du wirſt, er ꝛc. wird wir werden, ihr werdet, ſie werden	ſein	ich werde, du werdeſt, er ꝛc. werde wir werden, ihr werdet, ſie werden	ſein
Futurum exactum.			
ich werde, du wirſt, er ꝛc. wird wir werden, ihr werdet, ſie werden	geweſen ſein	ich werde, du werdeſt, er ꝛc. werde wir werden, ihr werdet, ſie werden	geweſen ſein

Imperativ.

ſei (du), (ſei er, ſei ſie)
ſeid (ihr), (ſein ſie, Sie)

Infinitiv.	Participium.
Präſ. ſein	1. ſeiend (weſend)
Perf. geweſen ſein	2. geweſen.

3) Werden (vergl. S. 65).

Indicativ.		Conjunctiv.	
Präſens.			
ich werde, du wirſt, er (ſie, es, man) wird wir werden, ihr werdet, ſie werden		ich werde, du werdeſt, er ꝛc. werde wir werden, ihr werdet, ſie werden	
Imperfectum.			
ich wurde (ward), du wurdeſt (wardſt), er ꝛc. wurde (ward) wir wurden, ihr wurdet, ſie wurden		ich würde, du würdeſt, er ꝛc. würde wir würden, ihr würdet, ſie würden od. ich würde werden ꝛc.	
Perfectum.			
ich bin, du biſt, er ꝛc. iſt wir ſind, ihr ſeid, ſie ſind	geworden (worden)	ich ſei, du ſeiſt, er ꝛc. ſei wir ſeien, ihr ſeiet, ſie ſeien	geworden (worden)
Plusquamperfectum.			
ich war, du warſt, er ꝛc. war wir waren, ihr waret, ſie waren	geworden (worden)	ich wäre, du wäreſt, er ꝛc. wäre wir wären, ihr wäret, ſie wären d. ich würde geworden ſein ꝛc.	geworden (worden)
Futurum abſolutum.			
ich werde, du wirſt, er ꝛc. wird wir werden, ihr werdet, ſie werden	werden	ich werde, du werdeſt, er ꝛc. werde wir werden, ihr werdet, ſie werden	werden
Futurum exactum.			
ich werde, du wirſt, er ꝛc. wird wir werden, ihr werdet, ſie werden	geworden ſein	ich werde, du werdeſt, er ꝛc. werde wir werden, ihr werdet, ſie werden	geworden ſein

Imperativ.

werde (du), (werde er, werde ſie)
werdet (ihr), (werden ſie, Sie)

Infinitiv.	Participium.
Präſ. werden	1. werdend
Perf. geworden ſein	2. geworden, worden.

2. Tranſitiva oder zielende Verba (vgl. S. 52).

Activum.

Indicativ.	Conjunctiv.
Präſens.	
ſehe, höre	ich ſehe, höre
ſiehſt, (höreſt) hörſt	du ſeheſt, höreſt
(ſie, es, man) ſieht, (höret) hört	er ꝛc. ſehe, höre
r ſehen (ſehn), hören	wir ſehen, hören
r (ſehet) ſeht, (höret) hört	ihr ſehet, höret
ſehen (ſehn), hören	ſie ſehen, hören
Imperfectum.	
ſah, hörte	ich ſähe, hörete
ſahſt, hörteſt	du ſäheſt, höreteſt
ꝛc. ſah, hörte	er ꝛc. ſähe, hörete
r ſahen (ſahn), hörten	wir ſähen (ſähn), höreten
r ſahet (ſaht), hörtet	ihr ſähet, höretet
ſahen (ſahn), hörten	ſie ſähen (ſähn), höreten
	od. ich würde ſehen, hören ꝛc.
Perfectum.	
habe, du haſt, er ꝛc. hat } geſehen,	ich habe, du habeſt, er ꝛc. habe } geſehen,
r haben, ihr habt, ſie haben } gehört	wir haben, ihr habet, ſie haben } gehört
Plusquamperfectum.	
hatte, du hatteſt, er ꝛc. hatte } geſehen,	ich hätte, du hätteſt, er ꝛc. hätte } geſehen,
r hatten, ihr hattet, ſie hatten } gehört	wir hätten, ihr hättet, ſie hätten } gehört
	od. ich würde geſehen, gehört haben ꝛc.
Futurum abſolutum.	
werde, du wirſt, er ꝛc. wird } ſehen,	ich werde, du werdeſt, er ꝛc. werde } ſehen,
r werden, ihr werdet, ſie werden } hören	wir werden, ihr werdet, ſie werden } hören
Futurum exactum.	
werde, du wirſt, er ꝛc. wird } geſehen,	ich werde, du werdeſt, er ꝛc. werde } geſehen,
r werden, ihr werdet, ſie werden } gehört haben	wir werden, ihr werdet, ſie werden } gehört haben

Imperativ.

ſieh (du), (ſehe er, ſehe ſie); ſehet od. ſeht (ihr), (ſehen oder ſehn ſie, Sie)
höre (du), (höre er, höre ſie); höret od. hört (ihr), (hören ſie, Sie)

Infinitiv.	Participium (1).
Präſ. ſehen (ſehn), hören	ſehend, hörend.
Perf. geſehen, gehört haben	

Paſſivum.

Indicativ.	Conjunctiv.
Präſens.	
werde, du wirſt, er (ſie es, man) wird } geſehen,	ich werde, du werdeſt, er ꝛc. werde } geſehen,
r werden, ihr werdet, ſie werden } gehört	wir werden, ihr werdet, ſie werden } gehört

Indicativ.		Conjunctiv.	
Imperfectum.			
ich wurde, du wurdeſt, er ꝛc. wurde / wir wurden, ihr wurdet, ſie wurden	geſehen, gehört	ich würde, du würdeſt, er ꝛc. würde / wir würden, ihr würdet, ſie würden	geſehen, gehört
		od. ich würde geſehen, gehört werden ꝛc.	
Perfectum.			
ich bin, du biſt, er ꝛc. iſt / wir ſind, ihr ſeid, ſie ſind	geſehen, gehört worden	ich ſei, du ſeiſt, er ꝛc. ſei / wir ſeien, ihr ſeid, ſie ſeien	geſehen, gehört worden
Plusquamperfectum.			
ich war, du warſt, er ꝛc. war / wir waren, ihr waret, ſie waren	geſehen, gehört worden	ich wäre, du wäreſt, er ꝛc. wäre / wir wären, ihr wäret, ſie wären	geſehen, gehört worden
		od. ich würde geſehen, gehört worden ſein ꝛc.	
Futurum abſolutum.			
ich werde, du wirſt, er ꝛc. wird / wir werden, ihr werdet, ſie werden	geſehen, gehört werden	ich werde, du werdeſt, er ꝛc. werde / wir werden, ihr werdet, ſie werden	geſehen, gehört werden
Futurum exactum.			
ich werde, du wirſt, er ꝛc. wird / wir werden, ihr werdet, ſie werden	geſehen, gehört worden ſein	ich werde, du werdeſt, er ꝛc. werde / wir werden, ihr werdet, ſie werden	geſehen, gehört worden ſein

Imperativ.

werde (du) geſehen, gehört, (werde er, ſie geſehen, gehört)
werdet (ihr) geſehen, gehört, (werden ſie, Sie geſehen, gehört)

Infinitiv.	Participium (2).
Präſ. geſehen, gehört werden	geſehen (geſehn), gehört.
Perf. geſehen, gehört worden ſein	

3. Reflexivum oder rückzielendes Verbum (vgl. S. 52).

Präſ. Ind. ich freue mich, du freueſt (freuſt) dich, er ꝛc. freuet (freut) ſich ꝛc.; Conj. ich freue mich, du freueſt dich, er freue ſich ꝛc.

Imperf. Ind. ich freute mich ꝛc.; Conj. ich freuete mich oder würde mich freuen ꝛc.

Perf. Ind. ich habe mich gefreut, du haſt dich gefreut, er hat ſich gefreut; Conj. ich habe mich gefreut, du habeſt dich gefreut, er habe ſich gefreut.

Plusq. Ind. ich hatte mich gefreut ꝛc.; Conj. ich hätte mich gefreut oder würde mich gefreut haben ꝛc.

Fut. abſolut. ich werde mich freuen; Fut. exact. ich werde mich gefreut haben ꝛc.

Imperativ: freue dich, freuet (freut) euch; Inf. Präſ. ſich freuen (freun), Perf. ſich gefreut haben; Particip 1. ſich freuend; 2. ſich gefreuet oder gefreut (habend).

Ebenſo: ſich ärgern, ſich ſchämen, ſich grämen, ſich entſchließen ꝛc.

4. Intranſitiva oder zielloſe Verba mit ſein (vergl. S. 52 und 66).

Präſ. Ind. ich falle, lande; du fällſt, landeſt; er fällt, landet ꝛc.; Conj. ich falle, lande; du falleſt, landeſt; er falle, lande ꝛc.

Imperf. Ind. ich fiel, landete ꝛc.; Conj. ich fiele, landete oder würde fallen, landen ꝛc.

Perf. Ind. ich bin gefallen, gelandet ꝛc.; Conj. ich ſei gefallen, gelandet ꝛc.

Plusq. Ind. ich war gefallen, gelandet ꝛc.; Conj. ich wäre gefallen, gelandet, oder würde gefallen, gelandet ſein ꝛc.

Fut. abſolut. ich werde fallen, landen ꝛc.; Fut. exact. ich werde gefallen, gelandet ſein ꝛc.
Imperat. falle, lande ꝛc.; Inf. Präſ. fallen, landen; Perf. gefallen, gelandet ſein; Particip 1. fallend, landend; 2. gefallen, gelandet.

Die Intranſitiva, welche mit haben verbunden werden, z. B. ſchlafen, blühen, richten ſich ganz nach der activen Form der Tranſitiva.

5. Unperſönliche Verba (vgl. S. 53).

Dieſe haben, außer den fehlenden Perſonen, alle Zeit- und Modusformen, nur kein Paſſivum. Z. B. regnen.
Präſ. Ind. es regnet; Conj. es regne.
Imperf. Ind. es regnete; Conj. es regnete oder es würde regnen.
Perf. Ind. es hat geregnet; Conj. es habe geregnet.
Plusq. Ind. es hatte geregnet; Conj. es hätte geregnet oder würde geregnet haben.
Fut. abſolut. Ind. es wird regnen; Conj. es werde regnen.
Fut. exact. Ind. es wird geregnet haben; Conj. es werde geregnet haben.
Imperat. es regne! Inf. Präſ. regnen; Perf. geregnet haben.
Particip 1. regnend; 2. geregnet.

Ebenſo: ſchneien, hageln, blitzen, donnern, thauen ꝛc.

Ein unperſönliches Verbum mit ſein iſt: geſchehen (vgl. S. 66): es geſchieht, iſt geſchehen, war geſchehen ꝛc.

Einige unperſönlich gebrauchte Verba ſind zugleich rückzielend, z. B. es giebt ſich, es fragt ſich, es ziemt ſich ꝛc.

Noch andere ſind objective Verba, die mit einem perſönlichen Pronomen jeder der drei Perſonen oder auch einem Subſtantiv im Accuſativ oder im Dativ verbunden werden; z. B. es friert mich, dich, ihn, den Mann ꝛc.; uns, euch, ſie; es fror mich ꝛc.; es hat mich gefroren; es grauet mir, dir, ihm, ihr ꝛc.; uns, euch, ihnen; es graute mir ꝛc.; es hat mir gegraut ꝛc. — Dieſen kann der Accuſativ oder Dativ auch vorangeſetzt werden, und das es fällt dann ganz weg; alſo: mich friert; ihn fror; ihr graute ꝛc.

4. Gebrauch der Verba in Hinſicht der Theile ihrer Conjugation.

1. Gebrauch der Perſon.

1. Die perſönlichen Verba haben in jeder Redeform immer Beziehung auf eine der drei Perſonen, deren Begriff nicht durch die Endungen des Verbums allein, ſondern zugleich durch die perſönlichen Fürwörter (ich, du, er ꝛc.) ausgedrückt wird, wo nicht ein Nennwort als Subject den Gegenſtand in der dritten Perſon darſtellt (z. B. der Frühling naht). Das Fürwort der zweiten Perſon wird nur im Imperativ weggelaſſen; z. B. prüfet Alles! — Fordert es aber der Nachdruck oder die Unterſcheidung mehrer Perſonen, ſo ſteht es auch hier; z. B. Thue du deine Schuldigkeit, und ihr Müßiggänger entfernt euch! —

2. Folgen mehre Verba in derſelben Perſon auf einander, die ſich auf den nämlichen Gegenſtand beziehen, ſo braucht das Fürwort nur vor dem erſten zu ſtehen; z. B. du lachſt, lärmſt ꝛc. Steht aber das zweite Verbum in einem Satze von ganz veränderter Wortfolge, ſo muß das Fürwort wiederholt werden; z. B. du betrügſt Niemand, aber von Andern wirſt du oft betrogen.

2. Gebrauch der Tempora.

1. Das Präſens ſteht häufig anſtatt des Imperfects (als erzählendes Tempus) und des Futurums, wenn man etwas Vergangenes oder Zukünftiges gleichſam als gegenwärtig darſtellt; z. B. ich gehe geſtern vor das Thor, komme ins Gedränge ꝛc. — Morgen reiſen wir nach N. ꝛc.

2. *Das Imperfect* (ich ſchrieb, er ſagte ꝛc.) hat eine zwiefache Be-

deutung und Anwendung. Es drückt 1) als Zeitform der währenden Vergangenheit (praeteritum imperfectum) eine Handlung in ihrer Dauer, einen anhaltenden Zustand ꝛc. aus; 2) als Zeitform der unbegrenzten Vergangenheit (praeteritum indefinitum oder Aoriſt) eine einzelne Handlung oder einen Vorgang in der Vergangenheit (vergl. S. 55). Im erſteren Falle iſt es mehr ſchildernd, im letzteren iſt es erzählendes oder hiſtoriſches Tempus.

Anmerk. Unrichtig iſt es, ſtatt des erzählenden Imperfects das Perfectum zu ſetzen; z. B. er iſt geſtern zu mir gekommen und hat mir geſagt ꝛc. ſt. er kam zu mir und ſagte ꝛc. — Jedoch gebraucht man für Vorgänge des täglichen Lebens, wenn man nicht ſelbſt Augenzeuge der Begebenheit war, in der Regel das Perfectum; z. B. geſtern iſt ein Kind ertrunken; neulich hat der Blitz eingeſchlagen.

3. Das Perfectum drückt etwas gegenwärtig Vollendetes aus und hat daher immer Bezug auf die Gegenwart. Z. B. Er iſt von ſeiner Reiſe zurückgekommen (alſo gegenwärtig da). Die Sonne iſt ſchon untergegangen. Gott hat die Welt erſchaffen.

4. Die Form des Futurums wird auch ſtatt des Präſens, die des Futurum exactum ſtatt des Perfectums gebraucht, um bloße Wahrſcheinlichkeit oder Muthmaßung auszudrücken. Z. B. Er wird krank ſein (ſt. er iſt wahrſcheinlich krank). Du wirſt davon gehört haben u. dgl. m.

5. Die Folge und Verbindung der Tempora im Fortgange der Rede richtet ſich lediglich nach den in ihnen enthaltenen Zeitbegriffen, nicht nach einer feſtſtehenden Regel. Man verbindet jedoch vorzugsweiſe Tempora, die in einen und denſelben Zeitabſchnitt fallen, alſo das Präſens mit dem Perfectum, das Imperfect mit dem Plusquamperfect ꝛc. Z. B. Ich danke ihm, weil er das gethan hat. Er machte es, wie ich ihm geſagt hatte ꝛc.

3. Gebrauch der Modi.

1. Der Indicativ iſt der Modus der Wirklichkeit und Gewiſsheit, der Conjunctiv der Modus der Möglichkeit und Ungewiſsheit. Jener drückt etwas Thatſächliches, dieſer etwas bloß Gedachtes oder Geſagtes aus. Z. B. Er lebt. Man glaubt, er lebe noch. Er lebte noch (oder würde noch leben), wenn ꝛc. — Übrigens können beide Modi ſowohl im Hauptſatze, als im Nebenſatze ſtehen, da ihr Gebrauch nicht von der äußeren Satzform, ſondern allein vom Gedanken abhängt.

Vergl. z. B. Ich glaube, daſs er ein redlicher Mann iſt. Ich glaubte, er ſei ein redlicher Mann. Ich hoffe, daſs er ſich wohlbefindet. Man hat mir erzählt, daſs er geſtorben iſt, oder — ſei. Er fühlte, daſs er Unrecht hatte, oder — habe. Wäre er doch geſund! ꝛc.

Der Conjunctiv ſteht insbeſondere:

1. Als Subjunctiv oder zum Ausdruck der Abhängigkeit in der indirecten Rede, um den Inhalt eines Nebenſatzes als ein bloß Gedachtes darzuſtellen, beſonders nach Verben, die ein Denken, Empfinden, Wollen oder Sagen ausdrücken. In dieſer Anwendung bedient man ſich am beſten durchgängig der Präſensformen des Conjunctivs. Z. B. Er meinte, es ſei (nicht: es wäre) gut. Ich ſagte ihm, er habe (nicht: hätte) mich nicht verſtanden. Ich rathe dir, daſs du fleißiger werdeſt.

Anmerk. Nur wenn der Conjunctiv in der Präſensform von dem Indicativ äußerlich nicht unterſchieden iſt, wird der Deutlichkeit wegen gewöhnlich die Präteritalform gebraucht, beſonders nach einem Präteritum als Prädicat des Hauptſatzes. Z. B. Er meinte, daſs ich ihn nicht gern ſähe und daſs ich ihn ungern beſucht hätte. Ihr würdet mir das Räthſel löſen, ſagte ſie.

2) Als Conditionalis oder Bedingweise, wenn ein Thun (oder ein Zustand) als bedingt durch ein anderes dargestellt wird, welches jedoch keine wirkliche Thatsache, sondern eine bloß gedachte Annahme (Hypothese) ist. Jede solche bedingliche Aussage besteht aus zwei verbundenen Sätzen: a) dem bedingenden (hypothetischen), welcher die Annahme oder Voraussetzung —; b) dem bedingten (conditionalen), welcher die daraus fließende Folge enthält. In beiden steht der Conjunctiv und zwar regelmäßig in der Präteritalform. Z. B. wenn ich Geld hätte, ginge ich auf Reisen. Er wäre gesund, wenn er mäßiger lebte.

Anmerk. In dem bedingten Satze (nicht aber in dem bedingenden) kann statt der einfachen Biegungsform auch die Umschreibung mit ich würde ꝛc. stehen. Z. B. Wenn ich Geld hätte, würde ich auf Reisen gehen. Er würde gesund sein, wenn ꝛc. Nicht aber: Wenn ich Geld haben würde ꝛc.

3) Als Potentialis, d. i. als Ausdruck eines Mögens, Könnens, einer Vermuthung oder mit bescheidenem Zweifel ausgesprochenen Behauptung, steht gleichfalls der Conjunctiv in der Präteritalform. Z. B. So wäre es besser. Ich wüßte wohl, was zu thun wäre. Es könnte sein ꝛc.

4) Als Optativ oder Ausdruck eines Wunsches steht der Conjunctiv in der Präsensform, wenn der Redende sich die Verwirklichung des Gewünschten möglich denkt und dieselbe erwartet; in der Präteritalform aber, wenn der Wunsch gerade das Gegentheil von dem besagt, was wirklich ist oder als möglich gedacht wird. Vergl. z. B. Gott sei mit dir! Möge er bald gesund werden! Lang lebe der König! — Wäre er doch gesund! Möchte er genesen! Wenn er doch noch lebte!

3. Der Imperativ dient nicht bloß zum Befehlen und Verbieten, sondern auch zum Bitten, Ermahnen, Rathen, Warnen, Aufmuntern ꝛc. Z. B. Genieße und entbehre! Freut euch des Lebens! ꝛc. Er ist mit dem Optativ nahe verwandt, vertritt daher häufig dessen Stelle (z. B. sei glücklich! lebe wohl!) und wird in der 3ten Person durch die Optativform ersetzt. Z. B. Er komme! Es geschehe! Schweigen Sie! Sein Sie zufrieden! ꝛc.

Anmerk. 1. Den Imperativ für die erste Person drückt man am besten durch Umschreibung mit lassen oder wollen aus. Z. B. Laß oder lasset uns arbeiten! Wir wollen nicht mehr davon reden! Weniger üblich ist: Arbeiten wir! Reden wir nicht mehr davon!

2. Nicht selten wird der Imperativ in abgekürzter Form oder elliptisch durch das 2te Particip, oder auch durch ein einzelnes Nenn- oder Nebenwort ausgedrückt. Z. B. Achtung gegeben! Achtung! vorwärts! frisch auf! u. dgl. m.

4. Gebrauch der Hülfsverba.

Man darf das Hülfsverbum im Allgemeinen nur dann weglassen, wenn es mehren mit einander verbundenen Verben zugleich zukommt, wo es bloß zu dem ersten, oder letzten Verbum gesetzt wird. Z. B. Wir haben gelesen, geschrieben ꝛc. — Dinge, die nicht zu beschreiben, sondern nur zu fühlen sind.

Außerdem können nur haben und sein (nicht werden) in abhängigen Nebensätzen, die mit dem Hülfsverbum schließen, weggelassen werden, wodurch der Wohllaut besonders dann gewinnt, wenn dasselbe Hülfsverbum unmittelbar folgt. Z. B. Als ich dies vernommen (hatte), hatte ich nichts weiter zu thun, als ꝛc.

Anmerk. Die allzuhäufige Weglassung des Hülfsverbums in der Prosa ist fehlerhaft; nicht minder aber ein überflüssig gehäufter Gebrauch desselben.

5. Gebrauch des Infinitivs.

Der Infinitiv wird theils allein, theils mit vorangehendem zu auf mannigfaltige Weise gebraucht.

1. Ohne zu steht der Infinitiv besonders:

1) Als Subject eines Satzes. Z. B. Handeln ist leicht, denken schwer. Es ist besser Unrecht leiden, als Unrecht thun.

Anmerk. Verschieden hiervon ist der Gebrauch des Infinitivs, wo derselbe ganz zum Substantiv geworden ist und als solches mit dem bestimmten Artikel verbunden wird. Z. B. Lügen und betrügen sind nahe verwandt; das Lügen schadet dem Lügner am meisten.

2) Bei den Hülfsverben des Modus: dürfen, können, mögen, müssen, sollen, wollen, lassen, welche mit dem nachfolgenden Infinitiv eine Begriffs-Einheit ausmachen. Z. B. Ich darf hoffen. Du kannst schreiben. Er will nichts lernen ꝛc.

Anmerk. Auch haben und thun gehören in gewissen Redensarten hierher; z. B. du hast gut reden; er thut nichts, als spielen.

3) Bei den Verben heißen (für befehlen), nennen, helfen, lehren, lernen, machen. Z. B. Er hieß mich gehen. Das nenne ich schlafen! Ich half ihm arbeiten ꝛc.

4) Bei den Verben, welche Sinneswahrnehmungen ausdrücken, wie sehen, hören, fühlen, finden, und in gewissen Ausdrucksweisen auch bei bleiben, gehen, fahren, reiten. Z. B. Ich sehe ihn kommen, höre ihn reden. Er blieb stehen. Wir gehen oder reiten spazieren. Er geht betteln ꝛc.

Anmerk. Hier hat der Infinitiv die Bedeutung des 1sten Particips und steht an dessen Stelle.

2. Mit zu steht der Infinitiv:

1) Um die Absicht oder den Zweck auszudrücken, in welcher Bedeutung gewöhnlich noch um vor zu gesetzt wird. Z. B. Er kam, mir zu melden, oder: — um mir zu melden ꝛc. Der Mensch isst, um zu leben.

2) Als Object oder Gegenstand, auf welchen ein Thun oder Begehren gerichtet ist oder sich bezieht, besonders nach Verben, wie: wünschen, begehren, hoffen, fürchten, sich bemühen, suchen, bitten, befehlen, erlauben, ermahnen ꝛc.; nach Substantiven, wie: Lust, Muth, Eifer, Neigung, Zeit, Gelegenheit, und Adjectiven, wie: leicht, schwer, willig, bereit, werth, begierig ꝛc. Z. B. Sie wünscht zu gefallen. Suche zu sein, was du zu scheinen wünschest. Ich bitte Sie, sich zu setzen. Er hat Lust, Eifer, Gelegenheit ꝛc., etwas zu lernen. Die Sache ist leicht einzusehen. Ich bin bereit zu folgen, begierig zu hören.

Anmerk. Oft lässt sich dieser Infinitiv mit zu in einen Substantivsatz mit dass auflösen und kann als die Verkürzung eines solchen angesehen werden. Z. B. Ich bitte dich, zu gehen = dass du gehest.

3) Nach manchen Verben, die eine Zeit- oder Modusbestimmung des Thuns bezeichnen, als: beginnen, anfangen, fortfahren, aufhören, eilen, pflegen, lieben, vermögen, brauchen, wissen, scheinen. Z. B. Er begann zu sprechen. Eile, dich zu bessern! Er weiß zu leben. Du scheinst mich nicht zu verstehen.

4) Auch der als Subject stehende Infinitiv wird nicht selten mit zu verbunden, besonders wenn dessen Inhalt als etwas, das geschehen kann oder soll, dargestellt wird. Z. B. Thätig zu sein, geziemt dem Manne. Es ist die Pflicht der Reichen, die Armen zu unterstützen.

5) Der Infinitiv mit zu nimmt auch adjectivische Bedeutung an, indem er den Inhalt des Verbums als etwas darstellt, was dem Subjecte beigelegt werden kann oder muss. Z. B. Der fleißige Schüler ist zu loben. Die Gefahr ist zu fürchten.

Anmerk. 1. In attributiver Anwendung entspringt hieraus eine eigenthümliche Participialform: der zu lobende Schüler; die zu fürchtende Gefahr. (S. oben S. 56.)

2. Der einfache active Infinitiv, sowohl mit, als ohne zu, nimmt oft passive Bedeutung an; z. B. leicht zu glauben (d. i. geglaubt zu werden); er ist zu loben (d. i. muss gelobt werden). Durch diesen Doppelsinn entstehen bisweilen Zweideutigkeiten, welche man durch eine andere Wendung des Satzes zu vermeiden suchen muss. Z. B. Er ließ mich rufen, d. i. er ließ zu, dass ich rief, oder er veranstaltete, dass ich gerufen wurde. Man hört ihn oft loben. Ich sah ihn zeichnen, d. i. wie oder dass er zeichnete, oder gezeichnet wurde.

3. Die Hülfsverba des Modus dürfen, können, mögen, müssen, sollen, wollen, lassen, auch heißen, helfen, hören, sehen, (lehren, lernen) nehmen, wenn sie mit einem andern Infinitiv in Verbindung treten, die Infinitivform statt des 2ten Particips an. Z. B. Ich habe es nicht thun dürfen (st. gedurft). Er hat warten müssen. Er hat mich kommen lassen (st. gelassen). Wer hat dich kommen heißen? (st. geheißen).

6. Gebrauch der Participien.

1. Die Participien können, wie die Adjective (s. S. 42), sowohl prädicativ, als attributiv gebraucht werden. Z. B. Die Gefahr ist drohend; die drohende Gefahr; ein Schlüssel ist verloren; ein verlorener Schlüssel.

Anmerk. In prädicativer Form tritt das Particip häufig mit einem andern Verbum in Verbindung, als verkürzender Stellvertreter eines ganzen Satzes, und dient so zur Zusammenziehung zweier Sätze in einen einzigen Satz. Z. B. Siegend starb der Held. In seine Tugend gehüllt trotzt er der Verleumdung.

2. Das 1ste Particip hat durchaus active Bedeutung und darf nicht passivisch gebraucht werden. Also nicht: kraft meines tragenden Amtes; eine vorhabende Reise; wohlschlafende Nacht; die betreffende Sache u. dgl. m.

Anmerk. Nur scheinbare Ausnahmen sind Ausdrücke, wie fahrende Habe (wo fahrend intransitiv ist), sitzende Lebensart, fallende Sucht u. dgl. m., wo das adverbial gebrauchte Particip zum attributiven Adjectiv fortgebildet ist.

3. Das aus dem Infinitiv mit zu entstandene Particip hat durchaus passive Bedeutung und kann daher von einem Intransitivum gar nicht gebildet werden. Also nicht: ein nächstens zu erscheinendes Buch.

4. Das 2te Particip oder Participium Perfecti hat, von transitiven Verben gebildet, passive Bedeutung und darf mithin nicht in activem Sinne gebraucht werden. Also nicht: ungegessen (st. ohne gegessen zu haben) zu Bette gehen; das sie betroffene Unglück u. dgl. m.

Anmerk. Einige Participien dieser Art haben jedoch den Charakter von Adjectiven und damit active Bedeutung angenommen; z. B. beritten, betrübt, eingebildet, erfahren, geschworen, verdient, verschwiegen ꝛc.

5. Von reflexiven, intransitiven und unpersönlichen Verben gebildet, wird das 2te Particip in der Regel nur als Bestandtheil umschreibender Conjugationsformen, nicht als adjectivisches Bestimmwort gebraucht. Z. B. Er hat sich gefreut; er hat geschlafen; die Sonne hat geschienen; es hat geregnet. Nicht aber: ein sich gefreuter Mensch, ein geschlafenes Kind, die geschienene Sonne, ein sich ereigneter Umstand, die bisher bestandene Anstalt ꝛc.

6. Nur von denjenigen Intransitiven, welche mit sein conjugirt werden (s. o. S. 66), gebraucht man das 2te Particip auch attributivisch; z. B. der gefallene Schnee, der gestorbene Vater, ein gelandetes

Schiff, der gewesene Minister, ein ausgeartetes Kind, eine zurückgetretene Krankheit.

Anmerk. Werden die Participien als Adverbien gebraucht, so behalten sie ihre ungebeugte Grundform; z. B. ein brennend (nicht brennendes) rothes Tuch; ein hinreißend schöner Gesang; ein ausgezeichnet gelehrter Mann ꝛc.

Siebenter Abschnitt.

Das Adverbium (Neben- oder Umstandswort).

Die Adverbia sind Bestimmwörter des Prädicats, welche eine Weise oder einen Nebenumstand des Thuns, Zustandes oder der Eigenschaft, ein Wie? Wo? Wann? ꝛc. ausdrücken. Sie werden daher nicht (wie die Adjective) mit Nennwörtern, sondern mit Verben oder Adjectiven, oder auch mit Wörtern ihrer eigenen Art verbunden. Z. B. Der oft betrogene Menschenfreund fällt sehr leicht in den Fehler des Mißtrauens gegen Andere, die vielleicht ganz unschuldig sind.

Sie sind zum Theil der Comparation oder Steigerung fähig, übrigens unbiegsam (inflexibel).

1. Arten der Adverbia.

In Rücksicht der Bedeutung sind zu unterscheiden:

1. Adverbia der Qualität und der Weise, welche das Wie einer Thätigkeit oder Eigenschaft bestimmen und zwar 1) concret, wenn die Beschaffenheit ihrem Inhalte nach vollständig ausgedrückt wird; z. B. er schreibt gut, schön, spricht richtig ꝛc.; 2) abstract, wenn das Wie bloß angedeutet wird; z. B. er spricht so, schreibt anders ꝛc.; so auch: ebenso, wie, dergestalt, folgendermaßen ꝛc.

2. Adv. der Intensität oder des Grades drücken Verhältnisse der innern Stärke oder Größenbestimmungen der Eigenschaft aus auf die Fragen: wie sehr? in welchem Grade? z. B. sehr, höchst, ungemein, gar, zu, ziemlich, fast, kaum; auch: so, wie; je — je; je — desto.

3. Adv. der Quantität, insbesondere 1) des Maßes oder Umfanges auf die Fragen: wie viel? wie stark? als: viel, wenig, mehr, genug, ganz; 2) der Zahl, welche theils bestimmt, theils unbestimmt oder allgemein entweder Theilung ausdrücken (partitiva), z. B. halb, theils, meistentheils ꝛc.; oder Ordnung (ordinalia): erstens, zweitens ꝛc.; zuvörderst, darauf, ferner, zuletzt; oder Wiederholung (iterativa): zweimal, dreimal, manchmal; oder endlich Doppelung oder Vervielfältigung (multiplicativa): einfach, zweifach, mehrfach, vielfältig ꝛc.

4. Adv. des Raumes. Einfache, abstracte Raumpartikeln sind: ab, an, auf, aus, bei, durch, in, ein, nach, vor, um, zu ꝛc., welche in der Regel als Präpositionen gebraucht werden (s. Absch. 8). Die andern Adverbia dieser Art drücken theils 1) ruhiges Verweilen im Raume oder an einem Orte aus auf die Frage wo? und zwar allgemein, wie: überall, irgendwo, nirgends; oder bestimmt, wie: hier, da, dort; oben, unten, vorn, hinten, außerhalb, diesseits ꝛc.; theils 2) Bewegung oder Richtung im Raume, allgemein, wie: weit, fern, fort, weg, rings ꝛc.; oder bestimmt auf die Fragen woher? wohin? als: daher, dahin, hierher ꝛc.; herab, *heraus, hinab, hinauf* ꝛc.; bergauf, bergab, vorwärts, rückwärts ꝛc.

5. Adv. der Zeit. Sie bezeichnen 1) einen Zeitpunkt oder

Zeitraum auf die Fragen wann? ſeit wann? bis wann? z. B. je, jemals, nie; dann, nun, jetzt, ſonſt, heute, geſtern, künftig ꝛc.; ſeitdem, ſeither, bisher ꝛc.; 2) eine Zeitdauer, als: ſtets, immer, allezeit, lange; 3) eine Wiederholung in der Zeit: ſelten, oft, wieder, abermals, zuweilen, gemeiniglich ꝛc.

6. Adv. der Modalität zur Beſtimmung der Denk- und Redeweiſe oder des Modus der Ausſage ſind: 1) bejahende, behauptende: ja, doch, wahrlich, zwar, freilich ꝛc.; 2) verneinende: nein, nicht, keineswegs; 3) fragende: denn, wohl, nun, etwa, ob; 4) Vermuthung oder Zweifel ausdrückende: wahrſcheinlich, vielleicht, etwa, wohl; 5) wünſchende: doch, (wenn doch, daß doch); 5) fordernde oder gebietende: durchaus, ſchlechterdings ꝛc.

7. Die Adverbia, welche ein logiſches Verhältniß (Urſache, Grund, Mittel, Zweck ꝛc.) ausdrücken, als: daher, demnach, deßhalb, dafür, dazu ꝛc., werden zu Conjunctionen (ſ. Abſchn. 9), indem ſie den ganzen Satz in Beziehung zu einem andern Satze ſetzen.

Anmerk. Die Adverbia, welche mit Pronomen (namentlich den hinweiſenden und fragenden) zuſammenhangen (vergl. o. S. 41. 8), können Pronominal-Adverbia genannt werden. Sie drücken zugleich die Beziehungsbegriffe der ihnen zu Grunde liegenden Pronominal-Stämme aus und ſtehen daher im Verhältniſſe der Wechſelbeziehung oder Correlation. So entſprechen den fragenden und beziehenden Adverbien wie, wo, wann, warum ꝛc. die hinweiſenden und beſtimmenden ſo, da, dann, darum ꝛc.

2. Bildung der Adverbia.

Ihrer Bildung nach ſind die Adverbia theils Stammwörter, theils abgeleitet, theils zuſammengeſetzt. Sie ſind ferner größtentheils von andern Redetheilen, beſonders Adjectiven, Subſtantiven und Pronomen, entlehnt, und nur zum kleineren Theile urſprünglich oder durch eigenthümliche Bildungsmittel entſtanden.

I. Von anderen Redetheilen entlehnte Adverbia:

1. Von Adjectiven. Alle Adjective, auch viele Participien können in ihrer unveränderten Grundform zugleich als Adverbia dienen; z. B. gut, ſchön, hell, entzückend, ausgezeichnet ꝛc. — Manche Adverbia ſind urſprünglich Caſusformen von Adjectiven, beſonders Genitive, z. B. anders, ſtracks, ſtets, rechts, links, bereits; ſo auch einſt ſt. eins; oder werden durch Verbindung eines Adjectivs mit einer Präpoſition gebildet, wie: bei weitem, in allem, am meiſten, zugleich, zuerſt, überall, fürwahr, fürlieb, insgemein ꝛc.

2. Von Subſtantiven. Caſusformen des Subſtantivs, theils für ſich allein, theils in Verbindung mit adjectiviſchen Beſtimmwörtern als Adverbia gebraucht, ſind z. B. Tags, Morgens, Abends, anfangs, flugs; keineswegs, jederzeit, mittlerweile, dergeſtalt, glücklicher Weiſe, meinerſeits, allezeit, zeitlebens, einmal ꝛc. Verbindungen von Subſtantiven mit Präpoſitionen: zurück (von Rück, Rücken), unterwegs, abſeits, abhanden, bei Zeiten, mit Recht, mit Fleiß, zuweilen, zwar, (aus zi wâre, d. i. in Wahrheit); übermorgen, überhaupt; auch mit nachgeſetzter Präpoſition: bergan, ſtromauf, feldein ꝛc.

3. Von Pronomen entlehnt oder aus Pronominalſtämmen entſprungen ſind unter andern die einfachen: ſo, hin, her, hier; dann, denn, da, dort, deſto, doch; wann, wenn, wo, wie; und die zuſammengeſetzten: daher, dahin, hierher, woher, wohin; indeſſen, vordem, nachdem, indem, überdies, deswegen, demnach; vorher, nachher, hervor, herum, hinaus, hieraus, darin, worin ꝛc.

II. Urſprüngliche Adverbia und eigenthümliche Adverbialformen:

1. *Urſprüngliche* Adverbia ſind: a) viel, mehr, meiſt, genug, eh, *früh, wenig, wohl, nah, fern*, oft, welche jedoch zum Theil auch als Adjective

dienen; b) die Orts-Partikeln: ab, an, auf, aus, bei, durch, in (ein), ob, um, vor, zu mit den Ableitungen: außen, außer, innen, inne, oben, vorn; auch hinten, nieden und nieder, unten (von verdunkelten Stämmen); c) die Zeit-Adverbien: nun, noch, je (alt ie), woraus weiter gebildet werden: nie, immer (aus ie-mer, d. i. je — mehr), nimmer, jemals, niemals, irgend, nirgend, jedoch, jetzt; d) die Adverbia der Modalität: ja, n— (altd. ni, ne) in: nicht, noch, nein ꝛc.

2. Eigenthümliche Adverbialbildungen werden gemacht: a) mittelst der Nachsilbe lich, welche zwar im Allgemeinen in dieser Anwendung veraltet, doch noch in einzelnen Fällen gebräuchlich ist; z. B. freilich, wahrlich, kürzlich, neulich, schwerlich, gänzlich ꝛc.; täglich, stündlich, mündlich ꝛc.; b) durch die Endung lings, z. B. blindlings, rücklings; c) durch die Substantive Ding, Fall, Halbe (Seite), Mal, Maß, Seite, Theil, Weg, Weile, Weise, welche den Charakter bloßer Bildungsendungen angenommen haben in: allerdings, gleichfalls, oberhalb, außerhalb, einmal, oftmals, dermaßen, einigermaßen, diesseits, größtentheils, keineswegs, einstweilen, spottweise ꝛc.; d) durch die Endung wärts, z. B. aufwärts, seitwärts, rückwärts ꝛc.

Anmerk. Viele Adverbia sind veraltet oder gemein, wie z. B. ewiglich, alleweile, hinfüro, fürbaß, absonderlich, knapp, justement ꝛc.

3. Bemerkungen über Gebrauch und Bedeutung der Adverbia.

1. Man setze nicht statt des Adverbiums die gebeugte Adjectivform; also nicht: ein rechtes gutes Kind; eine außerordentliche schöne Gegend (vergl. o. S. 47 Anm. 2). So unterscheide man auch: viele vermögende Leute und viel vermögende Leute.

2. Es ist fehlerhaft, die Adverbia entzwei und zu als Adjective zu gebrauchen; also nicht: entzweie Schuhe, ein zuer oder zuiger Wagen!

3. Man sagt zwar richtig: böse, gerade, leise ꝛc., weil diese Wörter auch als Adjective ein e haben; auch lange als Zeit-Adverbium; bange, behende, nah und nahe; nicht aber: balde, dicke, dünne, gerne, ofte, sehre ꝛc.; sondern: bald, dick ꝛc.

4. Durch Nachsilben, wie bar, sam, lich, isch, ꝛc., gebildete Adjective behalten als Adverbia dieselben eigenthümlichen Unterschiede der Bedeutung (vergl. o. S. 42). Unterscheide demnach: sich kindlich freuen, und sich kindisch freuen ꝛc.

5. An den steigerungsfähigen Adverbien (vergl. S. 43. Anm. 2) wird der Comparativ regelmäßig durch die Endung er ausgedrückt; der eigentliche (relative) Superlativ aber durch Umschreibung mit am. Z. B. Der Bote kam früher, als ich ihn erwartete. Es kommt jetzt öfter zu mir, als sonst. Er kam am frühesten von Allen. Er besucht mich von meinen Freunden am öftesten. — Ein absoluter Superlativ (der überhaupt einen sehr hohen Grad ohne Vergleichung ausdrückt) wird durch das bloße — st, oder mit Anfügung der Endung — ens, oder auch durch Umschreibungen mit aufs, zum, im gebildet; z. B. höchst, eiligst, gefälligst, gehorsamst; schönstens, bestens, nächstens; aufs beste, zum schönsten, im geringsten nicht.

Anmerk. 1. Oft hat regelmäßig öfter (nicht öfterer) ꝛc.; öfters, oftmals sind der Steigerung nicht fähig. Von gern sagt man im Comp. lieber, im Sup. am liebsten; von bald: eher, am ehesten. Eher ist zu unterscheiden von ehe, welches letztere die Kraft einer Conjunction hat, indem es s. v. w. eher als bedeutet. Z. B. Ehe er kam, war ich da; indessen kam er eher, als ich ihn erwartet hatte. Auch unterscheide man noch dem Obigen: am ehesten (am frühesten) und ehestens (sehr bald).

2. Wenn ein Adverb der Steigerung nicht fähig und diese doch der Bedeutung nach möglich ist, so wird sie durch mehr, am meisten umschrieben.

6. Das Adverbium wird einem Adjectiv oder Adverbium, zu dessen näherer Bestimmung es dient, regelmäßig voran-, einer einfachen Verbalform hingegen in der natürlichen Wortfolge des Hauptsatzes nachgesetzt. Steht das Verbum aber in einer umschriebenen Form oder auch in einem abhängigen Nebensatze, so steht das Adverbium vor demselben. Z. B. Er war sehr froh. Er freute sich sehr. Er hat sich sehr gefreut. Weil er sich sehr freute 2c.

Anmerk. Das verneinende Adverbium nicht richtet sich ganz nach diesen Bestimmungen, wenn es sich auf das Prädicat des Satzes selbst oder die ganze Aussage bezieht, und nimmt dann unter mehren Adverbien regelmäßig die letzte Stelle ein. Geht es aber auf ein einzelnes Wort des Satzes, so muss es unmittelbar vor diesem stehen. Unterscheide demnach: Er hat es oft nicht gethan; sie kommt heute nicht — und: Er hat es nicht oft gethan; sie kommt nicht heute, sondern morgen. Ich habe nicht die Ehre, Sie zu kennen — und: Ich habe die Ehre, Sie nicht zu kennen.

7. Die Adverbia dürfen nur da stehen, wo sie eine eigenthümliche Bestimmung hinzufügen, welche nicht schon in dem Verbum oder Beiwort enthalten ist und dadurch entbehrlich gemacht wird. Falsch ist also: Er pflegt es gewöhnlich so zu machen. Es kann vielleicht möglich sein, daß er nur bloß ganz allein da war.

Anmerk. Überflüssig steht das Adverbium, wo schon eine Präposition derselben Bedeutung vorausgeht; z. B. aus dem Fenster hinaus.

8. Besonders ist der unrichtige und überflüssige Gebrauch der verneinenden Partikel zu vermeiden. Eine doppelte Verneinung hat nach dem heutigen hochdeutschen Sprachgebrauch nicht, wie in der älteren Sprache, verstärkte Verneinungskraft, sondern wird vielmehr zur Bejahung. Z. B. Es war Niemand nicht da; es ist ihm verboten, nicht zu sprechen 2c. Unterscheide: Ich fürchte, daß er kommt; — daß er nicht kommt; ich fürchte nicht, daß er kommt.

Anmerk. Bei Fragen wird das Nebenwort nicht gebraucht, wenn man eine verneinende Antwort erwartet. Bei Ausrufungen ist das tonlose nicht in der Regel überflüssig. Z. B. Wie unglücklich ist nicht der Mensch! 2c.

9. Wohl zu unterscheiden sind folgende Adverbia:

1) beiläufig und ungefähr. Z. B. Es waren ungefähr 100 Personen. Er erzählte von seinen Reisen, beiläufig auch von 2c.
2) voran und vorwärts. Z. B. Ich gehe voran, die Andern folgen. — Gehe doch vorwärts!
3) auf und offen. Z. B. Mache die Thür auf! Die Thür ist offen.
4) in und ein. Ein drückt Bewegung oder Richtung nach dem Innern aus auf die Frage wohin? in (wenn es nicht selbständige Präposition, sondern Glied von Zusammensetzungen ist) das ruhige Verweilen auf die Frage wo? Demnach sind zu unterscheiden: darin, worin und darein, worein.
5) her und hin, sowohl für sich allein, als in zusammengesetzten Adverbien. Her bezeichnet eine Annäherung zu dem Standpunkte des Redenden, hin aber eine Entfernung von demselben.

Ausnahmen: sich herablassen; eine Sache herabsetzen; ein Buch herausgeben. Anmerk. Insbesondere sind auch herum (im Kreise herum) und umher (bald hier-, bald dorthin) und hinum und umhin zu unterscheiden.

6) da und wo mit ihren Zusammensetzungen (vergl. o. S. 41. 8); warum und wodurch oder woran. Warum fragt nach dem Grunde einer Handlung. Falsch ist also: Warum (st. woran) ist er gestorben? 2c.
7) dann und denn, wann und wenn. Dann und wann sind Adverbia der Zeit, denn und wenn Conjunctionen (s. Abschn. 9).

Übungsaufgaben.

Achter Abschnitt.

Die Präposition (das Verhältniß- oder Vorwort).

Die Präpositionen sind Formwörter, welche die Verhältnisse ausdrücken, in die ein Gegenstand durch seinen Zustand oder sein Thun zu einem andern Gegenstande tritt. Sie erfordern daher immer ein Gegenstandswort in einem abhängigen Casus (Genitiv, Dativ, oder Accusativ) neben sich, und drücken im Allgemeinen weniger abstracte, mehr äußerliche und sinnliche Verhältnisse aus, als die Casus allein, ursprünglich besonders Raumverhältnisse.

Die ältesten Präpositionen sind ursprünglich Adverbia des Raumes und der Zeit und werden auch jetzt noch häufig als solche gebraucht; z. B. von Jugend auf; das Spiel ist aus; nach und nach; nach wie vor ꝛc., und besonders in Zusammensetzungen, wie ausgehen, aufstehen ꝛc. — Diese können wir eigentliche oder Adverbial-Präpositionen nennen, als: an, auf, aus, bei, durch, für, vor, in, mit, nach, ohne, seit, um, von, zu; außer, hinter, über, unter, wider, sonder, sammt; binnen, zuwider.

Außerdem haben aber auch manche Nenn- und Beiwörter die Bedeutung und Kraft von Präpositionen angenommen. Diese nennen wir uneigentliche oder Nominal-Präpositionen, insbesondere Substantiv-Präpositionen, als: gegen (entgegen), halb (halben, halber), außerhalb, innerhalb ꝛc., wegen, zufolge, kraft, vermöge, laut, mittelst, diesseit, jenseit, längs und entlang, statt oder anstatt, trotz, um — willen; und Adjectiv-Präpositionen, als: neben (aus in eben entstanden), nebst, zwischen (von dem alten Adjectiv zuisc, zwiefach), gemäß, nächst oder zunächst, ungeachtet, unweit oder unfern, während.

Ihrer Bildung nach sind die Präpositionen dieser verschiedenen Arten theils 1) Stammwörter, z. B. auf, aus ꝛc.; theils 2) abgeleitete, z. B. außer, zwischen, während ꝛc.; theils 3) zusammengesetzte, z. B. anstatt, zuwider, gegenüber, außerhalb, diesseit ꝛc.

Bemerkungen über Bedeutung und Gebrauch der Präpositionen.

1. Nach ihren Bedeutungen sind die Präpositionen folgendermaßen zu ordnen. Sie bezeichnen:

A. Raumverhältnisse, insbesondere: 1) ein örtliches Verhältniß (auf die Frage wo?): zu, bei, nächst, zunächst, unweit; außer, außerhalb, innerhalb, oberhalb, unterhalb, diesseit, jenseit, gegenüber, längs oder entlang; 2) ein Richtungsverhältniß zu einem Gegenstande, welcher entweder Ausgangspunkt der Bewegung ist (auf die Frage woher?): von, aus; oder Zielpunkt (auf die Frage wohin?): nach, zu, bis, gegen, entgegen; oder Durchgangsort: durch; oder Mittelpunkt der Bewegung: um; 3) ein Ortsverhältniß (auf die Frage wo?) und zugleich das Verhältniß der Richtung wohin? an, neben, in, auf, über, unter, vor, hinter, zwischen.

B. Zeitverhältnisse: 1) auf die Frage wann? in, zu, an, bei, auf, durch, während, unter, über, binnen, um, gegen, vor, nach; 2) auf die Fragen: seit wann? von, seit; bis wann? bis.

C. Innere Verhältnisse: 1) Verbindung und Trennung: mit, nebst, sammt, bei, zu, unter; von, ohne, außer; Ordnung oder Rang: auf, über, unter, vor, nach, nächst, zunächst; Stellvertretung oder Wechsel: für,

ſtatt oder anſtatt, gegen, um; Richtung einer Thätigkeit oder Empfindung, Zu- oder Abneigung: zu, für, gegen, wider, entgegen, zuwider; Gemäßheit oder Widerſtreit: nach, zufolge, gemäß, auf; ungeachtet, trotz; Maß- und Werthbeſtimmung: zu, gegen, über, unter; 2) urſächliche (Cauſalitäts-) Verhältniſſe, insbeſondere: Urſprung oder Stoff: von, aus; Mittel oder Werkzeug: mit, durch, mittelſt; Zweck oder Fürſorge: zu, um, für, auf; wirkende Urſache: durch, kraft, vermöge, vor; Beweggrund: aus, wegen, halb oder halben, um—willen; Erkenntniß- oder Beweisgrund: aus, laut, nach, zufolge; 3) die Weiſe eines Thuns oder Seins, in adverbialen Ausdrücken, wie: in Eile, zu Fuß, aufs beſte, am höchſten, im Allgemeinen, bei Seite ꝛc.; 4) grammatiſche Verhältniſſe, ſtatt der einfachen Caſus; z. B. er denkt an mich (= er denkt meiner); er freut ſich über dich (= er freut ſich deiner); die Königinn von England (= Englands Königinn) ꝛc.

2. Wenn eine Präpoſition verſchiedene auf einander folgende Gegenſtandswörter regiert, ſo findet eine Wiederholung der Präpoſition nur im nachdrucksvollen Vortrage Statt; nothwendig aber iſt dieſelbe, wenn die Gegenſtandswörter durch eintheilende oder ausſchließende Conjunctionen verbunden ſind; z. B. durch Gewalt und Liſt; mit Noth und Sorgen kämpfen; aber: weder durch Gewalt, noch durch Liſt; theils mit Güte, theils mit Strenge.

3. Man läſſt nicht gern zwei Präpoſitionen unmittelbar auf einander folgen; z. B. nicht: für von ihm erhaltene Waaren ꝛc.

4. Manche Präpoſitionen nehmen zuweilen zur Ergänzung ihres Begriffes noch ein Adverbium zu ſich, welches hinter das von der Präpoſition regierte Wort tritt. Z. B. Er lief auf mich zu, hinter mir her, u. dgl. m.

5. Die Präpoſitionen können zum Theil mit andern Wörtern zuſammengezogen und zuſammengeſetzt werden.

1) Durch Zuſammenziehung mit dem Dativ und Accuſativ des beſtimmten Artikels entſtehen die Formen: am, beim, im, vom, zum; ans, aufs, durchs, fürs, ins, vors, ums. Vergl. S. 28.

2) Durch Zuſammenſetzung mit den Pronomen der und wer und beſonders mit den Pronominal-Adverbien her, hin, hier, da, wo entſtehen die Adverbia: vordem, nachdem, demnach, deßhalb, weßhalb ꝛc.; vorher, umher, umhin, hernach, hinaus, hieraus, hierin, daraus, darin, davon, woraus, womit ꝛc. Vgl. S. 77. 3.

Neunter Abſchnitt.

Die Conjunction oder das Bindewort.

Conjunctionen oder Bindewörter ſind diejenigen Formwörter, welche ganze Sätze mit Bezeichnung ihres Gedankenverhältniſſes an einander knüpfen oder in einander fügen. Ohne ſie würde der Zuſammenhang und die feinere Beziehung der Gedanken auf einander unbeſtimmt und oft undeutlich bleiben.

Die Conjunctionen ſind größtentheils aus Adverbien entſprungen und zum Theil noch jetzt zugleich Adverbia; z. B. da, denn, doch, ſo ꝛc.; einige auch von Pronomen entlehnt, z. B. daß, weder; oder aus Verbal- und Nominalſtämmen gebildet, z. B. auch, weil, endlich, ferner. Gleich den übrigen Partikeln ſind ſie ihrer Bildung nach

theils Stammwörter, wie: auch, denn, doch, wie ꝛc.; theils abgeleitet, wie: nämlich, erstens, endlich, bevor; theils zusammengesetzt, wie: vielmehr, gleichwohl, obschon, damit ꝛc.

1. Arten der Conjunctionen.

Nach ihrer syntaktischen Kraft, d. i. ihrer Einwirkung auf die Verbindungsweise und Wortfolge der Sätze, sind die Conjunctionen theils 1) beiordnende Conj. oder Bindewörter, durch welche die Sätze so verbunden werden, daſs sie gleich selbständig neben einander erscheinen; theils 2) unterordnende Conj. oder Fügewörter, durch welche ein Satz als unselbständiger Nebensatz einem andern untergeordnet wird. Nach der verschiedenen Natur der Nebensätze giebt es Fügewörter a) der Substantiv- oder Gegenstandssätze, b) der Adjectiv-, c) der Adverbial- oder Umstandssätze. Vgl. die Satzlehre.

Beiderlei Conjunctionen, Binde- und Fügewörter, müssen aber zugleich nach ihrer innern Bedeutung, d. i. den verschiedenen Beziehungsbegriffen, welche sie ausdrücken, eingetheilt werden.

I. Beiordnende Conjunctionen oder Bindewörter.

1. Verhältniſs der äußerlichen Verknüpfung:

1) anfügend oder anreihend (copulativ): a) positiv oder behauptend: und, auch, sowohl — als auch, nicht nur — sondern auch; b) negativ, verneinend oder schlechthin ausschließend (exclusiv): weder — noch.
2) fortsetzend (continuativ): a) allgemein oder unbestimmt: erst, dann, ferner, weiter, hernach, zuletzt, endlich; b) nach der bestimmten Zahl ordnend (ordinativ): erstens, zweitens, drittens ꝛc.
3) eintheilend (partitiv): theils — theils; einerseits — andrerseits.

2. Verhältniſs der Entgegensetzung:

4) entgegensetzend in bestimmterem Sinne (adversativ): a) beschränkend: aber, allein, doch, jedoch, dennoch, gleichwohl, vielmehr; b) aufhebend: sondern.
5) sich gegenseitig ausschließend (disjunctiv): entweder — oder.

Diese beiden Verhältnisse werden nur durch beiordnende Conj. oder Bindewörter ausgedrückt; die folgenden hingegen sowohl durch Binde-, als Fügewörter.

3. Orts- und Zeitverhältniſs.

I. Beiordnende Conj. oder Bindewörter.	II. Unterordnende Conj. oder Fügewörter.
6) ortbestimmend: da, daher, dahin.	1) ortbestimmend: wo, woher, wohin.
2) zeitbestimmend: damals, dann, indessen; vorher, zuvor, eher; dann, darauf, hernach, seitdem.	2) zeitbestimmend: als, da, wie, wenn, während, indem, indessen, bis; nachdem, seitdem, seit; ehe, bevor.

4. Verhältniſs der Qualität, Quantität und Intensität.

8) vergleichend (comparativ): so, also, eben so.	3) vergleichend: wie, gleichwie, so wie, als.
9) verhaltlich (proportional): desto, um so.	4) verhaltlich: je (— je, desto, um so).
10) einschränkend (restrictiv): in so fern, in so weit.	5) einschränkend: in wiefern, wiefern, sofern.

5. Causale (ursächliche) Verhältnisse.

Bindewörter.	Fügewörter.
11) folgernd (conclusiv), welche anfügen a) dem (logischen) Grunde die Folge: also, folglich, mithin, sonach, demnach; b) der (realen) Ursache eine Wirkung: daher; c) dem (moralischen) Beweggrunde die That: daher, darum, deßwegen, deßhalb.	6) folgernd, welche eine Folge, Wirkung oder That dem Grunde oder der Ursache unterordnend anfügen: so daß; weßhalb, weßwegen, auch: daher.
12) begründend (causal): denn, nämlich.	7) begründend: weil, da, nun.
13) zwecklich (final): dazu, darum, deßwegen.	8) zwecklich: auf daß, damit, um zu.
14) bedingend (conditional): denn, sonst.	9) bedingend: wenn, falls, wofern, wo nicht, wenn anders, außer wenn.
15) einräumend (concessiv): zwar, wohl.	10) einräumend: ob, obgleich, obwohl, obschon, wiewohl, wenn gleich, ungeachtet.

Die folgenden Verhältnisse werden nur durch unterordnende Conjunctionen oder Fügewörter dargestellt:

6. Verhältniß der Weise.

11) modale Fügewörter: indem, so daß, als ob, als wenn, wie wenn.

Anmerk. Diese fügen dem Hauptsatz einen Umstandssatz an, welcher die Weise des Thuns oder Vorganges näher bestimmt. In weiterem Sinne sind aber alle bisher aufgeführten unterordnenden Conjunctionen: Fügewörter der Umstandssätze.

7. Grammatische Bestimmungs- oder Abhängigkeits-Verhältnisse.

12) Fügewörter der Adjectivsätze: a) erläuternd (explanativ): als, wie, nämlich, namentlich; b) beschränkend oder ausnehmend (exceptiv): als, denn, außer.

13) Fügewörter der Substantiv- oder Gegenstandssätze: daß, ob.

2. Bemerkungen über Bedeutung und Gebrauch der Conjunctionen.

Und wird, wo mehre Begriffe aufgezählt werden, gewöhnlich nur einmal und zwar vor dem letzten Worte oder Satze gebraucht. Man hüte sich vor dem unnöthig gehäuften Gebrauche dieses Wortes.

Aber und sondern. Sondern ist aufhebend oder berichtigend und fordert immer eine Verneinung vor sich; aber fügt überhaupt nur etwas Anderes oder Weiteres hinzu. Z. B. Er befiehlt es nicht, sondern er wünscht es nur. Er befiehlt es nicht, aber er wünscht es doch.

Aber kann immer für allein, hingegen dieses nicht überall für jenes stehen, da allein immer einen beschränkenden Einwand, aber hingegen oft nur etwas Anderes, nicht gerade Widersprechendes einführt. Auch steht allein nie anders, als zu Anfange. Z. B. Fritz hat gute Anlagen; allein er ist nicht fleißig; oder: er ist aber nicht fleißig. Beide Wörter mit einander zu verbinden, ist fehlerhaft; also nicht: aber allein, oder allein aber er ist ꝛc.

Als ist 1) gleichstellend (z. B. er starb als Held); daher 2) erklärend oder beispielsweise anführend; 3) modal, gewöhnlich in Verbindung mit ob oder wenn (z. B. er stellt sich, als ob er schliefe); 4) vergleichend dem Grade und Maße nach, daher besonders nach einem Comparativ (verschieden von wie, welches zwei Begriffe als ähnliche nach ihrer Beschaffenheit vergleicht); 5) ausschließend nach einer Verneinung; 6) zeitbestimmend.

Als, da, indem führen etwas Gleichzeitiges ein, am gewöhnlichsten in der Vergangenheit; doch drücken da und indem zugleich einen ursäch-

lichen Zusammenhang aus. Z. B. Als ich ihn besuchen wollte, fand ich ihn nicht zu Hause; da ich ihn aber nothwendig sprechen musste, so ließ ich ihn rufen.

Je — je, oder je — desto. Haben zwei mit einander verbundene Sätze ein gemeinschaftliches Verbum, oder ist dieses ganz ausgelassen: so kann je — je stehen; hat aber jeder Satz sein eigenes Verbum, so steht richtiger je — desto. Z. B. Der Unterricht wird mir je länger, je lieber. — Je größer unsere Freuden sind, desto mehr empfinden wir ihre Vergänglichkeit.

Daher bezeichnet das Hervorgehen einer Wirkung aus ihrer Ursache (z. B. der Schnee ist geschmolzen; daher sind die Flüsse angeschwollen); außerdem auch, wie darum, deßhalb, deßwegen, das Hervorgehen einer Handlung aus ihrem Beweggrunde; z. B. es ist schönes Wetter; darum (deßhalb ꝛc.) gehe ich spazieren. Also, folglich, mithin, demnach ziehen logische Schlüsse und bezeichnen eine nothwendige Schlussfolge; z. B. die Bäume erfrieren; also muss es kalt sein.

Weil ist begründend und drückt die Ursache oder den Beweggrund aus, als Antwort auf die Frage warum? Z. B. Die Bäume erfrieren, weil es kalt ist. Er ging nach Hause, weil ihm die Gesellschaft missfiel. — Da ist beweisführend und drückt eine logische Schlussfolge aus. Z. B. Es muss kalt sein, da die Bäume erfrieren.

Anmerk. Man darf weil nicht für als oder indem gebrauchen.

Zwar (statt dessen auch wohl stehen kann) wird in dem unabhängigen Hauptsatz als einräumendes Bindewort gebraucht; obgleich, obwohl, wiewohl ꝛc. drücken denselben Begriff als Fügewörter aus. Z. B. Er ist zwar noch jung; aber er weiß schon viel. Obgleich er noch jung ist, weiß er doch schon viel.

Dass (entstanden aus dem Pronomen das) kann als Satzartikel oder als Fügewort der Substantivsätze einen solchen Satz in allen Casus-Verhältnissen mit andern Sätzen verbinden. — Beispiele. — Oft steht auch dass für auf dass oder damit.

Übungsaufgaben.

Zehnter Abschnitt.

Die Interjection oder der Empfindungslaut.

Die Interjectionen sind laute Ausbrüche des Gefühls, nicht Zeichen bestimmter Vorstellungen, also keine wirklichen Wörter, sondern bloße Empfindungslaute (vergl. S. 20). Sie stehen außerhalb des grammatischen Zusammenhanges da, wo sie zur Verstärkung des Ausdrucks einer Empfindung dienen sollen.

Ihrer Bildung nach sind die echten oder eigentlichen Interjectionen ursprüngliche Naturlaute, welche in keinem etymologischen Zusammenhange mit den Wörtern der Vernunftsprache stehen. Außerdem werden aber auch einzelne Formen von Verben, Nenn- und Beiwörtern, Partikeln ꝛc. als unechte oder uneigentliche Interjectionen gebraucht; z. B. brav! fort! frisch! auf! halt! Heil! Glück auf! ꝛc.

Ihrer Bedeutung nach lassen sie sich eintheilen in:

1. Empfindungslaute im engeren Sinne, welche körperliche Gefühle oder innere Gemüthsbewegungen ausdrücken; z. B. o! als der allgemeinste Aus- und Anruf; ferner die Empfindungslaute des Schmerzes, Kummers ꝛc.: weh! ach! o weh! au! au weh! — der Freude und an-

enehmen Überraschung: ah! ha! ei! juch! juchhe! heisa! — der Ver-
underung, des Beifalls ꝛc.: ah! ei! ih! hoho! oho! potz! potztausend! ꝛc.
- des Unwillens, Ekels, der Furcht ꝛc.: pfui! hu hu! brr! — des
weifels oder des erhaltenen Aufschlusses: hm! haha oder aha! — des
spottes: ätsch!

2. Schallnachahmungen, Nachbildungen von allerlei Schällen,
längen, Thierlauten ꝛc.; z. B. bauz! klipp klapp! husch! knacks! piff, paff,
uff! miau! quak quak! ꝛc.

3. Lautgeberden, d. i. andeutende Empfindungslaute, durch
elche man einem Andern etwas zu verstehen giebt oder gebietet; z. B.
! heda! als Zuruf; holla! das Schweigen gebietende sch! st! pst! u. dgl. m.

Die echten Interjectionen können weder ein Wort regieren, noch
n einem andern Worte abhängig sein und stehen daher bei jedem Ca-
s. Z. B. O Thor! o der Thor! o dem Thoren (kann es nicht schaden); o
n Thoren (kenne ich) ꝛc.

Anmerk. Mit den uneigentlichen Interjectionen wohl, Heil ꝛc. wird der Dativ verbunden, welcher aber von dem ausgelassenen Verbum abhängt; z. B. wohl (sei) ihm! Heil (sei oder werde) dir! ꝛc. — Bei o, ach und pfui steht jedoch häufig der Genitiv als absoluter Casus, d. i. ohne von einem deutlich hinzugedachten Verbum abzuhangen; z. B. o des Thoren! pfui der Schande! ꝛc.

Dritter Theil.

Satzlehre (Syntax).

Erste Abtheilung.

Begriff, Arten und Bestandtheile des Satzes im Allgemeinen.

I. Begriff und Hauptformen des Satzes. Jede vollständige
ussage eines Gedachten ist ein Satz. Die wesentlichen Bestandtheile
sselben sind Subject und Prädicat (vgl. S. 20 f.). Ist das Prä-
cat ein (concretes) Verbum, so hat es zugleich die aussagende Kraft
B. die Rose blüht; der Vogel singt); ist es ein Bei- oder Nennwort, so
uss ein abstractes Verbum (sein, werden; vgl. S. 51 f.) als Aussagewort
er Copula hinzutreten (z. B. der Mensch ist sterblich; die Rose wird welk).

Jeder Satz ist entweder 1) einfacher Satz, welcher nur ein Aus-
gewort (verbum finitum) enthält, und zwar a) nackter Satz, wenn er
ur die nothwendigen Satztheile enthält (z. B. das Kind schläft); b) er-
eiterter oder bekleideter Satz, wenn er mit bestimmenden Zu-
tzen versehen ist (z. B. ein gesundes, sorgfältig gepflegtes Kind schläft ge-
öhnlich ruhig); oder 2) zusammengesetzter Satz, in welchem zwei
er mehre einfache Sätze zu einem Redeganzen verbunden sind und daher
ehre Aussagewörter vorkommen (z. B. wenn ein Kind gesund ist und sorg-
ltig gepflegt wird, so schläft es gewöhnlich ruhig). Eine besondere Art
nstgemäß gebauter zusammengesetzter Sätze nennt man Perioden.

II. Arten des einfachen Satzes. Der einfache Satz ist

1. nach dem Inhalte der Aussage entweder 1) Existential-

Satz, welcher nur die Aussage eines Seins oder eines subjectlosen Vorganges enthält (z. B. Gott ist. Es regnet. Es ist kalt); oder 2) Prädicats-Satz, in welchem dem Subject ein inhaltvolleres Merkmal beigelegt wird (z. B. Gott ist gerecht. Der Mensch denkt. Die Luft ist kalt).

2. Nach der Form der Aussage: 1) bejahender (affirmativer) Satz, in welchem dem Subject das Prädicat zuerkannt, oder 2) verneinender (negativer) Satz, in welchem es demselben abgesprochen wird. Z. B. Gott ist ewig. Ich komme. — Gott ist nicht endlich. Ich komme nicht.

Anmerk. Man unterscheide die auf die Aussage selbst bezügliche subjective oder Satz-Negation von der objectiven, welche nur eine einzelne Vorstellung im bejahenden Satze aufhebt. Z. B. Ich tadle dich heute nicht. Nicht ich tadle dich heute. Ich tadle dich nicht heute. Vgl. S. 79. Anmerk.

3. Nach der Modalität, d. i. dem Verhältnisse, in welchem das Ausgesagte zu der geistigen Thätigkeit des Redenden steht, ist der Satz entweder Erkenntnissatz, in welchem das Prädicat als erkanntes —, oder Begehrungssatz, in welchem es als gewolltes ausgesagt wird. Z. B. Du läufst. Der Mensch ist vernünftig. — Lauf! Möchte doch jeder Mensch vernünftig sein! — Sowohl der Erkenntnisssatz, als der Begehrungssatz ist dreifach verschieden, nach den 3 Denkformen: Wirklichkeit, Möglichkeit, Nothwendigkeit (vgl. S. 23. 5), woraus folgende 6 Satzarten entspringen:

Erkenntnisssatz	Begehrungssatz
der Wirklichkeit.	
1) Behauptender (assertorischer) Satz: Er ist krank. Der Mensch denkt.	2) Frage- (Interrogativ-) Satz: Ist er krank? Denkt der Mensch?
der Möglichkeit.	
3) Vermuthungs-Satz (potentialer Satz): Er mag krank sein. Er dürfte Recht haben (vgl. S. 73. 3).	4) Wunschsatz (optativer Satz): Er lebe oder möge leben! Wäre er doch gesund! (vgl. S. 73. 4).
der Nothwendigkeit.	
5) Erkenntnisssatz der Nothwendigkeit: Der Mensch muss sterben. Dieser Schüler ist zu loben.	6) Heische- (Imperativ-) Satz: geh! höret! eilet nicht!

Anmerk. Von dem Fragesatze, in welchem die Aussage selbst in Frage gestellt wird und auf welchen mit Ja oder Nein geantwortet werden kann, unterscheide man die objective oder materiale Frage, welche nur eine einzelne Vorstellung, als Theil des Satzes, in Frage stellt und durch die Nennung des erfragten Gegenstandes beantwortet wird. Z. B. Wer ist krank? Mein Bruder. Wo wohnt er? In der Stadt.

III. Bestandtheile und Formen des einfachen Satzes.

Die Haupttheile des Satzes, Subject, Prädicat und Copula, können durch verschiedene Wortarten dargestellt werden, wodurch verschiedene Satzformen entstehen.

1. Das Subject ist nicht immer ein Nennwort oder ein dessen Stelle vertretendes Fürwort (z. B. Die Sonne scheint. Das Leben ist kurz. Ich schreibe. Wer kommt?). Es wird in Heischesätzen gar nicht durch ein selbständiges Wort ausgedrückt (z. B. sprich! hört! zürne nicht! — außer bei nachdrücklicher Hervorhebung des Subjects, z. B. sprich du, und ihr hört! vgl. S. 71. 1); in Impersonal-Sätzen aber nur formell durch das inhaltlose es vertreten (z. B. es regnet; schneit es? es hungert mich; es grauet mir ꝛc. Vgl. S. 71).

Anmerk. 1. Das Nennwort als Subject wird häufig dem Aussagewort nachgesetzt und vor demselben durch das inhaltlose es vertreten. Z. B. Es brauſ't der Wald. Es ritten drei Reiter ꝛc.

2. Das als Subject stehende Fürwort ist nicht immer Stellvertreter einer bestimmten Person oder Sache, sondern es können auch die sächlichen Fürwörter es, das, dies als Subject den unbestimmten Begriff eines Gegenstandes überhaupt ausdrücken, welcher durch ein als Prädicat stehendes Nenn- oder Fürwort seinen bestimmten Inhalt erhält. Z. B. Es ist der Vater. Das ist meine Mutter. Dies ist sein Garten. Das war ich. Ich bin es ꝛc. Vgl. S. 41. 5.

2. Das Prädicat wird entweder 1) mit der Copula vereinigt durch ein Verbum ausgedrückt (z. B. Er las, ich schrieb, die Kinder spielten. Ich habe gearbeitet); oder 2) von der Copula gesondert, durch ein Adjectiv oder Particip (z. B. Der Himmel ist heiter. Der Gesang war entzückend); auch durch ein Zahlwort oder adjectivisches Pronomen (z. B. Wir waren drei; ihr seid wenige; das Buch ist mein); oder 3) durch ein Substantiv im Nominativ (z. B. es ist der Vater; ich bin ein Mensch; die Eiche ist ein Baum; Alexander war ein Held).

Anmerk. 1. In der Bedeutung eines prädicativen Adjectivs steht bisweilen 1) der Infinitiv mit zu (z. B. die Arbeit ist zu loben = lobenswerth; vgl. S. 74. 5); 2) ein Substantiv im Genitiv (z. B. wir sind eines Sinnes = gleichgesinnt; er war Willens ꝛc.), oder auch ein mittelst einer Präposition angefügtes Substantiv (z. B. er ist von Adel = adelig; sie war nicht bei Sinnen).

2. Ein Adverbium steht als Prädicat: 1) nur scheinbar, neben dem Verbum sein, wenn dieses nicht die reine Copula ist, sondern die concretere Bedeutung sich befinden, sich aufhalten ꝛc. hat (z. B. Gott ist überall. Ich bin unwohl. Mein Bruder ist hier); 2) auslassungsweise (elliptisch), indem ein Particip hinzugedacht wird (z. B. Er ist fort [gegangen]. Ich war schon auf [gestanden]). 3) Die abstracten Adverbia der Qualität so, wie, anders (vgl. S. 76. 1) stehen als Prädicat für: so —, wie —, anders beschaffen (z. B. die Sache ist so, anders. Wie ist die Geschichte?).

3. Die Copula wird nicht allein durch das Verbum sein ausgedrückt (z. B. Der Mensch ist vernünftig. Ich bin ein Mensch); sondern auch die Verba werden, bleiben, scheinen, dünken, heißen, die für sich allein keinen erschöpfenden Prädicatsbegriff darstellen, können die Stelle derselben einnehmen (z. B. Er wird groß. Sein Bruder bleibt klein. Du scheinst traurig. Friedrich II. heißt der Große). Vgl. S. 47. 1.

IV. Erweiterung des einfachen Satzes. Der einfache Satz wird erweitert, indem entweder zu den Haupt-Satztheilen bestimmende Zusätze (Satz- oder Nebenbestimmungen) gefügt werden (z. B. Die helle Sonne bescheint die erfrischten Fluren nach dem Gewitter); oder die Haupttheile des Satzes selbst mehrfach vorhanden sind (z. B. Der Vater, die Mutter und die Kinder sind ausgegangen. Die Sonne beleuchtet und erwärmt die Erde).

Jede Bestimmung ist dem durch sie bestimmten Worte untergeordnet. Diese Unterordnung ist aber entweder 1) Abhängigkeit (Dependenz), wenn die bestimmte Vorstellung als wirksame die bestimmende von sich abhängig macht und beherrscht (regiert; z. B. der Herr schlägt den Hund. Ich helfe meinem Bruder); oder 2) Einverleibung (Inhärenz), wenn die bestimmende Vorstellung als in der bestimmten enthalten und mit derselben zu einem Begriff verschmelzend gedacht wird (z. B. der vernünftige Mensch; schön schreiben). — Das Verhältniß der unmittelbaren Abhängigkeit wird durch die abhängigen Casus der Nenn- und Fürwörter ausgedrückt und Rection genannt. Das Verhältniß der Einverleibung drücken die adjectivischen Bestimmwörter durch die begleitende Geschlechts-, Zahl- und Fallbiegung aus, und man nennt diese formelle Darstellung desselben: Congruenz oder Einstimmung. Vgl. S. 24.

Anmerk. Außer der unmittelbaren oder directen Abhängigkeit giebt es auch eine mittelbare oder indirecte, welche durch ein Verhältnißwort vermittelt wird. Vgl. Er schreibt seinem Vater einen Brief; ich

Satz, welcher nur die Aussage eines Seins oder eines subjectlosen Vorganges enthält (z. B. Gott ist. Es regnet. Es ist kalt); oder 2) Prädicats-Satz, in welchem dem Subject ein inhaltvolleres Merkmal beigelegt wird (z. B. Gott ist gerecht. Der Mensch denkt. Die Luft ist kalt).

2. Nach der Form der Aussage: 1) bejahender (affirmativer) Satz, in welchem dem Subject das Prädicat zuerkannt, oder 2) verneinender (negativer) Satz, in welchem es demselben abgesprochen wird. Z. B. Gott ist ewig. Ich komme. — Gott ist nicht endlich. Ich komme nicht.

Anmerk. Man unterscheide die auf die Aussage selbst bezügliche subjective oder Satz-Negation von der objectiven, welche nur eine einzelne Vorstellung im bejahenden Satze aufhebt. Z. B. Ich tadle dich heute nicht. Nicht ich tadle dich heute. Ich tadle dich nicht heute. Vgl. S. 79. Anmerk.

3. Nach der Modalität, d. i. dem Verhältnisse, in welchem das Ausgesagte zu der geistigen Thätigkeit des Redenden steht, ist der Satz entweder Erkenntnissatz, in welchem das Prädicat als erkanntes —, oder Begehrungssatz, in welchem es als gewolltes ausgesagt wird. Z. B. Du läufst. Der Mensch ist vernünftig. — Lauf! Möchte doch jeder Mensch vernünftig sein! — Sowohl der Erkenntnissatz, als der Begehrungssatz ist dreifach verschieden, nach den 3 Denkformen: Wirklichkeit, Möglichkeit, Nothwendigkeit (vgl. S. 23. 5), woraus folgende 6 Satzarten entspringen:

Erkenntnisssatz	Begehrungssatz
der Wirklichkeit.	
1) Behauptender (assertorischer) Satz: Er ist krank. Der Mensch denkt.	2) Frage- (Interrogativ-) Satz: Ist er krank? Denkt der Mensch?
der Möglichkeit.	
3) Vermuthungs-Satz (potentialer Satz): Er mag krank sein. Er dürfte Recht haben (vgl. S. 73. 3).	4) Wunschsatz (optativer Satz): Er lebe oder möge leben! Wäre er doch gesund! (vgl. S. 73. 4).
der Nothwendigkeit.	
5) Erkenntnisssatz der Nothwendigkeit: Der Mensch muss sterben. Dieser Schüler ist zu loben.	6) Heische- (Imperativ-) Satz: geh! höret! eilet nicht!

Anmerk. Von dem Fragesatze, in welchem die Aussage selbst in Frage gestellt wird und auf welchen mit Ja oder Nein geantwortet werden kann, unterscheide man die objective oder materiale Frage, welche nur eine einzelne Vorstellung, als Theil des Satzes, in Frage stellt und durch die Nennung des erfragten Gegenstandes beantwortet wird. Z. B. Wer ist krank? Mein Bruder. Wo wohnt er? In der Stadt.

III. Bestandtheile und Formen des einfachen Satzes.

Die Haupttheile des Satzes, Subject, Prädicat und Copula, können durch verschiedene Wortarten dargestellt werden, wodurch verschiedene Satzformen entstehen.

1. Das Subject ist nicht immer ein Nennwort oder ein dessen Stelle vertretendes Fürwort (z. B. Die Sonne scheint. Das Leben ist kurz. Ich schreibe. Wer kommt?). Es wird in Heischesätzen gar nicht durch ein selbständiges Wort ausgedrückt (z. B. sprich! hört! zürne nicht! — außer bei nachdrücklicher Hervorhebung des Subjects, z. B. sprich du, und ihr hört! vgl. S. 71. 1); in Impersonal-Sätzen aber nur formell durch das inhaltlose es vertreten (z. B. es regnet; schneit es? es hungert mich; es grauet mir ꝛc. Vgl. S. 71).

Anmerk. 1. Das Nennwort als Subject wird häufig dem Aussagewort nachgesetzt und vor demselben durch das inhaltlose es vertreten. Z. B. Es brauſ't der Wald. Es ritten drei Reiter ꝛc.

2. Das als Subject stehende Fürwort ist nicht immer Stellvertreter einer bestimmten Person oder Sache, sondern es können auch die sächlichen Fürwörter es, das, dies als Subject den unbestimmten Begriff eines Gegenstandes überhaupt ausdrücken, welcher durch ein als Prädicat stehendes Nenn- oder Fürwort seinen bestimmten Inhalt erhält. Z. B. Es ist der Vater. Das ist meine Mutter. Dies ist sein Garten. Das war ich. Ich bin es ꝛc. Vgl. S. 41. 5.

2. Das Prädicat wird entweder 1) mit der Copula vereinigt durch ein Verbum ausgedrückt (z. B. Er las, ich schrieb, die Kinder spielten. Ich habe gearbeitet); oder 2) von der Copula gesondert, durch ein Adjectiv oder Particip (z. B. Der Himmel ist heiter. Der Gesang war entzückend); auch durch ein Zahlwort oder adjectivisches Pronomen (z. B. Wir waren drei; ihr seid wenige; das Buch ist mein); oder 3) durch ein Substantiv im Nominativ (z. B. es ist der Vater; ich bin ein Mensch; die Eiche ist ein Baum; Alexander war ein Held).

Anmerk. 1. In der Bedeutung eines prädicativen Adjectivs steht bisweilen 1) der Infinitiv mit zu (z. B. die Arbeit ist zu loben = lobenswerth; vgl. S. 74. 5); 2) ein Substantiv im Genitiv (z. B. wir sind eines Sinnes = gleichgesinnt; er war Willens ꝛc.), oder auch ein mittelst einer Präposition angefügtes Substantiv (z. B. er ist von Adel = adelig; sie war nicht bei Sinnen).

2. Ein Adverbium steht als Prädicat: 1) nur scheinbar, neben dem Verbum sein, wenn dieses nicht die reine Copula ist, sondern die concretere Bedeutung sich befinden, sich aufhalten ꝛc. hat (z. B. Gott ist überall. Ich bin unwohl. Mein Bruder ist hier); 2) auslassungsweise (elliptisch), indem ein Particip hinzugedacht wird (z. B. Er ist fort [gegangen]. Ich war schon auf [gestanden]). 3) Die abstracten Adverbia der Qualität so, wie, anders (vgl. S. 76. 1) stehen als Prädicat für: so—, wie—, anders beschaffen (z. B. die Sache ist so, anders. Wie ist die Geschichte?).

3. Die Copula wird nicht allein durch das Verbum sein ausgedrückt (z. B. Der Mensch ist vernünftig. Ich bin ein Mensch); sondern auch die Verba werden, bleiben, scheinen, dünken, heißen, die für sich allein keinen erschöpfenden Prädicatsbegriff darstellen, können die Stelle derselben einnehmen (z. B. Er wird groß. Sein Bruder bleibt klein. Du scheinst traurig. Friedrich II. heißt der Große). Vgl. S. 47. 1.

IV. Erweiterung des einfachen Satzes. Der einfache Satz wird erweitert, indem entweder zu den Haupt-Satztheilen bestimmende Zusätze (Satz- oder Nebenbestimmungen) gefügt werden (z. B. Die helle Sonne bescheint die erfrischten Fluren nach dem Gewitter); oder die Haupttheile des Satzes selbst mehrfach vorhanden sind (z. B. Der Vater, die Mutter und die Kinder sind ausgegangen. Die Sonne beleuchtet und erwärmt die Erde).

Jede Bestimmung ist dem durch sie bestimmten Worte untergeordnet. Diese Unterordnung ist aber entweder 1) Abhängigkeit (Dependenz), wenn die bestimmte Vorstellung als wirksame die bestimmende von sich abhängig macht und beherrscht (regiert; z. B. der Herr schlägt den Hund. Ich helfe meinem Bruder); oder 2) Einverleibung (Inhärenz), wenn die bestimmende Vorstellung als in der bestimmten enthalten und mit derselben zu einem Begriff verschmelzend gedacht wird (z. B. der vernünftige Mensch; schön schreiben). — Das Verhältniß der unmittelbaren Abhängigkeit wird durch die abhängigen Casus der Nenn- und Fürwörter ausgedrückt und Rection genannt. Das Verhältniß der Einverleibung drücken die adjectivischen Bestimmwörter durch die begleitende Geschlechts-, Zahl- und Fallbiegung aus, und man nennt diese formelle Darstellung desselben: Congruenz oder Einstimmung. Vgl. S. 24.

Anmerk. Außer der unmittelbaren oder directen Abhängigkeit giebt es auch eine mittelbare oder indirecte, welche durch ein Verhältnißwort vermittelt wird. Vgl. Er schreibt seinem Vater einen Brief; ich

freue mich meines Lebens; — er schreibt einen Brief an seinen Vater; ich freue mich auf das Fest, über das Geschenk ꝛc.

1. Zu den Prädicatswörtern (Verben und Adjectiven) treten als Bestimmungen: 1) im Abhängigkeits-Verhältnisse Nenn- und Fürwörter, und zwar unmittelbar in einem der drei abhängigen Casus (z. B. er spottet deiner; er schmeichelt mir; der Lehrer lobt den Schüler; er ist des Weges kundig; die Arznei ist dem Kranken heilsam); oder mittelbar, durch eine dazwischen tretende Präposition (z. B. er stieg auf den Baum; ich schreibe in ein Buch, an einen Freund; die Arznei ist für den Kranken heilsam); 2) im Einverleibungs-Verhältnisse Adverbia (z. B. er ist heute angekommen; der Thurm ist oben spitz; der Löwe brüllt laut).

Anmerk. Viele durch Präpositionen in mittelbarer Abhängigkeit zum Prädicat gefügte Bestimmungen haben die Bedeutung einverleibter Adverbia. Z. B. Ich fand ihn im Garten. Er fragte mich aus Neugier. Er wurde in Gnaden entlassen.

2. Zu dem Subjecte und den substantivischen Wörtern überhaupt werden als Bestimmungen gefügt: 1) im Einverleibungs-Verhältnisse a) die attributiven (congruirenden) Adjective und Participien, auch Zahlwörter, Pronomina und Artikel (z. B. der vernünftige Mensch; sein jüngster Bruder; dieses schlafende Kind); b) Substantive, als Merkmalsbestimmung entweder unmittelbar, oder mittelst des Bindeworts als beigefügt (z. B. König Friedrich; wir Menschen; er als mein Gast); c) Adverbia (z. B. der Mann hier, d. i. der Mann, welcher hier ist oder steht; der Sturm da draußen); 2) im Abhängigkeits-Verhältnisse: Substantive, entweder im Genitiv, als dem Casus der unmittelbaren Abhängigkeit (z. B. das Licht des Mondes; der Sohn meines Freundes; der Schöpfer der Welt), oder mittelbar, durch Präpositionen angefügt (z. B. Gedichte von Schiller; eine Stadt mit Mauern; das Geld zur Reise).

Wenn mehre Bestimmungen bei einem Worte zusammentreten, so ist das Verhältniss solcher zusammengeordneten Bestimmwörter dreifacher Art: 1) Unterordnung, wenn die eine Bestimmung sich ausschließlich auf die andere bezieht (z. B. er hat es außerordentlich genau besorgt; ein schön singender Vogel); 2) Einordnung, wenn die zweite (eingeschlossene) Bestimmung mit der Hauptvorstellung zu einem Begriffe zusammengefasst, und die erste auf diesen Gesammtbegriff bezogen wird (z. B. er hat es gestern genau besorgt; die hohen schweizerischen Gebirge; mein treuer Freund); 3) Beiordnung, wenn die Bestimmungen sämmtlich in gleichem Grade unmittelbar auf dasselbe zu bestimmende Wort sich beziehen (z. B. er hat es fleißig, genau und zweckmäßig besorgt; ein treuer, redlicher Freund).

V. Der zusammengesetzte Satz entsteht durch die Verbindung zweier oder mehrer Sätze zu einem Gedanken- und Rede-Ganzen. Die verbundenen Sätze aber sind einander entweder beigeordnet, oder untergeordnet.

1. Beiordnung findet Statt, wenn sie in gleicher Würde und Selbständigkeit neben einander gestellt und nur dadurch zu einem Ganzen verknüpft sind, dass ihr inneres Verhältniss durch ein beiordnendes Bindewort (vgl. S. 82) ausgedrückt wird. So entsteht ein Satz-*verein.* *Z. B. Er geht,* und du kommst. Er lernt nichts; denn er ist nicht *fleißig. Ich machte gern* eine Reise; aber ich habe keine Zeit.

2. **Unterordnung** findet Statt, wenn nur einer der verbundenen Sätze, als **Hauptsatz**, seine grammatische Selbständigkeit behauptet, der andere aber, als **Nebensatz**, zum bloßen **bestimmenden Theile** oder **Gliede des Hauptsatzes** wird. So entsteht ein **Satzgefüge**. Z. B. Er lernt nichts, weil er nicht fleißig ist. Wenn ich Zeit hätte, so machte ich gern eine Reise. — Die **Nebensätze** verhalten sich zu dem Hauptsatze ganz ähnlich, wie die erweiternden **Bestimmungen** des einfachen Satzes zu diesem. Vergl. z. B. Mein Freund, welcher noch immer krank ist, konnte nicht kommen. Mein noch immer kranker Freund konnte nicht kommen. — Ich freue mich, daſs du glücklich angelangt bist. Ich freue mich über deine glückliche Ankunft. — Wie nun die Bestimmungen des einfachen Satzes theils **substantivische** (abhängige), theils **adjectivische** (attributive), theils **adverbiale** Bestimmungen sind: so können auch die **Nebensätze** in **3 Arten** unterschieden werden:

1) **Substantiv-Sätze**, welche grammatisch die Stelle von **Substantiven** vertreten und entweder **concret** sind, wenn sie den Begriff eines **Gegenstandes** (einer Person oder Sache) ausdrücken (z. B. Ich weiß, wer dich angeklagt hat (= deinen Ankläger). Ich habe gehört, was er gesagt hat (= das Gesagte); oder **abstract**, wenn sie den Begriff einer **Thätigkeit**, eines **Vorganges** ꝛc. ausdrücken (z. B. ich weiß, daſs du angeklagt bist (= dein Angeklagtsein). Ich lobe es, daſs du die Arbeit gemacht hast).

2) **Adjectiv-Sätze**, welche den **attributiven** (congruirenden) Bestimmungen der Gegenstandswörter entsprechen und sich, wie diese, auf ein einzelnes substantivisches Wort im Hauptsatze beziehen. Z. B. Ich lobe die Arbeit, welche du gemacht hast (= die gemachte Arbeit). Die Schüler, welche fleißig sind, machen Fortschritte.

3) **Adverbial-Sätze**, welche den **Adverbien** oder adverbialen Bestimmungen entsprechen, die im einfachen Satze dem Prädicate einverleibt werden. Z. B. Ich lobe dich, weil du die Arbeit gemacht hast (= wegen der gemachten Arbeit). Wer freut sich nicht, wenn der Frühling wiederkehrt! (= bei der Wiederkehr des Frühlings).

Anmerk. Die Nebensätze können **verkürzt** werden, indem die **Redeform** des Verbums mit einer **Nennform** (Infinitiv oder Particip) vertauscht wird. Z. B. Substantiv-Satz: Er versprach, daſs er **mich besuchen wolle**; verkürzt: Er versprach, **mich zu besuchen**. — Adjectiv-Satz: **Themistokles, der von seinen Freunden verrathen war**, floh nach Asien; verkürzt: Themistokles, **von seinen Freunden verrathen**, floh nach Asien. — Adverbial-Satz: **Weil mein Freund den Betrug fürchtete**, wich er ihm aus; verkürzt: **Den Betrug fürchtend**, wich er ihm aus.

Die Stellung der Nebensätze zu ihrem Hauptsatze ist dreifach verschieden. Der Nebensatz steht entweder 1) hinter seinem Hauptsatze, als **Hintersatz**, oder 2) in denselben eingefügt, als **Zwischensatz**, oder 3) vor demselben, als **Vordersatz**. Vgl. Er kann nicht ausgehen, weil er krank ist. Er kann, weil er krank ist, nicht ausgehen. Weil er krank ist, kann er nicht ausgehen.

VI. **Die Ellipse und der elliptische Satz.** Eine Ellipse (Auslassung) findet Statt, wenn irgend ein für die grammatische Form der Rede wesentlicher (übergeordneter, regierender) Theil weggelassen ist, so daſs zur Herstellung der grammatischen Vollständigkeit eine **Ergänzung** hinzugedacht werden muſs. Wir unterscheiden die **Ellipse** *im Wortgefüge* von dem **elliptischen Satze**.

1. Eine Ellipse im Wortgefüge ist vorhanden, wenn ein einverleibtes oder abhängiges Wort ohne das übergeordnete Wort steht, zu dessen Bestimmung es dient. Z. B. die Rechte, die Linke (Hand); auf allen Vieren gehen; die Thür ist zu (gemacht); er soll fort (gehen, reisen); ich mag das Geld nicht (haben, nehmen); er ist ins Feld (gezogen); ich war schon zu Bett (gegangen).

2. Ein elliptischer Satz ist nur da vorhanden, wo das Aussagewort selbst fehlt. Es können aber auch außerdem noch andere Satztheile weggelassen sein. Insbesondere:

1) Im einfachen Satze kann ausgelassen werden: a) das reine abstracte Aussagewort oder auch ein Hülfsverbum; z. B. Ehestand (ist) Wehestand. Ich (hätte) dich getadelt! Er (sollte) mich verlassen! Rechts (werde) gesehen; b) das concrete Verbum, welches das Prädicat des Satzes ausmacht; z. B. Gott Lob! (d. i. Gott sei Lob gesagt). Wer da? (d. i. wer ist oder geht da?) Wozu (dient) das Klagen? Dem Verdienste seine Kronen! c) Das Aussagewort sammt dem Subjecte; z. B. Ausgeschlafen? (d. i. hast du ausgeschlafen?) Nicht wahr? (d. i. ist es nicht wahr?) Still! ruhig! willkommen! d) Das concrete Prädicats-Verbum sammt dem Subjecte; z. B. Guten Morgen (nämlich wünsche ich dir). Glückliche Reise! Geld her! Geduld! Zur Sache! Herein! Vorwärts! 2c.

2) Im zusammengesetzten Satze kann a) der Hauptsatz elliptisch sein; z. B. Gut, dass du kommst! Ein Schelm, wer seinen Herrn verlässt; b) der Nebensatz; z. B. Er ist größer, als ich (groß bin). Er ist jetzt so gesund, wie (er) noch nie (war); c) beide Glieder des Satzgefüges; z. B. Besser spät, als gar nicht. Wie gewonnen, so zerronnen. Jung gewohnt, alt gethan. d) Ein allein stehender Nebensatz (als Wunsch, Gebot, Drohung 2c.) vertritt das ganze Satzgefüge. Z. B. Wenn er nur kommt! Ob er wohl kommen wird? Dass du mir ja die Wahrheit sagst! u. dgl. m.

Zweite Abtheilung.

Die Gesetze der Wort- und Satzfügung im Besonderen.

Erster Abschnitt. Wortfügung.

1. Casuslehre.

Außer den vier formell unterschiedenen Verhältnissfällen (s. S. 23. 3) muss der Bedeutung nach der Vocativ oder Rufefall als ein besonderer Casus angesehen werden, obwohl er in seiner Form mit dem Nominativ übereinstimmt.

I. Vocativ und Nominativ sind unabhängige Fälle (casus recti).

1. Der Vocativ stellt als Casus des Anrufs oder der Anrede den Gegenstand außer Zusammenhang mit dem Satze hin und kann nie mit einer Redeform des Verbums, wohl aber mit ihm einverleibten oder von ihm abhängigen Bestimmungen verbunden werden. Z. B. o Freund ach Gott! liebes Kind! mein theurer Freund! Herr meines Lebens!

2. Der Nominativ ist der Casus des Subjects (z. B. der Mensch denkt; ich schreibe), wie auch des demselben beigelegten Prädi-

cates, wenn es ein Nenn- oder Beiwort iſt. Es ſteht daher nicht bloß bei dem Verbum ſein, ſondern auch bei werden, bleiben, ſcheinen, heißen (vgl. S. 87. 3) ein doppelter Nominativ. Z. B. Er iſt und bleibt mein Freund. Sein Sohn wird Kaufmann. Mein Bruder heißt Karl.

II. Genitiv, Accuſativ und Dativ ſind abhängige Fälle (casus obliqui).

1. Der Genitiv bezeichnet 1) urſprünglich das Woher, d. i. den Ausgangs- oder Anfangspunkt einer Bewegung oder Thätigkeit (in welcher Bedeutung jetzt gewöhnlich eine Präpoſition, wie von, aus ꝛc. ſteht); 2) Entfernung, Trennung, Beraubung (z. B. unweit des Fluſſes; einen ſeines Eigenthums berauben; ſich einer Sache enthalten); 3) Theilung (partitiver Gen.; z. B. viele meiner Bekannten; eine Menge guter Früchte; der älteſte meiner Brüder); 4) Stoff und Eigenſchaft (z. B. Stufen Erzes; ein Kind böſer Art; ſie war übler Laune); 5) Urſprung, Abſtammung (z. B. die Nachkommen Abrahams; Goethe's Werke); auch die Quelle oder Urſache einer Thätigkeit oder eines Zuſtandes (z. B. ſich einer Sache freuen, ſchämen ꝛc.; eines Andern ſpotten); 6) Beſitz, Eigenthum, Angehörigkeit (poſſeſſiver Gen.; z. B. thue, was deines Amtes iſt; das Haus meiner Ältern; die Weisheit des Sokrates); 7) er drückt überhaupt eine ergänzende Beſtimmung eines Wortes aus (z. B. ſich einer Sache befleißigen, bedienen; einer Sprache kundig, mächtig ꝛc.); 8) in abſoluter Anwendung (d. i. ohne von einem einzelnen Worte regiert zu ſein): adverbiale Beſtimmungen des Ortes, der Zeit, oder der Art und Weiſe (z. B. gerades Weges; Morgens, Abends; heutiges Tages; meines Wiſſens. Ich ermahnte ihn alles Ernſtes ꝛc.).

2. Der Accuſativ bezeichnet 1) urſprünglich das Wohin, d. i. den Endpunkt oder das Ziel einer Bewegung oder Thätigkeit (jetzt nur in Verbindung mit Präpoſitionen); 2) Ausdehnung oder Erſtreckung im Raume (z. B. einen Weg gehen; die Treppe hinauf ſteigen) und in der Zeit (Dauer, auf die Frage wie lange? z. B. den ganzen Tag arbeiten; das Kind iſt vier Jahre und einen Monat alt); 3) die Zeit, in welche ein Vorgang fällt, auf die Frage wann? (z. B. er kam denſelben Abend; ich ſchreibe dies den 26ſten November); 4) Maß-, Gewicht- und Werthbeſtimmung (z. B. eine Meile weit; einen Fuß breit; einen Centner ſchwer; das Buch koſtet einen Gulden); 5) das grammatiſche Object oder Zielwort der Tranſitiva oder zielenden Verba (vgl. S. 52; z. B. der Herr ſchlägt den Hund; der Vater liebt ſeine Kinder; ich trinke Waſſer, ſchreibe einen Brief ꝛc.).

3. Der Dativ bezeichnet 1) urſprünglich das örtliche Wo und zeitliche Wann (jetzt nur in Verbindung mit Präpoſitionen); 2) perſönliche Betheiligung oder die Beziehung auf einen bei dem Vorgange oder der Thätigkeit ꝛc. betheiligten perſönlichen Gegenſtand (z. B. ich gebe dir das Buch; er nahm mir mein Eigenthum; die Sache gefällt meinem Freunde, iſt ihm angenehm, nützlich, ſchädlich ꝛc.; die Sonne leuchtet mir = für mich ꝛc.)

Anmerk. Nicht ſelten ſteht der Dativ nur zur Erhöhung des Gefühlsausdruckes, um die theilnehmende Empfindung einer Perſon bei dem Geſagten auszudrücken. Z. B. Thue mir das ja nicht wieder! Das war dir eine Luſt! — häufig auch ſtatt eines zu einem Subſtantiv zu fügenden zueignenden Fürwortes. Z. B. Mir blutet das Herz (= mein Herz blutet).

2. Rectionslehre.

I. Rection der Verba.

Die objectiven Verba regieren ein Gegenstandswort in einem der drei abhängigen Casus, zum Theil auch zwei Gegenstandswörter in verschiedenen Casus. Regieren sie den Accusativ, so heißen sie Transitiva und das in diesem Casus regierte Wort das Object oder Zielwort (vgl. S. 52). Das Object des activen Satzes wird bei der Umkehrung ins Passivum zum Subjecte. Z. B. der Landmann pflügt den Acker; der Acker wird von dem Landmann gepflügt. Vgl. S. 52.

Viele transitiven Verba regieren außer dem Object im Accusativ noch ein Folgewort, welches dann entweder im Dativ steht (als Zweckwort oder Terminativ), oder im Genitiv nach folgender allgemeinen Regel:

Ist das Object eine Sache, so tritt ein persönlicher Gegenstand der Beziehung im Dativ hinzu. Ist das Object eine Person, so tritt ein ergänzender Sachbegriff im Genitiv hinzu. Z. B. Der Vater schenkt dieses Buch seinem Sohne. Er versicherte mir seine Freundschaft. — Der Vater beschuldigt seinen Sohn der Trägheit. Er versicherte mich seiner Freundschaft.

Außer den von dem Verbum unmittelbar regierten Folgewörtern kann auch noch mittelst einer Präposition ein Bestimmungszusatz oder Adject hinzugefügt werden. Z. B. Der Vater schenkte dieses Buch seinem Sohne zum Lesen. Der Herr entließ seinen Diener des Dienstes wegen Diebstahls. (Vgl. S. 88. 1).

1. Verba mit dem Accusativ.

Den Accusativ als Object regieren:

1) Alle transitiven oder zielenden persönlichen Verba im Activ, welche daran zu erkennen sind, daß sie ein vollständiges Passivum mit einem bestimmten Subject im Nominativ bilden können (ich werde ꝛc., du wirst ꝛc., er, sie, es wird od. wurde ꝛc.); z. B. bauen, bitten, lieben, loben, tadeln, ehren, kleiden ꝛc. Er bauet ein Haus; ich bitte, liebe, lobe ꝛc. dich; er kleidet die Armen. Im Passiv: das Haus wird gebaut. Du wirst (von mir) gebeten, gelobt ꝛc.

Anmerk. Wenn neben dem persönlichen Gegenstande, auf welchen die Thätigkeit des Subjects einwirkt, auch der Theil oder Ort, welchen dieselbe trifft, in unmittelbare Abhängigkeit von dem Verbum gestellt wird: so steht diese letztere Bestimmung als Object im Accusativ, der persönliche Gegenstand aber im Dativ. Man sagt daher zwar: er schlug mich; ich wasche mich; der Wundarzt verbindet ihn; hingegen: er schlug mir den Rücken; ich wasche mir das Gesicht; der Wundarzt verbindet ihm den Arm. — Wird aber die Theil- oder Ortsbestimmung mittelst einer Präposition angefügt, so bleibt in der Regel der persönliche Gegenstand als Object im Accusativ stehen; also: er schlug mich auf den Rücken, trat mich auf den Fuß; ich wärme mich an den Händen.

2) Die unpersönlichen Verba, welche einen Vorgang bezeichnen, der den ganzen äußeren und inneren Zustand einer Person ergreift; z. B. es friert, durstet, hungert, juckt, schläfert mich; es gelüstet, verlangt mich nach etwas.

Anmerk. 1. Verba, wie es (oder die Sache) ärgert, dauert, freut, gereut, jammert, kränkt, schmerzt, verdrießt, wundert mich ꝛc. sind keine echt unpersönlichen Verba, sondern persönliche Transitiva, deren Subject nur in der Regel eine oft durch es vertretene Sache ist.

2. Die unpersönlichen Verba es regnet, es hagelt, es schneiet werden bisweilen mit einem Accusativ des Stoffes verbunden; z. B. es regnete Blut; es hagelt Steine; es schneiet Blüthen. — Das unpersönliche es giebt erfordert immer einen Accusativ; z. B. es giebt einen Schmaus; es giebt viele gute Menschen ꝛc.

3) Die echten Reflexiva oder rückzielenden Verba (vgl. S. 52) nehmen das Personwort im Accusativ zu sich. Z. B. Ich ärgere mich,

befinde mich wohl, beklage mich, beſinne, entſchließe, entſetze, erhole, erinnere, hüte, räche, ſcheue, ſchäme, ſehne, weigere, wundere mich ꝛc.; ich freue mich deines Glückes od. über dein Glück; er ſchämt ſich ſeiner Fehler, fürchtet ſich vor der Strafe ꝛc.

4) Die Intranſitiva oder zielloſen Verba werden gleichwohl bisweilen, wie zielende, mit einem Accuſativ verbunden; z. B. einen Gang od. Weg gehen; einen Kampf kämpfen; er lebt ein elendes Leben; Thränen weinen; Freude athmen ꝛc.

5) Einige Verba regieren einen doppelten Accuſativ, und zwar ſind a) beide Accuſative Nennwörter, von denen das eine die Perſon, das andere die Sache bezeichnet. So bei fragen und lehren (d. i. einen etwas wiſſen machen): eins muſs ich dich noch fragen; er lehrt mich (nicht mir) die Sprache, das Rechnen. — b) Beide Accuſative ſind Nennwörter, welche den nämlichen Gegenſtand bezeichnen, der eine als unmittelbares Zielwort, der andere als Object der Wirkung; ſo bei heißen, nennen, ſchelten, ſchimpfen, taufen (in der Taufe benennen): er hieß oder nannte mich ſeinen Freund; man ſchalt, ſchimpfte ihn einen Narren. — c) Der erſte Accuſativ iſt ein Nennwort, der zweite ein (ungebeugtes) Adjectiv oder Particip, welches demſelben als prädicativer Zuſatz (ſ. w. u.) beigelegt wird; z. B. der Kaufmann hat Waaren feil; er ließ das Glas voll; ich fand ihn krank, ſchlafend ꝛc. So auch: einen frei, glücklich ꝛc. machen; einen frei, los laſſen; einen Stoff ſchwarz färben; ein Kind groß ziehen. Ferner: Man nannte ihn groß, pries ihn glücklich ꝛc. d) Der erſte Accuſativ iſt ein Nennwort, der zweite ein Infinitiv, welcher entweder die Bedeutung eines Subſtantivs hat (z. B. ich lehre dich ſchreiben; das nenne ich ſchlafen!), oder ſtatt des erſten Particips ſteht (z. B. er hat den Ring am Finger ſtecken, ſt. ſteckend; ich ſah ihn fallen; ich fühle mein Herz ſchlagen), oder mit dem Subſtantiv zu einem Geſammtbegriffe verbunden gedacht wird, welcher ſich in einen abhängigen Subſtantivſatz verwandeln läſſt. So bei machen, heißen (ſ. befehlen) und laſſen (ſ. zulaſſen, veranlaſſen, bewirken); z. B. du machſt mich lachen (d. i. — daſs ich lache); er hieß mich gehen (d. i. er befahl, daſs ich ginge); laſs mich gehen (d. i. laſs zu, daſs ich gehe;) ich ließ ihn kommen (d. i. ich veranlaſſte, daſs er kam); laſs es mich (nicht mir) wiſſen; laſs ihn nichts merken ꝛc.

Anmerk. 1. Wenn bei heißen (ſ. befehlen) die befohlene Sache nicht durch den Infinitiv, ſondern durch ein Nenn- oder Fürwort ausgedrückt iſt, ſo ſteht die Perſon daneben im Dativ. Z. B. wer hat dir das geheißen?

2. Bei laſſen hat der Infinitiv häufig paſſive Bedeutung; z. B. ein Buch drucken laſſen; ein Kind taufen laſſen; wodurch leicht Zweideutigkeit entſtehen kann; z. B. ich laſſe ihn ſuchen, rufen ꝛc.; er ließ mich ſtrafen (vgl. S. 75. Anm. 2). — Außer dem von laſſen abhängigen Accuſativ, welcher auch fehlen kann (z. B. laſs ſehen), ſteht nicht ſelten ein von dem Infinitiv regierter Dativ; z. B. laſs mich ihm folgen; er ließ mir das Geld auszahlen. Der Accuſativ der Perſon ſteht richtig, wo man den Satz auflöſen kann: laſs zu od. veranlaſſe, daſs ich etwas thue; der Dativ, wo es heißt: laſs zu ꝛc., daſs mir etwas geſchehe. Hiernach unterſcheide man: Laſs mich —, laſs mir einen Brief ſchreiben; er ließ mich —, mir die Uhr kaufen; ich ließ ihn —, ihm die Sache erzählen.

2. Verba mit dem Genitiv.

1) Folgende Tranſitiva regieren neben einem perſönlichen Object den Genitiv der Sache (nach S. 92): anklagen, belehren, berauben, beſchuldigen, entbinden, entheben, entkleiden, entlaſſen, entledigen, entſetzen, entwöhnen, überführen, überheben, verſichern, verweiſen (einen des Landes —), würdigen, zeihen u. m. a. Z. B. Der Herr hat ſeinen Diener des Diebſtahls angeklagt. Belehre mich eines Beſſeren. Man hat ihn ſeines Amtes entſetzt. Man überführte ihn der Unwahrheit. Ich verſichere Sie meiner Hochachtung. Er würdigt mich ſeines Vertrauens.

2) Ebenso die unpersönlichen Transitiva: es erbarmt, gelüstet, jammert, reuet od. gereuet mich. Z. B. Es erbarmt mich seines Elends. Lasst euch nicht gelüsten des Bösen ꝛc.

3) Folgende rückzielenden Verba nehmen neben dem Personwort im Accusativ einen ergänzenden Sachbegriff im Genitiv zu sich: sich eines Dinges od. einer Sache anmaßen, annehmen, bedienen, befleißigen, begeben, bemächtigen, bescheiden, enthalten, entsinnen, entäußern, erbarmen, erdreisten, erinnern, erwehren, freuen, getrösten, rühmen, schämen, unterfangen, versehen, weigern u. a. m.

4) Folgende Verba regieren, als Intransitiva gebraucht, den Genitiv: achten, bedürfen, brauchen, gebrauchen, denken und gedenken, entbehren, entrathen, ermangeln oder mangeln, erwähnen, genießen, geschweigen, gewohnen, harren, hüten, lachen, pflegen, schonen, spotten, verfehlen, vergessen, wahren, wahrnehmen, walten, warten. Z. B. Ich achte dessen nicht. Er bedarf meiner Hülfe. Ich denke oder gedenke dein oder deiner. Genieße des Guten. Wir harren deines Winkes. Schone meiner. Spotte nicht des Armen! ꝛc. — So auch: leben und sterben, in Redensarten wie: Hungers sterben; ich lebe des Glaubens ꝛc.

Anmerk. Die meisten Verba dieser Art werden jedoch gemeiniglich als Transitiva mit dem Accusativ verbunden (z. B. ich achte das nicht; genieße das Gute; schone mich ꝛc.); andere mit Präpositionen, z. B. ich denke an dich; spotte nicht über den Armen! ꝛc. So auch manche der obigen Transitiva; z. B. belehre mich über die Sache; lasst Euch nicht gelüsten nach dem Bösen ꝛc.

3. Verba mit dem Dativ.

Den Dativ regieren:

1) Alle Transitiva, welche neben dem Accusativ der Sache noch einen persönlichen Gegenstand in unmittelbarer Abhängigkeit erfordern oder zulassen (nach S. 92). Z. B. einem etwas bieten, borgen, bringen, geben, glauben, gönnen, klagen, leihen, lohnen, melden, nehmen, rathen, rauben, reichen, sagen, schenken, stehlen, zeigen ꝛc.; so auch die abgeleiteten und zusammengesetzten: einem etwas gestehen, gewähren, entreißen, empfehlen, erlassen, erlauben, verbieten, versichern, versprechen; einem etwas abschlagen, anbieten, anzeigen, auftragen, darreichen, mittheilen, nachsehen, vorschlagen, zumuthen u. v. a.

2) Einige Transitiva erfordern neben dem Accusativ der Sache eine Rückbeziehung auf das persönliche Subject im Dativ, und werden dadurch den rückzielenden Verben ähnlich, ohne doch wirkliche Reflexiva zu sein; z. B. sich (mir) etwas anmaßen, ausbitten, ausbedingen, einbilden, erbitten, getrauen, vornehmen, vorsetzen, vorstellen; also: ich maße mir kein Unrecht an; ich stelle mir die Sache vor ꝛc.

3) Viele Intransitiva erfordern eine Beziehung auf einen persönlichen Gegenstand im Dativ; als: einem ahnden od. ahnen (es ahndet mir), danken, dienen, drohen, fehlen, fluchen, folgen, gleichen, glücken, helfen, mangeln, nahen, nützen, passen, schaden, scheinen, schmecken, schmeicheln, trauen, trotzen, weichen, winken, zürnen ꝛc.; so auch viele abgeleitete und zusammengesetzte, als: einem gebühren, gefallen, gehören, entsagen, erliegen, erscheinen, missfallen, misslingen; einem abrathen, anliegen, auffallen, ausweichen, beistehen, einfallen, entgegenkommen, nachahmen, nachstehen, unterliegen, vorgehen, widersprechen, zukommen u. a. m.; insbesondere auch manche mit Bei- oder Nebenwörtern, oder mit Nennwörtern zusammengesetzte oder verbundene Verba; z. B. einem wohlwollen, genugthun, willfahren, zu Hülfe kommen, zu Theil werden, von Statten gehen, leid, wohl, wehe thun, Hohn sprechen ꝛc.

Anmerk. Diese Intransitiva können zwar kein vollständiges Passivum bilden (vgl. S. 52), wohl aber eine unpersönliche Passivform mit es wird mir od. mir wird ꝛc., wenn sie eine von einer Person ausgehende Thätigkeit bezeichnen. Z. B. Er dankte, drohte, half, schmeichelte, gehorchte mir ꝛc.; passivisch: Mir wird od. wurde (von ihm) gedankt, gedroht, geholfen ꝛc. Wenn aber das Verbum einen bloßen Zustand oder eine *Beschaffenheit des Subjects bezeichnet*, so kann es gar nicht passivisch gebraucht werden; z. B. gleichen, *fehlen, gefallen*: er gleicht seinem Vater; das Geld fehlt mir; die Sache gefällt mir ꝛc.

4) Die unpersönlichen Verba, welche einen dem persönlichen Gegenstande anhaftenden Zustand oder eine vorübergehende Veränderung desselben bezeichnen; als: es ekelt mir davor; es fehlt, gebricht, mangelt mir daran, es grauet oder grauset mir, es liegt mir daran, es schaudert, schwindelt mir, es schimmert mir vor den Augen ꝛc. So auch sein, werden, gehen od. ergehen in Verbindung mit adverbialen Zusätzen; z. B. es ist mir wohl, oder mir ist wohl; es ward ihr bange; es geht mir gut ꝛc.

Anmerk. Man unterscheide von diesen echt-unpersönlichen Verben die nur scheinbar so gebrauchten, in Wahrheit aber persönlichen Verba, deren Subject in der Regel eine Sache ist und daher häufig durch es vertreten wird, als: es (od. die Sache) ahndet mir, es beliebt, behagt, bekommt, gebricht, geziemt oder ziemt, glückt, mißfällt, träumt mir u. a. m.

Übungsaufgaben.

Wer einen Zweck erreichen will, der muß sich auch gern die Mittel bedienen, die ihn dazu führen. — Ich hoffte, Ihnen zu meinem Nachbar zu bekommen; aber meine Hoffnung hat mich getäuscht. — Es ist mich noch immer, als ob es mich bloß geträumt hätte, daß Sie mich vor einigen Tagen besuchten. — Ich glaube, dir einen Dienst zu leisten, wenn ich dir auf deine Fehler aufmerksam mache, und du nimmst mir dies übel? — Du nimmst mir doch mit, wenn du deinen Onkel wieder besuchst? — Vergeben Sie mich; ich hatte mir versehen, indem ich Ihnen für meinen Bruder hielt! — Wer Sie kennt, muß Ihnen für unfähig erklären, Andern Unrecht zu thun. — Ich gab mir alle Mühe, Ihnen das zu erklären; aber es gelang mich nicht. — Glauben Sie ja nicht, daß ich mir über Sie aufhalte, wenn mich etwas lächerlich ist. — Es schmerzt mich, daß Sie mich im Verdachte haben, als wenn ich Ihnen dieses Vergnügen nicht gönnte. — Halten Sie mich nicht auf! Halten Sie mir ja das Versprechen, das Sie mir gegeben haben! — Laß mir ja bald einen Brief von dir sehen, und laß mir wenigstens die Hoffnung, dich bald wieder zu sehen! — Wenn du dich zu Bette legst, so halte dich immer die Frage vor: wie hast du den heutigen Tag benutzt? Hast du dir gebessert, oder verschlimmert? Hast du Ursache, dich zu freuen, oder dich zu betrüben? Wohl dem, der sich nichts Böses vorzuwerfen hat, und sich den Schlaf ruhig in die Arme werfen kann! Wehe aber dem, der sich seine Thorheiten und Fehler schämen muß! Ihn giebt selten die Nacht die gesuchte Erquickung, die den harmlosen Müden belohnt.

(19 Fehler).

II. Rection der Adjective.

Die Beiwörter, welche zur Ergänzung ihres Begriffes eine unmittelbare Beziehung auf einen Gegenstand erfordern (vgl. S. 47), regieren im Allgemeinen den Genitiv, wenn dieser Gegenstand eine Sache, hingegen den Dativ, wenn derselbe eine Person oder doch gleichsam persönlich gedachte Sache ist. Den Accusativ als Object kann kein Adjectiv regieren.

Bei Adjectiven, welche eine räumliche oder zeitliche Ausdehnung, ein Gewicht oder eine Werthbestimmung ausdrücken, steht zwar die Angabe des Maßes, Gewichtes oder Werthes im Accusativ; z. B. eine Spanne breit, einen Finger dick, einen Fuß hoch; zwölf Jahre und einen Monat alt; einen Centner schwer; keinen Pfennig werth ꝛc. Dieser Accusativ der Erstreckung oder des Maßes (vgl. S. 91) ist aber kein von den Beiwörtern regiertes Object.

1. Den Genitiv regieren: ansichtig, bedürftig, benöthigt, bewusst, eingedenk, fähig, froh, gewahr, gewärtig, gewiss, gewohnt, habhaft, kundig, ledig, leer, los, mächtig, müde, quitt, satt, schuldig, theilhaft, überdrüssig, verdächtig, verlustig, voll, werth, würdig; so wie die mit un — aus ihnen *gebildeten: unbedürftig, unbewusst*, uneingedenk, unfähig ꝛc.; auch alle Par-

ticipien solcher Verba, welche den Genitiv regieren; z. B. des Trostes beraubt, eines Verbrechens überwiesen, seines Amtes entsetzt, der Rechtswissenschaft beflissen ꝛc.

Anmerk. Einige dieser Beiwörter verbindet man im gemeinen Leben auch mit dem Accusativ; z. B. ich bin es (st. dessen) los, müde, satt, überdrüssig; er ist den Dank (st. des Dankes) nicht werth ꝛc. Bei andern kann statt des Genitivs auch eine Präposition mit ihrem Casus stehen; z. B. einer Sache — od. über eine Sache froh sein; eines Dinges ledig, leer, voll sein, oder von einer Sache ledig, voll ꝛc. sein.

2. Den Dativ regieren: abtrünnig, ähnlich, angehörig, angenehm, anhängig, anständig, anstößig, ärgerlich, bedenklich, begreiflich, behaglich, behülflich, bekannt, bequem, beschwerlich, bewusst, böse, dankbar, deutlich, dienlich, dienstbar, eigen, eigenthümlich, ekelhaft, empfindlich, entbehrlich, erfreulich, erinnerlich, erkenntlich, erklärlich, ersprießlich, erträglich, feil, feind u. feindselig, fern, fremd, fühlbar, furchtbar, fürchterlich, gebührlich, gefährlich, gefällig, gehörig, gehorsam, geläufig, gemäß, gemein, gemeinsam, genehm, geständig, gesund, getreu, gewogen, glaublich, gleich, gleichgültig, gnädig, gram, günstig, gut, heilsam, hinderlich, hold u. abhold, kund, lächerlich, lästig, leicht, leid, lieb, möglich, nachtheilig, nahe, noth, nöthig u. nothwendig, nütz und nützlich, peinlich, rathsam, recht, schädlich, schätzbar, schimpflich, schmeichelhaft, schmerzhaft, schmerzlich, schrecklich, schuldig, schwer, sicher, tauglich, theuer, treu, tröstlich, überlegen, übrig, unterthan und unterthänig, verächtlich, verantwortlich, verbindlich, verdächtig, verderblich, verdrießlich, verständlich, verwandt, vortheilhaft, wahrscheinlich, werth, wichtig, widerlich, widerwärtig, widrig, willkommen, wunderbar, zugänglich, zugehörig, zuträglich, zweifelhaft. — So auch die mit der Vorsilbe un — gebildeten: unähnlich, unangenehm, unbekannt, undankbar, ungleich, unlieb, unausstehlich, unerträglich, unvergesslich, unwiderstehlich ꝛc. — Ferner die von Verben, welche den Dativ regieren, gebildeten Participien und zu Beiwörtern gewordenen Participial-Formen, als: angeboren, angelegen, angemessen, ergeben, erwünscht, gelegen, geneigt und abgeneigt, gewachsen, verbunden, verhafft, zugethan u. a. m.

Anmerk. 1. Einige Beiwörter nehmen nur in gewissen Redensarten, mit einem Verbum verbunden, den Dativ zu sich; z. B. es ist od. wird mir —, mir ist, od. wird angst, bange, heiß, kalt, schwindlig, übel, warm, weh, wohl ꝛc.; es steht dir frei; die Zeit währt mir lange ꝛc.

2. Durch Hinzufügung eines der Nebenwörter des Grades zu, allzu, genug kann jeder Eigenschaftsbegriff in Beziehung auf einen persönlichen Gegenstand im Dativ gesetzt werden. Z. B. Das Kleid ist mir zu lang, zu eng, nicht weit genug; diese Wohnung ist mir groß genug ꝛc.

Übungsaufgaben.

Dem letzten Könige von Rom, Tarquin dem Stolzen, bot einst ein ihm ganz unbekanntes altes Weib neun Bücher zum Verkauf an, welche, ihrer Aussage gemäß, voll göttlicher Weisagungen waren; er fand sie aber des hohen Preises, welchen sie forderte, nicht werth, und wies die Frau ab. Sie verbrannte darauf vor seinen Augen drei von den neun Büchern und fragte nun den König, ob ihm die noch übrigen sechs Bücher für den vorhin geforderten Preis gefällig seien. Tarquin sagte verächtlich, sie sei wohl ihre Sinne nicht mächtig. Augenblicklich warf sie noch drei Bücher ins Feuer, und verlangte für die übrigen dieselbe Summe. Jetzt ward der König aufmerksam und glaubte, da das Weib ihre Sache so gewiss war, es möchten doch wohl dem Staate heilsame Orakelsprüche darin enthalten sein, und diese wollte er sich nicht verlustig machen. Er bezahlte daher für diese drei Bücher eben so viel, wie zuerst für alle neun gefordert war. Diese Bücher, die jeden Kenner der römischen Geschichte unter dem Namen der sibyllinischen Bücher bekannt sind, wurden an einem dem Staate sehr heiligen Orte, dem Capitolium, ehemaligem Tempel des Jupiter, aufbewahrt. Die vornehmsten Priester, welche man die Kenntniss, Götterssprüche zu deuten, vorzüglich kundig hielt, mussten bei allen Gelegenheiten, *die den Staat* entweder sehr nachtheilig, oder ersprießlich werden *konnten, diese Bücher* zu Rathe ziehen. Man kann leicht denken, dass sie

nur ſolche Auslegungen machten, die ihren Vortheil am angemeſſenſten waren. (8 Fehler.)

III. Rection der Subſtantive.

Die Subſtantive, ſo wie andere ſubſtantiviſch gebrauchte Wörter (Für-, Bei-, Zahlwörter) können ein anderes Nennwort nur im Genitiv unmittelbar regieren (vgl. S. 88). Dieſer Genitiv aber hat vier verſchiedene Bedeutungen:

1. Der partitive Genitiv (vgl. S. 91) ſteht 1) bei Subſtantiven, die eine Menge oder Zahl, ein Maß oder Gewicht bezeichnen; z. B. eine Menge reifer Früchte, ein Haufen fröhlicher Kinder, eine Summe Geldes, ein Paar neuer Schuhe, ein Morgen Landes, eine Meile Weges.

Anmerk. In vielen Fällen iſt dieſer Genitiv äußerlich nicht erkennbar; z. B. ein Pfund Wolle, ein Scheffel Gerſte, ein Haufen Bücher, eine Heerde Schafe. Daher unterbleibt die Bezeichnung desſelben gemeiniglich auch da, wo ſie der Regel nach Statt finden ſollte. Man ſagt z. B. ein Stück Brod (ſt. Brodes), ein Trunk Waſſer (ſt. Waſſers), eine Kanne Bier, ein Scheffel Roggen ꝛc.

2) Bei ſubſtantiviſch gebrauchten Zahlwörtern, Superlativen oder Comparativen und Fürwörtern, wenn ſie einen Theil aus einer Menge oder Maſſe auszuſondern dienen; z. B. einer meiner Brüder, einige unſerer Freunde, unſer einer, ihrer ſieben; die ſchönſte dieſer Blumen; die jüngere ſeiner beiden Schweſtern; Jemand oder einer ſeiner Leute; wer der Männer? welcher ſeiner Brüder? ꝛc.

Anmerk. Dieſer Genitiv wird häufig durch die Präpoſition von umſchrieben; z. B. einer von meinen Brüdern, zwei von meinen Bekannten, die ſchönſte von ſeinen Schweſtern.

2. Der Genitiv des Stoffes und der Eigenſchaft kommt ſelten vor; z. B. Stufen Erzes; ein Mann unſres Standes, hohes Muthes ꝛc. Gewöhnlich wird er durch von erſetzt; z. B. ein Ring von Gold, ein Mann von Ehre ꝛc.

3. Der Genitiv des Urſprungs und Beſitzes oder des Urhebers und Beſitzers. Beide Begriffe laſſen ſich nicht ſcharf trennen und machen zuſammen die allgemeinſte Bedeutung des vom Subſtantiv abhängigen Genitivs aus; z. B. der Sohn des Königs, die Arbeit des Handwerkers, die Strahlen der Sonne; das Haus meines Vaters, das Buch des Schülers; der Bruder meines Freundes, die Diener dieſes Herrn, der Herr dieſer Diener; die Federn der Vögel, die Vögel des Waldes, die Stärke des Löwen, der Fleiß des Schülers ꝛc.

Wenn das regierende Subſtantiv eine Eigenſchaft oder Thätigkeit ausdrückt, welche dem im Genitiv ſtehenden Gegenſtande angehört oder zukommt: ſo ſteht dieſer Gegenſtand zu dem regierenden Subſtantiv in dem Verhältniſſe des Subjects zum Prädicate, und man nennt den Genitiv in dieſem Falle: Genitiv des Subjects. Vgl. z. B. die Stärke des Löwen: der Löwe iſt ſtark; der Fleiß des Schülers: der Schüler iſt fleißig; der Dank des Armen: der Arme dankt; die Ermahnung des Lehrers: der Lehrer ermahnt. — Dieſem gerade entgegengeſetzt iſt:

4. Der Genitiv des Objects, welcher Statt findet, wenn einem Verbal-Subſtantiv das Gegenſtandswort, das bei dem Verbum als Object im Accuſativ ſteht, als ergänzende Beſtimmung im Genitiv beigefügt wird. Z. B. eine Stadt erbauen: der Erbauer der Stadt; Kinder erziehen: die Erziehung der Kinder; einen Beruf wählen: die Wahl des Berufs; ein Haus kaufen: der Kauf eines Hauſes ꝛc.

Anmerk. 1. In der Regel ergiebt ſich die Bedeutung des Genitivs bei einem Verbal-Subſtantiv hinlänglich aus dem Begriffe des Gegenſtandswortes. Z. B. Gen. des Subjects: die Ermahnung des Predigers, die Erziehung der Ältern, die Erzählung meines Freundes; Gen. des Objects: die Ermahnung des Sünders, die Erziehung der Kinder, die Erzählung ſeiner Schickſale. — Wo aber der im Genitiv ſtehende Gegen-

stand eben so wohl als thätiger, wie als Object der Thätigkeit aufgefaßt werden kann, da entsteht ein Doppelsinn, welchen man zu vermeiden suchen muß; z. B. das Lob meines Freundes, der Verlust seines Bruders, der Tadel des Schriftstellers, die Anklage des Verräthers u. dgl. mehr.

2. Die Umschreibung des possessiven und des Objects-Genitivs durch von ist nicht zu billigen. Man sage also nicht: die Mutter von dem Mädchen, das Haus von meinem Freunde, die Erzieherinn von diesen Kindern ꝛc.

IV. Rection der Präpositionen.

Die Präpositionen erfordern immer ein Gegenstandswort in einem der drei abhängigen Casus neben sich. Bei den eigentlichen Präpositionen aber (s. S. 80) hängt der Casus nicht von der Präposition allein ab, sondern ist zugleich durch den vorangehenden Verbalbegriff bedingt, und die Präposition mit ihrem Casus ist als eine in mittelbarer Abhängigkeit von dem Verbum oder auch von einem Bei- oder Nennworte stehende Bestimmung anzusehen (vgl. S. 87 f.). Z. B. Er steigt auf den Baum; er sitzt auf dem Baume; er ist in der Schule, geht in die Schule, kommt aus der Schule; der Aufenthalt in der Stadt, die Reise in die Fremde ꝛc.

Die Präpositionen unterscheiden sich in solche: 1) die den Genitiv regieren; 2) die den Dativ allein; 3) die den Accusativ allein; 4) die bald den Dativ, bald den Accusativ regieren.

1. Präpositionen mit dem Genitiv.

Sie sind sämmtlich Nominal-Präpositionen (s. S. 80) und in folgenden Denkversen enthalten:

Unweit, mittelst, kraft und während,
Laut, vermöge, ungeachtet,
Oberhalb und unterhalb,
Innerhalb und außerhalb,
Diesseit, jenseit, halben, wegen,
Statt, auch längs, zufolge, trotz
Stehen mit dem Genitiv
Oder auf die Frage wessen? —
Doch ist hier nicht zu vergessen,
Daß bei diesen letzten drei
Auch der Dativ richtig sei.

Bemerkungen und Beispiele:

Unweit u. unfern: er wohnt unfern des Thores; unweit des Berges steht das Haus.

Außerhalb, inner-, ober-, unterhalb: er wohnt außerhalb —, innerhalb der Stadt; oberhalb und unterhalb des Flusses; — innerhalb auch von der Zeit, sinnv. binnen; z. B. innerhalb eines Jahres.

Diesseit, jenseit: ich wohne diesseit —, er jenseit des Flusses. — Diesseits, jenseits gebraucht man als Nebenwörter ohne Rection; z. B. der Fluß trennt uns; ich wohne diesseits, er wohnt jenseits.

Längs (nicht zu verwechseln mit dem Nebenworte längst), entlang: längs des Weges, entlang des Gebirges. — Längs kann auch mit dem Dativ stehen: längs dem Ufer; entlang auch einem Accusativ der Erstreckung nachfolgen: den Wald, das Thal entlang.

Während: während des Krieges (nicht: während dem Kriege); während meiner Krankheit.

Statt od. anstatt: anstatt meines Bruders komme ich; statt meiner, statt dessen ꝛc. — Wenn anstatt durch den dazwischentretenden Genitiv getrennt wird, so betrachtet man Statt richtig als Substantiv; z. B. an meines Bruders Statt ꝛc.

Zufolge wird dem Genitiv voran-, dem Dativ aber nachgesetzt; *z. B. er that dies* zufolge meines Auftrages, oder meinem Auftrage zufolge.

Laut bezeichnet den Erkenntniss- oder Beweisgrund; z. B. laut seiner Aussage, laut des erhaltenen Befehls 2c.

Mittelst od. vermittelst bezeichnen das Mittel oder Werkzeug; z. B. wir kamen mittelst eines Kahnes ans Ufer; man öffnete das Schloss vermittelst eines Dietrichs.

Kraft und vermöge bezeichnen die wirkende Ursache oder den Grund; z. B. kraft od. vermöge meines Amtes; kraft des erhaltenen Befehles 2c.

Halb, halben oder halber, wegen (ehem. von wegen), und um — willen bezeichnen sämmtlich einen Beweggrund. Die ersten drei werden dem regierten Worte immer nachgesetzt; wegen kann sowohl vor, als hinter demselben stehen; um — willen nimmt den Genitiv zwischen sich. Z. B. Ich verzeihe ihm seiner Jugend halben, oder — wegen, oder um seiner Jugend willen; wegen seines Fleißes, oder seines Fleißes wegen; um des Friedens willen. S. auch S. 37. Anm. 2.

Ungeachtet (nicht unerachtet) und trotz drücken das Gegentheil von zufolge, kraft und wegen aus. Vgl. z. B. ungeachtet od. trotz des Verbotes geschah es; zufolge od. kraft des Verbotes unterblieb es; — ungeachtet des Regens ging ich aus; wegen des Regens blieb ich zu Hause. — Trotz wird auch mit dem Dativ verbunden: trotz dem Verbote 2c.

2. Präpositionen mit dem Dativ.

Die wichtigsten sind in folgenden Denkversen enthalten:
Schreib mit, nach, nächst, nebst, sammt, bei, seit, von, zu, zuwider,
Entgegen, binnen, aus stets mit dem Dativ nieder!

* * *

Daphnis an die Quelle.

Nach dir schmacht' ich, zu dir eil' ich, du geliebte Quelle, du!
Aus dir schöpf' ich, bei dir ruh' ich, seh' dem Spiel der Wellen zu;
Mit dir scherz' ich, von dir lern' ich heiter durch das Leben wallen,
Angelacht von Frühlingsblumen und begrüßt von Nachtigallen.

Bemerkungen und Beispiele.

Bei bezeichnet 1) räumliche Nähe im Zustande der Ruhe, z. B. er sitzt, steht 2c. bei mir. (Wenn eine Bewegung oder Richtung nach einem Ziele ausgedrückt werden soll, muss zu, an, neben gebraucht werden; z. B. komm zu mir; er setzte sich neben mich); 2) die Zeit eines Vorganges, z. B. bei Tage, bei Nacht; 3) Zusammensein, Gemeinschaft, Besitz 2c., z. B. er arbeitet bei einem Meister; bei Gelde, bei Kräften sein; 4) auch das Mittel od. Werkzeug, z. B. einen bei der Hand nehmen, bei Licht lesen 2c.

Nächst und zunächst, z. B. er saß nächst mir od. mir zunächst.

Gegenüber wird seinem Dativ nachgesetzt und darf nicht getrennt werden; z. B. er stand mir gegenüber, nicht: gegen mir über.

Zu bezeichnet 1) räumlich a) das Befinden an einem Orte, z. B. er wohnt zu Berlin; der Dom zu Köln; b) die Richtung auf ein Ziel, bes. vor Personennamen, z. B. komm zu mir; ich gehe zu meinem Bruder; aber auch: zu Tische, zu Bette gehen; von Haus zu Haus 2c; 2) zeitlich: den Zeitraum od. Zeitpunkt eines Vorganges auf die Frage wann? z. B. zu Anfang, zu Ende des Jahres; er kommt zu Ostern 2c.; 3) mancherlei innerliche Verhältnisse in adverbialen Ausdrücken und uneigentlichen Redensarten, wie: mir ist wohl zu Muthe; zu Fuße reisen; etwas zu Papiere bringen; zu Gelde, zu Schaden 2c. kommen; insbesondere: Verbindung, Zusammengehören, z. B. der Garten gehört zu dem Hause; Brod zum Fleische essen; Verhältniss- oder Werthbestimmung, z. B. Eins verhält sich zu dem Andern, wie 2c.; ein Brod zu 20 Pfennigen; Richtung, Zweck oder Absicht, Wirkung oder Erfolg eines Thuns; z. B. Neigung, Lust 2c. zu etwas haben; zu etwas nützen, dienen; *Tuch zu einem Kleide*; das Kind wird zum Manne; zu etwas rathen, *ermahnen.*

626047 A 7

Nach bezeichnet 1) die Richtung einer Bewegung auf ein Ziel, oder in eine Gegend (nicht vor Personennamen), z. B. er geht nach der Stadt zu seinem Bruder; ich reise nach Hause, nach Süden ꝛc.; auch mit dem Nebenbegriffe der Absicht, den Gegenstand zu treffen, zu holen ꝛc., z. B. nach Jemand schlagen, nach Wasser gehen, einen nach dem Arzte schicken; ferner die Richtung des Gemüthes auf einen Gegenstand: nach einer Sache begehren, verlangen, streben ꝛc.; 2) das Folgen, Dahinter- oder Späterſein, z. B. Einer nach dem Andern; es geschah nach seinem Tode, nach Mittag ꝛc.; 3) Gemäßheit, Übereinstimmung ꝛc.; z. B. ich handle nach meiner Überzeugung; es schmeckt nach Wein; nach meiner Meinung od. meiner Meinung nach ꝛc.

Gemäß wird seinem Casus gewöhnlich nachgesetzt, z. B. sich seinem Stande gemäß kleiden.

Entgegen und zuwider stehen immer hinter dem Dativ. Zuwider drückt immer eine feindliche Richtung, Abneigung, Widerstreit aus. Z. B. Der Ostwind ist dem Westwinde entgegen (nicht: zuwider); dem Schiffer aber kann einer oder der andere zuwider sein. Die Arznei ist mir zuwider ꝛc.

Aus bezeichnet 1) räumlich das Woher, wenn der Anfangspunkt der Bewegung im Innern des Gegenstandes liegt; z. B. aus der Stadt kommen, aus dem Bette steigen; auch uneig. sich etwas aus dem Sinne schlagen, einen aus den Augen verlieren ꝛc.; 2) Ursprung, Stoff, z. B. ein Bild aus Holz schnitzen, ein Gefäß aus Thon ꝛc.; 3) den inneren Beweggrund eines Thuns, z. B. er handelt so aus Geiz, aus Übermuth; 4) den Erkenntniß- od. Beweisgrund, z. B. ich weiß es aus Erfahrung; ich kenne ihn aus seinen Schriften.

Von bezeichnet im Allgemeinen das Woher, den räumlichen oder zeitlichen Anfangspunkt; z. B. vom Hause, vom Felde kommen, von Ort zu Ort; von Ostern bis Pfingsten, von Tage zu Tage; ferner: Trennung, Beraubung, Befreiung, z. B. zehn von hundert abziehen, von Jemand ablassen, abfallen; frei, leer, rein von etwas; Abstammung oder Ursprung, z. B. er stammt von rechtlichen Ältern ab; ein Brief von meinem Bruder; etwas von Jemand empfangen, leihen, lernen ꝛc.; Stoff und Eigenschaft, z. B. der Spiegel ist von Glas gemacht, ein Ring von Gold, ein Mann von Ehre; auch den Ausgangspunkt oder Stoff einer Thätigkeit, z. B. von einem etwas denken, wissen, sagen ꝛc.; und den realen Grund oder die wirkende Ursache; z. B. die Wasser sind von dem Regen ausgetreten; von etwas satt, müde, krank werden; besonders im passiven Satze, z. B. ich bin von ihm erzogen, ermahnt worden; der Baum wurde vom Winde umgerissen.

Seit (nicht zeit oder sint), z. B. seit jenem Tage, seitdem, seit einem Jahre ist er krank.

Binnen s. v. w. innerhalb, jedoch nur in Beziehung auf die Zeit; z. B. binnen acht Tagen ꝛc.

Mit drückt Zusammensein, Gemeinschaft, Gesellschaft, Theilnehmung ꝛc. aus; z. B. der Vater geht mit den Kindern aus; sich mit Jemand freuen; mit einander übereinstimmen; mit Jemand sprechen, streiten ꝛc.; sich mit etwas beschäftigen ꝛc.; daher auch: das Versehen- oder Begabtsein, z. B. ein Baum mit Blüthen und Früchten; den begleitenden Umstand oder die Weise des Thuns, z. B. mit Fleiß arbeiten, etwas mit Freuden thun; auch das Werkzeug oder Mittel der Thätigkeit, z. B. mit der Hand winken, mit einem Messer schneiden, mit Farben malen ꝛc.

Nebst und sammt sind von beschränkterer Bedeutung, als mit, und bezeichnen nur äußerliches Zusammensein oder Zusammenfassen; z. B. hier ist Papier nebst Feder und Tinte; die Mutter nebst oder sammt ihren Kindern ꝛc.

8. Präpositionen mit dem Accusativ.

Sie sind in folgenden Denkversen enthalten:

Bei durch, für, ohne, um, auch sonder, gegen, wider
Schreib stets den Accusativ und nie den Dativ nieder!

* * *

Philemon an seinen Freund.

Durch dich ist die Welt mir schön, ohne dich würd' ich sie hassen;
Für dich leb' ich ganz allein, um dich will ich gern erblassen;
Gegen dich soll kein Verleumder ungestraft sich je vergehn,
Wider dich kein Feind sich waffnen; ich will dir zur Seite stehn.

Bemerkungen und Beispiele.

Durch bezeichnet, außer seiner räumlichen Bedeutung (z. B. durch die Stadt, durch das Thor gehen ꝛc.), auch die Zeitdauer, z. B. durch das ganze Jahr (od. das ganze Jahr durch); ferner das Mittel, z. B. durch Geld, durch Glück, durch Freunde und Gönner etwas erlangen; und die wirkende Ursache, z. B. er ist durch angestrengte Arbeit krank geworden, durch einen Feind verdrängt worden ꝛc.

Um ist 1) räumlich, z. B. um die Stadt gehen; die Gäste saßen um den Tisch; 2) zeitbestimmend, z. B. um Mittag, um zehn Uhr; es bezeichnet 3) Verlust: um eine Sache kommen, einen ums Leben bringen; 4) Wechsel, Tausch, Vergeltung ꝛc., z. B. einer um den andern; Aug' um Auge, Zahn um Zahn; um Lohn arbeiten; 5) Beziehung auf den Gegenstand des Empfindens, Wollens ꝛc., z. B. sich um eine Sache bekümmern, um etwas trauern, bitten, streiten ꝛc.; 6) Ursache od. Beweggrund, z. B. ich lobe dich um deinen Fleiß; darum s. v. w. deßwegen.

Gegen unterscheidet sich von wider (nicht zu verwechseln mit dem Nebenworte wieder) dadurch, daß jenes überhaupt die Richtung der Lage, Bewegung oder einer Empfindung ꝛc. nach einem Gegenstande, dieses hingegen nur die feindliche oder widerstrebende Richtung ausdrückt; z. B. das Haus liegt gegen Morgen; freundlich, gnädig ꝛc. gegen Jemand sein; gegen oder wider Jemand streiten, sich auflehnen ꝛc. — Gegen dient außerdem zur ungefähren Bestimmung einer Zahl oder Zeit, z. B. es waren gegen hundert Menschen da; er kam gegen Abend; zur Vergleichung, z. B. was bist du gegen ihn? und zum Ausdruck des Wechsels oder Tausches, z. B. eine Waare gegen Geld geben.

Anmerk. Das verkürzte gen statt gegen ist dichterisch, außer in: gen Himmel.

Für (zu unterscheiden von vor) bezeichnet 1) die Beziehung auf Jemands Vortheil, Vergnügen, Gebrauch ꝛc., und überhaupt Angemessenheit, Zweck od. Bestimmung; z. B. für Jemand bitten, eine Arznei für den Magen, ein Buch für die Jugend; ich fürchte für ihn, für sein Leben; auch s. v. w. in Hinsicht auf, in Ansehung, z. B. für sein Alter ist er noch sehr rüstig; für dieses Jahr, fürs erste, fürs zweite ꝛc.; 2) Stellvertretung, Vertauschung (sinnv. statt, anstatt), Vergeltung oder Ersatz; z. B. ich will für dich bezahlen; ein Wort für das andere setzen; Geld für die Waare geben; einen für etwas belohnen, bestrafen ꝛc.; daher auch eine gleichmäßige Aufeinanderfolge oder Aneinanderreihung, z. B. Mann für Mann, Stück für Stück, Tag für Tag ꝛc.; ferner die Gleichgeltung oder Gleichstellung eines Begriffes mit einem andern (sinnv. dem Bindeworte als), z. B. ich nahm es für Scherz; er giebt sich für einen Gelehrten aus.

Ohne, immer mit dem Accusativ, z. B. er ging ohne mich fort; ein Baum ohne Früchte ꝛc.; also nicht: ohnedem, sondern ohnedies. — Sonder (nicht sondern) statt ohne ist alt und dichterisch, z. B. sonder Zweifel, sonder Scheu.

Bis wird gewöhnlich andern Präpositionen vorgesetzt, z. B. bis an die Kniee, bis nach Mitternacht; steht aber vor Ortsnamen und Zeitbenennungen auch selbst als Präposition; z. B. bis Leipzig; bis sechs Uhr, bis diesen Tag ꝛc.

4. Präpositionen mit dem Dativ und Accusativ.

Sie sind in folgenden Denkversen enthalten:

An, auf, hinter, neben, in,
Über, unter, vor und zwischen
Stehen mit dem Accusativ,
Wenn man fragen kann: wohin?
Mit dem Dativ stehn sie so,
Daſs man nur kann fragen: wo?

Sie regieren im Allgemeinen den Dativ, wenn der Verbalbegriff, welchem sie sich anschließen, eine Ruhe, ein Bleiben oder Verweilen an einem Orte ausdrückt, wobei man wo? fragen kann; den Accusativ hingegen, wenn in dem Verbum eine Bewegung oder Richtung nach einem Ziele liegt, so daſs man wohin? fragt. Z. B.

Mit dem Dat., auf die Frage wo?
Das liegt an der Mauer, auf dem Tische, hinter dem Garten, in dem Hause, neben dir, über dem Spiegel, unter dem Fenster, vor dem Thore, zwischen der Wand und dem Stuhle ꝛc.

Mit dem Acc., auf die Frage wohin?
Ich lege das an die Mauer, auf den Tisch, hinter den Garten, in das Haus, neben dich, über den Spiegel, unter das Fenster, vor das Thor, zwischen die Wand und den Stuhl ꝛc.

Bei dem Gebrauche dieser Präpositionen in uneigentlicher (nichträumlicher) Bedeutung lassen sich die Fragen wo und wohin? nicht immer anwenden. Dann gilt im Allgemeinen die Regel, daſs auf und über mit dem Accusativ, an, in, unter, vor und zwischen hingegen mit dem Dativ verbunden werden. Z. B. Ich versichere Ihnen die Sache auf mein Wort. Ich freue mich über ihn. Ich zweifle an der Nachricht. Er that es in meinem Namen. Er fürchtet sich vor mir. Es ist ein großer Unterschied zwischen beiden Brüdern. — Bei hinter und neben kann man jene Fragen immer anwenden.

Bemerkungen und Beispiele über die einzelnen Präpositionen.

An steht 1) mit dem Dativ auf die Frage wo? z. B. das Bild hängt an der Wand; an einem Orte wohnen, leben ꝛc.; auch zeitbestimmend auf die Frage wann? z. B. am Morgen, am Abend, am folgenden Tage ꝛc.; und uneigentlich auf die Frage woran? z. B. sich an einer Sache erfreuen, ärgern ꝛc.; den Vogel erkennt man an den Federn; an einer Sache leiden, Mangel haben ꝛc.; 2) mit dem Accus. auf die Frage wohin? wohinan? z. B. hänge das Bild an die Wand; an die Thür klopfen; an die Arbeit gehen; zeitlich in Verbindung mit bis: bis an seinen Tod ꝛc.; und uneig., wenn es die Richtung des Geistes oder Gemüthes auf einen Gegenstand ausdrückt, daher immer bei denken, erinnern ꝛc.; ich denke, erinnere mich an ihn; so auch: an eine Person oder Sache glauben ꝛc.

Neben 1) mit dem Dativ auf die Frage wo? z. B. er sitzt neben mir; 2) mit dem Accus. auf die Frage wohin? z. B. er setzte sich neben mich.

In 1) mit dem Dativ auf die Frage wo? worin? z. B. der Fisch lebt im Wasser, der Vogel in der Luft; ich gehe in der Stube auf und ab; auch zeitlich (sinnv. innerhalb, binnen), z. B. in meiner Jugend; in einer Stunde muſs er kommen; und uneig. einen Zustand, die Weise eines Thuns, den Stoff oder Inhalt bezeichnend, z. B. in Noth, in Gefahr, im Schlafe, in Sorgen sein; etwas im Ernst, im Scherz sagen; in einer Sprache schreiben; hundert Thaler in Golde; 2) mit dem Accus. auf die Frage wohin? wohinein? z. B. ich gehe in die Stube; etwas in die Hand nehmen, in die Erde graben; ins Wasser fallen ꝛc.; zeitlich in Verbindung mit bis: bis in die Nacht arbeiten ꝛc.; uneig. das Gerathen oder Versetzen in einen Zustand bezeichnend, z. B. in tiefen Schlaf fallen, ins Unglück gerathen, einen in Erstaunen setzen; ferner die Beziehung auf den Stoff einer Thätigkeit, oder auch die dadurch bewirkte Form; z. B. in Gold arbeiten; in Holz, in Stein schneiden; Blumen in einen Strauß binden; etwas ins Deutsche übersetzen ꝛc.

Außer regiert in der Regel den Dativ, ſowohl in räumlicher Bedeutung, z. B. außer dem Hauſe, außer dem Bette ſein; als auch auf Zuſtände angewendet, z. B. außer Gefahr, außer Stande ſein ꝛc.; und in der Bedeutung ausgenommen, z. B. Alle waren zugegen außer dir; — den Accuſ. nur, wenn es das Verſetzen oder Gerathen aus einem Zuſtande bezeichnet; z. B. einen außer Stand ſetzen; eine Sache außer allen Zweifel ſetzen.

Auf ſteht 1) mit dem Dativ auf die Frage wo? z. B. ich ſitze auf dem Stuhle; eine Laſt auf dem Rücken tragen; auf dem Lande leben, auf der Straße ſein; auf der Reiſe, auf der Jagd ſein ꝛc.; 2) mit dem Accuſ. auf die Frage wohin? z. B. ich ſetzte mich auf den Stuhl; er fiel auf die Erde; auf die Tafel ſchreiben; auf das Land ziehen, auf die Straße, auf die Jagd gehen; ferner wenn es eine Zeitbeſtimmung enthält, z. B. einen auf einige Tage verlaſſen; auf den Montag komme ich wieder; er bat mich auf den Abend; eine Folge oder Gemäßheit, z. B. er folgt auf mich; ich thue es auf ſeinen Wunſch; die Richtung des Gemüthes oder Geiſtes nach einem Gegenſtande, z. B. auf einen zürnen, böſe ſein; auf einen vertrauen, rechnen, ſich verlaſſen, ſich auf eine Sache beſinnen ꝛc.; die Abſicht, den Zweck, z. B. ſich auf eine Sache vorbereiten; Jemand auf eine Mahlzeit einladen; auch die Weiſe der Thätigkeit: auf dieſe Art, aufs beſte, auf den Hieb fechten ꝛc.

Über 1) mit dem Dativ auf die Frage wo? z. B. der Vogel ſchwebt über dem Dache; das Bild hängt über der Thür; er wohnt über mir; auch wenn es Gleichzeitigkeit ausdrückt, z. B. man ſprach über der Mahlzeit, über Tiſche davon; 2) mit dem Accuſ. auf die Frage wohin? wohinüber? z. B. der Vogel fliegt über das Dach; ein Tuch über den Tiſch breiten; der Fluß ergoß ſich über die Ebene; über den Graben ſpringen ꝛc.; daher auch, wenn es das Überſchreiten eines Maßes, einer Zeit ꝛc. bezeichnet, z. B. er gab über ſein Vermögen; über eine Elle lang; über eine Stunde; heute über acht Tage ꝛc.; und in allen andern uneigentlichen Anwendungen, z. B. über einen herrſchen, ſiegen; über eine Sache nachdenken, urtheilen, ſchreiben, ſtreiten; ſich über etwas freuen, wundern; über einen lachen, ſpotten ꝛc.; er hält ſich über mich auf ꝛc.

Unter bezeichnet nicht bloß a) das Verhältniß eines niederen zu einem darüber befindlichen Dinge, ſondern auch b) das Befinden in der Mitte von mehren Dingen oder die Vermengung mit einer Maſſe. In beiden Bedeutungen ſteht es 1) mit dem Dativ auf die Frage wo? worunter? z. B. a) der Hund liegt unter dem Ofen; wir ſaßen unter dem Baume; etwas unter dem Arme tragen; auch uneigentlich Abhängigkeit, Geringerſein ausdrückend, z. B. der Lehrling ſteht unter dem Meiſter; etwas unter dem Werthe verkaufen; ein Kind unter zehn Jahren; und Gleichzeitigkeit oder das Verhältniß eines Nebenumſtandes, z. B. unter der Predigt plaudern; unter heftigen Schmerzen ſterben; unter der Bedingung ꝛc.; b) er war mitten unter ihnen; ich ſaß unter den Zuſchauern; es ſteht Unkraut unter dem Weizen; uneigentlich: gegenſeitige Beziehung oder Gemeinſchaft, z. B. unter den Streitenden Frieden ſtiften; die unter uns beſtehende Freundſchaft; die Sache bleibt unter uns ꝛc.; 2) mit dem Accuſativ auf die Frage wohin? z. B. a) der Hund legte ſich unter die Bank; wir ſetzten uns unter den Baum; etwas unter den Arm nehmen; unter die Herrſchaft eines Andern gerathen; b) er trat mitten unter ſie; ich ſetzte mich unter die Zuſchauer; Waſſer unter den Wein miſchen; Geld unter die Armen vertheilen ꝛc.

Zwiſchen bedeutet: in der Mitte von zwei Gegenſtänden (verſch. von unter, z. B. ich ſuchte meinen Bruder unter dem Haufen und fand ihn zwiſchen den beiden Herren N.). Es ſteht 1) mit dem Dativ auf die Frage wo? z. B. er ging zwiſchen beiden Freunden; zwiſchen dem Hauſe und dem Garten iſt der Hof; auch zeitlich, z. B. es geſchah zwiſchen Weihnachten und Oſtern; und zur Bezeichnung gegenſeitiger Be-

ziehungen, z. B. es ist ein Unterschied zwischen Beiden; es entstand ein Streit zwischen ihnen; 2) mit dem Accusativ auf die Frage wohin? z. B. er trat zwischen die beiden Freunde ꝛc.

Vor (zu unterscheiden von für) bezeichnet 1) mit dem Dativ a) ein örtliches Verhältniss auf die Frage wo? z. B. das Buch liegt vor mir; er wohnt vor dem Thore; vor dem Richter erscheinen; b) zeitlich: ein Früherseiн oder -Geschehen (entg. nach), z. B. vor Sonnenaufgang; vor zehn Jahren; er kam vor mir; c) einen Vorzug oder Vorrang, z. B. vor allen Dingen; er hat Vorzüge vor seinem Bruder; d) die Beziehung auf einen Gegenstand, den man vermeidet, abwehrt, fürchtet ꝛc., z. B. vor einem fliehen, sich verbergen, hüten ꝛc.; sich vor einem fürchten, scheuen, schämen ꝛc.; e) die wirkende Ursache eines Vorganges; z. B. vor Furcht zittern, vor Scham erröthen, vor Freude springen ꝛc.; — 2) mit dem Accusativ steht es nur in räumlicher Bedeutung auf die Frage wohin? z. B. ich lege das Buch vor dich hin; er trat vor den Richter; wir ziehen vor das Thor.

Hinter 1) mit dem Dativ auf die Frage wo? z. B. wer steht hinter mir? Der Hof ist hinter dem Hause; er lief hinter mir her; 2) mit dem Accusativ auf die Frage wohin? z. B. er stellte sich hinter mich; die Pferde hinter den Wagen spannen ꝛc.

Allgemeine Bemerkungen.

1. In Folge einer Wortversetzung tritt nicht selten hinter eine Präposition ein Casus, der von einem andern Worte des Satzes abhängt. Man verwandle dann die versetzte Wortfolge in die natürliche, um die Rection der Präposition zu erkennen. Z. B. Durch meiner Schwester Fürbitte gelang es mir ꝛc. Ich bin mit Ihres Sohnes Fleiße zufrieden u. dgl. m.

2. Die Präpositionen können auch vor Adverbia des Ortes und der Zeit gesetzt werden. Z. B. Er warf es von oben herunter. Es ist weit von hier. Er ist auf heute versagt.

3. Wenn eine Präposition sich auf einen ganzen (unverkürzten oder verkürzten) Nebensatz bezieht, den sie in Abhängigkeit zu dem Hauptsatze stellt: so wird sie zum Bindewort und hat keinen Einfluß auf den Casus eines nachfolgenden Wortes, welcher dann allein vom Verbum abhängt. Z. B. Er kam in die Gesellschaft, ohne daß ich ihn eingeladen hatte, oder — ohne eingeladen zu sein. Er ging weg, ohne mir etwas zu sagen. Er lobte mich, statt mich zu tadeln.

Übungsaufgaben.

3. Congruenz und Zusammenordnung der Worte.

Die Congruenz ist der grammatische Ausdruck des Verhältnisses der Einverleibung (Inhärenz; vgl. S. 87). Dieses findet nicht bloß 1) im prädicativen und 2) im attributiven Verhältnisse Statt, sondern auch 3) in dem Verhältnisse der Beziehung (z. B. eines substantivischen Fürwortes auf ein vorangegangenes oder nachfolgendes Nennwort). Verschieden von dem Einverleibungsverhältnisse ist 4) das Verhältniss der Zusammenordnung (vgl. S. 88).

I. Prädicatives Verhältniß.

Im prädicativen Verhältnisse steht 1) das Verbum, 2) das Adjectiv, 3) das Substantiv als Prädicat (vgl. S. 87. 2).

I. Das Verbum richtet sich in Hinsicht der Person und Zahl *regelmäßig nach* seinem Subjecte. Bei einem singularischen Subjecte steht daher das Verbum im Singular; bei einem pluralischen

oder mehrfachen Subjecte im Plural. Z. B. Haus und Garten wurden verkauft. Vom Eise befreit sind Strom und Bäche. Der Freund im Glücke und der Freund im Unglücke sind oft einander unähnlich.

Besondere Bestimmungen und Ausnahmen.

1. Nicht bloß die pluralischen Anredewörter Ihr, Sie, sondern auch singularische Titelwörter, wie Eure Majestät, Hoheit, Euer Wohlgeboren ꝛc., werden mit dem Plural des Verbums verbunden; z. B. Eure Majestät haben geruht ꝛc. Euer Wohlgeboren sind —, werden ꝛc.

2. Sammelwörter, wie Menge, Anzahl, Haufen ꝛc., können, wenn ein Substantiv im Genitiv der Mehrheit ihnen beigefügt ist, mit dem Verbum im Plural verbunden werden. Z. B. Eine Menge Leute versammelten sich; ein ganzer Haufen Soldaten zogen vorüber.

3. Wenn das Subject eines der unbestimmten Fürwörter es, das, dies, das Prädicat aber ein Substantiv ist (s. S. 87. Anm. 2), so congruirt das Verbum mit diesem. Z. B. Es sind Freunde; das waren meine Freunde.

4. Bei zwei oder mehren singularischen Subjecten, welche Sachen oder abstracte Begriffe bezeichnen, steht das Verbum häufig im Singular, besonders wenn sie zu einem Gesammtbegriffe vereinigt gedacht werden. Z. B. Haus und Hof ist verkauft. Groll und Rache sei vergessen.

5. Wenn mehre Subjecte in verschiedener Person mit einander verbunden sind, so steht das Verbum im Plural derjenigen Person, welche nach der Ordnung der drei Personen den Vorrang hat. Z. B. Ich und du haben gleiche Schicksale. Du und dein Bruder seid meine Freunde.

Anmerk. Sind die Personen einander entgegengesetzt oder doch von einander gesondert, so richtet sich das Verbum nach der ihm zunächst stehenden Person. Z. B. Weder ich, noch du kannst ihm helfen. Nicht ich, sondern du gehest dahin.

II. Das prädicative Adjectiv steht regelmäßig in seiner ungebeugten Grundform ohne alle Congruenzzeichen nicht bloß a) als wirkliches Prädicat neben sein, werden, bleiben, scheinen, dünken, heißen (vergl. S. 87. 3); z. B. das Leben ist kurz, die Kunst ist lang; die Gefahr wird drohend; der Kranke bleibt leidend; er scheint gesund ꝛc.; sondern auch b) als prädicativer Zusatz neben einem inhaltvolleren Verbum, entweder in Beziehung auf das Subject; z. B. mein Freund liegt krank; das Pferd stand still; er ist jung gestorben; oder auf das Object; z. B. er fühlt sich unglücklich; ich fand ihn schreibend; er pries mich glücklich; du machst mir das Herz schwer; er goss den Becher voll; ich habe mich müde gearbeitet. (Vgl. S. 93. c.)

Bemerkungen. 1. Wenn ein Adjectiv oder Particip in gebeugter Form als Prädicat dient, so steht es entweder 1) substantivisch, z. B. er ist ein Fremder; ich bin der Schuldige; wir sind die Flehenden; oder 2) attributivisch, mit Auslassung des in Gedanken zu wiederholenden Subjectes, z. B. dieser Winkel ist ein rechter; der Befehl ist ein schriftlicher; dieser Ring ist ein goldener; ein neues Buch ist nicht immer ein gutes.

2. Die Superlative und Ordnungszahlen können auch als Prädicatswörter nur in gebeugter Form stehen, entweder 1) substantivisch, z. B. er ist der Erste; sie ist die Verständigste; oder 2) attributivisch, z. B. der gerade Weg ist der kürzeste; des Himmels Fügungen sind die besten.

3. Die zueignenden Fürwörter können als Prädicat entweder 1) ungebeugt stehen, wenn das Subject einen bestimmten Gegenstand bezeichnet, z. B. der Mantel ist mein; die Uhr ist dein; der Garten ist unser; oder 2) gebeugt (in den Formen meiner, meine, meines ꝛc., oder: der, die, das *meine oder meinige* ꝛc.: vgl. S. 38), z. B. dieser Mantel ist meiner; *jener Garten ist der unsere* ꝛc. Diese gebeugte Form muss notwendig

gebraucht werden, wenn eines der unbestimmten Fürwörter es, das, dies als Subject steht; z. B. dies ist nicht mein Mantel, sondern es ist deiner oder der deinige. Wem gehören diese Äcker? Es sind unsere od. die unsrigen.

III. Ein Substantiv oder substantivisches Fürwort als Prädicat muss mit seinem Subjecte dem Casus nach, nicht immer aber auch der Zahl und dem Geschlechte nach übereinstimmen.

1. Der Zahl nach findet in der Regel Übereinstimmung Statt; z. B. der Löwe ist ein Raubthier; der Löwe, Tiger, Wolf ꝛc. sind Raubthiere. Mein Bruder wird ein Lehrer. Er ist die Güte und Liebe selbst. Es kann jedoch auch ein pluralisches oder mehrfaches Subject durch ein im Singular stehendes Prädicat zu einem einfachen Begriffe zusammengefasst werden. Z. B. Die beiden Freunde sind ein Herz und eine Seele. Zwölf Stück sind ein Dutzend. Gute Kinder sind die Freude ihrer Ältern.

2. Dem Geschlechte nach muss nur ein das natürliche Geschlecht unterscheidender persönlicher Gattungsnamen als Prädicat mit einem persönlichen Subjecte übereinstimmen. Z. B. Er ist mein Freund. Sie ist meine Freundinn. Die beiden Frauen sind Freundinnen. — In allen andern Fällen kann das Geschlecht des Prädicats von dem des Subjects verschieden sein. Z. B. Dies Kind ist ein Engel. Die Tochter ist der Liebling ihres Vaters. Die Eiche ist ein Baum. Der König ist die Hoffnung des Landes.

3. Das fragende Fürwort wer, was wird, da es keine Mehrheit hat, auch mit einem pluralischen Subjecte in der Einheitsform verbunden; z. B. wer seid ihr? was sind diese Dinge? — Mit einem Personennamen kann nicht bloß wer, sondern auch was verbunden werden. Jenes verlangt die Nennung oder genauere Bezeichnung der Person als solcher; dieses hingegen fragt nach dem Gattungscharakter oder der Eigenschaft. Z. B. Wer ist der Mann? Wer sind die Männer? versch. Was ist der Mann? Was sind die Männer? (Antw. Kaufleute u. dgl.)

4. Das unbestimmte Fürwort es oder das wird als Vertreter jedes adjectivischen oder substantivischen Prädicats mit Subjecten jedes Geschlechts und jeder Zahlform verbunden. Z. B. Bist du zufrieden? Ich bin es. Seid ihr Schüler? Wir sind es, oder: das sind wir u. dgl. m.

Anmerk. Das Substantiv kann auch als prädicativer Zusatz stehen. Dies ist der Fall bei den transitiven Verben heißen, nennen, schelten, schimpfen, die außer dem unmittelbaren Objecte ein zweites Substantiv im Accusativ zu sich nehmen (vgl. S. 93. b), welcher bei der Umwandlung in die passive Form als Zusatz zum Subjecte im Nominativ stehen muss. Z. B. Man schilt ihn einen Geizhals. Er wird ein Geizhals gescholten. Er nannte mich seinen Freund. Ich wurde sein Freund genannt.

II. Attributives Verhältniss.

Im attributiven Verhältnisse zu einem Substantiv oder substantivischen Fürworte steht 1) das Adjectiv oder Particip nebst sämmtlichen adjectivischen Formwörtern (Zahlwörter, Pronomina, Artikel); 2) das Substantiv (vergl. S. 88. 2).

I. Alle adjectivischen Wörter congruiren im attributiven Verhältnisse regelmäßig mit ihrem Substantiv, folgen aber unter verschiedenen Bedingungen bald der starken, bald der schwachen, bald der aus beiden gemischten Biegungsform (vgl. S. 45 f.). Insbesondere:

A. Die adjectivischen Formwörter werden dem Substantiv vorangesetzt und stark gebeugt, nur zum Theil mit Abwerfung der Endung in einzelnen Fällen. Der schwachen Biegung sind nur diejenigen fähig, die mit einem vorantretenden, starkbiegenden Bestimmworte in einordnendem Verhältnisse verbunden werden können.

Besondere Bestimmungen. 1. Ausschließlich starkformig *sind und zwar a)* mit vollständiger Biegung: der, die, das, als

Artikel und Fürwort, die Fürwörter dieſer, jener und die unbeſtimmten Zahlwörter einiger ꝛc., etliche, jeder; b) mit mangelhafter Biegung, d. i. mit Abwerfung der Endung im Nom. Sing. Masc. und im Nom. und Acc. Sing. Neutr.: ein als Artikel und Zahlwort, kein und die zueignenden Fürwörter mein, dein, ſein, unſer ꝛc. (vgl. S. 44) bei unmittelbarer attributiver Verbindung mit dem Subſtantiv.

2. Die Pronomina ſolch und welch und die Zahlwörter manch, all, viel, wenig werden bald mit vollſtändiger ſtarker Biegung, bald mit Abwerfung aller Endungen gebraucht. Insbeſondere:

a) Solch und welch werden, unmittelbar vor das Subſtantiv geſtellt, vollſtändig ſtark gebeugt, z. B. ſolcher Mann, welche Frau ꝛc.; nur vor einem ſächlichen Worte im Nom. und Acc. Sing. ſtehen ſie in der Dichterſprache bisweilen ohne Endung, z. B. ſolch Gefühl, welch Glück! ſtatt welches Glück ꝛc. — Tritt aber der Artikel ein dahinter, ſo bleiben ſie durch alle Caſus ganz ungebeugt; z. B. ſolch ein Genuſs, ſolch eines Genuſſes ꝛc.; welch eine Freude, welch einer Freude ꝛc., welch ein Glück! — Tritt ein Adjectiv unmittelbar hinter das Pronomen, ſo bleibt dieſes entweder ungebeugt und das Adjectiv übernimmt die ſtarke Biegung, oder das Pronomen wird vollſtändig ſtark, das Adjectiv aber ſchwach gebeugt; z. B. ſolch edler Mann, ſolch edles Mannes ꝛc., ſolch edle Männer ꝛc.; welch ſchöne Nacht, welch ſchöner Nacht! welch hohes Glück! ꝛc.; oder: ſolcher edle Mann, ſolches edlen Mannes, ſolche edlen Männer ꝛc., welches hohe Glück!

b) Manch hat in der Regel die vollſtändige ſtarke Biegung (vgl. S. 44), kann aber vor einem Adjectiv im Nom. Sing. aller Geſchlechter und im Acc. Sing. Fem. und Neutr. auch ungebeugt bleiben; z. B. manch tapfrer Held, manch edle Frau, manch ſchönes Kind.

c) Über all, viel, wenig ſ. S. 50.

Über die Zuſammenordnung der adjectiviſchen Formwörter iſt Folgendes zu bemerken:

1. Einige derſelben leiden gar kein anderes Beſtimmwort, auch nicht den Artikel, vor ſich; ſo: welcher, einiger ꝛc., etliche, mancher ꝛc., kein, auch all in unmittelbarer Verbindung mit dem Subſtantiv.

2. Folgende laſſen ein vorangehendes Beſtimmwort nur im Verhältniſſe der Beiordnung zu, wobei ihre Biegung unverändert ſtark bleibt: a) der, dieſer, jener leiden vor ſich nur das Zahlwort aller ꝛc. oder verkürzt all, z. B. aller oder all dieſer Wein ꝛc.; b) der Artikel ein nur die ungebeugten Pronomina ſolch und welch (ſ. o. a); c) die zueignenden Fürwörter in attributiver Verbindung mit dem Subſtantiv nur dieſer, jener und das gebeugte oder ungebeugte all; z. B. dieſer mein Freund, dieſes meines Freundes; all mein Vergnügen; bei allem ſeinem Reichthum ꝛc.

3. Folgende Formwörter können mit einem vorangehenden Beſtimmworte im einordnenden Verhältniſſe zuſammentreten, und werden dann wie Adjective in gleicher Stellung gebeugt: a) Jeder oder jeglicher läſſt nur den Artikel ein vor ſich zu und folgt dann der gemiſchten Adjectiv-Biegung: ein jeder Mann, eines jeden Mannes ꝛc.; b) ſolcher leidet ein und kein vor ſich und nimmt dann dieſelbe Biegung an, z. B. ein ſolches Glück, einem ſolchen Glücke; kein ſolcher Verdacht, keines ſolchen Verdachtes ꝛc.; c) die Zahlwörter ein, viel, wenig können den Artikel der, die Pronomina dieſer, jener, welcher und die zueignenden mein, dein ꝛc. vor ſich haben und werden dann ganz wie Adjective behandelt (vgl. S. 49 u. 50).

B. Das attributive Adjectiv oder Particip wird ſeinem Sub-

ſtantiv in der Regel vorangeſetzt und iſt ſowohl der ſtarken, als der ſchwachen Biegung fähig.

1. Stark gebeugt wird es, wenn ihm entweder gar kein adjectiviſches Beſtimmwort, oder ein völlig biegungsloſes vorangeht (vgl. S. 45); daher insbeſondere auch dann, wenn ein Subſtantiv im Genitiv ſeinem regierenden Subſtantiv vorangeſtellt wird und in Folge dieſer Wortſtellung vor letzterem der Artikel wegfällt (nach S. 28. 6), z. B. Heinrichs jüngſter (nicht jüngſte) Bruder; von Heinrichs jüngſtem (nicht jüngſten) Bruder; meines Vaters neues Haus ꝛc. — Schwach gebeugt wird es nach einem Formworte mit vollſtändiger ſtarker Biegung (vgl. S. 46); theils ſtark, theils ſchwach, alſo der gemiſchten Biegung folgend, nach ein, kein und den zueignenden Fürwörtern mein, dein ꝛc. (vgl. S. 46).

2. Wenn dem attributiven Adjectiv zwei zuſammengeordnete Formwörter vorangehen, ſo wird deſſen Form von dem zweiten beſtimmt, wenn die Formwörter einander beigeordnet ſind (ſ. o. 2); z. B. all der große Lärm; dieſer mein guter (nicht gute) Nachbar; jenes dein neues Haus. Steht aber das zweite Formwort in einordnendem Verhältniſſe zu dem erſten (ſ. o. 3), ſo wird die Form des Adjectivs durch das erſte beſtimmt; z. B. ein ſolcher treuer (nicht treue) Freund; das viele neue Geld; mein weniges ererbtes Vermögen ꝛc.

3. Völlig ungebeugt kann das dem Subſtantiv vorangeſtellte Adjectiv nur ſtatt der ſtarken Form im Nominativ und Accuſativ Sing. Neutr. ſtehen, und auch hier nur in der Volksſprache, oder als dichteriſche Freiheit; z. B. bar Geld, ſchön Wetter, kalt Waſſer, auf gut Glück; ich hoff' ein ewig Leben; kein ſchöner Glück; dein eigen Schickſal; welch traurig Loos! ꝛc.

4. Das attributive Adjectiv kann ausnahmsweiſe ſeinem Subſtantiv auch nachgeſetzt werden, und zwar 1) ganz ungebeugt, bei allen Caſus des Subſtantivs; z. B. zwei Gulden rheiniſch; drei Thaler ſächſiſch; und beſonders bei Dichtern: ein Märchen gar ſchnurrig; Röslein roth; ein Jüngling friſch ꝛc.; 2) in Form eines ſubſtantiviſchen Zuſatzes, mit dem Artikel begleitet; ſo bei Eigennamen, z. B. Friedrich der Große, Karl der Kühne; und in der Dichterſprache: die Stimme, die rufende; dieſen Krieg, den fürchterlichen ꝛc.

Zwei oder mehre zuſammengeordnete Adjective ſtehen in der Regel vor dem Subſtantiv und ſind einander entweder beigeordnet, oder im Verhältniſs der Einordnung verbunden.

1. Sind ſie beigeordnet, in welchem Falle und dazwiſchen treten kann, ſo werden ſie völlig übereinſtimmend gebeugt (vgl. S. 47. 3).

2. Steht das zweite Adjectiv zu dem vorangehenden in dem Verhältniſſe der Einordnung, ſo nimmt es, wenn dieſes die ſtarke Form hat, im Genitiv und Dativ (jedoch nicht im Nom. und Acc.) die ſchwache Biegung an; alſo: guter rother Wein (ſ. v. w. guter Rothwein), gutes rothen Weines, mit gutem rothen Weine ꝛc.; wegen heftiger bürgerlichen Unruhen ꝛc.

II. Ein Subſtantiv kann als attributiver Zuſatz zu einem andern Subſtantiv oder Pronomen entweder unmittelbar, oder mittelbar durch die Partikel als gefügt werden und congruirt in der

Regel nach Zahl und Caſus mit dem Gegenſtandsworte, zu welchem es tritt.

1. Der unmittelbar angefügte Subſtantiv-Zuſatz kann einem Subſtantiv ſowohl vorangeſtellt werden, als auch nachfolgen; z. B. der König David, der Apoſtel Paulus, mein Freund Heinrich, die Stadt Berlin, der Berg Sinai; oder: David der König, Johannes der Täufer; ſo beſonders bei ſtehenden Zunamen, wie: Heinrich der Vogler, Ludwig das Kind ꝛc. — Einem Pronomen aber wird der Subſtantiv-Zuſatz immer nachgeſetzt; z. B. ich Thor, wir Menſchen, ihr Künſtler, Sie edle Frau! Du armer Freund! ꝛc. — Über die Biegung der auf ſolche Weiſe verbundenen Subſtantive iſt Folgendes zu bemerken:

a) Tritt ein Gattungsnamen als attributiver Zuſatz zu einem Eigennamen, ſo werden, wenn der Eigennamen vorangeht, beide regelmäßig declinirt; z. B. Heinrichs des Voglers Verdienſte; Johannes des Täufers Wirken. Geht der Gattungsnamen in Begleitung eines Artikels voran, ſo bleibt der Eigennamen ungebeugt; z. B. die Pſalmen des Königs David; der Tod ſeines Freundes Heinrich; das Haus des Doctors Meyer; die Bevölkerung des Königreichs Preußen. Steht aber der Gattungsnamen als Titelwort ohne Artikel vor dem Eigennamen, ſo wird nur der Eigennamen gebeugt; z. B. die Thaten Kaiſer Karls des Großen; Doctor Meyer's Schriften; Profeſſor Ritter's Vorleſungen ꝛc.

Anmerk. Nur das Wort Herr wird auch ohne Artikel vor einem Eigennamen immer declinirt; z. B. Herrn Müller's Familie; er hat Herrn Kramer beſucht.

b) Tritt ein Gattungsnamen als Zuſatz vor einen andern Gattungsnamen von geringerem Begriffsumfange, ſo bleibt der letztere ungebeugt; z. B. der Vogel Strauß, des Vogels Strauß; die Raubthiere Wolf, Löwe ꝛc., von den Raubthieren Wolf, Löwe ꝛc. — Nur wenn ein allgemeineres Standes- oder Titelwort mit einem andern von engerer Bedeutung zuſammentritt, müſſen nach dem Artikel beide declinirt werden, z. B. der Herr Doctor, des Herrn Doctors; unſers Herrn Directors; der Garten des Herrn Geheimenraths Müller.

2. Der mit als angefügte Subſtantiv-Zuſatz ſchließt ſich entweder a) zunächſt dem zu beſtimmenden Gegenſtandsworte an, oder b) dem Verbum des Satzes, durch deſſen Vermittlung er dann auf den Gegenſtand bezogen wird. In beiden Fällen aber congruirt ein ſolcher Zuſatz regelmäßig mit dem Subſtantiv oder Pronomen, welchem er einverleibt wird. Z. B. a) Dein Bruder als mein Freund rieth mir ꝛc.; auf den Rath deines Bruders als meines Freundes ꝛc.; ſeine Zuneigung zu ihr als ſeiner Wohlthäterinn ꝛc.; b) er ſtarb als ein Held; er hat als rechtſchaffener Mann gehandelt; du muſſt ihm vertrauen als einem Freunde; ich laſſe den Freund dir als Bürgen. — Verſchieden iſt demnach: Ich kenne ihn als Gelehrter, und — als Gelehrten ꝛc.

Anmerk. Bei ausſchließlich reflexiven Verben, wie: ſich benehmen, ſich betragen ꝛc., muſs der Zuſatz nothwendig auf das Subject bezogen werden, alſo im Nominativ ſtehen; z. B. er benahm oder betrug ſich als ein rechtſchaffener Mann. So auch bei tranſitiven Verben in reflexiver Form, wenn ſie zugleich echtreflexive (ſubjective) Bedeutung annehmen. Wenn aber die Bedeutung objectiv iſt, in welchem Falle das reflexive Pronomen durch den Ton hervorgehoben und durch ein hinzugefügtes ſelbſt verſtärkt werden kann, ſo iſt der Zuſatz im Accuſativ auf das Object zu beziehen. Unterſcheide demnach: er zeigt ſich (d. i. er erſcheint) als mein Freund; er zeigt ſich (ſelbſt) als meinen Freund (d. i. er giebt ſich ausdrücklich für einen ſolchen aus). Er fühlt ſich als ein Mann. Er kündigt ſich als einen Künſtler an ꝛc.

III. Verhältniß der Beziehung.

Dieſes findet Statt, wenn ein weder prädicativ, noch attributiv mit

einem Gegenstandsworte verbundenes Beiwort, Fürwort oder Substantiv gleichwohl in einem solchen Verhältnisse zu demselben steht, dass es dem Congruenzgesetze unterworfen ist. Die wichtigsten Verhältnisse dieser Art, welche theils innerhalb des einfachen Satzes, theils unter zwei getrennten Sätzen oder Gliedern des zusammengesetzten Satzes vorkommen, sind folgende:

1. Ein Adjectiv wird in attributiver Form auf ein Substantiv bezogen, welches nicht unmittelbar mit ihm verbunden ist. Z. B. Der Elephant ist das größte (Thier) aller Landthiere. Die Schweiz ist das gebirgigste unter den Ländern Europas (vgl. Seite 47. 4) Er hat zwei Söhne; der ältere will studiren, der jüngere die Handlung lernen.

2. Das persönliche Fürwort der 3ten Person und das substantivisch gebrauchte hinweisende Fürwort congruiren in Geschlecht und Zahl mit dem Substantiv, auf welches sie zu beziehen sind. Z. B. Das Kind ist krank; es muss gepflegt werden. Die arme Frau ist gestorben, weil es ihr an ärztlicher Hülfe fehlte. Der Vater liebt seinen Sohn; dieser aber ist undankbar gegen ihn. — So auch innerhalb des einfachen Satzes; z. B. die Tugend sie ist kein leerer Schall. Die Sterne die begehrt man nicht ꝛc.

3. Das beziehende Fürwort, welches den Adjectivsatz (vgl. S. 89. 2) einleitet, muss nach Geschlecht und Zahl mit dem Substantiv oder Pronomen des Hauptsatzes congruiren, auf welches es sich bezieht; der Casus desselben aber wird durch sein Verhältniss zu dem Nebensatze bestimmt. Z. B. Der Mann, welcher mich gestern besuchte, — welchen ich bei dir traf, — welchem ich begegnete, — dessen Bekanntschaft ich machte ꝛc. Die Frau, deren Schicksale du kennst ꝛc.

4. Wenn durch einen mit wie oder als eingeleiteten Adverbialsatz ein Gegenstand mit einem andern vergleichend zusammengestellt wird, so muss das Substantiv des Nebensatzes mit dem des Hauptsatzes, auf welches es bezogen ist, dem Casus nach congruiren, falls beide in gleichem grammatischen Verhältnisse zu dem ihnen gemeinsamen Prädicate stehen. Z. B. Ich verehre den würdigen Mann wie einen Vater (=, wie man einen Vater verehrt). Ich liebe ihn wie meinen Bruder (=, wie ich meinen Bruder liebe). Ich liebe ihn wie mein Bruder (ihn liebt). Sie ist größer, als ihre Brüder.

Anmerk. Wenn aber der Vergleichungssatz eine von dem Hauptsatz verschiedene Wendung nimmt, oder in ihm das Prädicat des Hauptsatzes nur theilweise ergänzt wird: so wird der Casus des verglichenen Gegenstandes durch die Satzform des Vergleichungssatzes bestimmt. Z. B. Ich verehre den würdigen Mann, wie ein Vater verehrt wird. Man sah die Jungfrau tapfer fechten, wie ein Mann (ficht).

5. In dem verkürzten Adjectiv- oder Adverbialsatze (vgl. S. 89. Anm.) nimmt das als Prädicat stehende Adjectiv oder Particip keine Congruenzform an und darf daher in der Regel nur als Nominativ auf das Subject des Hauptsatzes bezogen werden. Z. B. Der Tod, gefürchtet oder ungefürchtet, kommt unaufhaltsam. Dieses bei mir denkend, schlief ich ein. Ist aber das Prädicat ein Substantiv, so kann dieses als congruirende Apposition auf ein Substantiv oder Pronomen des Hauptsatzes in jedem Casus bezogen werden. Z. B. Ich verehre euren Vater, den rechtschaffenen Greis. Ich habe dem Herrn N., meinem Freunde, das Buch gegeben. (Vgl. unten den Abschn. von der Satzfügung.)

6. In folgenden Fällen weicht das in Beziehung stehende Wort von der herrschenden Regel der Congruenz ab:

1) Die neutralen Fürwörter es, das, was werden als allgemeine Vertreter des Prädicats auf substantivische Prädicate jedes Geschlechts und

eder Zahl bezogen. Z. B. Er iſt mein Freund nicht; er iſt es nicht. Er iſt ein Gelehrter; das iſt ſein Bruder nicht. Sie hält ſich für eine Künſtlerinn, ohne es zu ſein. Was ſeid ihr? Reiſende Kaufleute.

2) Das hinweiſende Fürwort, welches den bereits benannten Gegenſtand wiederholt andeutet, kann in der ſächlichen Form (das, dies) auf ein männliches, weibliches, oder pluraliſches Subſtantiv bezogen werden, wenn dieſes das Prädicat des Satzes ausmacht, wie auch wenn mehre Sachnamen zu einem Geſammtbegriff vereinigt werden. Z. B. Der Fremde, den ihr ſuchet, das bin ich. Die gefährlichſten Feinde — das ſind die Schmeichler. Schönheit, Ehre, Reichthum — dies alles iſt vergänglich.

3) Wenn Perſonen mit ſächlichen Subſtantiven, wie Weib, Frauenzimmer ꝛc., beſonders mit Verkleinerungswörtern, wie Söhnchen, Mädchen, Fräulein, Fritzchen, Gretchen ꝛc., benannt werden: ſo gebraucht man ein auf ein ſolches Subſtantiv bezogenes Bei- oder Fürwort in der Regel in der männlichen oder weiblichen Form, läſſt alſo im Fortgange der Rede das Sprachgeſchlecht dem natürlichen Geſchlechte weichen. Z. B. Wie befindet ſich Ihr Söhnchen? Iſt er noch krank? — Hier iſt das Mädchen. Kennſt du ſie? — Klärchen, die (nicht das) noch geſtern bei uns war ꝛc. Kennſt du die beiden Fräulein N.? Die ältere heißt Louiſe, die jüngere Julie, u. dgl. m.

4) Wenn ein Bei-, Zahl- oder Fürwort in der Einheit auf Perſonennamen verſchiedenen Geſchlechts zugleich bezogen wird, ſo gebraucht man dasſelbe in der männlichen Geſchlechtsform. Z. B. Die Knaben und Mädchen wetteiferten mit einander; jeder wollte der fleißigſte ſein. Morgen, meine Freunde und Freundinnen, werden wir abreiſen. Daſs nur Keiner die Zeit verſchläft! ꝛc.

Anmerk. Oder man bedient ſich in ſolchem Falle, zur Umgehung des beſtimmten Geſchlechtsausdrucks, auch wohl der ſächlichen Form; alſo: Jedes, Keines.

IV. Zuſammenordnung der Worte.

Es können in dem erweiterten Satze ſowohl 1) mehre Beſtimmungen eines Begriffs, als auch 2) mehrfache Haupt-Satztheile zuſammentreten (ſ. o. S. 87. IV.).

1) Von mehren zuſammentretenden Beſtimmungswörtern iſt das eine dem andern entweder 1) untergeordnet, im Verhältniſſe der Einverleibung, oder der Abhängigkeit (z. B. das ruhig ſchlafende Kind; ich kenne ihn ganz genau; — ein des Lobes würdiger Schüler; die ihm gebührende Ehre); oder 2) eingeordnet; oder 3) die Beſtimmungswörter ſind einander beigeordnet. (Vgl. S. 88.)

1) Bei dem Verhältniſſe der Einordnung ſteht die eingeſchloſſene Beſtimmung in der Regel zunächſt vor dem zu beſtimmenden Worte; die umfaſſende geht ihr voran. So gehen a) die attributiven Formwörter als umfaſſende den Adjectiven als eingeſchloſſenen Beſtimmungen voran; z. B. dieſer große Mann; welcher ſchöne Tag; ſeine beiden jüngſten Schweſtern. b) Unter mehren adverbialen Beſtimmungen von verſchiedener Art und Beziehung wird die Satzbeſtimmung als umfaſſende der Nebenbeſtimmung des Prädicats vorangeſetzt; z. B. die Luft iſt heute empfindlich kalt; ich bin geſtern ſehr früh aufgeſtanden. c) Von zwei abhängigen Beſtimmungen, die in verſchiedenen Caſus von einem Verbum regiert werden, iſt die zweite die eingeſchloſſene. Z. B. Ich habe meinem Bruder die Nachricht mitgetheilt. Man hat den Mann ſeines Amtes entſetzt.

2) Im Verhältniſſe der Beiordnung, welches äußerlich daran zu erkennen iſt, daſs die zuſammentretenden Worte in der Regel durch und verbunden ſein können, ſtehen die Beſtimmungen nur dann, wenn nicht bloß ihr grammatiſches Verhältniſs zu dem Begriffe ganz das nämliche, ſondern auch ihre Bedeutung gleichartig iſt.

z. B. dieser und jener Mann; meine und deine Geschwister; der erste und der zweite Schüler; ein schöner, heiterer Tag; glückliche und zufriedene Menschen; er hat seinem Herrn treu und redlich gedient; er arbeitet früh und spät; er dankte seinen Gönnern und Wohlthätern. (Nicht aber: er war gestern und gefährlich krank, u. dgl.)

Anmerk. Zwei Präpositionen können beigeordnet und auf ein Gegenstandswort bezogen werden, wenn sie denselben Casus regieren; z. B. für und wider mich; vor und nach jener Zeit; nicht aber: um und neben ihm; durch und mit ihm.

2. Zusammengeordnete Haupt-Satztheile stehen immer in dem Verhältnisse der Beiordnung; insbesondere: mehre Subjecte, z. B. die Felder und Wiesen grünen; er und seine Brüder haben sich vereinigt; mehre Prädicate; z. B. die Wiesen grünen und blühen; der Himmel ist klar und blau; mehre Aussagewörter; z. B. er war, ist und bleibt mein Freund.

Anmerk. Wo mehre verbundene Prädicate gesondert, als verschiedenartige Eigenschaften oder einander fortsetzende Thätigkeiten aufzufassen sind, da ist nicht ein erweiterter einfacher, sondern ein zusammengezogener mehrfacher Satz vorhanden. Z. B. Er ist fleißig, aber (er ist) unglücklich. Er ging und kam nicht wieder.

3. Über die innern Verhältnisse beigeordneter Worte und die äußere Form der Beiordnung bemerke man Folgendes.

1) Die Beiordnung ist ihrer Bedeutung nach entweder collectiv, d. i. einigend, zusammenfassend, oder disjunctiv, d. i. sondernd. Z. B.

collectiv.	disjunctiv.
Er ist mein und dein Vater.	Mein und dein Vater sind Freunde.
gute, lesenswerthe Bücher.	gute und schlechte Bücher.
in Wind und Wetter ausgehen.	bei Regen und Sonnenschein ausgehen.
Man lobt und preis't ihn.	Man lobt und tadelt ihn.

2) Die beigeordneten Satztheile werden entweder vollständig aufgestellt, oder durch eine Zusammenziehung enger mit einander verbunden. Diese besteht darin, dass die ihnen gemeinsamen Theile nur einmal ausgedrückt werden; z. B. ein gemeinsames Grundwort beigeordneter zusammengesetzter Wörter, als: der Bürger- und der Bauernstand, Karten-, Brett- und Würfelspiele; auf- und absteigen; ober- und unterhalb ꝛc.; oder eine oder mehre gemeinsame Bestimmungen; z. B. er erzählte viel von seinen Reisen und von seinen sonstigen Abenteuern; zusammengez.: — von seinen Reisen und seinen sonstigen Abenteuern; enger: — von seinen Reisen und sonstigen Abenteuern; so auch: gutes Essen und Trinken; alle meine alten Bücher und Kupferstiche; durch seinen großen Fleiß und Eifer; er ist des Betruges verdächtig und angeklagt.

Anmerk. Die Zusammenziehung ist aber nur dann zulässig, wenn die beigeordneten Worte die ihnen gemeinsame Bestimmung auch in derselben grammatischen Form erfordern. Also nicht: der Ruhm und Ehre; durch seinen großen Fleiß und Thätigkeit; man hat ihn beständig gelobt und geschmeichelt.

Die vollständige Aufstellung der beigeordneten Glieder eignet sich mehr für das disjunctive —, die zusammengezogene Form mehr für das collective Verhältniss. Vgl. z. B. ich gehe zu meinem Freunde und Nachbarn (eine Person). Ich gehe zu meinem Freunde und zu meinem Nachbarn (zwei verschiedene Personen). Ich bin sein ältester und vertrautester Freund. Ich kenne seinen ältesten und seinen jüngsten Bruder.

3) Die beigeordneten Worte werden entweder ohne Bindewort (asyndetisch) zusammengestellt, oder durch und (syndetisch) verbunden. — Zwei collectiv beigeordnete attributive Beiwörter stehen häufiger ohne, als mit und; z. B. ein schöner, heiterer Morgen; mein alter, treuer Freund. Disjunctiv beigeordnete Adjective erfordern hingegen das und; z. B. *gute und böse* Menschen; mein ältester und mein jüngster Freund. *So auch dem* Substantiv nachgesetzte Beiwörter; z. B. ein Mädchen

ſchön und wunderbar. — Zwei beigeordnete Worte jeder andern Art werden regelmäßig durch und verbunden. Z. B. Der Morgen iſt ſchön und heiter. Er wollte mich und dich beſuchen. Ich ſchätze und verehre ihn ꝛc. Treten aber mehr als zwei beigeordnete Worte zuſammen, ſo ſteht das und in der Regel nur vor dem letzten. Z. B. der Morgen iſt ſchön, heiter und erfriſchend. Er will mich, dich und unſern Freund beſuchen. Ich ſchätze, verehre und bewundere ihn.

Anmerk. Abweichungen von dieſen Beſtimmungen gehören vorzugsweiſe der Dichterſprache an, wo durch das gänzliche Weglaſſen des Bindewortes in einer größeren Reihe beigeordneter Worte das Aſyndeton, durch die gehäufte Wiederholung desſelben das Polyſyndeton, als zwei entgegengeſetzte Redefiguren, entſtehen.

Zweiter Abſchnitt.

Wortfolge.

Die Ordnung der Worte als Satzglieder weicht im Deutſchen von der logiſchen (conſtruirenden) Wortfolge, wonach die zu beſtimmenden Begriffe den beſtimmenden vorangehen, vielfach ab. Das Eigenthümliche der deutſchen Wortfolge beſteht beſonders darin, daſs ſie den Hauptſatz von dem Nebenſatze (vgl. S. 89) durch die Wortſtellung unterſcheidet, und daſs ſie den Satz als ein in ſich geſchloſſenes Ganzes darzuſtellen ſtrebt, indem ſie das Prädicat an das Ende drängt und die Satzbeſtimmungen in der Mitte, zwiſchen Subject und Prädicat, aufſtellt.

Wir unterſcheiden 1) die regelmäßige, d. i. die in der gewöhnlichen proſaiſchen Rede herrſchende, und 2) die durch Wortverſetzungen (Inverſionen) entſtehende verſetzte Wortfolge; in beiden Arten aber iſt die Stellung der Haupt-Satztheile (Subject, Copula oder überhaupt vom Prädicate getrenntes Ausſagewort, Prädicat) und die der Beſtimmungen abgeſondert zu betrachten.

1. Regelmäßige Wortfolge.

I. Ordnung der Haupt-Satztheile.

1. Die regelmäßige Wortfolge des Hauptſatzes iſt:

1) Im Erkenntniſsſatze: Subject, Copula, Prädicat. Z. B. Der Menſch iſt ſterblich. Die Sonne iſt aufgegangen. Das Kind hat geſchlafen. Dein Freund wird kommen. Der Menſch muſs ſterben.

2) Im Begehrungsſatze (Frage-, Wunſch-, Heiſcheſatz, vgl. S. 86): Copula, Subject, Prädicat. Z. B. Iſt er geſund? Hat das Kind geſchlafen? Wird dein Freund kommen? Wäre er doch geſund! Möchte dein Freund kommen! Sei (du) fleißig!

2. Die regelmäßige Wortfolge des Nebenſatzes iſt: Subject, Prädicat, Copula. Z. B. — daſs der Menſch ſterblich iſt. Als die Sonne aufgegangen war ꝛc. Wenn das Kind geſchlafen hat ꝛc. Weil dein Freund kommen wird ꝛc.

Wenn Prädicat und Copula in einer Verbalform verſchmolzen ſind, ſo ſteht dieſe immer in der Stelle der Copula. Z. B. das Kind ſchläft. Schläft das Kind? — Die Wortfolge des nackten Nebenſatzes fällt alſo in *dieſem Falle* mit der des Hauptſatzes zuſammen. Z. B. *Wenn das Kind ſchläft* ꝛc. Weil der Menſch denkt ꝛc.

Anmerk. Bedingende und einräumende Nebensätze können auch mit Weglassung des Fügewortes die Form von Fragesätzen annehmen. Z. B. Statt „Wenn er nicht will" ꝛc.: Will er nicht, so ist's sein eigner Schaden. Hat er es gleich erfahren, so ꝛc.

II. Ordnung der Bestimmungen.

Hier ist 1) die Stellung der Bestimmungen zu dem durch sie bestimmten Worte, 2) die Folge mehrer bei einem Worte zusammengestellten Bestimmungen zu betrachten.

1. Die bestimmenden Worte treten im Allgemeinen den durch sie bestimmten Worten voran. Diese Regel erleidet jedoch manche Ausnahmen.

1) Dem Substantiv gehen alle attributiven Bestimmwörter regelmäßig voran (vgl. S. 106. 107 f.). Adverbiale Bestimmungen hingegen und unmittelbar oder mittelbar (durch Präpositionen) abhängige Substantive stehen hinter demselben; Z. B. die Hütte hier; die Feuersbrunst von gestern; der Herr des Hauses; die Reise nach Berlin.

Anmerk. 1. Ausnahmsweise wird jedoch der abhängige Genitiv auch vorangestellt. Z. B. Des Hauses Herr; des Jahres letzte Stunde. So besonders bei Eigennamen; z. B. Schiller's Wallenstein, Uhland's Gedichte ꝛc.

2. Die Adverbia des Grades, der Quantität und der Modalität, namentlich das Adverbium nicht, werden, wenn sie zunächst auf ein Substantiv oder Fürwort sich beziehen, demselben in der Regel vorangestellt. Z. B. Sogar seine Gegner erkennen ihn an. Auch du willst mich verlassen? Nicht sein Unglück, sondern seine Schuld hat ihn gestürzt.

2) Dem Adjectiv und Adverbium werden adverbiale Bestimmungen immer, unmittelbar abhängige Substantive in der Regel vorangestellt. Z. B. sehr groß; ganz voll; besuche mich recht bald; des Rechtes kundig; des Lebens froh; dem Spiel ergeben; meiner Pflicht getreu. — Durch Präpositionen vermittelte Zusätze folgen dem prädicativen Adjectiv gewöhnlich nach; dem attributiven müssen sie vorangehen. Z. B. arm an Gelde; schön von Gesicht; glücklich im Spiele; aber: ein an Gelde armer Mann; mein im Spiele glücklicher Freund.

Anmerk. Das Adverbium genug wird einem Adjectiv oder Adverbium immer nachgesetzt; z. B. Du bist noch jung genug; groß genug; früh genug ꝛc.

3) Bei dem Verbum ist die Stellung der Bestimmungen verschieden im Hauptsatze, und im Nebensatze.

a) Im Hauptsatze steht jede Bestimmung des Verbums bei einfacher Verbalform ganz am Schlusse des Satzes. Z. B. Er besuchte mich; der Vater liebt den Sohn; das Kind schläft ruhig; ich saß im Garten. Liebt der Vater den Sohn? Schliefe doch das Kind ruhig! — Sind aber Copula (oder Aussagewort) und Prädicat getrennt vorhanden, so steht die Bestimmung unmittelbar vor dem den Satz schließenden Prädicate. Z. B. Er hat mich besucht; der Vater muß den Sohn lieben; das Kind kann ruhig schlafen. Sollte nicht der Vater den Sohn lieben? Möchte das Kind ruhig schlafen!

b) Im Nebensatze steht die Bestimmung immer zunächst vor dem Prädicate, also zwischen Subject und Prädicat. Z. B. Als er mich besuchte; wenn er mich besucht hätte; weil der Vater den Sohn liebt; daß das Kind ruhig schlief; nachdem das Kind ruhig geschlafen hatte ꝛc.

Anmerk. Die Adjectivsätze weichen von dieser Regel in so fern ab, als das sie einleitende *beziehende Fürwort* immer an ihre Spitze treten muß, auch wenn es eine Satzbestimmung enthält; z. B. der Sohn, welchen der Vater liebt; ein Freund, dem du vertrauen kannst; das Buch, in welchem du liesest ꝛc.

2. Die Stellung mehrer zuſammengeordneten Beſtimmungen eines Wortes richtet ſich im Allgemeinen nach der Regel: Die bedeutſameren, inhaltvolleren und ſtärker betonten Beſtimmungen folgen den allgemeineren, weniger bezeichnenden und ſchwächer betonten nach. (Vgl. S. 111. 1.). Z. B. Dieſe ſeine drei noch ganz neuen und ſchönen Häuſer ſind in dem letzten ſo verheerenden Kriege in Aſche gelegt worden. — Die dem Kranken ſehr heilſame Arznei; ſein ihm treu ergebener Diener ꝛc. — Ich habe geſtern fleißig gearbeitet. Du wohnſt hier ſehr bequem. Der Arzt hat ihn während ſeiner Krankheit mit großer Sorgfalt behandelt. Ich habe ihn hier im Garten geſucht. — Man unterſcheide hiernach: der dritte böſe Tag, und: der böſe dritte Tag u. dgl. m. Insbeſondere bemerke man:

1) Mehre zu einem Verbum gefügte abhängige Caſus werden in der Regel ſo geordnet, daſs der Accuſativ (der Sache) dem Dativ (der Perſon) —, der Genitiv (der Sache) dem Accuſativ (der Perſon) nachfolgt, in jedem Falle alſo der ſachliche Gegenſtand dem perſönlichen nachgeſetzt wird. Z. B. Ich habe meinem Oheim einen Brief geſchrieben. Der Vater wird ſeinem Sohne ein Buch ſchenken. Er beſchuldigt ſeinen Diener der Untreue. Man hat den Armen aller ſeiner Habe beraubt. — Präpoſitionale Zuſätze ſtehen in der Regel hinter den einfachen abhängigen Caſus. Z. B. Ich ſchreibe einen Brief an meinen Oheim. Er hat ſeinem Vater für das Geſchenk gedankt.

2) Treten Adverbia und abhängige Caſus bei einem Verbum zuſammen, ſo iſt die Stelle der erſteren mannigfaltig wechſelnd. In der Regel tritt jedoch das Adverbium vor die abhängigen Caſus, wenn es als Satzbeſtimmung einen äußeren Umſtand der Handlung bezeichnet; hingegen dicht vor das Prädicat, wenn es dasſelbe der Qualität oder Art und Weiſe nach beſtimmt. Z. B. Ich habe geſtern meinem Oheim einen Brief geſchrieben. Er hat ſich über den Brief herzlich gefreut.

Anmerk. Das Adverbium nicht nimmt als Satz-Negation (vgl. S. 86. Anm.) neben mehren andern Beſtimmungen des Prädicates in der Regel die letzte Stelle ein; als objective Negation hingegen muſs es unmittelbar vor dem Worte ſtehen, welches verneint wird. Z. B. Ich habe meinen Freund lange nicht geſehen, da er von ſeiner Reiſe nach der Schweiz noch nicht zurückgekehrt iſt. Er hat meinen Bruder nicht gegrüßt; verſch. Er hat nicht meinen Bruder gegrüßt. Ich habe lange Zeit nicht Clavier geſpielt; verſch. Ich habe nicht lange Zeit Clavier geſpielt.

3) Die Stellung der abhängigen Fürwörter richtet ſich nach ihrem Tonverhältniſſe zu den mit ihnen zuſammengeſtellten Beſtimmungen, denen ſie ihrer ſchwächeren Betonung wegen in der Regel vorangeſtellt werden. Z. B. Ich habe ihn deinem Bruder zum Muſter aufgeſtellt. Ich habe ihm deinen Bruder zum Muſter aufgeſtellt. Ich habe dich geſtern geſehen. — Auch wenn mehre Pronomina zuſammenkommen, geht das ſchwächer betonte dem volltönigeren voran. Z. B. Er hat es mir geſagt. Hier iſt das Geld; gieb es ihm. Sage dies Niemand; aber: Sage ihm dieſes ꝛc.

2. Verſetzte Wortfolge.

Jede Abweichung von der regelmäßigen oder gewöhnlichen Wortfolge heißt eine Inverſion oder Verſetzung. Die Verſetzungen ſind theils willkürliche, d. i. ſolche, die der Schreibende nach Willkür für redneriſche Zwecke anwendet; theils weſentliche oder nothwendige, die für gewiſſe Satzformen dem Sprachgebrauche gemäß feſtgeſetzt ſind. In Anſehung der Satztheile, welche ſie betreffen, zerfallen die Inverſionen *in Haupt-Verſetzungen*, welche die Haupt-Satztheile —, *und Neben-Verſetzungen*, welche nur Beſtimmungen betreffen.

I. Haupt-Versetzungen.

I. Dem Erkenntnisssatze stehen 5 Inversionen seiner regelmäßigen Wortfolge Subject, Copula, Prädicat (die Sonne ist gesunken) zu Gebote:

1. Copula, Subject, Prädicat: Ist die Sonne gesunken; oder bei einfacher Verbalform: Prädicat, Subject: Sank die Sonne. — Diese Inversion kann als willkürliche nur angewendet werden, a) wenn das dem Aussagewort nachgesetzte Subject vor demselben durch es vertreten wird. Z. B. Es sank die Sonne. Es ist ein Schuß gefallen. Es wird ein Gewitter kommen. — b) Wenn der Erkenntnisssatz die lebhaftere Form des Begehrungssatzes annimmt. Z. B. Habe ich doch oft schon Undank erfahren! Weiß ich doch nicht, woran ich bin! — Als nothwendige aber muss sie eintreten:

1) Wenn irgend eine Bestimmung des Satzes, um besonders hervorgehoben zu werden, an die Spitze des Satzes gestellt wird. Z. B. Schon ist die Sonne gesunken. Da sank die Sonne. Bald wird er wiederkommen. Gestern sprach ich ihn. Ihn sprach ich gestern. Im Garten habe ich meinen Freund gesehen. Vor eine Stunde ist er angekommen. Dem Höchsten musst du trauen. — Daher insbesondere auch nach den fragenden Fürwörtern und Adverbien, welche in objectiven Fragen (vgl. S. 86. Anm. 2) und Ausrufungen immer an die Spitze des Satzes treten. Z. B. Wen sucht ihr? Wem hast du das Geld gegeben? Wo ist der Mann geblieben? Wann wird er zurückkommen? — Ferner nach den meisten beiordnenden Bindewörtern, welche noch den Charakter von Adverbien haben (ausgenommen: und, oder, sondern, aber, allein, denn, nämlich), wenn sie den Satz eröffnen. Z. B. Auch habe ich das nicht gesagt. Erst habe ich ihn besucht; dann hat er meinen Besuch erwiedert. Er hat mich hintergangen; daher kann ich ihm nicht trauen.

2) Wenn im Satzgefüge ein abhängiger Substantiv-Satz oder ein Adverbial-Satz seinem Hauptsatze vorangestellt wird, so erleidet dieser (als Nachsatz) dieselbe Inversion. Z. B. Wer er ist, weiß ich nicht. Dass ich es gut mit dir meine, kannst du mir glauben. Wenn es Zeit ist, (so) werde ich erscheinen. Als die Sonne unterging, erreichten wir unser Nachtlager.

3) Auch ein Hauptsatz, der einem andern im Verhältnisse des Objects zu ihm stehenden ohne syntaktische Verknüpfung nachgefügt oder in denselben eingeschaltet wird, erleidet dieselbe Inversion. Z. B. Ich werde morgen zu dir kommen, sagte er; oder: Ich werde, sagte er, morgen zu dir kommen. Willst du, fragte er mich, mein Reisegefährte sein?

2. Subject, Prädicat, Copula: Die Sonne gesunken ist. Diese Wortfolge des Nebensatzes ist als Inversion des Erkenntnisssatzes nur dem Dichter gestattet. Z. B. Und der König zum drittenmal wieder fraget ꝛc. Und keiner den Becher gewinnen will. (Schiller.)

3. Prädicat, Copula, Subject: Gesunken ist die Sonne; eine sehr geläufige und überall willkürlich anwendbare Inversion, wo der Prädicatsbegriff hervorgehoben werden soll. Z. B. Groß ist der Herr. Ernst ist das Leben, heiter ist die Kunst. Schaden kann Jeder; aber nützen kann nur der Weise und Gute.

Anmerk. Nothwendig ist diese Versetzung, wenn das Subject das unbestimmte Fürwort es, das Prädicat aber ein persönliches Fürwort ist. Z. B. Er ist es; sie sind es; ich bin es ꝛc.

4. Copula, Prädicat, Subject: Ist gesunken die Sonne; eine willkürliche, besonders dichterische Nebenform der ersten Inversion: Ist die Sonne gesunken. Z. B. Längst ist gesunken die Sonne. Es war gefallen der Held. Einst wird kommen der Tag ꝛc.

5. Prädicat, Subject, Copula: Gesunken die Sonne ist; eine nur in der kühneren Dichtersprache bisweilen vorkommende Nebenform der zweiten Inversion: Die Sonne gesunken ist.

II. Der Begehrungssatz lässt nur folgende 3 Inversionen seiner regelmäßigen Wortfolge Copula, Subject, Prädicat (Ist die Sonne gesunken?) zu:

1. Copula, Prädicat, Subject: Ist gesunken die Sonne? Möchte sinken die Sonne! — eine von der regelmäßigen Wortfolge nicht wesentlich abweichende, willkürliche, besonders dichterische Inversion. Z. B. Wird fallen der Held? Hat geschlagen die Stunde des Verderbens? Möge siegen die Unschuld des Unterdrückten!

2. Subject, Copula, Prädicat: Die Sonne ist gesunken? und 3. Prädicat, Copula, Subject: Gesunken ist die Sonne? — Diese beiden Wortfolgen des Erkenntnissatzes sind als Inversionen des Begehrungssatzes besonders in folgenden Fällen üblich:

1) Wenn in dem Fragesatze nicht sowohl der ganze Inhalt der Aussage, als vielmehr vorzugsweise das Subject, oder das Prädicat in Frage gestellt werden soll. Vgl. z. B. Hat er seinem Feinde verziehen? und: Er hat seinem Feinde verziehen? Verziehen hat er seinem Feinde? Du willst mich verlassen? Verlassen willst du mich?

Anmerk. Auch eine Satzbestimmung (namentlich ein abhängiger Casus) kann an die Spitze des Fragesatzes treten, wenn auf ihr der Hauptnachdruck liegen soll. Z. B. Seinem Feinde hat er verziehen? Mich willst du verlassen?

2) Der Wunschsatz, in welchem die Präsensform des Conjunctivs steht (vgl. S. 73. 4.), lässt häufig Subject oder Prädicat vorantreten. Z. B. Er komme! Der König lebe! Gott sei dir gnädig! oder: Gnädig sei dir Gott! Er möge glücklich sein! oder: Glücklich möge er sein!

3) In dem Heischesatze kann das mit Nachdruck hervorgehobene Subject auch vorangestellt werden. Z. B. Du sprich, und ihr schweiget!

III. Der Nebensatz gestattet nur folgende 3 Inversionen seiner regelmäßigen Wortfolge Subject, Prädicat, Copula (daß die Sonne gesunken ist):

1. Prädicat, Subject, Copula: (daß) gesunken die Sonne ist. Diese Inversion ist nur in der Dichtersprache als willkürliche zulässig. Z. B. Da gesprochen der König hat ꝛc. Wenn gekommen die Stunde ist ꝛc. Nothwendig aber ist sie in den mit wie, so, je beginnenden Nebensätzen, wenn das adjectivische Prädicat sich zunächst an jene Conjunctionen anschließt. Z. B. Wie mächtig du auch bist, du kannst gestürzt werden. Je fleißiger der Schüler ist, desto schneller schreitet er fort.

2. Subject, Copula, Prädicat: (daß) die Sonne ist gesunken; und 3. Prädicat, Copula, Subject: (daß) gesunken ist die Sonne. Diese Inversionen sind in Prosa zu tadeln, weil sie den Unterschied in der Wortfolge des Hauptsatzes und Nebensatzes aufheben. (Also nicht: Weil du hast an deine Ältern geschrieben ꝛc. Wenn du wirst unter fremde Menschen kommen ꝛc.). Bei Dichtern aber kommen sie als willkürliche häufig vor. Z. B. Wenn du willst in Frieden leben ꝛc. O wohl dem hochbeglückten Haus, wo das ist kleine Gabe! (Goethe.)

I. Haupt-Versetzungen.

I. Dem Erkenntnissſatze stehen 5 Inversionen seiner regelmäßigen Wortfolge Subject, Copula, Prädicat (die Sonne ist gesunken) zu Gebote:

1. Copula, Subject, Prädicat: Ist die Sonne gesunken; oder bei einfacher Verbalform: Prädicat, Subject: Sank die Sonne. — Diese Inversion kann als willkürliche nur angewendet werden, a) wenn das dem Aussagewort nachgesetzte Subject vor demselben durch es vertreten wird. Z. B. Es sank die Sonne. Es ist ein Schuß gefallen. Es wird ein Gewitter kommen. — b) Wenn der Erkenntnissſatz die lebhaftere Form des Begehrungssatzes annimmt. Z. B. Habe ich doch oft schon Undank erfahren! Weiß ich doch nicht, woran ich bin! — Als nothwendige aber muss sie eintreten:

1) Wenn irgend eine Bestimmung des Satzes, um besonders hervorgehoben zu werden, an die Spitze des Satzes gestellt wird. Z. B. Schon ist die Sonne gesunken. Da sank die Sonne. Bald wird er wiederkommen. Gestern sprach ich ihn. Ihn sprach ich gestern. Im Garten habe ich meinen Freund gesehen. Vor eine Stunde ist er angekommen. Dem Höchsten musst du trauen. — Daher insbesondere auch nach den fragenden Fürwörtern und Adverbien, welche in objectiven Fragen (vgl. S. 86. Anm. 2) und Ausrufungen immer an die Spitze des Satzes treten. Z. B. Wen sucht ihr? Wem hast du das Geld gegeben? Wo ist der Mann geblieben? Wann wird er zurückkommen? — Ferner nach den meisten beiordnenden Bindewörtern, welche noch den Charakter von Adverbien haben (ausgenommen: und, oder, sondern, aber, allein, denn, nämlich), wenn sie den Satz eröffnen. Z. B. Auch habe ich das nicht gesagt. Erst habe ich ihn besucht; dann hat er meinen Besuch erwiedert. Er hat mich hintergangen; daher kann ich ihm nicht trauen.

2) Wenn im Satzgefüge ein abhängiger Substantiv-Satz oder ein Adverbial-Satz seinem Hauptsatze vorangestellt wird, so erleidet dieser (als Nachsatz) dieselbe Inversion. Z. B. Wer er ist, weiß ich nicht. Dass ich es gut mit dir meine, kannst du mir glauben. Wenn es Zeit ist, (so) werde ich erscheinen. Als die Sonne unterging, erreichten wir unser Nachtlager.

3) Auch ein Hauptsatz, der einem andern im Verhältnisse des Objects zu ihm stehenden ohne syntaktische Verknüpfung nachgefügt oder in denselben eingeschaltet wird, erleidet dieselbe Inversion. Z. B. Ich werde morgen zu dir kommen, sagte er; oder: Ich werde, sagte er, morgen zu dir kommen. Willst du, fragte er mich, mein Reisegefährte sein?

2. Subject, Prädicat, Copula: Die Sonne gesunken ist. Diese Wortfolge des Nebensatzes ist als Inversion des Erkenntnissſatzes nur dem Dichter gestattet. Z. B. Und der König zum drittenmal wieder fraget ꝛc. Und keiner den Becher gewinnen will. (Schiller.)

3. Prädicat, Copula, Subject: Gesunken ist die Sonne; eine sehr geläufige und überall willkürlich anwendbare Inversion, wo der Prädicatsbegriff hervorgehoben werden soll. Z. B. Groß ist der Herr. Ernst ist das Leben, heiter ist die Kunst. Schaden kann Jeder; aber nützen kann nur *der Weise und Gute.*

Anmerk. Nothwendig ist diese Versetzung, wenn das Subject das unbestimmte Fürwort *es*, das Prädicat aber ein persönliches Fürwort ist. Z. B. Er ist es; sie sind es; ich bin es ꝛc.

4. Copula, Prädicat, Subject: Ist gesunken die Sonne; eine willkürliche, besonders dichterische Nebenform der ersten Inversion: Ist die Sonne gesunken. Z. B. Längst ist gesunken die Sonne. Es war gefallen der Held. Einst wird kommen der Tag ꝛc.

5. Prädicat, Subject, Copula: Gesunken die Sonne ist; eine nur in der kühneren Dichtersprache bisweilen vorkommende Nebenform der zweiten Inversion: Die Sonne gesunken ist.

II. Der Begehrungssatz lässt nur folgende 3 Inversionen seiner regelmäßigen Wortfolge Copula, Subject, Prädicat (Ist die Sonne gesunken?) zu:

1. Copula, Prädicat, Subject: Ist gesunken die Sonne? Möchte sinken die Sonne! — eine von der regelmäßigen Wortfolge nicht wesentlich abweichende, willkürliche, besonders dichterische Inversion. Z. B. Wird fallen der Held? Hat geschlagen die Stunde des Verderbens? Möge siegen die Unschuld des Unterdrückten!

2. Subject, Copula, Prädicat: Die Sonne ist gesunken? und 3. Prädicat, Copula, Subject: Gesunken ist die Sonne? — Diese beiden Wortfolgen des Erkenntnissatzes sind als Inversionen des Begehrungssatzes besonders in folgenden Fällen üblich:

1) Wenn in dem Fragesatze nicht sowohl der ganze Inhalt der Aussage, als vielmehr vorzugsweise das Subject, oder das Prädicat in Frage gestellt werden soll. Vgl. z. B. Hat er seinem Feinde verziehen? und: Er hat seinem Feinde verziehen? Verziehen hat er seinem Feinde? Du willst mich verlassen? Verlassen willst du mich?

Anmerk. Auch eine Satzbestimmung (namentlich ein abhängiger Casus) kann an die Spitze des Fragesatzes treten, wenn auf ihr der Hauptnachdruck liegen soll. Z. B. Seinem Feinde hat er verziehen? Mich willst du verlassen?

2) Der Wunschsatz, in welchem die Präsensform des Conjunctivs steht (vgl. S. 73. 4.), lässt häufig Subject oder Prädicat vortreten. Z. B. Er komme! Der König lebe! Gott sei dir gnädig! oder: Gnädig sei dir Gott! Er möge glücklich sein! oder: Glücklich möge er sein!

3) In dem Heischesatze kann das mit Nachdruck hervorgehobene Subject auch vorangestellt werden. Z. B. Du sprich, und ihr schweiget!

III. Der Nebensatz gestattet nur folgende 3 Inversionen seiner regelmäßigen Wortfolge Subject, Prädicat, Copula (daß die Sonne gesunken ist):

1. Prädicat, Subject, Copula: (daß) gesunken die Sonne ist. Diese Inversion ist nur in der Dichtersprache als willkürliche zulässig. Z. B. Da gesprochen der König hat ꝛc. Wenn gekommen die Stunde ist ꝛc. Nothwendig aber ist sie in den mit wie, so, je beginnenden Nebensätzen, wenn das adjectivische Prädicat sich zunächst an jene Conjunctionen anschließt. Z. B. Wie mächtig du auch bist, du kannst gestürzt werden. Je fleißiger der Schüler ist, desto schneller schreitet er fort.

2. Subject, Copula, Prädicat: (daß) die Sonne ist gesunken; und 3. Prädicat, Copula, Subject: (daß) gesunken ist die Sonne. Diese Inversionen sind in Prosa zu tadeln, weil sie den Unterschied in der Wortfolge des Hauptsatzes und Nebensatzes aufheben. (Also nicht: Weil du hast an deine Ältern geschrieben ꝛc. Wenn du wirst unter fremde Menschen kommen ꝛc.). Bei Dichtern aber kommen sie als willkürliche häufig vor. Z. B. Wenn du willst in Frieden leben ꝛc. O wohl dem hochbeglückten Haus, wo das ist kleine Gabe! (Goethe.)

II. Neben-Versetzungen.

Unter den Abweichungen der Bestimmungen von ihrer regelmäßigen Stellung sind nur diejenigen von wesentlichem Einfluß auf die Satzform, welche das örtliche Verhältniß einer Satzbestimmung zum ganzen Satze oder zu einem Haupt-Satztheile betreffen. Sie sind fast alle nur willkürlich, d. i. rednerischen Zwecken dienend. Die wichtigsten sind folgende:

1. Eine Satzbestimmung tritt in den Anfang des Satzes, um nachdrücklich hervorgehoben zu werden. Diese sehr gewöhnliche Inversion zieht im Erkenntnißsatze die oben (S. 116. 1) angeführte Haupt-Versetzung nach sich. Z. B. Seine Schuld hat er mir heute bezahlt. Mir hat er seine Schuld heute bezahlt. Heute hat er mir seine Schuld bezahlt. Die goldne Kette gieb mir nicht! Die Kette gieb den Rittern ꝛc. (Goethe.)

2. Eine Satzbestimmung tritt ans Ende des Satzes, statt vor dem Prädicate zu stehen. Z. B. Ich habe dir bezahlt meine Schuld. Er hat verziehen seinem Feinde. Hat er verziehen seinem Feinde? Daſs er verziehen hat seinem Feinde. Weil du nicht folgtest meinem Winke. Wir haben dich gesucht den ganzen Tag. Er ist gefallen in der Schlacht.

3. Eine oder mehre Satzbestimmungen treten im Begehrungssatze oder in dem in der Form eines solchen invertirten Erkenntnißsatze (S. 116. 1) vor das Subject. Z. B. Hat seinen Freund der Mann verrathen? Heute hat meinen Vater ein Fremder besucht. Es preisen deine Güte die Vögel über mir. (Jacobi.)

Anmerk. Diese Inversion wird gewöhnlich angewendet, wenn die abhängige Bestimmung ein tonloses Fürwort, das Subject aber ein Substantiv ist. Z. B. Heute hat mich ein Fremder besucht. Vor allen Dingen meldet dir dein Bruder, daſs ꝛc.

4. Zwei einander beigeordnete Worte werden durch ein anderes oder mehre Worte getrennt, zu welchen sie beide in gleicher, oder auch in gar keiner unmittelbaren Beziehung stehen. Z. B. Edel sei der Mensch, hülfreich und gut! (Goethe.) Streng herrscht und blind der eiserne Befehl. (Schiller.) Den Feldherrn sing' ich und die frommen Waffen. (Gries.) Wenn alle Hüte sich und Helme schmücken ꝛc. (Schiller.)

5. Ein Substantiv wird von seinem abhängigen Genitiv durch ein dazwischentretendes Wort getrennt; eine kühne, ausschließlich dichterische Inversion. Z. B. Er schlägt die Tafeln auf der ewigen Gesetze. (Haller.) Es geht die Sonne mir der schönsten Gunst auf einmal unter. (Goethe.) Vergessen ganz musst' ich den einen Sohn, wenn ich der Nähe mich des andern freute. (Schiller.)

Man hüte sich, durch Inversionen dunkel oder zweideutig zu werden, und versetze in Prosa überhaupt nie ohne Grund, da die meisten Inversionen nur dem Dichter als poetische Freiheit verstattet sind.

Übungsaufgaben.

Dritter Abschnitt.

Satzfügung und Satzfolge.

Die Verbindung zweier Sätze zu einem zusammengesetzten Satze ist entweder beiordnend und das dadurch entstehende Redeganze ein Satzverein, oder unterordnend und das Ganze ein aus Haupt- und Nebensatz bestehendes Satzgefüge (vgl. S. 88 f.). Ein Nebensatz *kann nicht bloß* einem Hauptsatze, sondern auch einem andern Nebensatze *untergeordnet* sein. Z. B. Er hat mir geschrieben, daſs seine Ge-

schäfte bald beendigt sein werden. — Ich erwarte meinen Freund, weil er mir geschrieben hat, dass seine Geschäfte bald beendigt sein werden. In beiordnende Verbindung können nur Hauptsätze mit Hauptsätzen, und Nebensätze mit Nebensätzen treten.

1. Beiordnende Satzverbindung (Satzverein).

Beigeordnete Sätze müssen durch ihren Inhalt und die Gleichmäßigkeit ihrer Beziehung mit einander verwandt sein. Sie werden entweder ohne Verknüpfung neben einander gestellt, oder durch die beiordnenden Bindewörter (s. S. 82 f.) mit einander verbunden. Z. B. Wir saßen alle beisammen; ich las, mein ältester Bruder schrieb, meine Schwestern strickten, und mein jüngster Bruder blätterte in einem Bilderbuche. — Er kann nur geringe Fortschritte machen, weil er die Schule unregelmäßig besucht, weil er nicht aufmerksam genug ist, und weil er zu Hause zu sehr zerstreut wird. — Ich bleibe, aber du gehst. — Er ist nicht fleißig; daher lernt er nichts.

Dreifach ist der Schritt der Zeit:
Zögernd kommt die Zukunft hergezogen,
Pfeilschnell ist das Jetzt entflogen,
Ewig still steht die Vergangenheit. (Schiller.)

Anmerk. Die Bindewörter können im Allgemeinen sowohl Nebensätze, als Hauptsätze an einander knüpfen; ausgenommen denn und allein, welche nur Hauptsätze an einander fügen.

I. Arten der Satzvereine.

Nach dem logischen Verhältnisse der beigeordneten Sätze ist die Satzverbindung entweder 1) verknüpfend (copulativ), oder 2) entgegensetzend (adversativ), oder 3) ursächlich (causal).

1. Verknüpfende oder copulative Satzvereine können aus mehr als zwei einfachen Sätzen bestehen, während der entgegensetzende und der causale Satzverein nothwendig zweigliedrig sind. Das Verhältniss des verknüpfenden Satzvereins ist 1) rein copulativ oder anreihend, ausgedrückt durch: und, auch, sowohl — als auch, nicht nur — sondern auch, weder — noch; 2) fortsetzend (continuativ) und ordnend (ordinativ), durch: erst, zuerst, dann, ferner, endlich, zuletzt; erstens, zweitens ꝛc.; 3) eintheilend (partitiv), durch: theils — theils, einerseits, — andrerseits ꝛc.; auch: bald — bald. — Zu den verknüpfenden Satzvereinen sind ferner zu rechnen: 4) die durch ort- oder zeitbestimmende, und 5) die durch vergleichende, verhaltliche und einschränkende Bindewörter beiordnend verbundenen Sätze (vgl. S. 82).

Beispiele: Der Mensch ist nicht allein organischer Leib und empfindende Seele, sondern er ist auch denkender und wollender Geist. — Erst hat er Schulden gemacht; dann ist er aus dem Lande geflohen, und jetzt ist er ein Landstreicher. — Es fehlte mir theils an Zeit, theils hatte ich auch wenig Lust zu der Arbeit. — Ich war gestern im Schauspiel; dort traf ich meinen Freund. — Er war eben mit seiner Arbeit fertig; da trat ich bei ihm ein. — Das Leben ist nur kurz; um so sorgfältiger muss man es nützen.

2. Entgegensetzende oder adversative Satzvereine. Das Verhältniss ist 1) disjunctiv, wenn beide Sätze sich gegenseitig ausschließen, was durch entweder — oder ausgedrückt wird; 2) aufhebend, ausgedrückt durch: sondern, vielmehr; 3) beschränkend, durch: aber, allein, doch, jedoch, dennoch, dessenungeachtet, indessen, gleichwohl; 4) schlechthin entgegensetzend, ausgedrückt durch: hingegen, dagegen, *weniger bestimmt durch:* aber.

Beispiele: Entweder er geht, oder er bleibt. — Es ist nicht genug, zu wollen; sondern man muss auch thun. — Das Kind gab kein Zeichen von Schmerz von sich; es beruhigte sich vielmehr nach und nach. — Ich glaube es wohl; aber ich kann es mir noch nicht deutlich denken. — Verwais'te Väter sind beklagenswerth; allein verwais'te Kinder sind es mehr. — Der Wechsel unterhält, doch nützt er kaum. — Die Jugend ist rasch und vorschnell; das Alter hingegen ist bedächtig und zaudernd.

3. Ursächliche oder causale Satzvereine sind 1) begründend oder causal im engeren Sinne, wenn der zweite Satz den Grund des ersten angiebt, was mittelst des Bindeworts denn geschieht; 2) folgernd oder conclusiv, insbesondere a) dem logischen (Erkenntniss-) Grunde die Folge anfügend durch: also, folglich, mithin, demnach, sonach; b) dem realen Grunde oder der Ursache die Wirkung durch: daher; c) dem moralischen Grunde (Beweggrunde) die That durch: darum, deswegen, deshalb, auch: daher; 3) zwecklich oder final, wenn der erste Satz den Zweck oder beabsichtigten Erfolg des in dem zweiten ausgesagten Thuns enthält; dies Verhältniss wird ausgedrückt durch: dazu, zu dem Ende, auch: darum, deshalb, deswegen; 4) bedingend oder conditional, welches Verhältniss jedoch nur dann im beiordnenden Satzverein durch denn und sonst ausgedrückt werden kann, wenn eines der beiden Glieder ein verneinender Satz ist.

Beispiele: Ich kann ihm nicht trauen; denn ich kenne ihn nicht. — A. ist früher gestorben, als B.; also kann jener diesen nicht beerbt haben. — Ich habe das ganze Grundstück gekauft; folglich gehört mir auch der Garten. — Es hat seit mehren Tagen anhaltend geregnet; daher sind die Straßen kaum gangbar. — Das Wetter war zu schlecht; darum (oder deshalb) blieb ich zu Hause. — Wer gefehlt hat, soll sich bessern; zu dem Ende (oder darum) wird er bestraft. — Er wird gewiss kommen, er müsste denn krank sein (d. i. wenn er nicht etwa krank ist). — Er muss krank sein; sonst wäre er gekommen.

Anmerk. Die verknüpfenden Satzvereine können das Bindewort nur dann entbehren, wenn das Verhältniss der Sätze rein copulativ oder anreihend ist. Wenn mehr als zwei Sätze an einander gereiht werden, so steht das und in der Regel nur vor dem letzten (s. die Beispiele S. 119). — Im entgegensetzenden Satzvereine kann sowohl beim aufhebenden, als beim schlechthin entgegensetzenden Verhältnisse das Bindewort fehlen; desgleichen im causalen Satzvereine eben sowohl das begründende denn, als das folgernde daher, darum ꝛc. Z. B. Es ist nicht genug, zu wollen; man muss auch thun. — Die Leidenschaft flieht, die Liebe muss bleiben. — Ich kann ihm nicht trauen; ich kenne ihn ja nicht. — Ich kenne ihn nicht; ich kann ihm (daher) nicht trauen.

II. Zusammenziehung beigeordneter Sätze.

Wenn mehre beigeordnete Sätze irgend einen Satztheil oder mehre Theile mit einander gemein haben, so können sie dadurch zusammengezogen werden, dass jener gemeinschaftliche Theil nur einmal gesetzt wird. Am häufigsten werden copulative und adversative Satzvereine zusammengezogen; von den causalen sind nur die folgernden und die zwecklichen der Zusammenziehung fähig.

Beispiele: Ich habe ihn diesen Morgen gesprochen und (ich) gehe jetzt wieder zu ihm, (ich) werde aber erst morgen mit ihm abreisen. — Die Sonne, der Mond und die Sterne leuchten (zusammengez. aus: Die Sonne leuchtet, der Mond leuchtet und die Sterne leuchten). — Wir haben zuerst gelesen, dann (haben wir) geschrieben und zuletzt (haben wir) gerechnet. — Der Mensch vergisst leicht überstandene Leiden, aber selten genossene Freuden, weil die Erinnerung an jene unangenehm, an diese angenehm ist. — Aus der Wolke quillt der Segen, strömt der Regen. (Schiller.) — Ich kann ihm wohl verzeihen, er nicht mir; und sein bedarf man, leider meiner nicht. (Goethe.)

Das gemeinschaftliche Wort muss aber in beiden Sätzen die nämliche Bedeutung haben und zu beiden in dem nämlichen gramma-

tischen Verhältnisse stehen; sonst ist die Zusammenziehung nicht statthaft. Also nicht: Die Wasserfahrt unterblieb, weil sie ihm zu viel Kosten und ich mir wenig daraus machte. — Genieße weise das Leben, das du nur einmal lebst und (das) so schnell enteilt.

Wie ein einfacher Satztheil, so kann auch ein ganzer Satz, der zweien beigeordneten gemeinschaftlich und in gleicher Beziehung angehört, ihre Zusammenziehung veranlassen. Z. B. Daß er seine Abreise verzögerte, hat dich gefreut, konnte mir aber nicht willkommen sein. — Nicht aber: Daß er seine Abreise verzögerte, hat dich gefreut, konnte ich aber nicht wünschen.

2. Unterordnende Satzverbindung (Satzgefüge).

Die Unterordnung ist der grammatische Ausdruck einer Abhängigkeit der Gedanken, und es muß daher jeder untergeordnete Nebensatz einen solchen Gedanken enthalten, dessen Inhalt als eine Bestimmung in und an dem Inhalte des übergeordneten Satzes angesehen werden kann. Fehlerhaft würde es also sein, die Hauptgedanken in Nebensätze einzukleiden und sie so den unwesentlicheren unterzuordnen.

I. Arten der Satzgefüge.

Diese werden durch die Natur des Nebensatzes und dessen Verhältniß zu seinem Hauptsatze begründet. Die Nebensätze stehen als bestimmende und ergänzende Theile des Hauptsatzes zu demselben in ähnlichen Verhältnissen, wie die erweiternden Bestimmungen des einfachen Satzes zu diesem oder dessen Theilen. Hiernach haben wir (S. 89) drei grammatische Arten der Nebensätze unterschieden: Substantiv-, Adjectiv- und Adverbial-Sätze.

I. Der Substantiv-Satz ist 1. dem Inhalte nach: 1) concreter Substantiv-Satz, welcher den Begriff eines Gegenstandes enthält und durch ein fragendes Fürwort oder Nebenwort in Form einer abhängigen objectiven Frage dem Hauptsatze angefügt wird; 2) abstracter Substantiv-Satz, welcher den Begriff einer Thätigkeit, eines Geschehens oder Zustandes enthält und durch das Fügewort daß, oder, wenn er ein Fragesatz ist, durch ob eingeleitet wird.

Beispiele: Sage mir, wer bei dir war; — was du denkst; — wo ich dich finden werde; — wann du kommen wirst. — Gebiete mir, was menschlich ist. — Wer gar zu viel bedenkt, wird wenig leisten. — Ich weiß, daß er bei dir war; — daß du an mich denkst. — Ich weiß nicht, ich zweifle, ich frage ꝛc., ob er bei dir war; — ob du an mich denkst.

Anmerk. 1. Ein abstracter Substantiv-Satz kann sich nicht bloß zum Verbum, sondern auch einem Substantiv oder Adjectiv des Hauptsatzes anschließen. Z. B. Der Gedanken, daß Alles vergänglich ist ꝛc.; der Zweifel, ob wir uns wiedersehen werden ꝛc.

2. Nicht selten wird auf den Inhalt des Substantiv-Satzes durch das Formwort es in dem vorangehenden Hauptsatze hingedeutet. Z. B. Es ist nicht wahr, daß ich ihn verfolge. — Ich weiß es nicht, wer der Schuldige ist.

3. Das Fügewort daß kann auch wegfallen und der abstracte Substantivsatz in der Wortfolge des Hauptsatzes sich unmittelbar dem übergeordneten Satze anschließen. Z. B. Ich hoffe, er wird mir helfen. Ich weiß es, er war bei dir. — So besonders, wenn der Inhalt des Nebensatzes als etwas bloß Gedachtes, Gewolltes oder Gesagtes aufgestellt wird, wo dann das Verbum im Conjunctiv steht (vgl. S. 72. 1). Z. B. Er glaubt, ich sei krank. Man sagt, er sei abgereist. Er bat mich, ich möge ihn besuchen.

2. Der Form nach, d. i. in Ansehung seines grammatischen Verhältnisses zum Hauptsatze, ist der Substantivsatz: 1) Object-Satz, wenn er die Stelle eines in unmittelbarer oder mittelbarer Abhängigkeit stehenden Substantivs einnimmt; 2) Subject-Satz, wenn er zu

seinem Hauptsatze in dem Verhältnisse des Subjects, also statt eines Substantivs im Nominativ, steht.

Beispiele. Objectsätze: Ich weiß nicht, wer er ist. — Genieße, was dir Gott beschieden. — Ich will wissen, wo er ist und wann er kommt. — Ich glaube, dass er mich betrügt. — Ich erinnere mich, dass er sie lobte. — Ich weiß nicht, ob er mich kennt. — Subjectsätze: Wer nicht wagt, gewinnt nicht. — Früh übt sich, wer ein Meister werden will. — Was glänzt, ist für den Augenblick geboren. — Dass er kommen wird, ist gewiss. — Es ist zweifelhaft, ob er noch lebt.

Anmerk. Der concrete Substantivsatz kann auch die Stelle eines substantivischen Prädicats einnehmen und dann Prädicat-Satz genannt werden. Z. B. Er möchte werden, was sein Vater ist. — Suche zu sein, was du zu scheinen wünschest.

II. Der Adjectiv-Satz oder Relativ-Satz schließt sich mittelst der beziehenden Für- und Nebenwörter den durch ihn bestimmten substantivischen Worte des Hauptsatzes an. Er wird eingeleitet: 1) durch die Fürwörter welcher oder der, wenn das Gegenstandswort der Beziehung ein Substantiv oder Pronomen ist, welches einen bestimmten Gegenstand bezeichnet; 2) durch wie in Verbindung mit einem persönlichen Fürworte, wenn er die Art oder Beschaffenheit des Gegenstandes bezeichnen soll; 3) durch die relativen Nebenwörter wo, wenn, als, da, wie ꝛc., wenn er sich auf ein Substantiv bezieht, welches einen Ort, eine Zeit, oder eine Weise bezeichnet; 4) durch was oder ein mit wo zusammengesetztes Nebenwort (wovon, wodurch, womit ꝛc.), wenn das Gegenstandswort der Beziehung einen allgemeinen Begriff bezeichnet, der durch ein sächliches Fürwort (wie das, dieses ꝛc.), ein allgemeines Zahlwort (wie eines, etwas, nichts, Alles, Vieles, Manches), oder einen substantivisch gebrauchten Superlativ dargestellt wird.

Beispiele. 1) Ein Baum, welcher keine Früchte trägt, wird umgehauen. — Der Baum dort, der keine Früchte mehr trägt, soll umgehauen werden. — Du sprichst von Zeiten, die vergangen sind. — Ich, der ich es so gut mit dir meine ꝛc. — Er, den ich so lange schon kenne, sollte mich hintergangen haben! (In Beziehung auf ein persönliches Fürwort steht immer der, nicht welcher.) — 2) Es erhob sich ein Sturm, wie ich ihn nie erlebt habe. — Er zeigte eine Rührung, wie jener kleine Dienst sie gar nicht werth war. — 3) Kennst du das Land, wo die Citronen blühn? — Ich erinnere mich gern der Zeit, da wir beisammen waren. — O schöner Tag, wenn endlich der Soldat ins Leben heimkehrt ꝛc.! — Man war im Zweifel über die Art, wie der Krieg geführt werden sollte. — 4) Das war es nicht, was ich dir sagen wollte. — Es ist nur Eines, was uns retten kann. — Nun ist nichts, was dem Vertrauen noch im Wege stände. — Er erzählte mir Vieles, wovon ich nichts wusste. — Das Schönste sucht er auf den Fluren, womit er seine Liebe schmückt. (Schiller.)

Anmerk. Das auf einen persönlichen Gegenstand deutende der (derjenige) fordert das beziehende der (nicht wer) in dem nachfolgenden Relativsatze. Z. B. Weh dem, der fern von Ältern und Geschwistern ein einsam Leben führt! (Goethe.) — Den möcht' ich wissen, der der Treuste mir von Allen ist. (Schiller.) — Geht aber der Relativsatz voran, so muss auch in Beziehung auf der das Relativum wer stehen, wenn nicht eine bestimmte einzelne, sondern eine beliebige Person der bezeichneten Art gemeint wird. Z. B. Wer Ohren hat zu hören, der höre! — Wer besitzt, der lerne verlieren. (Schiller.) Bei dieser Stellung nimmt der Adjectivsatz die Natur eines concreten Substantivsatzes an (s. o.).

III. Der Adverbial-Satz wird mittelst eines unterordnenden Fügewortes dem Hauptsatze an- oder eingefügt. Diese Fügewörter drücken die verschiedenen logischen Verhältnisse des Nebensatzes zum Hauptsatze aus (vgl. S. 82 f.). Wir unterscheiden demnach:

1. Ortbestimmende Adverbial-Sätze, durch wo, woher, *wohin eingeleitet.* Z. B. Ich fand ihn (da), wo ich ihn suchte. — Gehe

(dahin), wohin die Pflicht dich ruft. — Alles wanket, wo der Glaube fehlt. (Schiller.) — Wohin er tritt, glaubt er von Feinden sich umgeben. (Goethe.)

2. Zeitbestimmende Adverbial-Sätze, welche dem Inhalte des Hauptsatzes 1) etwas Gleichzeitiges anfügen durch: als, da, wie, während, indem, indeß, wenn, sobald; oder 2) etwas Vorangegangenes durch: nachdem, seitdem, seit; oder 3) etwas Nachfolgendes durch: ehe, bevor. Z. B. Er reis'te ab, als die Sonne aufging; — nachdem die Sonne aufgegangen war; — ehe die Sonne aufging. — Wir freuen uns jedesmal, wenn du kommst. — Wir freuten uns, als du kamst. — Wir freuen uns (nun), da du kommst. — Er las, während ich schrieb. — O nimm der Stunde wahr, eh' sie entschlüpft! (Schiller.) — Wir verließen die Stadt, nachdem wir ihre Merkwürdigkeiten besehen hatten.

3. Adverbial-Sätze der Qualität, Quantität und Intensität; insbesondere:

1) Vergleichende oder comparative, eingeleitet durch wie, welches Ähnlichkeit der Beschaffenheit oder Weise, auch völlige Übereinstimmung ausdrückt, und als, welches sowohl Gleichheit (einem so gegenüber), als auch Verschiedenheit dem Maße und Grade nach bezeichnet und daher immer nach dem Comparativ und nach anders stehen muß. Z. B. Sie gleichen einander, wie ein Ei dem andern gleicht. — Ich handle, wie ich soll. — Er ist krank, wie man sagt. — Er war so hoch gestiegen, als ein Mensch steigen kann. — Sein Glück war größer, als man berechnen konnte. — Es ist in der Welt Vieles anders geworden, als es vor funfzig Jahren war.

Anmerk. Die vergleichenden Nebensätze haben in Folge einer Zusammenziehung mit dem Hauptsatze gewöhnlich elliptische Form. Z. B. Sie blüht wie eine Rose (blüht). Er lief schneller, als ein Pferd (läuft). Er ist eben so wohlthätig, als (er) reich (ist) ꝛc. Vgl. S. 110. 4.

2) Verhaltliche oder proportionale, durch je nachdem, oder durch je, mit entsprechendem je, desto, um so im Hauptsatze, eingeleitet. Z. B. Du wirst gelobt, je nachdem du es verdienst. — Je weiter man in der Erfahrung fortrückt, desto näher kommt man dem Unerforschlichen. (Goethe.) Vgl. S. 84.

3) Einschränkende oder restrictive, durch in wie fern, in so fern, sofern ꝛc. eingeleitet. Z. B. Du hast Recht, in so fern ich dich recht verstehe. — Es sei verziehn, sofern es möglich ist. (Goethe.)

4. Adverbial-Sätze der Causalität oder Ursächlichkeit; insbesondere:

1) Folgernde oder conclusive, mit so daß (auch bloß daß), weßhalb, weßwegen, auch deßwegen, daher dem Hauptsatze angefügt. Z. B. Es hat schon seit mehren Wochen stark gefroren, so daß (od. daher) alle Gewässer mit Eis bedeckt sind. — Es gefiel mir in der Gesellschaft nicht, weßhalb ich nach Hause ging.

2) Begründende oder causale, mit weil und da (auch nun und indem) eingeleitet. Z. B. Weil er unmäßig lebt, ist er fast beständig krank. — Er läßt mich ruhn, weil er mich unnütz glaubt. (Goethe.) — Da er krank ist, so wird er nicht kommen können. — Da sie dich kennt, hat sie dich leicht entschuldigt. (Goethe.) — Was kann dich ängstigen, nun du mich kennst? (Schiller.) Vgl. S. 84.

Anmerk. Dem weil stehen nicht selten daher, darum, deßwegen ꝛc. als Nebenwörter im Hauptsatze gegenüber. Z. B. Die Ernte ist daher schlecht ausgefallen, weil es zu wenig geregnet hat. — Darum eben, weil ich den Frieden suche, muß ich fallen. (Schiller.)

3) Zweckliche oder Final-Sätze, durch damit, auf daß, auch bloß daß dem Hauptsatze angefügt. Z. B. Ich kündige es euch an, *damit ihr's wisset.* — Du sollst Vater und Mutter ehren, auf daß es dir

wohl gehe und du lange lebeſt auf Erden. — Sprich deutlicher, daſs ich nicht länger ſinne. (Goethe.)

4) Bedingende oder conditionale, eingeleitet durch wenn, auch falls, wo (wo nicht, wo möglich), wofern. Z. B. Wenn ich Zeit habe, werde ich dich beſuchen. — Er würde geſund ſein, wenn er ordentlich lebte. — Ich werde dir helfen, falls es nöthig ſein ſollte. — Es müſſte geſchehen, wo möglich, ehe ſie dir zuvorkommen. — Gieb mir, wofern es dir gefällt, des Lebens Ruh' und Freuden! (Gellert.)

Anmerk. Der bedingende Nebenſatz nimmt nicht ſelten mit Weglaſſung des Fügewortes die Form eines Frage- oder auch eines Heiſcheſatzes an. Z. B. Giebt Gott dir Freude, ſo brauche derſelben; ſchickt er dir Trübſal zu, erſchrick nicht, verzage nicht! — Wie ſtünd's um euch, zög' ich mein Heer zurück? (Schiller.) — Sprich Ja oder Nein, ſo ſind wir ſchon zufrieden. (Schiller.)

5) Einräumende oder conceſſive, in denen der Begriff der Einräumung ſich entweder a) auf den ganzen Inhalt des Nebenſatzes erſtreckt, oder b) auf einen einzelnen Satztheil beſchränkt iſt, welcher als wirklich oder möglich zugeſtanden oder auch der beliebigen Wahl überlaſſen wird. Im erſteren Falle wird der einräumende Nebenſatz durch die bedingenden Fügewörter wenn oder ob eingeleitet, in der Regel verbunden mit auch, gleich, ſchon, zwar, wohl, und ſtatt obwohl auch wiewohl gebraucht. Im letzteren Falle hat er die Form einer indirecten objectiven Frage, eingeleitet durch ein fragendes Für- oder Nebenwort (auch ſo ſtatt wie), gewöhnlich in Verbindung mit auch.

Z. B. a) Was er gewollt hat, iſt löblich, wenn er auch das Ziel nicht erreicht hat. — Ob er es gleich nicht fordert, wünſcht er es doch. — Obwohl ich weiß, daſs er vor Nacht nicht kommt, erwarte ich ihn doch beſtändig. — Wenn mich auch alle meine Freunde verließen, ſo würde ich doch meinen Grundſätzen treu bleiben. — b) Wer ſie auch immer ſei, ihr muſs geholfen werden. — Was es auch ſei, dein Leben ſichr' ich dir. (Schiller.) — Ich bin Euch ein Dorn im Auge, ſo klein ich bin. (Goethe.) — Wo er auch ſei, ich werde ihn zu finden wiſſen. — Ich begleite dich, wohin du auch gehen magſt.

Anmerk. Die einräumenden Nebenſätze der erſteren Art nehmen häufig die Form von Frageſätzen an, wobei das Fügewort wenn oder ob wegfällt, die bekräftigenden Nebenwörter auch, gleich, ſchon ꝛc. aber in der Regel ſtehen bleiben. Z. B. Sind auch die alten Bücher nicht zur Hand: ſie ſind in unſre Herzen eingeſchrieben. (Schiller.) — Iſt es gleich Nacht, ſo leuchtet unſer Recht. (Derſ.).

5) Modale Adverbial-Sätze oder Nebenſätze der Weiſe. Sie beſtimmen die Weiſe des in dem Hauptſatze ausgeſagten Vorganges 1) durch eine damit verbundene Thätigkeit oder einen begleitenden Umſtand, eingeleitet durch indem; 2) durch Vergleichung mit einem ähnlichen Vorgange oder Zuſtande, welcher entweder als ein bloßes Gleichniſs mit wie wenn, oder als eine mögliche oder als wirklich angenommene Vorausſetzung mit als wenn oder als ob eingeleitet wird; 3) durch eine aus dem Prädicate des Hauptſatzes fließende Wirkung oder Folge, eingeleitet durch daſs, welches einem ſo im Hauptſatze entſpricht.

Z. B. 1) Indem er ſich auf ſie ſtützte, kam er die Treppe langſam herauf. — 2) Die Wolken flogen vor ihm (dem Winde) her, wie wenn der Wolf die Heerde ſcheucht. (Bürger.) — Er ſieht aus, als ob er krank ſei, oder — als wenn er krank wäre. — Er ſtellt ſich ſo an, als ob er mich kennte. (Auch in Form eines Frageſatzes: — als wäre er krank; — als kennte er mich.) — 3) Sprich ſo, daſs man dich verſteht. — Er beträgt ſich ſo, daſs man *ihn nicht tadeln kann.*

II. Verkürzung der Nebensätze.

Der Nebensatz kann mit seinem Hauptsatze durch eine **Verkürzung** noch enger verschmolzen werden, welche im Allgemeinen darin besteht, daſs das aussagende Verbum als solches, das Subject und das einleitende Beziehungs- oder Fügewort wegfallen, und nur das Prädicat, in adjectivische oder substantivische Form gefasst, mit den ihm angehörenden Bestimmungen beibehalten und dem Hauptsatze untergeordnet wird. (Vgl. S. 89. Anm.)

I. **Verkürzung der Substantivsätze.** Nur die mit daſs eingeleiteten abstracten Substantivsätze können verkürzt werden, indem das Fügewort daſs und das Subject weggelassen, und die Redeform des Verbums in den Infinitiv mit zu verwandelt wird. Diese Verkürzung ist aber im Allgemeinen nur dann zulässig, wenn das Subject des Substantivsatzes dem übergeordneten Satze nicht fremd, sondern entweder ausdrücklich in demselben vorhanden, oder doch aus dessen Inhalt leicht zu ergänzen ist. Insbesondere:

1. Der Subjectsatz kann verkürzt werden: 1) wenn sein Subject auch in dem übergeordneten Satze als abhängige Bestimmung vorkommt; 2) wenn er ohne bestimmtes Subject eine Thätigkeit oder einen Zustand ganz allgemein bezeichnet, so daſs in dem vollständigen Nebensatze das Subject nur durch man ausgedrückt werden kann.

Z. B. 1) Es war mir angenehm, daſs ich ihn wieder sah; verkürzt: — ihn wiederzusehen. — Es ist dem Menschen nicht gut, daſs er allein sei; verk. — allein zu sein. — Es geziemt dem Manne, auch willig das Beschwerliche zu thun. — Nachzuahmen, erniedrigt einen Mann von Kopf. — 2) Es ist nicht gut, allein zu sein (= daſs man allein sei). — Es ist Pflicht, den Nothleidenden zu helfen. — Ist's redlich, so zu handeln? — Die beste Art auf seiner Hut zu sein ist, nie Unrecht zu thun. (Pestalozzi.)

Anmerk. Geht der verkürzte Subjectsatz dem Hauptsatze voraus, so kann der Infinitiv auch ohne zu stehen und wird dann zum Subjecte eines einfachen Satzes. Z. B. Den Nothleidenden helfen ist Pflicht. — Seine Fehler bekennen und bereuen ist schon halbe Besserung.

2. Der Objectsatz ist der Verkürzung nur dann fähig: 1) wenn sein Subject auch in dem übergeordneten Satze entweder als Subject, oder als abhängige Bestimmung steht, oder doch aus dem Inhalte des Hauptsatzes sich deutlich genug ergiebt, um als Subject des Nebensatzes ergänzt werden zu können. 2) Außerdem aber ist erforderlich, daſs das Verbum des übergeordneten Satzes eine Thätigkeit des **Begehrungsvermögens** oder **Willens**, nicht aber des Vorstellens, Erkennens, Denkens oder Sagens ausdrücke. Die Verkürzung findet also Statt nach: wünschen, bitten, verlangen, hoffen, fordern, befehlen, ermahnen, behaupten, versichern ꝛc.; aber nicht nach: sehen, bemerken, wissen, sagen ꝛc.

Z. B. Er wünschte, hoffte, behauptete, versicherte ꝛc., größer zu sein, als sein Vater; nicht aber: Er sah, wusste, sagte ꝛc. größer zu sein, als ꝛc. Nicht: er meldete mir, mich nächstens zu besuchen; wohl aber: er versprach, mich nächstens zu besuchen. — So auch: Er bat mich, mit ihm zu gehen. — Der Feldherr befahl (seinen Soldaten), die Brücke abzubrechen. — Begnügt Euch doch, ein Mensch zu sein! (Lessing.) — Ich hoffe, ich schmeichle mir, das Werk zu vollbringen.

Anmerk. Der Substantivsatz kann auch dann verkürzt werden, wenn er als Bestandtheil eines Adverbialsatzes mittelst einer dem daſs vorangestellten *Partikel* dem Hauptsatze angefügt wird; jedoch nur, wenn *Haupt- und Nebensatz* gleiches Subject haben. So insbesondere als

modaler Folgesatz (s. S. 124. 5) nach einem so im Hauptsatze; als vergleichender Adverbialsatz nach als; auch nach statt oder anstatt und ohne. Z. B. Ich bin so glücklich, daſs ich ihn kenne; verk. — ihn zu kennen. — Er war so gütig, mir zu helfen. — Es ist besser, Unrecht zu leiden, als Unrecht zu thun. — Er hinderte mich nur, statt mir zu helfen. — Sie leidet viel, ohne zu klagen. — Um zu (bisweilen auch bloß zu) mit dem Infinitiv steht als Verkürzung des mit auf daſs (ehem. auch um daſs) eingeleiteten Finalsatzes (s. S. 123). Z. B. Er hat sein Möglichstes gethan, um sie zu retten. — Ich komme nicht, (um) zu bleiben, sondern (um) Abschied zu nehmen. (Vgl. S. 74. 2. 1).

II. Die Verkürzung der Adjectiv- und Adverbial-Sätze stimmt der Form nach überein, und unterscheidet sich nur durch die Stellung, indem der Adjectivsatz sich einem Gegenstandsworte, der Adverbialsatz hingegen zunächst dem Verbum anschließt.

1. Ist das Prädicat des zu verkürzenden Nebensatzes ein Substantiv, so bleibt dieses allein mit den ihm angehörenden Bestimmungen stehen, als Appositon oder Erklärungszusatz, dem Casus nach congruirend mit dem zu bestimmenden Gegenstandsworte (vgl. S. 110. 5). Z. B. Statt „Sein Vater, der ein rechtschaffener Mann ist, hat viele Freunde" kann man sagen: „Sein Vater, ein rechtschaffener Mann (oder der rechtschaffene Mann), hat viele Freunde. — Die Thaten Friedrichs, des großen Königs, weichen keiner Heldenthat des Alterthums. — Ihr kennet ihn, den Schöpfer kühner Heere ꝛc. (Schiller.)

Anmerk. Auch ein adjectivisches Prädicat des Relativsatzes kann in Form einer Apposition, mit dem Artikel begleitet, seinem Gegenstandsworte nachgefügt werden. Z. B. Der Greis, der würdigste, dem eine Krone das Haupt belastet ꝛc. (Goethe); d. i. welcher der würdigste ist ꝛc.

2. Ist das Prädicat ein Adjectiv oder zweites Particip, so bleibt dieses allein mit den ihm angehörenden Bestimmungen in ungebeugter Form, ohne alle Congruenzzeichen stehen. Ein verkürzter Nebensatz dieser Art kann daher in der Regel nur auf ein im Nominativ stehendes Gegenstandswort, also auf das Subject oder substantivische Prädicat des Hauptsatzes bezogen werden. (Vgl. S. 110. 5). Z. B. Themistokles, von seinen Freunden verrathen, von seinen Feinden verfolgt, floh nach Asien. — Rohe Horden lagern sich, verwildert im langen Krieg, auf dem verheerten Boden. (Schiller.) — Ich trage leichter mein Schicksal, zufrieden, daſs ich nicht Alles verloren habe; oder: Zufrieden, daſs ich nicht Alles verloren habe, trage ich ꝛc. — Zu froh über die erhaltene Nachricht, hat er Alles vergessen. — Er schlief, müde von der Reise, sogleich ein. (Aber nicht: Von tausend Wünschen bestürmt, ist ihm die Welt zu enge.)

3. Ist das Prädicat ein Verbum in einfacher Redeform, so tritt bei der Verkürzung an dessen Stelle das erste Particip, gleichfalls in ungebeugter Form ohne Congruenzzeichen, und daher in der Regel auch nur auf das Subject des Hauptsatzes zu beziehen. Z. B. Weil er den Betrug fürchtete, zog er sich zurück; — verk. Den Betrug fürchtend, zog er sich zurück. — Wenn du zögerst, beschleunigst du die Gefahr; verk. Zögernd beschleunigst du die Gefahr. — O wär' ich seinen Saum ergreifend ihm gefolgt! (Goethe). — Und von der Erde langsam sich erhebend trifft mich ihr Auge. (Schiller.) — Sonst war ich selber mit in Feld und Wald, mit meinen Augen ihren Fleiß regierend. (Derſ.)

Anmerk. 1. Nur ausnahmsweise kann das ungebeugte Adjectiv oder Particip als verkürzter Adjectivsatz auch einem abhängigen Casus zugesellt werden, wenn es sich demselben so nahe anschließt, daſs eine dem Sinne widerstreitende Beziehung auf ein anderes Gegenstandswort nicht möglich ist. Z. B. Dort erblick' ich schöne Hügel, ewig jung *und ewig grün.* (Schiller.) — Mit zwanzig Jünglingen, gesinnt wie ich, zerbrech' ich seine *Veste.* (Derſ.)

2. Außer den regelmäßigen Verkürzungsformen giebt es noch verschiedene Arten elliptischer

tiſcher Verkürzung der Adjectiv- und Adverbialſätze. Die wichtigſte derſelben beſteht darin, daſs das Particip habend (als Hülfsverbum oder ſelbſtändiges Tranſitivum) weggelaſſen wird und nur das mit ihm verbundene zweite Particip eines andern Verbums mit dem von dieſem regierten Objecte, oder auch das von haben ſelbſt abhangende Object mit einer adverbialen Beſtimmung ſtehen bleibt. Z. B. Nachdem er dies geſagt hatte, ging er davon; verk. Dies geſagt (habend), ging er davon. — Sie ſingt hinaus in die finſtere Nacht, das Auge vom Weinen getrübet. (Schiller.) — Er trat herein, den Hut auf dem Kopfe, den Stock in der Hand (habend). — Zu Dionys, dem Tyrannen, ſchlich Möros, den Dolch im Gewande. (Schiller.) — Die Hand am Schwerte, ſchauen ſie ſich drohend an. (Derſ.)

III. Stellung der Glieder des Satzgefüges.

Für die Stellung der Nebenſätze — ſowohl der vollſtändigen, als der verkürzten — gilt im Allgemeinen (mit Ausnahme der Subjectſätze) folgendes Geſetz: Wenn ſie dem Ganzen des Satzes angehören, ſo folgen ſie dem vollendeten übergeordneten Satze; wenn ſie aber auf einen einzelnen Satztheil bezogen ſind, ſo werden ſie hinter dieſem aufgeſtellt. Z. B. Ich erwartete ihn, weil er mir geſchrieben hatte, daſs ſeine Geſchäfte bald beendigt ſein würden. — In jenem neuen Hauſe, in welchem ich eine Zeitlang wohnte, habe ich den Mann, den du beſchreibſt, öfters geſprochen. — Jede von dieſer regelmäßigen Satzfolge abweichende Stellung iſt als eine Satz-Inverſion anzuſehen.

Hinſichtlich der Stellung zu ſeinem übergeordneten Satze iſt jeder Nebenſatz entweder Hinterſatz, oder Vorderſatz, oder Zwiſchenſatz (ſ. S. 89).

Anmerk. Der Zwiſchenſatz iſt ein Nebenſatz, der die Glieder des übergeordneten Satzes trennt. Man unterſcheide davon den Schaltſatz oder die Parentheſe. Dieſe iſt ein ſelbſtändiger Satz, der in einen andern eingeſchoben wird, ohne ſyntaktiſch mit ihm verbunden zu ſein. Z. B. Mit großen Augen — er glaubte mich nicht hier zu finden — ſah er mich an. — Die Zeit der Jugend (ſie iſt ja die ſchönſte Zeit im menſchlichen Leben) geht ſchnell vorüber.

Über die Stellung der verſchiedenen Arten der Nebenſätze insbeſondere iſt Folgendes zu bemerken.

1. Der Subſtantivſatz hat 1) als Subjectſatz ſeine natürliche Stelle vor ſeinem Hauptſatze, folgt aber demſelben auch häufig nach. Z. B. Wer gar zu viel bedenkt, wird wenig leiſten. — Daſs du kommſt, iſt mir angenehm. — Aber auch: Es iſt mir angenehm, daſs du kommſt. — Dem Kaiſer bleibe, was des Kaiſers iſt. (Schiller.) — Die Menſchen fürchtet nur, wer ſie nicht kennt. (Goethe.) — Nothwendig iſt dieſe Stellung, wenn der Hauptſatz ein Frageſatz iſt. Z. B. Iſt es auch gewiſs, was du ſagſt? Iſt's redlich, ſo zu handeln? — 2) Als Objectſatz ſteht er a) wenn er von dem Prädicate des Hauptſatzes abhängt, regelmäßig hinter dem vollendeten übergeordneten Satze; durch Inverſion aber auch vor demſelben; b) als ergänzende Beſtimmung einem Nennworte ſich anſchließend, tritt er möglichſt nahe hinter dieſes und ſteht dann häufig als Zwiſchenſatz. Z. B. a) Wir werden bald entdecken, wer ſich irrt. — Du ſiehſt es nun, wie treu ich dir gerathen. (Schiller.) — Ich habe erfahren, daſs dein Bruder hier iſt. — Urtheilen Sie, ob ich verſtand. (Schiller.) — Aber auch: Was ich vermocht, hab' ich gethan. (Schiller.) — Wer ſie ſei, will ſie allein dem König offenbaren. (Derſ.) — Daſs ich mir ſelbſt gehöre, weiß ich nun. (Derſ.) — b) Ich habe ihm dieſen Fehler, daſs er jede unſchuldige Handlung mißdeutet, ſchon oft vorgeworfen. — Auf meine Frage, ob er bald zurückkehren werde, gab mein abreiſender Freund keine beſtimmte Antwort.

2. Der Adjectivſatz ſteht regelmäßig unmittelbar hinter dem Gegenſtandsworte, auf welches er ſich bezieht, und daher, wenn dieſes nicht das Schlusswort des Hauptſatzes iſt, als Zwiſchenſatz. Z. B. *Ich kenne den Mann*, von welchem du ſprichſt. — Ich habe den Mann, von

welchem du sprichst, vor kurzem kennen gelernt. — Die Stätte, die ein guter Mensch betrat, ist eingeweiht. (Goethe.) — Was können wir, ein Volk der Hirten, gegen Albrechts Heere? (Schiller.)

Von dieser Regel darf nur dann abgewichen werden, wenn durch die Trennung des Beziehungssatzes von seinem Gegenstandsworte keine Undeutlichkeit entsteht. Also z. B. nicht: Ich habe den Mann vor mehren Jahren in Berlin gesehen, von welchem du sprichst. — Weihnachtsgeschenke für Kinder, welche in allen guten Buchhandlungen zu haben sind. — Wohl aber: Den möcht' ich wissen, der der Treuste mir von Allen ist. (Schiller.) u. dgl. m. Besonders dann ist die Stellung des Adjectivsatzes als Hintersatz vorzuziehen, wenn durch den Zwischensatz wenige Worte oder nur ein einzelnes Wort von dem übergeordneten Satze abgerissen werden würde. Also nicht: Ich rief meinen Bruder von dem Spiele, das schon eine Weile gedauert hatte und noch länger dauern sollte, ab; sondern: Ich rief meinen Bruder von dem Spiele ab, das ꝛc.

3. Der Adverbialsatz steht 1) regelmäßig als Hintersatz. Z. B. Ich fand meinen Freund nicht, wo ich ihn suchte. — Meine Geschwister waren im Garten beschäftigt, während ich schrieb. — Er konnte nicht kommen, weil er krank war. — Ich habe ihn seit langer Zeit nicht sprechen können, so sehr ich es auch wünschte. — 2) Seltner als Zwischensatz, und nur wenn er nicht durch große Länge die kürzeren Theile des Hauptsatzes zu weit auseinander rückt. Z. B. Ich habe meinen Freund, wo ich ihn suchte, nicht gefunden. — Ich habe ihn, so sehr ich es auch wünschte, seit langer Zeit nicht sprechen können. — So besonders der verkürzte Adverbialsatz. Z. B. Er fiel, sein Haus betretend, durch seiner Frauen und Ägisthens Tücke. (Goethe.) — Ein jeglicher, gut oder böse, nimmt seinen Lohn mit seiner That hinweg. (Derf.)

Anmerk. Der Adverbialsatz kann in seinen übergeordneten Satz nur an solchen Stellen eingeschoben werden, wo im einfachen Satze eine Adverbialbestimmung stehen könnte. Also nicht: Er, nachdem er dies gehört hatte, beschloss ꝛc. — Ich schrieb ihm, dass, da ich ihm wichtige Nachrichten mitzutheilen habe, er möglichst bald kommen möge.

3) Häufig steht der Adverbialsatz als Vordersatz vor seinem Hauptsatze. Z. B. Wo ich meinen Freund suchte, fand ich ihn nicht. — Während ich schrieb, spielten meine Geschwister. — Als ich hereintrat, kam er mir freundlich entgegen. — Wie im Laub der Vogel spielet, mag sich jeder gütlich thun. (Schiller.) — Durch diese Stellung erhält besonders der begründende, bedingende und einräumende Nebensatz ein größeres Gewicht, als der nachfolgende Hauptsatz, welcher in solchen Satzgefügen Nachsatz heißt und gern mit so eingeleitet wird. Z. B. Weil du fleißig bist, so wirst du bald weiter kommen. — Weil ohne Tugend keine wahre Glückseligkeit möglich ist, so muss der Böse für unglücklich gehalten werden. — Da sie dich kennt, hat sie dich leicht entschuldigt. (Goethe.) — Wenn du Zeit hast, (so) besuche mich. — Wenn euer Gewissen rein ist, so seid ihr frei. (Goethe.) — Ist es gleich Nacht, so leuchtet unser Recht. (Schiller.)

Anmerk. Nach einem als Vordersatz stehenden Nebensatze nimmt der Hauptsatz vermöge einer nothwendigen Inversion die Wortfolge des Begehrungssatzes an. Z. B. Dass ich das Geld empfangen habe, bescheinige ich hiermit. Weil er mir so lange nicht geschrieben hat, weiß ich nicht, wie es ihm geht. (Vgl. S. 116, 2.) — Ein Fragesatz darf daher nicht füglich als Nachsatz aufgestellt werden, weil er in dieser Stellung nicht als solcher erkennbar ist. Also nicht: Wenn du ihn besuchst, freut er sich? — sondern: Freut er sich, wenn du ihn besuchst? — Nur nach bedingenden und einräumenden Vordersätzen steht der Nachsatz in Folge einer Redefigur bisweilen in der regelmäßigen Wortfolge des Erkenntnissatzes. Z. B. Wenn ihr's nicht fühlt, — ihr werdet's nicht erjagen. (Goethe.) — O hättest du vom Menschen besser stets gedacht, — du hättest besser auch gehandelt. (Schiller.)

3. Der mehrfach zusammengesetzte Satz und die Periode.

Jedes aus mehr als zwei einfachen Sätzen bestehende geschlossene

Redeganze nennen wir einen **mehrfach zusammengesetzten Satz**. Die Theile eines solchen Satzes können sowohl im beiordnenden, als im unterordnenden Verhältnisse mit einander verbunden sein; wir haben also **mehrfach zusammengesetzte Satzvereine** und **Satzgefüge** zu unterscheiden.

1. Ein **Satzverein** kann mehrfach zusammengesetzt sein: 1) indem er, als copulativer, aus mehr als zwei einfachen Sätzen besteht (vgl. die Beispiele S. 119); 2) indem einer oder mehre der verbundenen Sätze, oder jeder derselben in sich selbst zusammengesetzt ist. Z. B. Das Leben gleicht einem Buche; Thoren durchblättern es flüchtig; der Weise lies't es mit Bedacht, weil er weiß, daſs er es nur einmal lesen kann. (Jean Paul.) — Sprich nie etwas Böses von einem Menschen, wenn du es nicht gewiſs weißt; und wenn du es gewiſs weißt, so frage dich: warum erzähle ich es? (Lavater.) — Wenn ich hasse, so nehme ich mir etwas; wenn ich liebe, so werde ich um das reicher, was ich liebe. (Schiller.)

2. Ein **Satzgefüge** kann auf sehr mannigfaltige Weise mehrfach zusammengesetzt sein; insbesondere:

1) Es werden einem Satze **mehre Nebensätze untergeordnet**, welche sich entweder a) verschiedenen Theilen des Hauptsatzes anschließen, oder b) sämmtlich demselben Theile oder dem Gesammt-Inhalte desselben, sei es als Nebensätze verschiedener Art, oder als gleichartige, einander beigeordnete Nebensätze.

Beispiele: a) Ein Volk, dem das geboten wird, ist schrecklich, es räche, oder dulde die Behandlung. (Schiller.) — Das Höchste, wozu der Mensch gelangen kann, ist das Bewusstsein eigner Gesinnungen und Gedanken, das Erkennen seiner selbst, welches ihm die Anleitung giebt, auch fremde Gemüthsarten zu durchschauen. (Goethe.) — b) Wer nicht die Welt in seinen Freunden sieht, verdient nicht, daſs die Welt von ihm erfahre. (Goethe.) — Wenn du einmal von einem außerordentlichen Undanke hören solltest, so untersuche ja alle Umstände genau, bevor du einen Menschen mit einem so abscheulichen Schandflecke brandmarken lässest. (Lessing.) — Ich soll erkennen, daſs mich Niemand hasst, daſs Niemand mich verfolgt. (Goethe.) — In jedes gute Herz ist das edle Gefühl von der Natur gelegt, daſs es für sich allein nicht glücklich sein kann, daſs er sein Glück in dem Wohle Anderer suchen muſs. (Goethe.)

2) Ein **Nebensatz** eines Satzgefüges ist in sich selbst **zusammengesetzt**, und zwar a) als **Satzverein**, oder b) als **Satzgefüge**, indem ein anderer Nebensatz sich ihm unterordnet, der ihm entweder **nachfolgt**, oder in ihn **eingefügt** ist.

Beispiele: a) Nicht was das Vaterland einst war, sondern was es jetzt ist, können wir an ihm achten und lieben. (Herder.) — Gewisse Bücher scheinen geschrieben zu sein, nicht damit man etwas daraus lerne, sondern damit man wisse, daſs der Verfasser etwas gewusst habe. (Goethe.) — b) Wer verräth, er verwahre ein Geheimniſs, der hat schon dessen Hälfte verrathen. (Jean Paul.) — Man sollte sich nicht schlafen legen, ohne sagen zu können, daſs man an dem Tage etwas gelernt hätte. (Lichtenberg.) — Nur die Ungewohnheit etwas Gutes zu genießen ist Ursache, daſs viele Menschen am Albernen und Abgeschmackten, wenn es nur neu ist, Vergnügen finden. (Goethe.)

Einem Nebensatze, der von einem andern abhängt, kann wieder ein Nebensatz untergeordnet werden, und so fort in immer weiterer Abstufung. Folgen die so verbundenen Nebensätze einander nach, so nennt man sie **angereiht** oder **verkettet**; ist aber ein Nebensatz einem andern *eingefügt, der schon selbst als* Zwischensatz steht: so nennt man sie einge-

welchem du sprichst, vor kurzem kennen gelernt. — Die Stätte, die ein guter Mensch betrat, ist eingeweiht. (Goethe.) — Was können wir, ein Volk der Hirten, gegen Albrechts Heere? (Schiller.)

Von dieser Regel darf nur dann abgewichen werden, wenn durch die Trennung des Beziehungssatzes von seinem Gegenstandsworte keine Undeutlichkeit entsteht. Also z. B. nicht: Ich habe den Mann vor mehren Jahren in Berlin gesehen, von welchem du sprichst. — Weihnachtsgeschenke für Kinder, welche in allen guten Buchhandlungen zu haben sind. — Wohl aber: Den möcht' ich wissen, der der Treuste mir von Allen ist. (Schiller.) u. dgl. m. Besonders dann ist die Stellung des Adjectivsatzes als Hintersatz vorzuziehen, wenn durch den Zwischensatz wenige Worte oder nur ein einzelnes Wort von dem übergeordneten Satze abgerissen werden würde. Also nicht: Ich rief meinen Bruder von dem Spiele, das schon eine Weile gedauert hatte und noch länger dauern sollte, ab; sondern: Ich rief meinen Bruder von dem Spiele ab, das ꝛc.

3. Der Adverbialsatz steht 1) regelmäßig als Hintersatz. Z. B. Ich fand meinen Freund nicht, wo ich ihn suchte. — Meine Geschwister waren im Garten beschäftigt, während ich schrieb. — Er konnte nicht kommen, weil er krank war. — Ich habe ihn seit langer Zeit nicht sprechen können, so sehr ich es auch wünschte. — 2) Seltner als Zwischensatz, und nur wenn er nicht durch große Länge die kürzeren Theile des Hauptsatzes zu weit auseinander rückt. Z. B. Ich habe meinen Freund, wo ich ihn suchte, nicht gefunden. — Ich habe ihn, so sehr ich es auch wünschte, seit langer Zeit nicht sprechen können. — So besonders der verkürzte Adverbialsatz. Z. B. Er fiel, sein Haus betretend, durch seiner Frauen und Aigisthens Tücke. (Goethe.) — Ein jeglicher, gut oder böse, nimmt seinen Lohn mit seiner That hinweg. (Derf.)

Anmerk. Der Adverbialsatz kann in seinen übergeordneten Satz nur an solchen Stellen eingeschoben werden, wo im einfachen Satze eine Adverbialbestimmung stehen könnte. Also nicht: Er, nachdem er dies gehört hatte, beschloss ꝛc. — Ich schrieb ihm, dass, da ich ihm wichtige Nachrichten mitzutheilen habe, er möglichst bald kommen möge.

3) Häufig steht der Adverbialsatz als Vordersatz vor seinem Hauptsatze. Z. B. Wo ich meinen Freund suchte, fand ich ihn nicht. — Während ich schrieb, spielten meine Geschwister. — Als ich hereintrat, kam er mir freundlich entgegen. — Wie im Laub der Vogel spielet, mag sich jeder gütlich thun. (Schiller.) — Durch diese Stellung erhält besonders der begründende, bedingende und einräumende Nebensatz ein größeres Gewicht, als der nachfolgende Hauptsatz, welcher in solchen Satzgefügen Nachsatz heißt und gern mit so eingeleitet wird. Z. B. Weil du fleißig bist, so wirst du bald weiter kommen. — Weil ohne Tugend keine wahre Glückseligkeit möglich ist, so muss der Böse für unglücklich gehalten werden. — Da sie dich kennt, hat sie dich leicht entschuldigt. (Goethe.) — Wenn du Zeit hast, (so) besuche mich. — Wenn euer Gewissen rein ist, so seid ihr frei. (Goethe.) — Ist es gleich Nacht, so leuchtet unser Recht. (Schiller.)

Anmerk. Nach einem als Vordersatz stehenden Nebensatze nimmt der Hauptsatz vermöge einer nothwendigen Inversion die Wortfolge des Begehrungssatzes an. Z. B. Dass ich das Geld empfangen habe, bescheinige ich hiermit. Weil er mir so lange nicht geschrieben hat, weiß ich nicht, wie es ihm geht. (Vgl. S. 116, 2.) — Ein Fragesatz darf daher nicht füglich als Nachsatz aufgestellt werden, weil er in dieser Stellung nicht als solcher erkennbar ist. Also nicht: Wenn du ihn besuchst, freut er sich? — sondern: Freut er sich, wenn du ihn besuchst? — Nur nach bedingenden und einräumenden Vordersätzen steht der Nachsatz in Folge einer Redefigur bisweilen in der regelmäßigen Wortfolge des Erkenntnisssatzes. Z. B. Wenn ihr's nicht fühlt, — ihr werdet's nicht erjagen. (Goethe.) — O hättest du vom Menschen besser stets gedacht, — du hättest besser auch gehandelt. (Schiller.)

3. Der mehrfach zusammengesetzte Satz und die Periode.

Jedes aus mehr als zwei einfachen Sätzen bestehende geschlossene

Redeganze nennen wir einen **mehrfach zusammengesetzten Satz**. Die Theile eines solchen Satzes können sowohl im beiordnenden, als im unterordnenden Verhältnisse mit einander verbunden sein; wir haben also **mehrfach zusammengesetzte Satzvereine** und **Satzgefüge** zu unterscheiden.

1. Ein **Satzverein** kann mehrfach zusammengesetzt sein: 1) indem er, als copulativer, aus mehr als zwei einfachen Sätzen besteht (vgl. die Beispiele S. 119); 2) indem einer oder mehre der verbundenen Sätze, oder jeder derselben in sich selbst zusammengesetzt ist. Z. B. Das Leben gleicht einem Buche; Thoren durchblättern es flüchtig; der Weise lies't es mit Bedacht, weil er weiß, daſs er es nur einmal lesen kann. (Jean Paul.) — Sprich nie etwas Böses von einem Menschen, wenn du es nicht gewiſs weißt; und wenn du es gewiſs weißt, so frage dich: warum erzähle ich es? (Lavater.) — Wenn ich hasse, so nehme ich mir etwas; wenn ich liebe, so werde ich um das reicher, was ich liebe. (Schiller.)

2. Ein **Satzgefüge** kann auf sehr mannigfaltige Weise mehrfach zusammengesetzt sein; insbesondere:

1) Es werden einem Satze **mehre Nebensätze untergeordnet**, welche sich entweder a) verschiedenen Theilen des Hauptsatzes anschließen, oder b) sämmtlich demselben Theile oder dem Gesammt-Inhalte desselben, sei es als Nebensätze verschiedener Art, oder als gleichartige, einander beigeordnete Nebensätze.

Beispiele: a) Ein Volk, dem das geboten wird, ist schrecklich, es räche, oder dulde die Behandlung. (Schiller.) — Das Höchste, wozu der Mensch gelangen kann, ist das Bewusstsein eigner Gesinnungen und Gedanken, das Erkennen seiner selbst, welches ihm die Anleitung giebt, auch fremde Gemüthsarten zu durchschauen. (Goethe.) — b) Wer nicht die Welt in seinen Freunden sieht, verdient nicht, daſs die Welt von ihm erfahre. (Goethe.) — Wenn du einmal von einem außerordentlichen Undanke hören solltest, so untersuche ja alle Umstände genau, bevor du einen Menschen mit einem so abscheulichen Schandflecke brandmarken lässest. (Lessing.) — Ich soll erkennen, daſs mich Niemand hasst, daſs Niemand mich verfolgt. (Goethe.) — In jedes gute Herz ist das edle Gefühl von der Natur gelegt, daſs es für sich allein nicht glücklich sein kann, daſs er sein Glück in dem Wohle Anderer suchen muſs. (Goethe.)

2) Ein **Nebensatz** eines Satzgefüges ist in sich selbst **zusammengesetzt**, und zwar a) als **Satzverein**, oder b) als **Satzgefüge**, indem ein anderer Nebensatz sich ihm unterordnet, der ihm entweder **nachfolgt**, oder in ihn **eingefügt** ist.

Beispiele: a) Nicht was das Vaterland einst war, sondern was es jetzt ist, können wir an ihm achten und lieben. (Herder.) — Gewisse Bücher scheinen geschrieben zu sein, nicht damit man etwas daraus lerne, sondern damit man wisse, daſs der Verfasser etwas gewusst habe. (Goethe.) — b) Wer verräth, er verwahre ein Geheimniſs, der hat schon dessen Hälfte verrathen. (Jean Paul.) — Man sollte sich nicht schlafen legen, ohne sagen zu können, daſs man an dem Tage etwas gelernt hätte. (Lichtenberg.) — Nur die Ungewohnheit etwas Gutes zu genießen ist Ursache, daſs viele Menschen am Albernen und Abgeschmackten, wenn es nur neu ist, Vergnügen finden. (Goethe.)

Einem Nebensatze, der von einem andern abhängt, kann wieder ein Nebensatz untergeordnet werden, und so fort in immer weiterer Abstufung. Folgen die so verbundenen Nebensätze einander nach, so nennt man sie **angereiht** oder **verkettet**; ist aber ein Nebensatz einem andern *eingefügt, der schon selbst als* Zwischensatz steht: so nennt man sie einge-

schachtelt. Z. B. O könnt' ich sagen, wie ich lebhaft fühle, daſs ich von euch nur habe, was ich bringe! (Goethe.) — Wir haben Ursache der Natur zu danken, wenn sie uns in einen Stand setzt, wo wir unsere Leidenschaften erst mäßigen lernen, ehe wir zu einer Glückseligkeit gelangen, die wir ohne diese Mäßigung nicht genießen könnten. (Wieland.) — Die geringste Verlegenheit, die aus einem leichten Irrthum, der unerwartet und schadlos gelöset werden kann, entspringt, giebt die Anlage zu lächerlichen Situationen. (Goethe.)

Anmerk. Die Fortsetzung der Unterordnung durch eine zu lange Reihe von (zumal gleichartigen) Gliedern, mögen sie verkettet, oder eingeschachtelt sein, ist tadelnswerth, weil sie sowohl übellautend ist, als das Verständniſs erschwert. Z. B. Unendliche Seligkeit ist mein, ihn mit unermüdeten Lippen zu preisen, der den ewig mit unaussprechlichem Glücke lohnt, der das liebte, was schön und gut ist. (Geßner.) — Der, der den, der den den 18ten dieses Monats hier gesetzten Warnungspfahl, daſs Niemand hier etwas ins Wasser werfen solle, selbst ins Wasser geworfen hat, anzeigt, erhält zehn Thaler Belohnung.

3. Eine eigenthümliche Art mehrfach zusammengesetzter Sätze sind die Perioden. Eine Periode ist ein kunstmäßig gebauter Gliedersatz von größerem Umfange, dessen Theile sich gegenseitig fordern und bedingen und ein in sich geschlossenes, abgerundetes Ganzes bilden. Insbesondere wird für den Bau der Periode Folgendes erfordert:

1) Die Periode muſs zweitheilig sein, d. i. aus zwei Hauptgliedern bestehen, welche in Wechselbeziehung zu einander stehen, indem sie, wie Satz und Gegensatz, Frage und Antwort, Erwartung und Befriedigung, einander gegenseitig fordern und ergänzen. — Unter den Arten des beiordnenden Satzvereins kann daher nur der adversative Satzverein eine Periode bilden. Unter den Satzgefügen haben alle diejenigen, welche den Nebensatz als Vordersatz seinem Hauptsatze vorantreten lassen, den der Periode angemessensten Bau. — Es giebt mithin sowohl beiordnende, als vorzüglich unterordnende Perioden. In beiden Gattungen aber unterscheidet man die Haupttheile der Periode durch die Benennungen Vordersatz und Nachsatz.

2) Die Theile einer Periode müssen in sich selbst zusammengesetzte Sätze sein, so daſs sie in ihrer Vereinigung ein Satzgebäude von mehr als gewöhnlichem Umfange bilden. Dieser größere Umfang kann theils durch erweiternde Bestimmungswörter oder Nebensätze entstehen; theils aber dadurch, daſs der Vordersatz oder der Nachsatz oder beide Haupttheile aus mehren einander beigeordneten Gliedern von gleichmäßigem Bau bestehen. Nach der Gesammtzahl dieser Glieder nennt man die ganze Periode drei-, vier-, fünfgliedrig u. s. f. Enthält aber jeder der beiden Haupttheile nur ein Satzgefüge, so heißt sie zweigliedrig.

3) Die Periode muſs als Kunstform zugleich das Schönheitsgefühl durch die Maß- und Tonverhältnisse ihrer Glieder befriedigen. Durch verhältnissmäßige Länge ihrer Glieder erhält sie Ebenmaß, durch den damit verbundenen Wechsel von Hebung und Senkung des Tones Wohllaut. Vorder- und Nachsatz verhalten sich im Ganzen wie Senkung und Hebung zu einander; innerhalb des ersteren aber findet *in der Regel ein* allmähliches Anschwellen, innerhalb des letzteren bis *zum Schlusse der* Periode ein allmähliches Sinken des Tones Statt.

Als Arten der Periode unterscheiden wir: beiordnende und unterordnende. Die letzteren aber können einen Substantiv- oder Adjectivsatz, oder einen Adverbialsatz zum Vordersatz haben und in diesem letzteren Falle nach dem logischen Verhältnisse desselben zum Nachsatze als ort- und zeitbestimmende, vergleichende, proportionale, begründende, bedingende, einräumende ꝛc. Perioden unterschieden werden.

Die Periode gehört vorzugsweise der höheren, feierlichen Rede an. Gegenstände des gewöhnlichen Lebens, wissenschaftliche Stoffe ꝛc. lieben eine anspruchlose Darstellung in kürzeren Sätzen. Überall aber macht eine wohlgetroffene Abwechselung kurzer mit längeren Sätzen und Perioden von verschiedener Form den besten Eindruck.

Beispiele musterhafter Perioden.

I. Beiordnend.

Zweigliedrige entgegensetzende Periode.

Die Welt ist so leer, wenn man nur Berge, Flüsse und Städte darin denkt; aber hier und da Jemand zu wissen, der mit uns übereinstimmt, mit dem wir auch stillschweigend fortleben, das macht uns dieses Erdenrund zu einem bewohnten Garten. (Goethe.)

II. Unterordnend.

Dreigliedrige vergleichende Periode.

Wie es den Menschen eher gelungen ist, von den Gesetzen des Weltbaues etwas zu verstehen, als die Gesetze der Witterung einzusehen; wie sie besser gelernt haben, Finsternisse an Sonne und Mond, als Regen und Wind in unserer Atmosphäre vorauszusagen: so haben sie auch über den Gang der großen politischen Angelegenheiten und die Erfolge von Staatshandlungen in Absicht des Schicksals der Völker deutlichere Begriffe, als über den Lauf und den Erfolg der Familien- und persönlichen Begebenheiten. (Garve.)

Viergliedrige bedingende Periode.

Unsterblicher Homer! Wenn es dir vergönnt ist, aus einem andern Elysium, als du hier es ahnetest, auf dein Geschlecht hienieden herabzublicken; wenn du die Völker von Asiens Gefilden bis zu den hercynischen Wäldern zu dem Quell wallfahrten siehst, den dein Wunderstab hervorströmen ließ; wenn es dir vergönnt ist, die ganze Saat des Großen, des Edlen, des Herrlichen zu überschauen, das deine Lieder hervorriefen: Unsterblicher! — wo auch dein hoher Schatten jetzt weilt — bedarf er mehr zu seiner Seligkeit?! — (Heeren.)

Sechsgliedrige einräumende Periode.

Wenn wir auch Alles betrachtet haben, was die Natur uns zeigt; wenn wir auch Alles genossen haben, was sie uns darbietet; wenn wir auch Alles geleistet haben, was in ihrem Gebiete sich thun läßt: unser Durst nach Erkenntniß ist noch lange nicht gestillt, wir sehnen uns nach mehr Wahrheit und Licht; unser Wunsch nach Wohlsein ist noch lange nicht befriedigt, wir schmachten nach einem längeren nnd höheren Genuß; unserm Triebe nach Vollkommenheit ist noch lange nicht genug geschehen, er kennt ein höchstes Ziel, er strebt nach unendlichem Fortschritt. (Reinhard.)

Musterhaftes Beispiel mannigfaltig verbundener Sätze.

Blick ins Universum, von Engel.

Nicht die Grenzen unserer Sinne sind auch die Grenzen des Weltalls, obgleich aus undenklichen Fernen ein Heer von Sonnen zu uns herüberschimmert. *Noch viele* Tausende leuchten, unserm Blicke unbemerkbar, im

endlosen Äther, und jede Sonne, wie jede sie umkreisende Erde, ist mit empfindenden Wesen, ist mit denkenden Seelen bevölkert. Wo nur Bahnen möglich waren, da rollen Weltkörper, und wo nur Wesen sich glücklich fühlen konnten, da wallen Wesen. Nicht eine Spanne blieb in der ganzen Unermeßlichkeit des Unendlichen, wo der sparsame Schöpfer nicht Leben hinschuf oder dienstbaren Stoff für das Leben; und durch diese ganze zahllose Mannigfaltigkeit von Wesen hindurch herrscht bis zum kleinsten Atom herab unverbrüchliche Ordnung. Ewige Gesetze stimmen Alles von Himmel zu Himmel und von Sonne zu Sonne und von Erde zu Erde in entzückende Harmonie. Unergründlich ist für den unsterblichen Weisen in die Ewigkeit aller Ewigkeiten der Stoff zur Betrachtung, und unerschöpflich der Quell seiner Seligkeiten.

Zwar diese Seligkeiten fasst ein Geist nicht, der, noch gefesselt an einen trägen Gefährten, in seiner Arbeit nicht weiter kann, als der Gefährte mit ausdauert, und sich schon zum Staube zurückgerissen fühlt, wenn er kaum anfing sich zu erheben. Er kann sie nicht fassen nach ihrer ganzen göttlichen Fülle, aber er kennt sie nach ihrer Natur, ihrem Wesen.

Denn welche Freude schafft nicht schon in diesem irdischen Leben die Weisheit! Welche Wonne fühlt nicht schon in diesen sterblichen Gliedern ein Geist, wenn es nun anfängt, in der ungewissen Dämmerung seiner Begriffe zu tagen, und sich immer weiter und weiter der holde Schimmer verbreitet, bis endlich das volle Licht der Erkenntniß aufgehet, das dem entzückten Auge Gegenden zeigt von unendlicher Schönheit! —

Erinnere dich, der du in die Geheimnisse Gottes zu schauen und den Plan seiner Schöpfung zu enthüllen bemüht bist, erinnere dich, als der erste kühne Gedanken in dir aufstieg, und sich freudig alle Kräfte deiner Seele hinzudrängten, ihn zu fassen, zu bilden, zu ordnen; erinnere dich, als nun Alles in herrlicher Übereinstimmung vollendet stand, mit welcher trunkenen Liebe du noch einmal das schöne Werk deiner Seele überschauetest, und deine Ähnlichkeit mit dem Unendlichen fühltest, dem du nachdenken konntest! — O ja, auch schon hienieden ist die Weisheit an himmlischen Freuden reich; und wäre sie es nicht, warum sähen wir aus ihrem Schoße so ruhig allen Eitelkeiten der Welt zu? —

Vierter Abschnitt.

Zeichensetzung oder Interpunction.

Die Interpunction oder Zeichensetzung besteht in der Anwendung gewisser zwischen die Worte gesetzten Schriftzeichen, welche sowohl ganze Sätze, als auch die Theile oder Glieder eines Satzes von einander trennen und zugleich die Ruhepunkte der hörbaren Rede oder die Redepausen zu bezeichnen dienen. Diese Satzzeichen sind theils Satztheilzeichen, theils zugleich Satztonzeichen, welche auch den Ton andeuten, in dem gewisse Satzarten gesprochen werden.

Außer den Satzzeichen aber bedienen wir uns noch einiger andern Schriftzeichen theils zur Andeutung gewisser Laut- und Wortverhältnisse, theils für redneriſche und andere Zwecke. Wir unterscheiden demnach: 1) Lautzeichen, 2) Wortzeichen, 3) Satzzeichen; 4) Zeichen für gewisse der Sprache äußerliche Zwecke.

I. Lautzeichen, welche die Aussprache der Laute und Silben andeuten, sind:

1. Die Tonzeichen: 1) für den Silbenton: der Acutus (´) *über der betonten* (hochtonigen), der Gravis (`) über der nebentonigen *oder tonlosen Silbe* (vgl. S. 8).

2) Für den Wort- und Redeton (s. S. 9): im Schreiben das sogenannte Unterstreichen des mit Nachdruck hervorzuhebenden Wortes; im Druck größere, oder gewöhnlicher gesperrte (durchschossene) Buchstaben.

2. Die Quantitäts-Zeichen oder Zeichen für das Zeitmaß der Silben: (¯) für die Länge und (˘) für die Kürze. S. u. die Verslehre.

3. Die Trennungspunkte oder puncta diaereseos (¨), welche anzeigen, daß zwei auf einander folgende Vocale nicht in eine Silbe zusammengezogen, sondern getrennt gesprochen werden sollen; z. B. Aëronautik, Äneide ꝛc.

II. Wortzeichen, welche die Gliederung des Wortes, oder auch gewisse Veränderungen der regelmäßigen, vollständigen Wortgestalt bezeichnen, sind:

1. Das Binde- und Theilungszeichen (=), über dessen Gebrauch s. S. 18 und 26.

2. Der Apostroph, auch Auslassungszeichen oder Oberstrich genannt (’), steht 1) an der Stelle eines in der Aussprache des gemeinen Lebens, oder auch des Wohllautes und des Versmaßes wegen ausgelassenen e oder i; z. B. wie man’s treibt, so geht’s; ich sterb’ und lass’ euch meinen Segen; heil’ger Gott; auch: ihr las’t, er reis’t (vgl. S. 17); nicht aber: an’s, durch’s, in’s ꝛc., sondern: ans, durchs, ins ꝛc., denn hier ist kein bloßer Vocal ausgefallen; — 2) in dem Genitiv der Geschlechts- oder Familiennamen, vor der Endung s (vgl. S. 35), wie auch in den von solchen Namen abgeleiteten Adjectiven, z. B. das Schulze’sche oder Schulz’sche Haus ꝛc.

3. Das Abkürzungszeichen, ein Punkt (.); s. S. 19.

III. Satzzeichen, und zwar reine Satztheilzeichen sind: Punkt, Komma, Semikolon und Kolon; zugleich Satztonzeichen: Frage- und Ausrufungszeichen. Außerdem gehören hierher: der Gedankenstrich, die Parenthesen- und die Anführungszeichen.

Die vier wichtigsten Satztheilzeichen unterscheiden sich im Allgemeinen folgendermaßen. Der Punkt beschließt und trennt selbständige Sätze; die drei andern sondern nur die Theile oder Glieder eines Satzes: das Komma sowohl die Theile des erweiterten einfachen, als des zusammengesetzten Satzes; Semikolon und Kolon nur die größeren Glieder zusammengesetzter Sätze, und zwar jenes, wenn sie in beiordnender, dieses, wenn sie in unterordnender Verbindung stehen. Der Punkt drückt die längste, das Komma die kürzeste Pause aus; Semikolon und Kolon halten zwischen beiden die Mitte.

Nähere Bestimmungen über den Gebrauch der einzelnen Zeichen:

1. Der Punkt (Schlußpunkt) oder das Punctum (.) wird zu Ende eines jeden vollständigen Satzes gesetzt, wenn derselbe nicht ein directer Frage-, Wunsch- oder Heischesatz ist; auch nach elliptischen Sätzen und einzelnen, für sich stehenden Worten, z. B. Überschriften, unterschriebenen Namen u. dgl. Z. B. Welcher Mensch ist vollkommen? Niemand. — So auch: Vorrede. Erster Theil ꝛc.

2. Das Komma oder der Beistrich (,) steht: 1) im erweiterten *einfachen Satze* zwischen beigeordneten Satztheilen jeder Art,

wenn sie nicht durch und verknüpft sind. Z. B. Weisheit, Tugend, Frömmigkeit und Geduld belohnen durch sich selbst. — Das Feuer leuchtet, wärmt, schmelzt und zerstört. — Ein aufmerksamer, fleißiger Schüler ꝛc.

Anmerk. 1. Stehen zwei zu einem Begriffe gefügte Bestimmungen im Verhältnisse der Einordnung (vgl. S. 108 u. 111), so dürfen sie nicht durch ein Komma getrennt werden. Hiernach ist zu unterscheiden: ein großer, gelehrter Mann, und: ein großer gelehrter Mann.

2. Vor oder muss, wenn es als disjunctives Bindewort zwei entgegengesetzte Begriffe zusammenstellt, immer ein Komma stehen. Z. B. Ist er todt, oder lebendig? Wenn es aber nur die beliebige Wahl zwischen zwei Dingen, Fällen oder Benennungen bezeichnet: so darf kein Komma stehen. Z. B. Ich reise morgen oder übermorgen ab. Wir empfinden oder fühlen ꝛc.

2) Im zusammengesetzten Satze und zwar a) in beiordnenden Satzvereinen jeder Art trennt das Komma die verbundenen Sätze, wenn sie von geringem Umfange und an sich selbst einfach sind. So im copulativen Satzvereine. Z. B. Ich werde morgen abreisen, und ihr sollt mir in einigen Tagen nachkommen.

Anmerk. Ist aber der Satzverein zusammengezogen, indem die verbundenen Sätze ein gemeinschaftliches Subject haben: so fällt das Komma vor und weg. Z. B. Ich werde morgen abreisen und in acht Tagen zurückkehren. — Wir haben zuerst gelesen und dann geschrieben. Ferner im adversativen Satzvereine. Z. B. Er muss entweder bald kommen, oder er kommt gar nicht. — Er wollte sich nicht beruhigen lassen, sondern wurde nur immer ängstlicher. — Bei dem beschränkenden oder schlechthin entgegensetzenden Verhältnisse, wie auch in causalen Satzvereinen (vgl. S. 120) genügt das Komma in der Regel nur dann, wenn die Satzglieder durch Zusammenziehung enger verknüpft sind. Z. B. Ich möchte gern eine Reise machen, habe aber keine Zeit. — Die Jugend ist rasch, das Alter hingegen bedächtig. — Ich bin gestern gar nicht ausgegangen, also auch nicht in deinem Hause gewesen.

b) Im Satzgefüge werden Nebensätze jeder Art, gleichviel ob vollständig, oder verkürzt, oder elliptisch, von ihrem Hauptsatze durch das Komma gesondert, mag nun der Nebensatz als Hintersatz, oder als Vorder-, oder als Zwischensatz stehen. S. die zahlreichen Beispiele S. 121 ff. — Steht der Nebensatz als Zwischensatz, so wird er in zwei Kommata eingeschlossen. Z. B. Ich habe den Mann, von welchem du sprichst, vor kurzem kennen gelernt. — Kein Mensch kann sich, wenn er auch noch so reich und mächtig ist, vor allen Unfällen des Lebens sichern. — Otto von Guericke, ein Magdeburger, hat 1654 die Luftpumpe erfunden.

Auch ein Hauptsatz wird, wenn er als Zwischensatz in einen andern eingefügt ist, von diesem durch Kommata abgesondert. Z. B. Ins Innere der Natur, sagt von Haller, dringt kein erschaffner Geist. — So auch eingeschaltete Anreden. Z. B. Ich habe von Ihnen, mein theurer Freund, lange nichts vernommen.

3. Das Semikolon oder der Strichpunkt (;) trennt die beigeordneten Glieder eines Satzvereines, wenn sie von größerem Umfange und größerer Selbständigkeit sind; daher besonders bei vollständiger Aufstellung der beigeordneten Sätze, aber auch im Fall einer Zusammenziehung, wenn der erste Satz schon an sich selbst zusammengesetzt ist und daher schon ein Komma oder mehre enthält. Z. B. *Reiche* und Arme leben neben einander; jene haben dadurch Gelegenheit, *diesen Gutes zu thun*; diese erwerben durch ihrer Hände Arbeit so viel, als zur *Befriedigung ihrer* Bedürfnisse nöthig ist. — Lange Überlegungen zeigen ge-

wöhnlich, daſs man den Punkt nicht im Auge hat, von dem die Rede ist; übereilte Handlungen, daſs man ihn gar nicht kennt. (Goethe.) — Ich wäre gern mitgereis't; allein Geschäfte gehen dem Vergnügen vor. — Es ist süß, sich zu rächen; aber noch weit süßer, zu verzeihen. — Des echten Künstlers Lehre schließt den Sinn auf; denn wo die Worte fehlen, spricht die That. (Goethe.) — Ich bin gestern gar nicht ausgegangen; also kann ich auch nicht in deinem Hause gewesen sein.

4. Das Kolon oder der Doppelpunkt (:) wird gebraucht, 1) um die Glieder eines Satzgefüges, dessen Nebensatz als Vordersatz steht, zu trennen, wenn der Vordersatz von größerem Umfange ist und besonders schon ein oder mehre Kommata enthält. Z. B. Weil er klug sich zu bescheiden weiß, nichts wirklich mehr zu gelten: läſst man ihn scheinen, was er mag. (Schiller.) — Sage mir, mit wem du umgehst: so sage ich dir, wer du bist; weiß ich, womit du dich beschäftigst: so weiß ich, was aus dir werden kann. (Goethe.) (S. auch die unterordnenden Perioden S. 131.) — 2) Wenn Jemands gesprochene oder geschriebene Worte nach einer vorangestellten ausdrücklichen Ankündigung wörtlich und geradezu angeführt werden. Z. B. Mein Freund sagte: Ich kann dir nicht helfen. — v. Haller sagt: Ins Innere der Natur dringt kein erschaffner Geist. — 3) Auch bei Anführungen anderer Art, Begriffsbestimmungen, Aufzählungen einzelner Gegenstände ꝛc. steht nach den ankündigenden Worten das Kolon. Z. B. Sprechen heißt: Gedanken in gegliederten Lauten äußern. — Die wichtigsten Hausthiere sind: der Hund, die Katze, das Pferd u. s. w.

5. Das Fragezeichen (?) steht nach jeder ausdrücklichen directen Frage, auf welche eine Antwort erwartet wird oder erfolgen kann. Z. B. Hast du mich verstanden? — Wer ist da? — Wie befinden Sie sich? — Warum kommt er nicht?

Anmerk. 1. Nach einer indirect als Nebensatz aufgestellten Frage darf kein Fragezeichen stehen. Z. B. Ich frage dich, ob du mich verstanden hast. — Er fragte mich, wie ich mich befinde.

2. Wenn mit dem Schlusse der Frage der Satz geschlossen ist, so vertritt das Fragezeichen zugleich die Stelle des Schlusspunktes. Schließt sich aber noch ein übergeordnetes Satzglied an, so hat es nur die satztheilende Kraft eines Kommas. Z. B. Er fragte mich: Wer hat dir das gesagt? Mein Bruder, antwortete ich. — Wer hat dir das gesagt? fragte er mich. — Was soll ich thun? waren seine Worte.

3. Wenn einem Fragesatze ein oder mehre an sich nicht fragende Nebensätze nachfolgen, so setzt man das Fragezeichen erst zu Ende des ganzen Satzgefüges. Z. B. Wer ist der Mann, den Sie gestern führten?

6. Das Ausrufungszeichen (!) steht nach Sätzen, Satzgliedern oder bloßen Worten, die als Ausdruck einer Empfindung oder eines Begehrens im Tone der Leidenschaft oder lebhaften Gemüthsbewegung zu sprechen sind, und hat, wenn es den Satz schließt, zugleich die Bedeutung des Schlusspunktes; außerdem nur die satztheilende Kraft eines Kommas oder Semikolons. Es steht insbesondere: 1) nach einzelnen Empfindungslauten, wie: ach! weh! pfui! ꝛc. Erstreckt sich aber der Ton der Empfindung auf den ganzen Satz, so wird das (!) zu Ende desselben, und nach dem Empfindungslaute entweder ein Komma, oder gar kein Zeichen gesetzt. Z. B. Ach, welch ein Schmerz! rief er. — O wie gern wollt' ich es vergessen! — 2) Nach Anrufen oder lebhaften Anreden. Z. B. Mein theurer Freund! seh' ich dich endlich wieder! — Großer Gott! was soll aus mir werden! (Nicht aber nach ganz leidenschaftlosen Anreden in Briefen ꝛc., besonders wenn sie im Zusammenhange der Rede eingeschaltet werden. Z. B. Wenn Sie, wertheſter Freund, das erhaltene Buch gelesen haben ꝛc.) — 3) *Nach Wunsch- und* Heischesätzen, seien sie vollständig, oder elliptisch.

wenn sie nicht durch und verknüpft sind. Z. B. Weisheit, Tugend, Frömmigkeit und Geduld belohnen durch sich selbst. — Das Feuer leuchtet, wärmt, schmelzt und zerstört. — Ein aufmerksamer, fleißiger Schüler ꝛc.

Anmerk. 1. Stehen zwei zu einem Begriffe gefügte Bestimmungen im Verhältnisse der Einordnung (vgl. S. 108 u. 111), so dürfen sie nicht durch ein Komma getrennt werden. Hiernach ist zu unterscheiden: ein großer, gelehrter Mann, und: ein großer gelehrter Mann.

2. Vor oder muß, wenn es als disjunctives Bindewort zwei entgegengesetzte Begriffe zusammenstellt, immer ein Komma stehen. Z. B. Ist er todt, oder lebendig? Wenn es aber nur die beliebige Wahl zwischen zwei Dingen, Fällen oder Benennungen bezeichnet: so darf kein Komma stehen. Z. B. Ich reise morgen oder übermorgen ab. Wir empfinden oder fühlen ꝛc.

2) Im zusammengesetzten Satze und zwar a) in beiordnenden Satzvereinen jeder Art trennt das Komma die verbundenen Sätze, wenn sie von geringem Umfange und an sich selbst einfach sind. So im copulativen Satzvereine. Z. B. Ich werde morgen abreisen, und ihr sollt mir in einigen Tagen nachkommen.

Anmerk. Ist aber der Satzverein zusammengezogen, indem die verbundenen Sätze ein gemeinschaftliches Subject haben: so fällt das Komma vor und weg. Z. B. Ich werde morgen abreisen und in acht Tagen zurückkehren. — Wir haben zuerst gelesen und dann geschrieben.

Ferner im adversativen Satzvereine. Z. B. Er muß entweder bald kommen, oder er kommt gar nicht. — Er wollte sich nicht beruhigen lassen, sondern wurde nur immer ängstlicher. — Bei dem beschränkenden oder schlechthin entgegensetzenden Verhältnisse, wie auch in causalen Satzvereinen (vgl. S. 120) genügt das Komma in der Regel nur dann, wenn die Satzglieder durch Zusammenziehung enger verknüpft sind. Z. B. Ich möchte gern eine Reise machen, habe aber keine Zeit. — Die Jugend ist rasch, das Alter hingegen bedächtig. — Ich bin gestern gar nicht ausgegangen, also auch nicht in deinem Hause gewesen.

b) Im Satzgefüge werden Nebensätze jeder Art, gleichviel ob vollständig, oder verkürzt, oder elliptisch, von ihrem Hauptsatze durch das Komma gesondert, mag nun der Nebensatz als Hintersatz, oder als Vorder-, oder als Zwischensatz stehen. S. die zahlreichen Beispiele S. 121 ff. — Steht der Nebensatz als Zwischensatz, so wird er in zwei Kommata eingeschlossen. Z. B. Ich habe den Mann, von welchem du sprichst, vor kurzem kennen gelernt. — Kein Mensch kann sich, wenn er auch noch so reich und mächtig ist, vor allen Unfällen des Lebens sichern. — Otto von Guericke, ein Magdeburger, hat 1654 die Luftpumpe erfunden.

Auch ein Hauptsatz wird, wenn er als Zwischensatz in einen andern eingefügt ist, von diesem durch Kommata abgesondert. Z. B. Ins Innere der Natur, sagt von Haller, dringt kein erschaffner Geist. — So auch eingeschaltete Anreden. Z. B. Ich habe von Ihnen, mein theurer Freund, lange nichts vernommen.

3. Das Semikolon oder der Strichpunkt (;) trennt die beigeordneten Glieder eines Satzvereines, wenn sie von größerem Umfange und größerer Selbständigkeit sind; daher besonders bei vollständiger Aufstellung der beigeordneten Sätze, aber auch im Fall einer Zusammenziehung, wenn der erste Satz schon an sich selbst zusammengesetzt ist und daher schon ein Komma oder mehre enthält. Z. B. *Reiche* und Arme leben neben einander; jene haben dadurch Gelegenheit, *diesen Gutes zu thun; diese* erwerben durch ihrer Hände Arbeit so viel, als zur *Befriedigung ihrer* Bedürfnisse nöthig ist. — Lange Überlegungen zeigen ge-

wöhnlich, daſs man den Punkt nicht im Auge hat, von dem die Rede ist; übereilte Handlungen, daſs man ihn gar nicht kennt. (Goethe.) — Ich wäre gern mitgereis't; allein Geschäfte gehen dem Vergnügen vor. — Es ist süß, sich zu rächen; aber noch weit süßer, zu verzeihen. — Des echten Künstlers Lehre schließt den Sinn auf; denn wo die Worte fehlen, spricht die That. (Goethe.) — Ich bin gestern gar nicht ausgegangen; also kann ich auch nicht in deinem Hause gewesen sein.

4. Das Kolon oder der Doppelpunkt (:) wird gebraucht, 1) um die Glieder eines Satzgefüges, dessen Nebensatz als Vordersatz steht, zu trennen, wenn der Vordersatz von größerem Umfange ist und besonders schon ein oder mehre Kommata enthält. Z. B. Weil er klug sich zu bescheiden weiß, nichts wirklich mehr zu gelten: läſst man ihn scheinen, was er mag. (Schiller.) — Sage mir, mit wem du umgehst: so sage ich dir, wer du bist; weiß ich, womit du dich beschäftigst: so weiß ich, was aus dir werden kann. (Goethe.) (S. auch die unterordnenden Perioden S. 131.) — 2) Wenn Jemands gesprochene oder geschriebene Worte nach einer vorangestellten ausdrücklichen Ankündigung wörtlich und geradezu angeführt werden. Z. B. Mein Freund sagte: Ich kann dir nicht helfen. — v. Haller sagt: Ins Innere der Natur dringt kein erschaffner Geist. — 3) Auch bei Anführungen anderer Art, Begriffsbestimmungen, Aufzählungen einzelner Gegenstände ꝛc. steht nach den ankündigenden Worten das Kolon. Z. B. Sprechen heißt: Gedanken in gegliederten Lauten äußern. — Die wichtigsten Hausthiere sind: der Hund, die Katze, das Pferd u. s. w.

5. Das Fragezeichen (?) steht nach jeder ausdrücklichen directen Frage, auf welche eine Antwort erwartet wird oder erfolgen kann. Z. B. Hast du mich verstanden? — Wer ist da? — Wie befinden Sie sich? — Warum kommt er nicht?

Anmerk. 1. Nach einer indirect als Nebensatz aufgestellten Frage darf kein Fragezeichen stehen. Z. B. Ich frage dich, ob du mich verstanden hast. — Er fragte mich, wie ich mich befinde.

2. Wenn mit dem Schlusse der Frage der Satz geschlossen ist, so vertritt das Fragezeichen zugleich die Stelle des Schlusspunktes. Schließt sich aber noch ein übergeordnetes Satzglied an, so hat es nur die satztheilende Kraft eines Kommas. Z. B. Er fragte mich: Wer hat dir das gesagt? Mein Bruder, antwortete ich. — Wer hat dir das gesagt? fragte er mich. — Was soll ich thun? waren seine Worte.

3. Wenn einem Fragesatze ein oder mehre an sich nicht fragende Nebensätze nachfolgen, so setzt man das Fragezeichen erst zu Ende des ganzen Satzgefüges. Z. B. Wer ist der Mann, den Sie gestern führten?

6. Das Ausrufungszeichen (!) steht nach Sätzen, Satzgliedern oder bloßen Worten, die als Ausdruck einer Empfindung oder eines Begehrens im Tone der Leidenschaft oder lebhaften Gemüthsbewegung zu sprechen sind, und hat, wenn es den Satz schließt, zugleich die Bedeutung des Schlusspunktes; außerdem nur die satztheilende Kraft eines Kommas oder Semikolons. Es steht insbesondere: 1) nach einzelnen Empfindungslauten, wie: ach! weh! pfui! ꝛc. Erstreckt sich aber der Ton der Empfindung auf den ganzen Satz, so wird das (!) zu Ende desselben, und nach dem Empfindungslaute entweder ein Komma, oder gar kein Zeichen gesetzt. Z. B. Ach, welch ein Schmerz! rief er. — O wie gern wollt' ich es vergessen! — 2) Nach Anrufen oder lebhaften Anreden. Z. B. Mein theurer Freund! seh' ich dich endlich wieder! — Großer Gott! was soll aus mir werden! (Nicht aber nach ganz leidenschaftlosen Anreden in Briefen ꝛc., besonders wenn sie im Zusammenhange der Rede eingeschaltet werden. Z. B. Wenn Sie, wertheſter Freund, das erhaltene Buch gelesen haben ꝛc.) — 3) Nach Wunsch- und Heischesätzen, seien sie vollständig, oder elliptisch.

z. B. Lang lebe der König! — Heil dir! — Möge er glücklich sein! — Wenn er doch noch lebte! — Geh! — Hört mich an! — Herein! — Vorwärts! — 4) Nach vollständigen oder elliptischen Sätzen jeder Art, welche in der Form des Erkenntnisssatzes oder der Frage eine lebhafte Empfindung, z. B. Bewunderung, Erstaunen, Freude, Schmerz, Unwillen ꝛc., ausdrücken. Z. B. O wunderschön ist Gottes Erde! — Das ist herrlich! — Abscheulich! — Wie glänzt die Sonne! — Was hast du gethan! — Was für ein Anblick! ꝛc.

Anmerk. Wenn dem Begehrungs- oder Empfindungssatze sich ein abhängiger Nebensatz anschließt, so steht das (!) erst zu Ende des ganzen Satzgefüges. Z. B. Verhüte Gott, daſs wir den Ruhm beflecken! (Schiller.) — O, wohl dem hochbeglückten Haus, wo das ist kleine Gabe! (Goethe.)

7. Der Gedankenstrich (—) bezeichnet überhaupt ein Abbrechen in der Rede oder eine das gewöhnliche Maß überschreitende Pause. Er steht insbesondere: 1) am Schlusse eines inhaltvollen Satzes, um den Leser zum Verweilen und längeren Nachdenken über das Gesagte anzuregen; 2) zwischen zwei selbständigen Sätzen, wenn mit dem zweiten eine neue Gedankenreihe beginnt oder auf einen neuen Gegenstand übergegangen wird; daher insbesondere zwischen vollständigen Sätzen, die ohne inneren Zusammenhang als Beispiele für eine Regel u. dgl. nach einander aufgestellt werden; auch in einem Gespräche, um den Wechsel der sprechenden Personen anzudeuten. Z. B. Werden Sie mitreisen? fragte er. Nein, antwortete ich. — Was hält Sie ab? — Meine Geschäfte ꝛc. — 3) Innerhalb eines Satzes zur Andeutung einer Pause oder Unterbrechung der Rede, um die Erwartung auf das Folgende zu spannen, oder aus andern Gründen. Z. B. Des Menschen höchstes Ziel ist — Mensch zu sein. 4) Wenn man in der Rede unterbrochen wird, oder auch selbst vorsätzlich abbricht, ohne den angefangenen Satz zu vollenden. Z. B. Mir ist bange, daſs — doch ich will kein Unglücksprophet sein. Als Zeichen der abgebrochenen Rede werden auch wohl mehre kürzere Querstriche (———) oder Punkte (....) neben einander gesetzt. Z. B. Warte! warte! ich will dich ———. 5) Statt der Einschlusszeichen (s. u.) vor und nach einem Schaltsatze.

8. Die Parenthesen- oder Einschlusszeichen () oder [], auch Klammern genannt, dienen 1) zur Scheidung eines Schaltsatzes (s. S. 127 Anm.) von den Gliedern des Satzes, in welchen er eingeschoben ist; 2) zur Einschließung eines erklärenden Zusatzes, einer Begriffsbestimmung, erläuternden Übersetzung ꝛc. eines Wortes. Z. B. Die Anthropologie (Menschenkunde) ist eine sehr wichtige Wissenschaft.

9. Die Anführungszeichen („—“) dienen dazu, eine wörtlich angeführte Rede oder Schriftstelle als solche zu bezeichnen und auszuscheiden. Z. B. Cronegk sagt: „Das Herz macht unsern Werth, nicht Purpur oder Kronen.“ Oder: „Das Herz“, sagt Cronegk, „macht unsern Werth, nicht Purpur oder Kronen.“

IV. Zeichen für verschiedene äußerliche Zwecke sind:

1. Das Paragraphenzeichen (§) unterscheidet, mit Hinzufügung von Ziffern, die Abschnitte eines wissenschaftlichen Vortrages.

2. Das Anmerkungszeichen *) oder †) weiset auf die mit demselben Zeichen versehenen Bemerkungen unter dem Texte hin.

3. Das Ergänzungszeichen (ꝛc. oder etc., d. i. et cetera) bedeutet so viel wie u. s. w., d. i. und so weiter.

4. Das Fortweisungszeichen (f. ff.) zeigt an, daſs zu einer angeführten Zahl noch die nächstfolgende oder mehre folgende hinzuzufügen sind; besonders bei Hinweisung auf die Seite eines Buches und bei Jahreszahlen; z. B. der siebenjährige Krieg (1756 ff.)

5. Das Gleichheitszeichen (=) wird nicht bloß in mathematischen, sondern bisweilen auch in andern wissenschaftlichen Schriften gebraucht, namentlich um die etymologische oder begriffliche Gleichheit zweier Wörter oder Sätze anzudeuten. Z. B. Frühlings Anfang = Anfang des Frühlings.

6. Das Wiederholungszeichen (:,:) dient in Gesangbüchern um anzudeuten, daſs eine Verszeile zweimal gesungen werden soll.

Übungsaufgaben

zur richtigen Setzung der fehlenden Zeichen.

Zur Arbeit nicht zum Müßiggang sind wir bestimmt auf Erden — Ich bitte gütigst Platz zu nehmen — Ich habe das Geld nicht aber den Brief erhalten — Daſs ich diese Summe von Ihnen geborgt habe gestehe ich nicht ohne Ursache fordern Sie die Bezahlung —

Der Grönländer ist ein armer Mensch Fleisch isst er nicht aber Fische Früchte fehlen ihm zwei Monate sieht er die Sonne nicht so muſs er im Finstern liegen ehe er das Tageslicht wieder sieht haben wir schon schöne Tage durch Nordlichter wird ihm geholfen

Es schrieb ein Mann an eine Wand
Zehn Finger hab ich an jeder Hand
Fünf und zwanzig an Händen und Füßen
Wers richtig lesen will wird Zeichen setzen müssen.

Vierter Theil.

Verslehre oder Metrik.

Die Sprache ist auch das Darstellungsmittel für die Poesie oder Dichtkunst.

Die Sprache des Umgangs und der Wissenschaften nennt man Prosa. Das Hauptgesetz der Prosa ist Richtigkeit und Deutlichkeit in Ausdruck, Anordnung und Verbindung der Worte nach den Gesetzen des Denkens. Die Poesie dagegen hat, wie jede Kunst, die Schönheit zum Hauptgesetze. Schönheit aber wird nur erreicht durch Übereinstimmung des Inhalts mit der Form. Die Form der Poesie (die Sprache) muſs daher auch schön, d. h. kunstmäßig gebildet sein, um dem Inhalte zu entsprechen. Diese kunstmäßige Regelung der Sprache wird am vollständigsten erreicht durch den Rhythmus oder Versfuß. Rhythmus ist jede nach einem gewissen Zeitmaß abgetheilte Bewegung oder die Darstellung des Zeitflusses durch geregelte sinnliche Zeichen. — In der Sprache besteht der Rhythmus in einem ebenmäßigen Verhältnisse der Sprach-Elemente (Silben) nach ihrer Ausdehnung in der Zeit (Zeitdauer) und nach dem Grade ihres Tones.

Da dieser Rhythmus an bestimmte Regeln gebunden ist, so nennt man die poetische Rede oder Schreibart die gebundene, die prosaische dagegen die ungebundene Rede oder Schreibart.

Der vollkommene Rhythmus erfordert: 1) Silbenmaß, d. i. eine bestimmte Unterscheidung der Silben nach ihrer zeitlichen Dauer, als Längen und Kürzen, welche man ihre Quantität oder ihr Zeitmaß nennt; 2) Silbenton oder rhythmischen Accent, d. i. eine verschiedene *Betonung der Silben* oder Zeittheile. Den betonten Zeittheil nennt man

die Arsis oder rhythmische Hebung, den tonlosen die Thesis oder rhythmische Senkung. — Dieser rhythmische Accent stimmt im Deutschen meistens mit dem gewöhnlichen Silbenton (s. S. 8) überein.

Eine Reihe von Längen und Kürzen nennt man, ohne Rücksicht auf die durch Hebung und Senkung bewirkte tactartige Gliederung, ein Metrum oder Versmaß. Erst wenn die durch ein Tonverhältniß der Zeittheile bewirkte tactähnlich gegliederte Bewegung hinzukommt, entsteht Rhythmus.

Diejenige Wissenschaft, welche die Grundsätze der Poesie oder Dichtkunst sowohl nach ihrem geistigen Wesen und Begriff, als auch nach ihrer äußern Form umfasst, nennt man Poetik oder Dichtlehre.

Metrik, Verslehre oder Lehre vom Versbau ist derjenige Theil der Poetik, welcher bloß die Form der Dichtkunst in Bezug auf die Sprache zum Gegenstande hat und also im Allgemeinen die Gesetze aufstellt, nach denen die Sprache zum Versbau angewendet wird. — Die Metrik enthält und betrachtet als ihre Theile: 1) den Inbegriff der Regeln zur richtigen Bestimmung des Maßes (der Länge und Kürze) der Silben, welchen man die Prosodie oder Silbenmessung nennt; 2) die Glieder der Verse (Versfüße); 3) den Vers selbst und die Versarten; und 4) den Reim.

1. Prosodie oder Silbenmessung.

Der prosodische Werth oder das Maß (die Länge oder Kürze) der Silben beruht in der griechischen und lateinischen Sprache bloß auf ihrem Lautgehalt. — In den neueren Sprachen, außer der deutschen, hat der überwiegende Accent fast jede Spur von wahrem Silbenmaße verwischt.

Die deutsche Sprache steht zwischen den alten und den übrigen neueren Sprachen in der Mitte. Sie hat sowohl Silbenton, als Silbenmaß; aber sie unterscheidet sich dadurch von den alten Sprachen, daß der Ton in der Regel mit der Länge zusammentrifft und das Maß der Silben nicht durch körperliches Abwägen der Laute, sondern durch die größere oder geringere Bedeutsamkeit der Silben bestimmt wird. Alles Hauptsächliche wird durch lange Silben, alles Nebensächliche durch kurze Silben bezeichnet. —

Der Hauptton fällt in jedem Worte auf die Stammsilbe. Nach der Bedeutsamkeit der Silben richtet sich also die Betonung (s. S. 8 f.) und nach dieser, der Hauptsache nach, das Zeitmaß, so daß jede Silbe eines mehrsilbigen Wortes, welche den Hauptton hat, zugleich dem Maße nach lang sein muß.

Anmerk. Hieraus darf man aber nicht schließen, daß umgekehrt jede Silbe, die den Hauptton nicht hat, kurz sein müsse.

Alle Silben unserer Sprache sind entweder lang (zweizeitig –), oder kurz (einzeitig ⏑), oder mittelzeitig (zwischen Länge und Kürze schwankend ⏑̆). — Silben und Wörter, die ihrer Natur nach nie anders, als lang, oder nie anders, als kurz sein können, nennen wir Urlängen *und Urkürzen.* Von Natur mittelzeitige Silben und Wörter nennen *wir, wenn sie durch* ihre Stellung lang werden: Afterlängen, wenn

ſie kurz werden: Afterkürzen. — Die Kürze wird als eine Zeit betrachtet, die Länge als zwei Zeiten; z. B. Wŏnnĕgĕſāng = Hŏchzēitstāg.

Grundregeln der deutſchen Proſodie ſind folgende:

1. Alle hochtonigen Silben ſind lang, als Urlängen.
2. Alle tonloſen Silben ſind kurz, als Urkürzen.
3. Die nebentonigen Silben ſind theils nothwendig lang, theils mittelzeitig.

Hieraus ergiebt ſich folgende Regel: In allen einfachen zweiſilbigen Wörtern iſt immer eine Silbe lang, die andere kurz; z. B. lēbĕn, ōhnĕ, ūbĕr, ōdĕr, gĕnūg. Es giebt kein zweiſilbiges Wort, das aus zwei kurzen Silben beſteht.

Eben ſo wenig giebt es einfache zweiſilbige Wörter mit zwei Längen; wohl aber zuſammengeſetzte, z. B. Wēltmēer, Kīrchhōf.

Anmerk. Man hüte ſich, die tonſenkige Länge für eine Kürze zu halten.

Für die einſilbigen Wörter aber, ſo wie für alle nebentonigen Silben bedürfen wir noch näherer Beſtimmungen.

1. Lang oder zweizeitig (als Urlängen) ſind im Allgemeinen alle Stammſilben und von ſolchen gebildete Grundſilben, insbeſondere:

1) Alle einſilbigen Stammwörter, welche Hauptbegriffe bezeichnen, alſo Nennwörter: Mann, Frau, Kind, Tag; Bei- und Nebenwörter: hoch, tief, lang, hell; und Verba in allen einſilbigen Formen, z. B. ſtehn, geht, ging, fällt, ſtand.

2) Alle hoch- und nebentonigen Stammſilben in mehrſilbigen Wörtern, ſeien ſie einfach, zuſammengeſetzt, oder abgeleitet; z. B. Wōhlthāt, hēllgēlb, Kīrchhōfsmāuĕr, bĕſīngĕn, ĕntſāgĕn, ĕrmūthĭgĕn, līēbĕn, līēbreīch, bĕlīēbĕn.

3) Alle mit Verben trennbar vereinigten einſilbigen Verhältniß- und Nebenwörter, als: ab, an, auf, aus, bei, dar, durch, ein, hin, her, fort, los ꝛc.; z. B. ābdānkĕn, ānfāngĕn, āufſtēhĕn ꝛc.

2. Kurz oder einzeitig (als Urkürzen) ſind im Allgemeinen alle Nebenſilben vor oder nach der Stammſilbe, wenn ſie tonlos ſind, insbeſondere:

1) Einige einſilbigen Wörter, welche Nebenbegriffe ausdrücken, namentlich: der Artikel der, die, das; der Artikel ein; die unbeſtimmten Perſonwörter es, man; die Conjunction ſo im Nachſatze und zu vor dem Infinitiv.

2) Alle Biegungsſilben der Declination, Conjugation und Comparation, z. B. dĕs Mannĕs, dĭe Kindĕr, ſchönĕrĕ, redĕt, redĕtĕ, gĕredĕt. Ebenſo auch die tonloſen End- und Ableitungsſilben: chen, be, e, el, eln, em, en, end, er, ern, ig, ſel, the, tel, ter, zig, ßig, als: Bäumchĕn, Zierdĕ, Fernĕ, Himmĕl, tadĕln, Athĕm, goldĕn, Tugĕnd ꝛc.

3) Die Vorſilben, deren Vocal ein e iſt, als: be, emp, er, ent (nicht aber ant), ge, ver, zer, wie auch die einſilbigen Partikeln um, durch, voll in untrennbaren Zuſammenſetzungen; z. B. bĕſtehen, ĕmpfangen, ŭmſegeln, dŭrchkreuzen ꝛc.

3. *Mittelzeitige* Silben und Wörter, welche durch ihre Stellung

zwischen lange und kurze Silben ihre Bestimmung bald als Afterlängen, bald als Afterkürzen erhalten, sind:

1) Alle einsilbigen Fürwörter, als: ich, du, er, sie, wir, der, die, das ꝛc.; auch das einsilbige kein.

2) Die einsilbigen Formen der Hülfs-Verba, als: bin, bist, ist, sei, war, hat, hast, wird, wirst.

3) Die einsilbigen Verhältnißwörter, z. B. an, bei, in, von ꝛc. (wenn sie nämlich nicht als Nebenwörter stehen, wo sie stets lang sind).

4) Einige einsilbigen Nebenwörter, wenn sie nicht zugleich Adjective sind, als: wo, nicht, ja, seit, ob, noch, auch, dann, wann ꝛc.

5) Einsilbige Bindewörter, z. B. als, da, daß, denn, und ꝛc.

6) Die einsilbigen Empfindungslaute, z. B. ach, ei!

7) Die nebentonigen Endsilben: bar, haft, eit, heit, icht, isch, inn, keit, lei, lein, lich, ling, niß, sal, sam, schaft, thum, uth, ung, z. B. wunderbar, glaubhaft ꝛc.

Anmerk. Die Vorsilbe un ist vor Nennwörtern, Bei- und Nebenwörtern betont und mithin lang, z. B. Unsinn, unschuldig, ungefähr; vor Participien und vor Beiwörtern auf bar, lich und sam, wenn sie von Verben abstammen, mittelzeitig: unbelohnt, unerschrocken ꝛc.

Die Vor- und Nachsilbe all ist gleichfalls mittelzeitig, z. B. allmächtig, überall; ebenso die Vorsilbe ur, wenn sie nicht hochtonig ist; z. B. ursprünglich.

Die Vorsilbe miß ist mittelzeitig, wenn sie mit einem Verbum untrennbar verbunden und daher nebentonig ist, z. B. mißfallen, mißlingen; lang in trennbaren Verben, wo sie den Hauptton hat, z. B. mißtönen, mißarten (vergl. S. 57), und in Nenn- und Beiwörtern, z. B. das Mißfallen, mißtrauisch.

Die Vorsilbe erz ist mittelzeitig in Erzdieb, Erzschelm; lang in Erzvater, Erzengel u. a.

Länge, oder Kürze einer Mittelzeit hängt von ihrer Verbindung mit andern prosodischen Silben ab. Hierüber gilt folgende Hauptregel:

Will man eine Mittelzeit kurz gebrauchen, so stelle man sie zwischen Silben, denen sie an Werthe nachsteht; will man eine Mittelzeit lang gebrauchen, so stelle man sie zwischen Silben, welche ihr an Werthe nachstehen.

Hiernach kann also: 1) eine Mittelzeit, zwischen zwei Urlängen gestellt, kurz werden; z. B. hör mich an, singt im Wald, still und bang, furchtbar brauf't ꝛc.

2) Eine Mittelzeit, zwischen zwei Urkürzen gestellt, kann lang werden; z. B. eilte durch den Wald; rede wie geschah's? wunderbare Welt, Hindernisse, Alterthümer, sündigt unbewusst ꝛc.

Außerdem merke man noch folgende Regeln:

3) Zwischen eine Urlänge und eine Urkürze gestellt, können die meisten Mittelzeiten kurz werden; z. B. Herrscher ist Gott; wer kühn sich erhebt; komm in den Wald; schwül war die Luft ꝛc.

4) Jede Mittelzeit wird lang, wenn ihr zwei Urkürzen folgen oder vorausgehen; z. B. hat es geblitzt; wie die Vergänglichkeit; einsames Gebüsch; zwanzigerlei, Bändigerinn ꝛc.

Übungsaufgaben

zur Bezeichnung der Längen (–) und Kürzen (⏑), oder zur Probe, ob man nach dem Zeitmaß richtig (orthometrisch) lesen kann.

Lieber Gott, der du Alles, was lebt, mit Freud' und Erquickung
Sättigest, höre den Dank, den deine Kinder dir stammeln!

Wir sind Staub. O beschirme, wenn's frommt in dem Leben der Prüfung,
Uns vor Trübsal und Gram, wie vor üppigem Stolz und Leichtsinn!
Gieb uns tägliches Brod, und unseres, bis wir, den eiteln
Sorgen entrückt, als Bewährte zu deiner Herrlichkeit eingehn! (Voß.)

*

Schau den blühenden Baum mit Stamme, mit Ästen und Blättern!
Schön ist das Ganze; — warum? — alle Theile sind schön.
Jegliches Blatt ist ein Bäumchen, für sich betrachtet; auch so sei
Jeglicher Vers ein Gesang in dem vollendeten Lied! (Baggesen.)

*

Eines Marmors Schwere mit großer Gewalt forthebend,
Angestemmt, arbeitet' er stark mit Händen und Füßen,
Ihn von der Au aufwälzend zur Berghöh'. Glaubt' er ihn aber
Schon auf den Gipfel zu drehn, da mit einmal stürzte die Last um;
Hurtig mit Donnergepolter entrollte der tückische Marmor.
(Voß nach Homer.)

*

Reizvoll klinget des Ruhms lockender Silberton
In das schlagende Herz, und die Unsterblichkeit
Ist ein großer Gedanken,
Ist des Schweißes der Edeln werth!
Aber süßer ist noch, schöner und reizender,
In den Armen des Freunds wissen, ein Freund zu sein,
So das Leben genießen,
Nicht unwürdig der Ewigkeit. (Klopstock.)

2. Von den Versfüßen.

Versfüße (pedes) oder rhythmische Tacte nennt man die Glieder, in welche ein Vers zerfällt. Die Eintheilung eines Versmaßes (metrum) in solche Glieder ist nöthig, um den Rhythmus oder Verstact desselben zu bestimmen (vgl. S. 138).

Die Versfüße bestehen entweder aus ungleichen Zeittheilen: Längen und Kürzen; oder aus gleichen Zeittheilen: bloßen Längen, oder bloßen Kürzen. — Diese Zeittheile müssen aber durch ein Tonverhältniß mit einander verbunden sein. In jedem Versfuße muß ein Theil die rhythmische Hebung (Arsis), ein Theil die Senkung (Thesis) haben (vgl. S. 137 f.). Erstere trifft am natürlichsten die Längen, letztere die Kürzen.

Jede Zusammenstellung ungleicher Zeittheile zu einem Versfuße muß daher entweder im Tone sinken, wenn die Länge vorangeht und die Kürze folgt (z. B. schúldĭg, Fríedĕn); oder sich heben, wenn die Kürze vorangeht, und die Länge folgt (z. B. Gĕwált, gĕsúnd). Die Versfüße der ersten Art nennen wir fallende, die der zweiten steigende.

Versfüße, die aus gleichen Zeittheilen (z. B. zwei Längen, oder zwei Kürzen) bestehen, lassen beide Bewegungen zu: die fallende (z. B. Hóchmūth), oder die steigende (z. B. lōbsíngt).

In Versfüßen, die mehr als zwei Zeittheile enthalten, können beide rhythmischen Bewegungen vereinigt sein. Diese sind dann entweder steigend-fallende (z. B. Gĕdānkĕn), oder fallend-steigende (z. B. Wānderſmānn).

Es giebt zwei-, drei-, vier- und mehrtheilige (oder -silbige) Versfüße. Sie haben alle griechische Namen und können auch mit

Dichternamen benannt werden, welche ihr Maß und ihre rhythmische Bewegung aussprechen.

I. Zweitheilige Füße:

1) – – Spondēus (der Gleichschritt), Klopstock: Allmacht, aufstehn, steh auf, schau hin.
2) – ⏑ Trochäus oder Chorēus (der Wälzer, Faller), Hölty: Menschen, Tugend.
3) ⏑ – Jambus (der Springer, Schleuderer), von Kleist: Geduld, vergnügt, empor.
4) ⏑ ⏑ Pyrrhichius (der Läufer, Tänzer) fehlt der deutschen Sprache in einem zweisilbigen Worte (vgl. S. 139), findet sich aber in mehrsilbigen Wörtern neben einer Länge, z. B. freund | lich̆e.

II. Dreitheilige Füße:

1) – ⏑ ⏑ Daktylus (der Fingerschlag), Ossian: Könige, mächtiger, heiligen.
2) ⏑ ⏑ – Anapäst (der Aufspringer), der Homer: der Verlust, ich entfloh, Majestät.
3) – ⏑ – Amphimäcer oder Creticus (der Starkfußer), Sonnenberg: Augenblick, Angesicht, gehet heim, ganz entzückt.
4) ⏑ – ⏑ Amphibrächys oder Skolius (der Schwachfußer), von Schiller: Geliebte, erfinden, er eilte.
5) ⏑ – – Bachīus (der Aufstürmer), von Stolberg: Gebirgsland, er geht schnell, das Schlachtfeld.
6) – – ⏑ Antibachīus oder Palimbacchius (der Schwerfall), Grillparzer: Sturmwinde, laut donnern.
7) – – – Molossus (der Schwertritt), Klopstock-Voß: Schauspielhaus, weit hallt's fort.
8) ⏑ ⏑ ⏑ Tribrächys (der Schnelläufer) findet sich nur in getheilten Wörtern, z. B. freund | lich̆er̆e.

III. Viertheilige Füße:

1) – – – – Dispondēus (der Doppelgleichschritt), Klopstock-Klopstock: Seesturmunglück.
2) – ⏑ – ⏑ Choriambus (Choreus und Jambus) (der Aufsprung, Schaukler), Ossian-Voß: Jubelgesang, wonneberauscht.
3) ⏑ – – ⏑ Antispast (der Gegenzug), von Kleist-Hölty: Triumphlieder, das Meer tobte.
4) ⏑ – – ⏑ Dijambus (Doppel-Jambus, Doppelspringer), von Hagedorn Gesundheitstrank, die Freude stärkt.
5) – ⏑ – ⏑ Ditrochäus oder Dichorēus (Doppel-Trochäus, Doppelfaller), Kosegarten: Klagestimme, schweig' und glaube.
6) – – – ⏑ Jonicus a majori, der sinkende Jonicus (der Nachschläger), Voß-Ossian: Ehrwürdiger, Krieg wüthete.
7) ⏑ ⏑ – – Jonicus a minori, der steigende Jonicus (der Vorschläger), der Homer-Voß: Meteorstein, die Gebirgsluft.

Vier Epitrite (Dreischläge), aus drei Längen und einer Kürze bestehend und nach dem Standorte der Kürze benannt:

8) ⏑ – – – erster Epitrit oder Dreischlag (Jamb. und Spond.), von Kleist-Klopstock: Geduldprüfstein, der Vollmondschein.
9) – ⏑ – – zweiter Epitrit (Troch. und Spond.), Hölty-Klopstock: Sonnenaufgang, holde Tonkunst.
10) – – ⏑ – dritter Epitrit (Spond. und Jamb.), Klopstock-von Kleist: Volksfreudenfest, Abschiedsgesang.
11) – – – ⏑ vierter Epitrit (Spond. und Troch.), Klopstock-Hölty: *Kriegsheerstraßen*, Epheuranke.

Vier Päonen (Tänzer), aus drei Kürzen und einer Länge bestehend und nach dem Standorte der Länge benannt:

12) ⏑⏑⏑– erster Päon oder Tänzer, Virgilius: eiligere, freundlichere, sättigender.

13) ⏑⏑–⏑ zweiter Päon, von Alxinger: Gewaltiger, vertheidigen.

14) ⏑–⏑⏑ dritter Päon, Zacharia: Alabaster, der Besieger, es begab sich.

15) –⏑⏑⏑ vierter Päon: Religion, der General, flüch | tiger Tänz.

16) ⏑⏑⏑⏑ Proceleusmaticus (der Roller, Doppelläufer) kann im Deutschen nur durch zerschnittene Wörter gebildet werden; z. B. gü | tigeres Ge | schick, freu | digeres Ge | fühl.

Versfüße von mehr als vier Silben anzunehmen, ist im Deutschen überflüssig.

Jeder Versfuß (mit Ausnahme des Pyrrhichius, Tribrachys und Proceleusmaticus) läßt sich, wie obige Beispiele beweisen, durch ein Wort darstellen, oder auch durch mehre dem Sinn und Tone nach genau verbundene Wörter (z. B. Artikel und Nennwort, Fürwort und Verbum), welche zusammen ein Tonwort bilden, wenn sie gleich grammatisch mehre Wörter ausmachen. Ein so dargestellter Versfuß wird dann ein Wortfuß genannt. Solche Wortfüße sind z. B. heiter (Trochäus); Verlust, der Tag, er sprach (Jamben); Verhängniß, er sprach es (Amphibrachen); das Gefühl, er versank (Anapästen) ꝛc.

Der Rhythmus aber verlangt nicht, daß jeder Versfuß durch einen Wortfuß vollständig ausgefüllt werde. Es ist vielmehr ein Erforderniß des Verses, daß von Zeit zu Zeit ein Wortfuß innerhalb eines Versfußes endet, so daß beide sich gegenseitig durchschneiden; vergl. z. B. theurer | Vater! und: komm Ge | liebter! — In folgendem Verse weichen die Versfüße von den Wortfüßen gänzlich ab:

Eintheilung nach Versfüßen (Scandiren, Scansion):

Liebe, ver | webt in das | Herz, ver | tilgt nicht das | strengste Ver | hängniß;

nach Wortfüßen:

Liebe, | verwebt | in das Herz, | vertilgt nicht | das strengste | Verhängniß.

* * *

Übungsaufgaben

zum Wiederholen und genaueren Behalten der Benennung und Bezeichnung der verschiedenen Versfüße.

Vater, Himmel, das Licht, genug, Verdienst, Fasttag, Menschen, Vorzeit, halt still, hinauf, Häuser, himmlisch, Kenntniß, Kenntnisse, Anblick, Waldstrom, greift an, billigen, die Natur, das Geschäft, ordentlich, Mißverstand, Lobgesang, es zerreißt, Trauertag, unterdrückt, verwüstet, das Wasser, das Schlachtfeld, Gemüthsart, Anbetung, das Schiff sank, Einwohner, Eigensinn, umwenden, besonders, Unglücksgrund, Dampf stieg auf, Augenblick, Volkslehrbuch, heilig ist Gott, Habsucht wacht auf, der Sturm brauf'te, sie sang Lieder, empor sehen, sie sah ihm nach, er bleibt zurück, Kriegswuth hört auf, Augenblicke, Seelenleiden, sanft rieselnder, buntfarbige, der Gemeinsinn, der Gesang tönt, das Weihnachtsfest, die Luftschifffahrt, Volksfreudenfest, Rauch steigt empor, Feldgeschrei scholl, Herr des Weltalls, welcher Anblick, Volksluftgaukler, Sturmwindsbrausen, der Besieger, der Beglückte, du besuchst

ihn, vergangene, das Lieblichste, befestigen, mächtigere, reizenderes, die Betrübniß, die Genesung, der General, muthigere.

3. Von dem Verse und den Versarten.

Ein Vers ist eine durch Worte dargestellte Reihe rhythmisch geordneter Zeittheile, die ein Ganzes bilden. — Mehre schön geordneten Verse, die zusammen ein rhythmisches Ganzes ausmachen und in derselben Anzahl und Ordnung in einem Gedichte mehrmals wiederkehren, nennt man eine Strophe. — Der Vers zerfällt in rhythmische Glieder oder Versfüße. Mit diesen dürfen die Wortfüße, durch welche ein Vers gebildet wird, nicht durchgängig übereinstimmen (s. oben).

Aber auch unter sich müssen die Wortfüße mannigfaltig sein.

Wo ein Wortfuß innerhalb eines Versfußes endet, entsteht ein Einschnitt (eine Incision oder Cäsur). Viele dieser Einschnitte sind unwesentlich; doch haben die meisten längeren Verse einen Einschnitt (in der Regel um die Mitte des Verses), welcher ihrem Rhythmus wesentlich und unentbehrlich ist. Dieser heißt vorzugsweise die Cäsur, oder genauer rhythmische Cäsur, dagegen man jene unwesentlichen Einschnitte auch podische (d. i. Fuß-) Cäsuren nennt. Z. B.

Klār aūs ˈDāmmĕrŭng ˈstieg / ām ˈgōldĕnĕ ˈHīmmĕl dĕr ˈMāitag,
Liebliche Wärm' ankündend, / und leuchtete sanft in die Fenster,
Daß ihr scheibiger Glanz / mit wankendem Schatten des Pfirsichs
Glomm an der Wand und hellte / des Alkovs grüne Gardinen. (Voß.)

Anmerk. Man nennt die Cäsur männlich, wenn sie nach der Länge, weiblich, wenn sie nach der Kürze fällt.

Endigt ein Wortfuß mit einem Versfuße zugleich, so entsteht ein Vers-Abschnitt, der von dem Einschnitte wesentlich verschieden ist. Auch diese Vers-Abschnitte sind größtentheils unwesentlich. Doch giebt es auch Versarten, zu deren Rhythmus ein solcher Vers-Abschnitt (gewöhnlich in der Mitte des Verses) nothwendig gehört, wodurch denn der Vers in zwei Halbverse (Hemistichien) zerfällt; z. B.

Ĕrhēbĕ dīch, ˈmeĭn Geīst, ‖ ŭnd lāß ˈdĭe nīedrĕ Wēlt
Dĕn Thōrĕn, dīe dĕr Wahn ‖ ĭn strēngĕn Fēsselŭ hālt! (v. Cronegk.)

*

Hēll tönt ˈVōgelgĕsāng ‖ ūntĕn ĭm ˈwāldĭgĕn Thāl.

Jeder Vers muß mit einem ganzen Worte, jede Strophe, wo möglich, mit vollständigem Sinn-Abschnitte schließen.

Geht ein Vers auf eine lange Silbe aus, so hat er ein männliches Ende; geht er auf eine Kürze aus, welcher eine betonte Länge vorangeht, so hat er ein weibliches Ende; z. B.

Rosen auf den Weg gestreūt
Und des Harms vergēssĕn! u. s. w.

Die Versfüße, aus denen ein Vers besteht, sind entweder gleichartig, oder ungleichartig. Im ersteren Falle nennen wir denselben einfach, im letzteren vermischt.

Nach der Anzahl der Füße nennt man einen Vers zwei-, drei-, *vier-, fünf-, sechsfüßig* u. s. f.; nach der Anzahl der Verse heißt eine *Strophe zweizeilig* (Distichon), drei-, vier- bis acht- und mehrzeilig.

A. Einfache Versarten. 1) Trochäische Verse (_⏑). Die Anzahl der Versfüße in Versen dieser Gattung geht nicht leicht über fünf hinaus. Der Trochäus kann zuweilen mit dem sinkenden Spondeus, nicht aber mit einem Pyrrhichius vertauscht werden; z. B.

Stärke | mich durch | deine | Todes | wunden,

Gottmensch, | wenn die | selig | ste der | Stunden ꝛc.

Der gebräuchlichste Vers der trochäischen Gattung ist der vierfüßige, bald männlich, bald weiblich endende; z. B.

Ach! wie | lang' ist's, | daß ich | walle

Suchend | durch der | Erde | Flur ꝛc. (Schiller.)

2) Jambische Verse (⏑_) finden sich im Deutschen zwei- bis sechsfüßig. Der Jambus darf hier und da mit dem steigenden Spondeus (⏑́) vertauscht werden. Auch der Anapäst statt des Jambus kann zuweilen gute Wirkung thun, nicht aber der schwache Pyrrhichius; z. B.

Denn blin | der Mißverstand | nisse | Gewalt

Drängt oft | den Be | sten aus | dem rech | ten Glei | se.

Außer solchen fünffüßigen jambischen Versen, welche im Deutschen gewöhnlich für den Dialog des Trauerspiels angewendet werden, sind noch zu bemerken:

Vierfüßige, z. B.

O wun | der schön | ist Got | tes Er | de

Und werth, | darauf | vergnügt | zu sein u. s. w. (Hölty.)

Sechsfüßige (bei den Römern Senare, bei den Griechen Trimeter genannt) waren die Verse des dramatischen Dialogs bei den Alten. Man theilt diese Verse so ab, daß je zwei Jamben als ein Versglied zusammengenommen werden; z. B.

Das Recht des Herrschers / üb' ich aus zum letzten Mal,
Dem Grab zu übergeben / diesen theuern Leib ꝛc. (Schiller.)

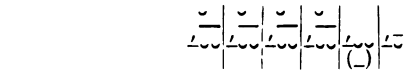
Ganz verschieden hiervon sind die gereimten sechsfüßigen Jamben, welche Alexandriner genannt werden. Sie zerfallen durch einen Vers-Abschnitt nach dem dritten Fuße in zwei Hälften, und es folgen gewöhnlich zwei mit weiblicher und zwei mit männlicher Endung abwechselnd auf einander; z. B.

Die Abendglocke ruft ‖ den müden Tag zu Grabe;
Matt blökend kehrt das Vieh ‖ in langsam schwerem Trabe
Heim von der Au; es sucht ‖ der Landmann seine Thür
Und überläßt die Welt ‖ der Dunkelheit und mir. (Gotter.)

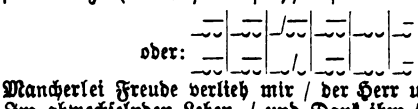
3) Daktylische Verse (_⏑⏑) findet man zwei- bis sechsfüßig. An die Stelle des Daktylus kann mitunter der sinkende Spondeus gesetzt werden; neuere Dichter erlauben sich auch den Trochäus. Unvermischt sind die Daktylen z. B. in folgenden vierfüßigen Versen, wo nur der letzte Fuß abwechselnd in einen Trochäus und in eine bloße Länge abgekürzt ist, *weil der Daktylus zum Schlusse eines Verses nicht taugt.*

Seht, wie die | Tage sich | sonnig ver | klären!
Blau ist der | Himmel und | grünend das | Land.
Klag' ist ein Mißton im Chore der Sphären;
Trägt denn die Schöpfung ein Trauergewand? ꝛc. (Salis.)

Der wichtigste unter allen daktylischen Versen ist der heroische Hexameter (das eigenthümliche Versmaß der Griechen für das Epos oder erzählende Gedicht). Er ist sechsfüßig (daher Hexameter); der letzte Fuß aber wird in einen Trochäus oder Spondeus abgekürzt. Jeder Daktylus erlaubt die Vertauschung mit einem Spondeus; nur der fünfte Fuß bleibt in der Regel ein Daktylus. Die deutschen Dichter haben auch Trochäen statt der Daktylen zugelassen. Der Hexameter hat mithin folgende Gestalt:

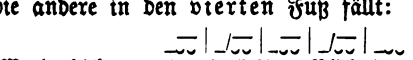


Mannigfaltiger Wechsel der Daktylen mit Spondeen und strenge Beobachtung der wesentlichen Cäsur ist Hauptgesetz für den Bau dieses Verses. Die rhythmische Cäsur desselben fällt in der Regel in den dritten Fuß, entweder nach der Länge (männliche Cäsur), oder nach der ersten Kürze (weibliche Cäsur); also entweder:



Z. B. Mancherlei Freude verlieh mir / der Herr und mancherlei Trübsal
Im abwechselnden Leben, / und Dank ihm sagt' ich für Beides.
Gern nun will ich das Haupt, / dies grauende, hin zu den Vätern
Legen ins Grab; denn glücklich, / getrennt auch, bleibt mir die Tochter ꝛc.
(Voß.)

Der Mangel einer solchen Haupt-Cäsur in der Mitte des Verses kann nur durch zwei männliche ersetzt werden, deren eine in den zweiten, die andere in den vierten Fuß fällt:



Z. B. Wende dich weg, / wehmüthiger Blick, / von der Angst des Erdulders!
Weit hallt's nach, / voll Entsetzens nach / in die Klüfte Gehenna's.
(Klopstock.)

Alle anderen Einschnitte und Vers-Abschnitte können am rechten Orte gefühlt werden und Eindruck machen; sie sind aber dem Rhythmus des Hexameters nicht wesentlich und reichen nicht hin, ihn gut zu machen, wenn die rhythmische Haupt-Cäsur fehlt.

Der Gebrauch der Trochäen statt der Spondeen im Hexameter muß möglichst eingeschränkt werden. Vorzüglich ununterbrochen hinter einander gebraucht, lähmen sie den Vers; z. B.

Alle | Völker | loben | Gottes | herrlichen | Namen.

Öftere Wiederkehr eines und desselben Wortfußes im Hexameter, besonders der Amphibrachen, schadet seiner Mannigfaltigkeit; z. B.

Räuber verwüsten die Erde und tragen die heiligen Namen.

Zu den daktylischen Versen gehört auch der sogenannte elegische Pentameter. Dieser Vers zerfällt durch einen Vers-Abschnitt in zwei Hälften (Hemistichien), deren jede aus $2^1/_2$ Füßen besteht. Die zwei *ganzen Füße sind* in jeder Hälfte Daktylen (⏑ ⏑), der halbe Fuß ist *eine Länge. Für* die Daktylen des ersten Hemistichiums können auch

Spondeen (oder Trochäen) gebraucht, die Daktylen des letzteren müssen aber rein gehalten werden. Mit dem Vers-Abschnitte muß ein Tonwort enden und beim Scandiren eine Pause gemacht werden. Der Bau des Pentameters liegt in folgender Bezeichnung:

Dieser Vers wird nie allein, sondern nur in Verbindnng mit dem Hexameter gebraucht, mit dem vereinigt er die kleinste Strophe, das elegische Distichon, bildet; z. B.

Im Hexameter steigt des Springquells flüssige Säule,
Im Pen | tameter | drauf || fällt sie me | lodisch her | ab.

*

Glücklicher Säugling! dir ist ein unendlicher Raum noch die Wiege;
Werde | Mann, und dir | wird || eng die un | endliche | Welt. (Schiller.)

4) Anapästische Verse (⏑⏑–) finden sich im Deutschen selten rein, meistens mit Jamben untermischt. Eigentlich aber erlaubt der Anapäst nur die Vertauschung mit dem steigenden Spondeus (⏑–); z. B.

Und es wallet und siedet und brauset und zischt,
Wie wenn Wasser mit Feuer sich mengt;
Bis zum Himmel spritzet der dampfende Gischt,
Und Fluth auf Fluth sich ohn' Ende drängt ꝛc. (Schiller.)

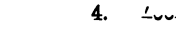
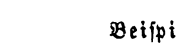
Ganz verdunkelt wird aber der anapästische Rhythmus, wenn man den Vers durchgängig mit einem Jambus anfangen läßt, durch welche Behandlung Amphibrachen entstehen; z. B.

Ich will euch erzählen ein Mährchen gar schnurrig:
Es war mal ein Kaiser, der Kaiser war kurrig ꝛc. (Bürger.)

B. Vermischte Versarten (die aus ungleichartigen Füßen bestehen) werden besonders in der lyrischen (d. i. Gesang-)Poesie angewendet und dann gewöhnlich zu Strophen verbunden.

Zu den vorzüglichsten und üblichsten lyrischen Versarten der Alten gehören: die sapphische, die alcäische und die asklepiadische Strophe.

1) Die sapphische Strophe ist vierzeilig. Die drei ersten Verse sind einander gleich und enthalten jeder 5 Füße. Ihr Rhythmus ist trochäisch. Nur der dritte Fuß ist immer ein Daktylus, und der zweite Trochäus wird gern mit einem fallenden Spondeus vertauscht. Auch statt des letzten Trochäus kann ein Spondeus stehen; denn die letzte Silbe in allen Versen der alten Rhythmik ist gleichgültig (anceps). Der erste und zweite Fuß, und der dritte und vierte werden zu Doppelfüßen verbunden. Eine männliche Cäsur nach der Länge des dritten Fußes trägt zur Schönheit dieser Verse wesentlich bei. — Der vierte Vers besteht aus einem Daktylus und einem Trochäus (oder Spondeus) und ist mithin ein Hexameter-Ausgang, den man auch den adonischen Vers nennt. — Das Schema dieser Strophe ist also:

Vers 1. 2. 3. 
4. 

Beispiele.

Nicht zu schamhaft säum', / an dem Sonnenfenster
Aufzublühn, jungfräuliches Sina-Röslein!
Deines Hochroths harrt / und des Balsamduftes
Unsere Herrinn.

2) Die alcäische oder alkaïsche Strophe ist gleichfalls vierzeilig. Die ersten beiden Verse sind einander gleich, fünffüßig und von jambischem Rhythmus; der vierte Fuß aber ist immer ein Anapäst, und statt des ersten und dritten Jambus liebt dieser Vers den steigenden Spondëus. Die wesentliche Cäsur dieser Verse fällt in den dritten Fuß. — Der dritte Vers besteht aus vier Jamben mit einer überschlagenden Schlußkürze. Auch hier steht statt des ersten und dritten Jambus gern der Spondëus. — Der vierte Vers enthält 2 Daktylen und 2 Trochäen. — Die Schlußsilbe aller dieser Verse ist gleichgültig (anceps, s. oben). Auch in der alcäischen Strophe werden, wie in der sapphischen, durchgängig zwei Füße zu einem Versgliede verbunden. Das Schema ist demnach:

V. 1 u. 2. ⏓–́⏑– | ⏓/–́⏑⏑– | ⏑⏓
V. 3. ⏓–́⏑– | ⏓–́⏑– | ⏓
V. 4. –́⏑⏑–⏑⏑ | –́⏑–⏓

Beispiel.

Der, welcher nie freundschaftliche Bande brach,
Stets seinen Eid hielt, nimmer von Treue wich,
Der nur genießt einst seines Lebens
Süßeste Frucht, den Triumph des Greises.

3) Die asklepiadische Strophe ist ebenfalls vierzeilig. Jeder der ersten beiden Verse, welche gleich gebaut sind, besteht aus 2 Choriamben (–⏑⏑–), denen ein Trochäus oder fallender Spondeus vorangeht und ein Jambus folgt. Zwischen den beiden Choriamben tritt ein Vers-Abschnitt ein. (Dieser Vers heißt der asklepiadische.) Der dritte Vers enthält einen Trochäus (oder Spondeus), einen Daktylus und einen Trochäus und heißt der pherekratische. — Der vierte Vers entsteht, wenn man dem dritten noch eine Länge am Schlusse beifügt, und heißt der glykonische Vers. Das Schema dieser Strophe ist also:

V. 1. u. 2. –́⏓ | –́⏑⏑– | –́⏑⏑– | ⏑⏓
V. 3. –́⏓ | –́⏑⏑–́⏓
V. 4. –́⏓ | –́⏑⏑–́⏑⏓

Beispiel.

Schön ist, Mutter Natur, deiner Erfindung Pracht,
Auf die Fluren verstreut; schöner ein froh Gesicht,
Das den großen Gedanken
Deiner Schöpfung noch einmal denkt.

Außer den genannten lyrischen Versarten giebt es in der Verskunst der Alten noch eine Menge anderer. Auch lassen sich durch mannigfaltige Verbindung der Versfüße neue bilden. Unerschöpflich mannigfaltig aber sind die Strophenformen der neueren deutschen Reimdichtung. — Die Wahl des jedesmaligen Versmaßes muß sich übrigens genau nach dem Gegenstande der dichterischen Darstellung richten; denn eine wohlgewählte Versart trägt zur anschaulichen Darstellung viel bei.

4. Von dem Reime.

Der Reim oder Gleichklang der Endsilben zweier oder mehrer Verszeilen war der alten Poesie der Griechen und Römer fremd. — Den Deutschen war er unentbehrlich, so lange sie fast ganz, wie die übrigen europäischen Völker, in ihren Versen die Silben mehr zählten, als maßen. Später aber verwarf man ihn mit Recht in allen Nachbildungen griechischer und römischer Versmaße. Mit eben so vielem Rechte aber behielt man ihn in einfacheren, besondres lyrischen oder gesang-

mäßigen Versarten bei, wo er, gut angewendet, für Ohr und Gefühl von großer Wirkung ist.

Der Reim entsteht, wenn zwei oder mehre Wörter von ihrem letzten betonten Silbenlaute an völlig gleich lauten. Z. B. Reim, Leim, Keim; reimen, leimen, keimen; reimende, leimende, keimende.

Man unterscheidet männliche und weibliche Reime. Der männliche Reim erstreckt sich nur über eine betonte Schlufssilbe mehrer Wörter; z. B. Macht, Nacht, Pracht, gedacht, Unbedacht, u. dgl. m. — Der weibliche Reim erstreckt sich über zwei Silben, von denen die erste hochtonig, die letzte tonlos ist; z. B. Leben, streben, gegeben, erheben, niederschweben ꝛc.

Ein Haupterfordernifs des Reimes ist seine Reinheit, über welche bei einer richtigen Aussprache bloß das Gehör entscheidet, nicht die Orthographie. Folgende Wörter z. B. sind gleichklingend und mithin reine Reime: Güte und Blüthe, oft und hofft, groß und Moos, Bild und schwillt, Hände und Ende. — Folgende Reime dagegen sind nicht rein: Güte und müde, kleiden und reiten, groß und goß, hoch und doch, reifen und weißen, Werk und Berg, streichen und eigen.

Anmerk. Reime wie blühn und fliehn, Beute und Weite, füllt und Bild, führt und ziert, schön und stehn erlauben sich jedoch auch die besten Dichter. Fehlerhaft aber ist es, zwei getrennte einsilbige Wörter mit einem zweisilbigen zu reimen; z. B. Geister, heißt er; Vater, that er u. dgl.

Nächst der Reinheit sind Erfordernisse des Reims: Wohlklang, welcher nicht nur durch Vermeidung zu harter Consonanten-Häufungen (z. B. standst, fandst), sondern auch durch Vermeidung schwächlicher, eintöniger Reime, besonders solcher auf e und en, und durch Anwendung volltönender Silben bewirkt wird; Neuheit, die darin besteht, dafs man, statt zu sehr verbrauchter Reime, neue, seltnere aufzufinden sucht; und Harmonie mit dem Inhalte, d. h. die Wahl kräftiger, oder lieblicher Reime, je nachdem der Inhalt kraftvoller, oder sanfter Art ist.

Über die Anwendung des Reimes ist zu merken:

1) Dafs derselbe in der Regel nur an den Enden der Verse eintritt. Das tändelnde Reimen innerhalb der Verse ist (mit seltenen Ausnahmen) verwerflich; z. B.

Wir nützen durch Sitzen und Schwitzen nicht viel;
Gott leget, Gott heget, Gott träget ans Ziel.

2) Es dürfen nicht einzelne Silben getrennter Wörter den Reim bilden; z. B.

Hans Sachse war ein Schuh-
Macher und Poet dazu.

3) Dem Reime darf nicht das Geringste, weder in der richtigen Wortstellung, wie überhaupt in den Gedanken und ihrem Ausdrucke, noch in dem prosodischen Werthe der Silben, aufgeopfert werden. — Man darf also nie des Reimes wegen die Construction gegen allen Gebrauch verändern; z. B. nicht:

Sein Vater hieß Melcher,
Ein Schäfer war welcher.

4) Es giebt Gedichte, die nur männliche Reime enthalten; andere haben lauter weibliche Reime. Gewöhnlich aber lässt man männliche und weibliche Reime mit einander abwechseln.

5) Ganz gleiche Wörter dürfen nicht als Reime gebraucht werden, *wenn nicht die Absicht* eines besonderen Nachdrucks dabei ist.

6) Nur in scherzhaften Versen kann der Gebrauch fremder Wörter zu Reimen geduldet werden; z. B.

Er starb post Christum natum,
Ich weiß nicht mehr das Datum. (Bürger.)

7) Kommen reimlose Verse in den Strophen eines Gedichtes vor, so müssen diese in jeder Strophe an derselben Stelle wiederkehren.

Über die Anordnung der Reimverse oder die Reimstellung merke man Folgendes:

Die reimenden Verse folgen entweder unmittelbar auf einander: gepaarte Reime (aabb); oder sie unterbrechen sich gegenseitig, wodurch die Reim-Verschlingung entsteht, die vorzüglich von doppelter Art ist, nämlich entweder wechselnd (abab), oder eingeschlossen (abba).

Gepaarte Reime sind besonders längeren Versen, verschlungene kürzeren angemessen. Überhaupt darf man die Reime nicht zu weit von einander trennen. Zwei Reimzeilen dürfen nie durch mehr, als höchstens drei nicht darauf reimende unterbrochen werden.

Ist ein Reimgedicht in Strophen getheilt, so müssen diese, wie in Hinsicht der Verszahl und Verslänge, so auch in Hinsicht der Reimstellung vollkommen gleichförmig sein.

Druck von Bär & Hermann in Leipzig.

DEC 20 1931

DEC 20 1932